BAUFORMEN-BIBLIOTHEK
ACHTER BAND



Nicolas Lavreince, Trost in der Abwesenheit
Nach dem Original im Besitz des Herrn Veil-Picard

DER STIL LOUIS XVI
MOBILIAR UND RAUMKUNST

HERAUSGEGEBEN VON
SEYMOUR DE RICCI

MIT 480 ABBILDUNGEN

VERLAG VON JULIUS HOFFMANN · STUTTGART

PRINTED IN GERMANY



Dekorative Bronzeplakette im Museum der dekorativen Künste, Paris

DIE FRANZÖSISCHE MÖBELKUNST IM STILE LOUIS XVI

Zum ersten Mal wird hier der Möbelkunst des sogenannten Louis XVI-Stiles eine umfassende Veröffentlichung gewidmet. Allerdings gibt es bereits eine ganze Anzahl reich ausgestatteter und mit prachtvollen Lichtdrucken geschmückter Monographien über das Mobiliar des XVIII. Jahrhunderts; und da auch über die Möbelschätze des Louvre und der Schlösser zu Versailles, über die von Windsor und die der Sammlung Wallace ähnliche Prachtwerke existieren, kann sich wenigstens jeder Liebhaber heute ohne Schwierigkeiten mit den Hauptstücken dieser Sammlungen vertraut machen. Die einfacheren Einrichtungsstücke aber, die gleichfalls zahlreich erhalten blieben, sind durch die vielen kostbaren Möbel aus ehemals königlichem Besitz so sehr in den Hintergrund gedrängt worden, daß die Kunsttischler unserer Zeit zumeist nur die überladensten und dazu oft noch nicht einmal ganz stilreinen Möbel der Louis XVI-Periode kennen.

Das vorliegende Buch hofft diese Lücke einigermaßen auszufüllen. In handlichem Format und zu einem mäßigen Preise gibt es vier- oder fünfmal mehr Abbildungen von Louis XVI-Möbeln als einer der oben erwähnten kostspieligen Folianten. Der Bücherfreund wird ja nach wie vor die schönen Tafelwerke von Molinier kaufen; das allgemeine Publikum aber wird sich sicherlich rasch mit unserer Sammlung befreunden, deren einzige Anmaßung ist, auch ohne prunkvolle Aufmachung einen nachhaltigen Eindruck hervorzurufen.

Dagegen ist nichts versäumt worden, den Inhalt des Buches durch interessante und weniger bekannte Beispiele zu bereichern. Der Liebenswürdigkeit eines bedeutenden Pariser Verlegers des Herrn Emil Lévy verdanke ich die Erlaubnis zur Benützung einiger Tafeln der schon erwähnten Prachtwerke mit Abbildungen ganz besonders wertvoller Möbel; und auch bei vielen der einflußreichen Kunsthändler, die Paris zum bedeutendsten Weltmarkt des Kunsthandels gemacht haben, konnte ich mich erfolgreich mit Stoff versehen.

* * *

Der Stil, den wir mit dem Namen Ludwig XVI. charakterisieren, ist mit dieser Bezeichnung, die in gleicher Weise für Architektur und dekorative Künste, für Keramik und Mobiliar verwendet wird, nur unvollkommen begrenzt, und wer glaubt, dieser Stil sei 1774 nach dem Tode Ludwig XV. entstanden und im Jahre 1789 wieder verschwunden, irrt sehr. Sicherlich ist es vollkommen berechtigt, die verschiedenen französischen Stilarten grundsätzlich mit dem Namen der Könige zu bezeichnen, unter deren Regierung sie in Blüte standen. In anderen Ländern wären derartige Namengebungen weniger gerechtfertigt; in England z. B. könnte kaum von einem Stil Georg II. oder Georg III. gesprochen werden, da diese Herrscher äußerst selten größere Kunstaufträge erteilten, und so in der Tat auf die Entwickelung des Kunstgewerbes ihrer Länder nur geringen Einfluß ausgeübt haben. In Frankreich dagegen war der König stets der reichste und freigebigste aller Käufer. Ganz einerlei ob es sich darum handelte, eines der zahlreichen königlichen Schlösser,

Versailles oder Fontainebleau, Compiègne oder Saint-Cloud zu erbauen und einzurichten, oder ob es galt, der augenblicklichen Favoritin des Herrschers in den Lusthäusern zu Champs, Brimborion, Bellevue oder Louveciennes eine prächtige Wohnung zu bereiten, immer ist es der König, der bestellt und bezahlt. Sein Geschmack wurde zum Gesetz, dem sich die Generalpächter gelehrig fügten, da die Umgebung des Fürsten in allen derartigen Fragen niemals selbständig hervortrat. Die Entwickelung der Möbelkunst wie der Literatur stand völlig unter dem Einfluß des Hofes, dessen hochgestellteste Mitglieder es für eine Ehre hielten, von allerhöchster Stelle die Anregungen zu erhalten, die ihren Geschmack formten.

Um die Mitte des XVIII. Jahrhunderts herrschte in Frankreich wie in Deutschland jener Muschelstil, den die Franzosen nach Ludwig XV., die Deutschen Rokoko benennen. Alle seine künstlerischen Gedanken, die grundsätzlich jegliche Symmetrie vermeiden, machen schon ihrem ganzen Wesen nach einen etwas überspannten Eindruck. Ein derartiges Ueberbieten von Absonderlichkeiten konnte trotz allen Talentes der führenden Künstler eines Slodtz, Caffieri und Meissonier doch nicht von Dauer sein und vermochte sich nur so lange zu behaupten, als die Handwerker dank ihrem gesunden Menschenverstand bei der Verwirklichung der Zeichnungen das ungezügelte Wollen der entwerfenden Meister klug zu mäßigen wußten. Gleichwohl war ein Rückschlag unvermeidlich; wie er eintrat, sei hier zunächst untersucht.

Es ist Tatsache, daß sich der neue Stil lange vor dem Regierungsantritt Ludwigs XVI. bemerkbar machte, so viel früher, daß er seinen Höhepunkt noch in den letzten Jahren der Regierung Ludwigs XV. erreichte und in jenem reizenden Lusthaus zu Louveciennes, das Ledoux für Madame Du Barry erbaute, seine vollkommenste architektonische Verwirklichung fand. Demnach wäre also die Beliebtheit der formalen Ausdrucksweise, die heute nach Ludwig XVI. genannt wird, dem Einflusse Ludwigs XV. zuzuschreiben. Oder entsprach der neue Stil etwa dem Geschmack der Königin? Beides ist wohl nicht der Fall; die Persönlichkeit, die jene auffallende Geschmacksänderung angeregt hat, muß offenbar unter den weniger hochstehenden Mitgliedern des Hofstaates gesucht werden. Denn wie Courajod in einer auch heute, nach nahezu vierzig Jahren noch immer vorzüglichen Abhandlung ungemein richtig erkannte, vollzog sich die einschneidende Wandlung in der Formengestaltung der französischen Kunst unter dem Schutz der klügsten und schönsten der königlichen Geliebten.



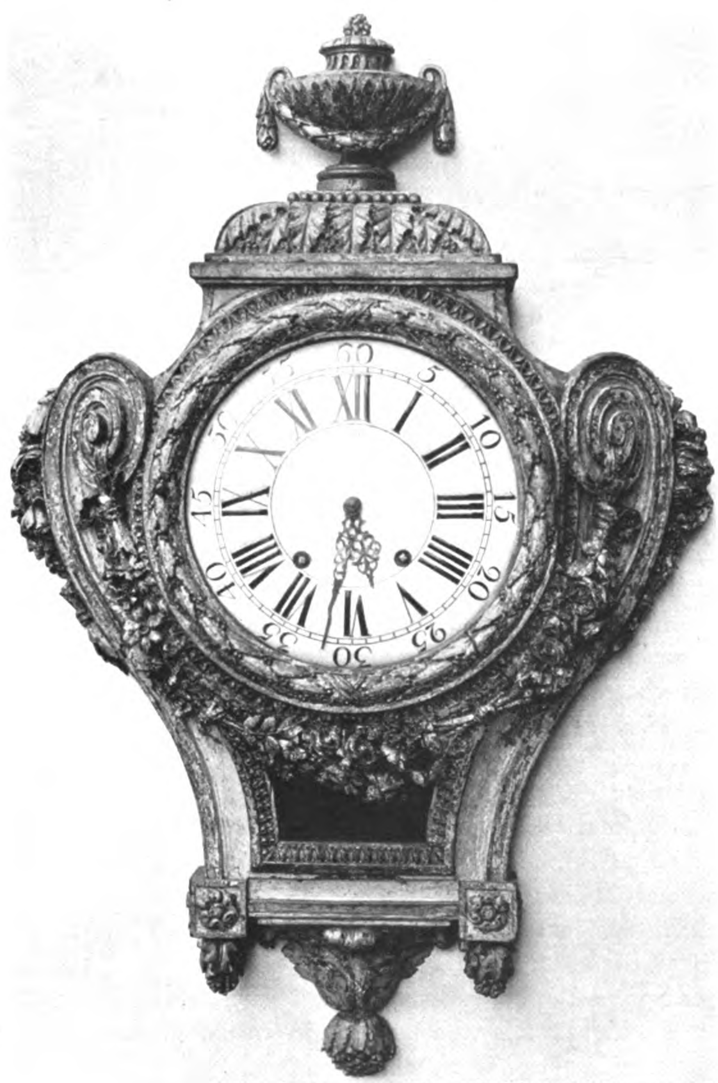
Rollschreibtisch mit Perlmutter-Einlagen und den Initialen von Marie-Antoinette; deutsche oder österreichische Arbeit
Im Besitz des Herrn E. M. Hodgkins

„Madame de Pompadour", führt Courajod* aus, „hat ihren Namen allerdings zur Bezeichnung einer Periode französischer Kunst hergeliehen; aber es ist ein ziemlich verbreiteter Irrtum, die in ihren Formen aussergewöhnlichsten und verdrehtesten Möbel des XVIII. Jahrhunderts für Erzeugnisse dieser Stilrichtung zu halten. Ganz im Gegenteil, Madame de Pompadour hat Anregung zu ganz neuen Stilgedanken gegeben, die den vorhandenen ein Ende bereiteten. Obwohl sie niemals Italien besucht hat, besaß sie doch das feinste Verständnis für die Antike; mit den geschnittenen Steinen eines Guay, mit all den Entwürfen eines Bouchardon glaubte sie das Altertum nachzuahmen und fast alle Künstler, die von ihr begünstigt wurden, schwelgten

* Livre-journal de Lazare Duvaux (Paris, 1873, 8°) Bd. I, p. XXXIX.

in antiken Vorstellungen. So Cochin, der Verfasser eines Werkes über Herkulanum, so Soufflot, der den Bau des Pantheon begann, und Gabriel, der Petit Trianon wie das Gebäude des Garde-Meuble entwarf und die Ecole Militaire erbaute. Schließlich sandte sie sogar ihren Bruder aus, die Antike an den jüngsten Ausgrabungen in der Umgebung von Neapel zu studieren. Der Stil eines Meissonier war damals bereits unmodern geworden; jetzt verkehrte man mit Vorliebe bei Dandré-Bardon dem Antiquar und beteiligte sich mit Eifer an dem Kreuzzuge, den Caylus zugunsten der Antike predigte. Diese Tatsache wird aufs nachdrücklichste durch die Angaben bewiesen, die Duvaux in seinem Tagebuch über die durch ihn verkauften Gegenstände und ihre Verzierungen macht. Es ergibt sich also, daß Madame de Pompadour die Geschmacksrichtung angegeben hat, die nachher als Stil Louis XVI. bezeichnet wurde, weil sie unter der Regierung dieses Königs die weiteste Verbreitung fand. Die Zeitgenossen allerdings benannten den neumodischen Stil „à la Reine“; doch noch zu Lebzeiten der Maitresse erhielten schon einzelne Möbel bisweilen die Bezeichnung „à la Pompadour“.

In der Tat findet sich im Tagebuch des Lazare Duvaux unter dem 27. Januar 1750 folgende Notiz: „Madame Pallu wurde ein kleiner Tisch „à la Pompadour“ geschickt mit Blumen-Intarsien aus Satinholz auf den geschweiften Ecken der Tischplatte: Preis 72 Livres.“



Wanduhr aus geschnitztem und vergoldetem Holz

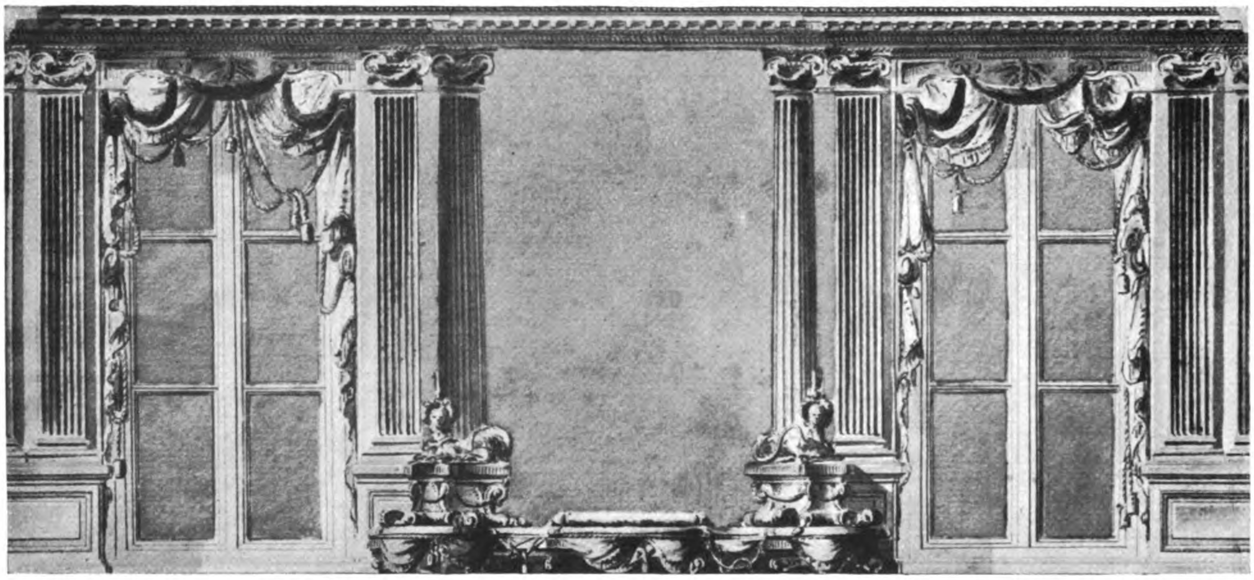
Elsaß, Privatsammlung

Das ist die Rolle, die Courajod Madame de Pompadour zuteilt. In Wirklichkeit aber war diese Stilwandlung weder das Werk einer einzigen Persönlichkeit noch eines einzigen Tages. Darüber hat einer der heftigsten Gegner des Rokoko Charles-Nicolas Cochin überaus interessante Denkwürdigkeiten hinterlassen, die 1880 von Charles Henry nach dem in der Pariser National-Bibliothek aufbewahrten eigenhändigen Manuskript des Verfassers veröffentlicht worden sind*. Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, hier einige charakteristische Stellen daraus wiederzugeben.

„Damals um 1740 bis 1750 gab es zahlreiche schlechte Ornamentzeichner, die gleichwohl hohe Achtung genossen: So Pineau, der alle Bauwerke jener Zeit mit seinen Bildhauerarbeiten entstellte, so auch La Joue, ein ziemlich mittelmäßiger Architekturmaler, der recht klägliche Ornamententwürfe anfertigte, die gleichwohl reißend Absatz fanden. Alle Welt war eben damals völlig verblendet.“

„Meissonier, ein Künstler, der wirkliches Talent besaß, aber ein Talent ohne jede Mäßigung, das er in Italien durch seine rückhaltslose Bewunderung

* Mémoires inédits de Charles-Nicolas Cochin, Paris, 1880.



Entwurf für die Dekoration eines Salons
Original in der Sammlung Decour

der Kunst des Borromini noch mehr verdarb, brachte es fertig, alle Köpfe zu verwirren. Und da es viel leichter war, die Zügellosigkeiten dieses Meisters nachzuahmen als das, was er wirklich gutes schuf, wirkte er, obwohl er auch mit seinen eigenen Arbeiten Unheil genug angerichtet hat, doch noch viel verderblicher durch seine unverständigen Kopisten. Gleichwohl ist er zu seiner Zeit wie ein Halbgott verehrt worden, wogegen der ausgezeichnete Goldschmied Germain, dessen Arbeiten in der Mehrzahl allerdings geschmacklich auch nicht allzu geläutert erscheinen, für einen Künstler ohne Schwung gehalten wurde. Seither hat man ihm ja Gerechtigkeit widerfahren lassen; aber damals mußte er viel unter der Zurückhaltung des Publikums leiden."

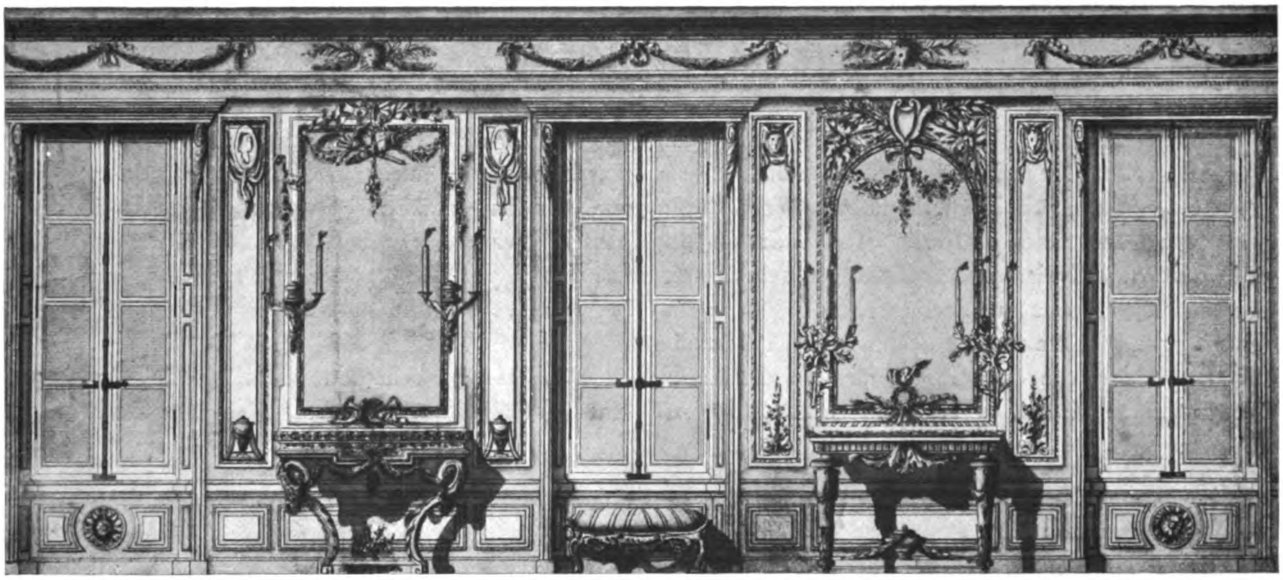
„Der Architekt Oppenord war der Erste, der den guten Geschmack der Epoche Ludwigs XIV. zu vernachlässigen begann. Da er mit Hingabe und mit sicherer und wirkungsvoller Feder entwarf, verführten seine Zeichnungen. Die Uebertreibungen machten Eindruck, entwickelten sich zu Ausschweifungen und erreichten schließlich für unser Empfinden den Gipfel der Geschmacklosigkeit."

„Das Auftreten des Architekten Le Geay, der als Pensionär in Rom geweilt hatte, kann als Beginn der Rückkehr zu einem besseren Geschmack angesehen werden.... Da Le Geay's Geschmack ausgezeichnet war, vermochte er Vielen die Augen zu öffnen. Alle jungen Architekten eigneten sich ihn nach Möglichkeit an, vielleicht mehr deshalb, weil er ihnen neuartig erschien, als aus wirklichem Verständnis für seine Schönheiten. So wandelten sich die architektonischen Schulanschauungen von Grund aus zur größten Verwunderung aller älteren Baukünstler der Akademie."

„Indessen, der wirkliche und entscheidende Wendepunkt war die Rückkehr des Herrn de Marigny und seiner Begleitung aus Italien. Nun lernten wir wieder richtig und mit Verständnis zu sehen. Das Lächerliche unserer bisherigen Kunstanschauungen kam uns allen jetzt nachdrücklichst zum Bewußtsein und wir suchten das auch in keiner Weise zu verbergen. Unsere Klagen hatten aber erst dann Erfolg, als Soufflot mit gutem Beispiel voranging. Ihm folgten Potain und eine Anzahl anderer guter Architekturschüler, die gerade aus Rom zurückgekehrt waren. Ich selbst half auch mit, etwa so wie die Bremse den Kutscher unterstützt, denn ich hetzte im „Mercure" gegen die antiquierten Torheiten und machte sie nach Kräften lächerlich."

„Schließlich kehrte alle Welt zum guten Geschmack der vorausgegangenen Periode zurück oder bemühte sich wenigstens dazu. Und da in Paris ja alles einen Spitznamen haben muß, nannte man die neumodische Architektur „à la Grecque" und kam bald so weit, sogar Borden und Bänder „à la Grecque" zu fabrizieren. Der wirklich gute Geschmack wurde auch jetzt nur von einem kleinen Kreis Verständiger gepflegt und wandelte sich unter den Händen der Uebrigen zur Farce."

„Unsere älteren Architekten, die niemals aus Paris herausgekommen waren, wollten zeigen, daß sie ebenso gut „à la Grecque" zu schaffen ver-



Entwurf für die Dekoration eines Salons
Original in der Sammlung Decour

möchten; sie blieben aber Lehrlinge oder Poliere. All diese biederen Meister verwendeten die antiken Ornamente an unrichtiger Stelle oder entstellten sie, verzierten die Brüstungen der Fenster mit äußerst plumpem Gitterwerk und begingen tausend andere Torheiten. Der Maler Le Lorrain verfertigte recht unbeholfene Entwürfe für die Ausstattung der Wohnung des Herrn de La Live, eines reichen Kunstfreundes, der selbst ein wenig dilettantisch zeichnete; sie erregten um so mehr Aufsehen, als sogar Herr de Caylus diese Arbeiten mit Begeisterung lobte. Seitdem können wir uns an Girlanden in Form von Aufzugsketten erfreuen oder an Vasen, die, im Altertum zur Aufbewahrung von Getränken benutzt, jetzt zu Stutzuhren mit sich drehenden Ziffernblättern verwandelt wurden, lauter wunderbare Erfindungen, die von all den Stümpern, die Paris mit vielerlei Schund „à la Grecque" überschwemmten, eifrigst nachgeahmt worden sind. Dadurch wird die alte Wahrheit aufs neue bewiesen, daß die Anzahl wirklich guter Erzeugnisse, einerlei welchem Stil sie angehören, stets nur gering ist und daß die Unfähigkeit immer wieder Mittel und Wege findet, in der Architektur die Oberhand zu erringen. Wenn daher auch heute noch recht viel Schlechtes geschaffen wird, ist das doch sicherlich besser, als jene ganz geschmacklosen Arbeiten der vorausgegangenen Zeiten; auch jeder, der etwas natürlichen Geschmack besitzt, ist heute der früheren verständigen Kunstauffassung näher, wenn anders sein Geschmack nicht durch die Schuld derer, die alles zur Karikatur machen, so entstellt wird, daß man ihn nicht länger ertragen kann."

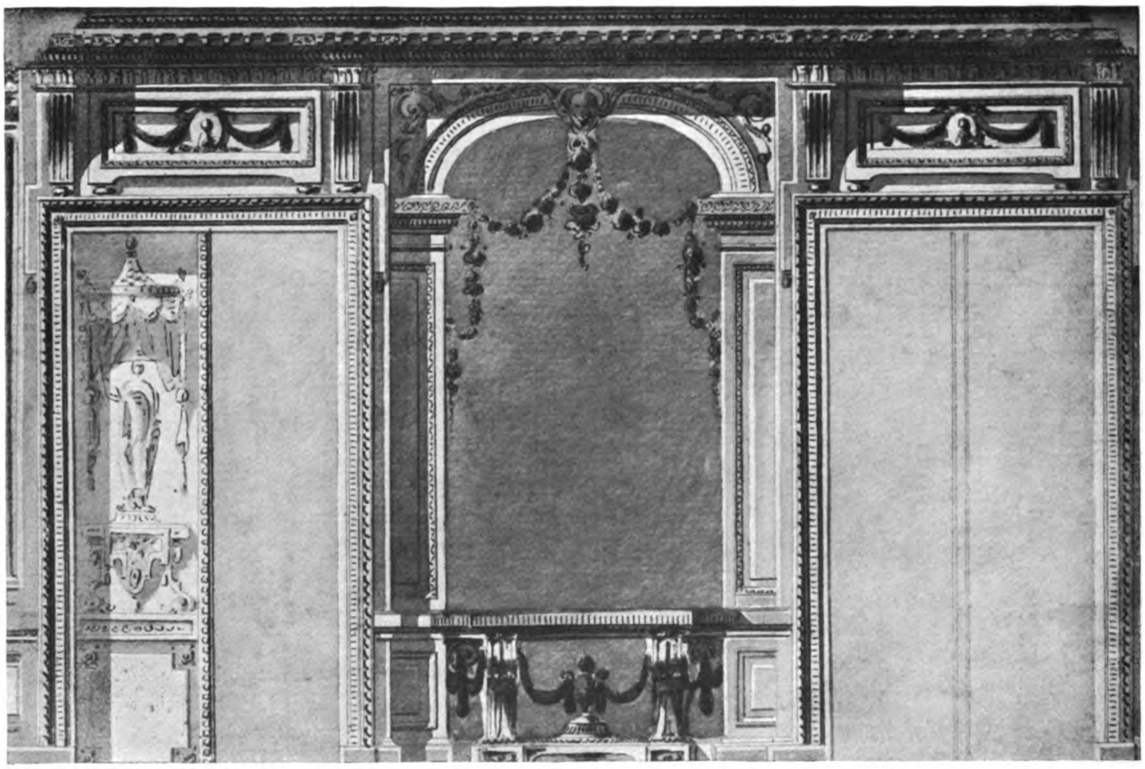
Cochin bekämpft das Rokoko nicht nur in diesen für die Oeffentlichkeit nicht bestimmten Memoiren; auch durch öffentlichen Spott hat er den Stil, den er so ungemein lächerlich fand, zu vernichten versucht. Häufig wird sein berühmtes Bittgesuch an die Goldschmiede, Ziseleure und Holzschnitzer, das er um 1755 im „Mercure" veröffentlichte, erwähnt. In dieser Abhandlung heißt es: Goldschmiede, Ziseleure und Holzbildhauer, die ihr Wohnungseinrichtungen und allerlei andere Arbeiten ausführt, ihr seid von allen Leuten mit gutem Geschmack flehentlichst gebeten, euch doch in Zukunft gewissen, von der Vernunft vorgeschriebenen Gesetzen zu unterwerfen."

Und einige Spalten weiter sagt er: „Solltet ihr einen Leuchter anzufertigen haben, macht bitte den Schaft gerade und nicht so gewunden, als ob ein Possenreißer ihn aus Spaß herumgezwirbelt hätte."

Dabei beschränkte sich Cochin nicht auf rein theoretische Kritik, sondern gibt stets auch einleuchtende Beispiele. Er macht darauf aufmerksam, daß bei den Dekorationen der Wandfüllungen häufig die Sicheln kleiner als die Sanduhren, die Baumscheeren ebenso groß wie die Rechen gebildet werden, und beanstandet, daß die Palmen an Wänden, Kaminen und Spiegeln horizontal zu wachsen gezwungen sind. Und in einer nahezu prophetischen Stelle seiner Ausführungen verheißt er den Stil Louis XVI folgendermaßen: „Zum mindesten darf man hoffen, daß in Zukunft die

Dinge, die ohne Aergernis zu erregen rechteckig sein könnten, nicht mehr verschnörkelt werden, daß die Bekrönungen, die halbkreisförmig sein müßten, nicht mehr durch jene S förmigen Linienführungen entstellt werden, die man von den Ornamentstechern gelernt zu haben scheint und die bereits so häufig benützt worden sind, daß die Verwendung von Rechtecken und Kreisen das einzige Mittel sein dürfte, etwas wirklich Neues zu geben. Schon das wäre ein großer Trost, wollte man es sich zur Regel machen, die Bauglieder, die das Gerüst für den ornamentalen Schmuck bilden, gerade und rechtwinklig zu reiche Schmuckwirkungen erzielt werden können als mit allen eueren Erfindungen. Seid überzeugt, daß derartige Dekorationen, da sie schwieriger auszuführen sind, euerem Können mehr Ehre machen würden und daß euch schließlich verständige Leute wie wir zu ganz besonderem Dank dafür verpflichtet wären, daß ihre Augen nicht weiter durch unvernünftige Verhältnisse und die Ueberfülle verschrobener und ungewöhnlicher Ornamente beleidigt werden."

Das waren nach den zuverlässigen Berichten eines Vorkämpfers der neueren Geschmacksrichtung



Entwurf einer Dekoration
Original in der Sammlung Decour

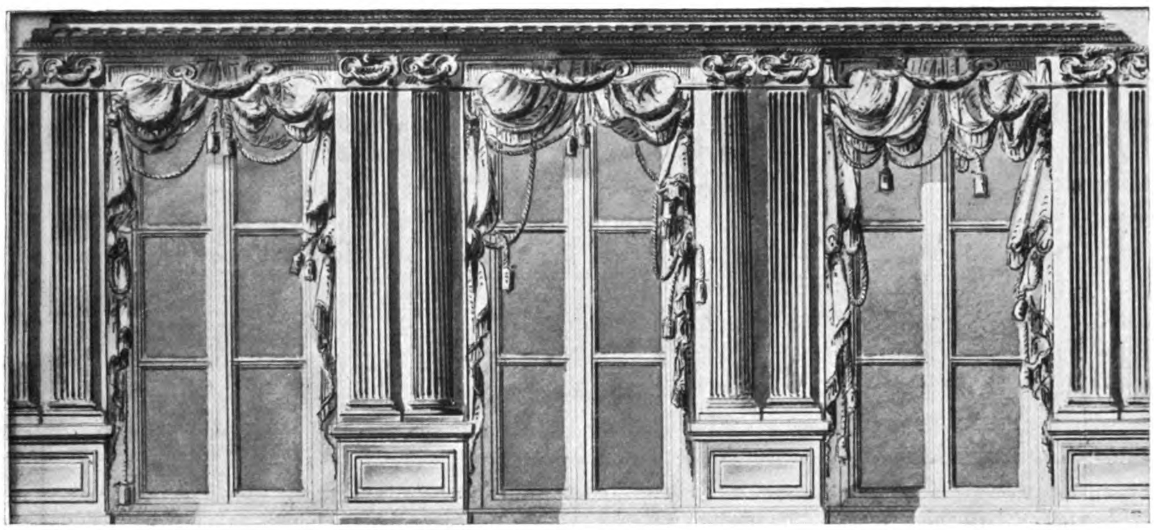
gestalten und der ungezügelten Phantasie nur so weit nachzugeben, als dies außerhalb und ohne Durchbrechung dieser Gliederungen möglich ist. Dann könnte doch der Mann von gutem Geschmack, dem eine derartige Wohnung zufiele, das Kräuterwerk, die Fledermausflügel und all die anderen Unglücksdinge mit einem Hammer herunterschlagen, um die nackten Architekturglieder wieder zu enthüllen, die ihm genügenden Wandschmuck böten. . . . Ihr seid also gebeten, unseren Zureden Glauben zu schenken, zumal wir ja durchaus kein Interesse daran haben, euch etwas weis zu machen, wenn wir behaupten, daß durch regelmäßige, rechteckige, runde oder ovale Formen ebenso die Anfänge der wohltuenden Reaktion gegen die Tollheiten des Louis XV-Stiles und die Absonderlichkeiten der muschelförmigen Ornamente. Aber nicht nur in Frankreich hatte der Rokokostil geherrscht, auch in Deutschland hatte man ihn verwendet und mißbraucht. Während hier entzückende Arbeiten geschaffen wurden, die den köstlichsten Kundgebungen französischer Rokokokunst gleichgestellt werden dürfen, war daneben sowohl in Preussen und Bayern wie in den Rheinlanden doch auch eine Schule von Ornamentzeichnern tätig, die dem ungezügelten Geschmack des Rokoko die äußersten Möglichkeiten gestattete. Glücklicherweise zeigten sich die Kunsttischler und Dekorateure bei

der Ausführung fast immer verständiger, als die Zeichner und Kupferstecher.

Eine Untersuchung, auf welche Art das deutsche Rokoko zerfiel, wäre nicht uninteressant; meiner Ansicht nach hat sich der französische Geschmack hier abermals wie schon so oft auch jenseits der Grenzen Geltung zu verschaffen gewußt. Die Korrespondenz des bekannten Encyklopädisten Grimm, auf die erst vor kurzem von Salomon Reinach wieder aufmerksam gemacht wurde, ist ein interessanter Beweis dafür; denn sie zeigt, mit welchem Interesse ein Deutscher im Jahre 1762 die Bewegungen der französischen Mode verfolgte*.

„Es ist nötig", schreibt Grimm, „die Geschmacksänderungen, die der Kunst günstig sind, ebenso aufmerksam zu beobachten wie jene, die ihren Verfall und ihren Untergang herbeiführen. In Frankreich hatten die Entartungen des Ornaments, der Verzierungskünste, der Zeichnung wie der Gestaltung aller Schmuckformen ihren Höhepunkt erreicht; jeden Augenblick mußte darin ein Wechsel eintreten, da das, was in keiner Weise vernünftig begründet werden kann, nur durch seine Neuartigkeit Gefallen zu finden vermag. Seit einigen Jahren hat man nun die antiken Ornamente und Formen wieder zu verwenden versucht, wodurch der allgemeine Geschmack ganz beträchtlich gewonnen hat; und diese Mode ist so allgemein geworden, daß heutzutage alles „à la Grecque" gemacht wird. Bei der äußeren wie inneren Dekoration der Gebäude, bei Möbeln, Stoffen und Schmuck jeder Art, überall herrscht in Paris der Stil „à la Grecque", der ursprünglich rein architektonisch, jetzt bis in die Ateliers unserer Modekünstler vorgedrungen ist. Unsere Damen sind „à la Grecque" frisiert, unsere Stutzer hielten sich ohne Tabaksdosen „à la Grecque" für unvollkommen. Zweifellos sind diese Uebertreibungen lächerlich; aber was schadet das! Läßt sich eine Ausschweifung nicht vermeiden, ist es doch wohl besser, es wird etwas Gutes mißbraucht als eine an und für sich schon schlechte Sache. Selbst wenn der griechische Geschmack zur fixen Idee unserer Friseure und Köche würde — und schließlich wäre es doch nur logisch, wenn wir uns auch im griechischem Stile puderten und ernährten — wäre das nicht weniger richtig als die Tatsache, daß all die Kunstgegenstände, die jetzt in Paris angefertigt werden, einen ausgezeichneten Geschmack verraten und im Vergleich zu den vor zehn bis zwölf Jahren beliebten Willkürlichkeiten und abgeschmackten Sonderbarkeiten schöne, vornehme und ansprechende Formen zeigen."

In den Augen der Zeitgenossen war der Stil Louis XVI demnach durch seine Anlehnung an die Antike charakterisiert. Genügt das auch uns zur erschöpfenden Bezeichnung dieses Stils oder gibt es, wenn wir uns bemühen, sein Wesen ganz zu erkennen, eine noch bessere Umschreibung seiner Eigenart? Einigen wir uns auf die Definition Moliniers*, nach der der Stil Louis XVI eine Kunstart ist, „die unmittelbar durch das klassische Alter-



Entwurf einer Dekoration
Original in der Sammlung Decour

* Correspondance de Grimm, Bd. V, S. 282.

* Exposition rétrospective de l'art français, Paris, 1900, S. 121.

tum inspiriert wurde, in der die Vertikalen und Horizontalen vorherrschen und in der das Ornament, auf das allernötigste beschränkt, die Hauptglieder der Architektur unberührt läßt, in der Erwägung, daß deren Linienführung allein genügt, dekorative Wirkungen hervorzubringen." Diese Erläuterung des neuen Stils hat den Vorzug, daß sie zugleich seinen Ursprung, seine charakteristischsten Eigenschaften und seine wesentlichsten Unterschiede vom Rokoko berücksichtigt.

* * *

Es war bereits von Madame de Pompadour die Rede und von der Rolle, die diese hervorragende Frau bewußt oder unbewußt spielte, als sie sich zur Läuterung des Geschmacks mit einer Gruppe auserlesener Künstler zu gemeinschaftlichem Vorgehen verband. Madame Du Barry besaß nicht dasselbe geläuterte Kunstverständnis; aber auch sie hat sich in unseren Augen dadurch verdient gemacht, daß sie einen ebenso beträchtlichen Aufwand veranlaßte, über den wir durch eine umfangreiche Rechnungsaufstellung bis in alle Einzelheiten aufs genaueste unterrichtet sind.

Der Lokalhistoriker Le Roi veröffentlichte im Jahre 1859 in den „Mémoires de la Société des sciences morales de Seine-et-Oise" eine sorgfältige und sehr lehrreiche Abhandlung, in der er die Einrichtung der Wohnung der Madame Du Barry rekonstruierte. Und vor etwa 15 Jahren hat Pierre de Nolhac* geschildert, wie Ludwig XV. seiner neuen Geliebten die außerordentliche Vergünstigung gewährte, im Schlosse zu Versailles die Räume unmittelbar neben den königlichen Gemächern zu beziehen, die man damals die „Petits Cabinets" nannte und heute als „Appartement des Maîtresses" bezeichnet. In dem Artikel des Herrn de Nolhac, auf den ich die Leser hiermit verweisen möchte, findet sich eine genaue Beschreibung der von Gabriel mit vollendetem Geschmack zu einander abgestimmten Gemächer und der reizvollen Vertäfelungen ihrer Wände. Ueber das Mobiliar selbst gibt hingegen Le Roi ausführliche Auskunft:

„Im Salon erblickte man zunächst auf dem Kamin eine prächtige Standuhr auf Säulen mit Porzellanfiguren; dann in der Mitte einen kostbaren Tisch mit Einlagen von französischem Porzellan, mit trefflich ziselierten und matt vergoldeten Bronzebeschlägen und einer Platte, die als Prunkstück die verkleinerte Wiedergabe eines Gemäldes von Leprince enthielt. Außerdem befand sich in diesem Raum ein köstliches englisches Klavier, das der berühmte Clicot in Paris gebaut hatte, mit großen und kleinen Flöten, einem Register für die Laute und zwei anderen für das Glockenspiel. Der Kasten, der zur Aufnahme der Pfeifen und Gebläse dem Instrument angefügt werden mußte, war mit Rosenholz fourniert und mit weiß und blauen Intarsien sowie mit reichen Beschlägen aus matt vergoldeter Bronze geschmückt."

An einer der Seitenwände stand eine kostbare Kommode mit erstklassigen alten Lackarbeiten, die im Mittelfelde Szenen mit reich gekleideten Chinesen zeigten; die Friese waren mit Ebenholz verkleidet, die Bronzebeschläge ziseliert und matt vergoldet; zur Platte hatte rein weißer Marmor Verwendung gefunden. Diesem Möbel entsprach auf der gegenüberliegenden Seite eine andere schöne Kommode, die durch fünf Einlagen aus französischem Porzellan mit Blumen und Goldranken sowie durch reiche, vollendet ausgeführte und matt vergoldete Bronzebeschläge verziert wurde; das Innere war mit grüner moirierter Seide ausgeschlagen und mit goldenen Borten besetzt; die Platte bestand auch hier aus reinem weißem Marmor. Auf beiden Kommoden befanden sich Bronzegruppen und zwar auf der einen die Entführung der Helena durch Paris, vier große, antik patinierte Figuren auf einem mit Blattgold glänzend vergoldeten Sockel, auf der anderen eine kleinere Gruppe nach Sarrasin, fünf Kinder, die mit einem Bock spielen, auf einem Holzsockel mit Intarsien von Boulle und mit glänzend vergoldeten Bronzeverzierungen. Schließlich hing in der Mitte des Zimmers ein großer siebenarmiger Kronleuchter aus Bergkristall, der 16 000 Livres gekostet hatte."

„Da in diesem kleinen Salon häufig gespielt wurde, ließ Madame Du Barry auch einen Spielkasten anfertigen. . . . . Dieser Kasten aus Mahagoni war im Innern mit blauem Seidenmoiré ausgeschlagen und mit goldenen Borten besetzt. Er enthielt vier Elfenbein-Büchsen für die Karten des Spieles „Quadrille", auf denen in eingelegten goldenen Kartuschen aus Bandschleifen jeweils ein Treff, Pique, Cœur und Carreau gleichfalls in Gold eingelegt waren. Auch die vierundzwanzig Spielmarken und die zwanzig Kontremarken wurden jeweils durch ein in Gold eingelegtes Treff, Pique, Cœur oder Carreau gekennzeichnet."

„Im Schlafzimmer befand sich eine Kommode mit Porzellanmalereien nach Watteau und Van Loo, sowie mit reichen, vorzüglich ausgeführten und matt vergoldeten Bronzebeschlägen; außerdem ein Sekretär in Form eines Schrankes mit Einlagen in fran-

* Gazette des Beaux-Arts 1898, I, p. 143.

zösischem Porzellan, die Blumen auf grünem Grund zeigten .... dann eine Waschschüssel in blauem Sèvres mit goldenen Tupfen und Szenen nach Teniers, sowie zwei andere etwas kleinere aber in gleicher Weise dekorierte Becken. Auf dem Kamin stand eine vergoldete Bronzeuhr von Germain. Sie stellte die drei Grazien dar, die eine Vase mit einem sich drehenden Zifferblatt trugen; darüber schwebte ein Amor, der die Stunden mit seinem Pfeile anzeigte. Das ganze Kunstwerk erhob sich auf einem reich ziselierten vergoldeten Sockel."

„Die Ausstattung des Kabinetts war nicht weniger reich. Hier stand auf dem Kamin eine Uhr in Form einer Vase aus glänzend vergoldeter Bronze, von einer Schlange umschlungen und mit einem sich drehenden Zifferblatt. Den Sockel zierten drei Einlagen aus französischem Porzellan mit Kinderszenen auf blauem Grunde; die Zunge der Schlange war aus Markasit. Im gleichen Raume befand sich auch ein zierlicher, aufs reichste mit glänzend vergoldeten Bronzebeschlägen geschmückter Schreibtisch mit einem Aufsatz, dessen Verkleidungen aus französischem Porzellan auf grünem Grunde Blumengewinde in Kartuschen zeigten. Die Platte des Auszugs war mit grünem Samt überzogen, die Schreibtischgarnitur vergoldet. Auf den Fächern des Aufsatzes befanden sich unter allen möglichen anderen Nippsachen vor allem ein Kästchen in alter Lackarbeit, auf dessen schwarzem Grund in gehöhtem Gold und Glimmerstein Landschaften mit Chinesen dargestellt waren; dann fünf Tassen mit Unterschalen aus altem Meissner Porzellan mit Landschaften und Porträts geziert sowie eine Teekanne und eine Teebüchse mit ähnlichen Dekorationen; ferner ein Service, bestehend aus vier großen Flaschen und einem Becher mit Untersatz, alles aus Bergkristall; dann sechs kleine Flacons von böhmischem Glas, zwei Löffel und ein Trichter von Gold, sowie zehn goldene Fläschchen in einem mit rotem Samt ausgeschlagenem Kästchen aus indischem Holz, ein reizendes Necessaire, das auf der Versteigerung der Madame de Lauraguais gekauft worden war. Schließlich befanden sich im Kabinett noch ein Barometer und ein Thermometer von Passemant, beide aufs reichste mit glänzend vergoldeten Bronzen beschlagen und mit drei Plättchen von französischem Porzellan mit Kinderszenen geschmückt."

„Sogar die intimsten Räume dieses kleinen Appartements zeigten den üppigen Geschmack der Herrin. So stand am Fenster des kleinen Ganges, der zum Klosett führte, eine 52 Zoll lange Kommode mit Türen aus Rosenholz, mit glänzend vergoldeten Bronzebeschlägen und einer Platte aus Marmor von Aleppo. Und im Klosett selbst befand sich ein Bidet mit Rückenlehne in eingelegter Arbeit mit Intarsien aus blauen und schwarzen Ranken sowie roten Rosetten auf weißem Grund, mit glänzend vergoldeten Fußbeschlägen, und mit blauem goldgesticktem Samt besetzt; die Schwammbüchse und die Schale waren aus Silber. Die Ecken füllten zwei Ecktischen in eingelegter Arbeit mit glänzend vergoldeten Bronzebeschlägen. Auch der Nachtstuhl war, wie die übrigen Möbel, mit Intarsien geziert, hatte einen mit Saffianleder gepolsterten Sitz und glänzend vergoldete Griffe und Fußbeschläge."

Diese wichtigen Mitteilungen Le Roi's hat Edmond de Goncourt zu einer glänzenden Schilderung benutzt; ich hätte gerne seine Bearbeitung an Stelle des Originals zitiert; aber die Sorge für eine urkundlich getreue Wiedergabe schien mir hier wichtiger als die Freude an der schönen literarischen Form.

Auch der Einfluß Ludwigs XVI. auf die französische Möbelkunst seiner Zeit war durchaus nicht unbedeutend. Denn dieser Herrscher, der sich für alle Handwerke lebhaft interessierte und es nicht verschmähte, wenn es ihm gerade paßte, selbst Feile und Schraubstock zu handhaben, hatte mehr als für alles andere für die technische Vollkommenheit Verständnis, die die Kunsttischler während seiner Regierungszeit erreichten. So zeichnen sich die zahlreich erhaltenen Reste des königlichen Mobiliars, obwohl sie künstlerisch manchmal nicht ohne Schwerfälligkeit sind, doch alle durch tadellose Ausführung aus. Sehr wahrscheinlich ist es, daß König und Königin auf die innere Ausschmückung einzelner Teile von Trianon und Versailles unmittelbaren und lebhaften Einfluß ausgeübt haben; sicherlich aber ließ Marie-Antoinette die prächtigen Möbel, die ihr Monogramm tragen, nach ihren Angaben ausführen.

* * *

Am Hofe von Versailles war der Louis XVI-Stil entstanden, er ging auch mit ihm zusammen zugrunde. Noch 1790 und 1791 hatte Riesener jene drei wundervollen Möbel für die Königin geschaffen, die bei der Versteigerung Hamilton wieder auftauchten. Aber bereits wenige Jahre später bemühte sich ein neuer, für alles Griechische und Römische begeisterter Hofstaat den von der Antike beeinflußten, wohllautenden Stil der Regierungszeit Ludwigs XVI. für einen neuen Augustus wieder aufleben zu lassen. Die Ergebnisse dieser Bewegung, die Geschmacklosigkeiten, zu denen die Bestrebungen eines Percier schließlich entarteten, wie der klägliche Mangel jeglicher Anmut und die auf-

dringliche Dürftigkeit, zu der der Empire-Stil von Anfang an verurteilt war, sind zur Genüge bekannt.

Ein englischer Sammler, Herr Harding, besitzt den Entwurf für ein Schmuckkästchen, mit dessen Herstellung für die Dauphine Marie-Antoinette der Herzog von Aumont den Meister Gouthière beauftragt hatte. Der prunkvolle Schmuckschrank, der kurz vor 1789 von Schwerdfeger, Degault und Thomire für die Königin ausgeführt worden war, gehört heute zum französischen Staatsmobiliar, ebenso ein Schmuckschrein, den Jacob Desmalter für die Kaiserin Marie Louise schuf. Ein Vergleich dieser drei Kunstwerke unter einander ist außerordentlich lehrreich. Das älteste Stück verrät noch überall den Geschmack des späten Rokoko; gerade Linien und symmetrische Kurven spielen nur eine untergeordnete Rolle; die Bronzebeschläge zeigen neue Ideen, oft sogar Phantasie. Schwerdfeger dagegen, dessen Möbel fünfzehn Jahre später entstand, arbeitet schon viel zurückhaltender; man beachte nur wie vorsichtig er seine Girlanden gruppiert, wie zweckentsprechend er die Bronzen in kleine quadratische oder längliche Felder einschließt u. a. m. Trotz einzelner offenkundiger Fehler, trotzdem z. B. das Gewicht des ganzen Schrankes von Pfeilerköchern getragen wird, ist der Gesamteindruck doch prächtig und vornehm. Die vier Karyatiden sind ausgezeichnet stilisiert, der ganze Aufbau wirkt ungemein edel. Demgegenüber hat der schwerfällige Bau von Jacob Desmalter nur geringen Anspruch auf Bewunderung; an ihm erscheint jede, selbst die harmloseste Äußerung von Phantasie, jede Andeutung einer geschwungenen Linie verbannt. Auch die Bronzebeschläge sind, obwohl sie von einem so bedeutenden Ziseleur wie Thomire stammen, doch von solcher Leblosigkeit, daß selbst die vollendete Technik ihrer Ausführung nicht darüber hinwegzutäuschen vermag. Und schließlich macht die ganze Schmucklade, wie die meisten Einrichtungsstücke aus der Zeit des ersten Kaiserreiches, viel mehr den Eindruck eines Bauwerks als eines Möbels.

* * *

Eine Geschichte des französischen Mobiliars im XVIII. Jahrhundert läßt sich nur mit Hilfe sehr verschiedenartiger Quellen verfassen. Zu allererst müssen natürlich die noch vorhandenen Möbel zu Rate gezogen, photographiert, veröffentlicht und nach den Stempeln, die sie tragen, in Gruppen geordnet werden, die sich aus den Möbeln bilden, die mit Sicherheit einzelnen Werkstätten zugeteilt werden können. Die fast lückenlosen Verzeichnisse, die von den Mitgliedern der Kunsttischler-Zunft noch vorhanden sind — die von Molinier veröffentlichte Liste wird für die Bestimmung der meisten Arbeiten genügen — ermöglichen die Zuweisung des größten Teiles der bis heute entzifferten Stempel an die einzelnen Meister. Und auch von den nicht signierten Möbeln enthalten die nachfolgenden Tafeln eine völlig genügende Anzahl von Beispielen.

In zweiter Linie hat der Forscher aus den Archiven und Akten der Zeit all das herauszusuchen, was zur Aufklärung über das Thema dienlich erscheint, eine Arbeit, die größtenteils noch geleistet werden muß. Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht das Studium einer Haupturkunde, des Tagebuches des Lazare Duvaux, das Courajod im Jahre 1873 im Auftrage der „Société des Bibliophiles français“ veröffentlicht hat. Hier lernt man die Preise der Möbel aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts kennen, erfährt allerlei über die Ausbesserungsarbeiten, die an einzelnen Stücken nötig wurden und ersieht, welches Verständnis die Gebildeten jener Zeit bereits für alte Möbel und besonders für die eingelegten Arbeiten der Boulle besaßen.

Schließlich gibt es noch eine dritte Art von Urkunden, die von den Möbelforschern nicht außer acht gelassen werden sollte, trotzdem sie das bisher alle getan haben. Ich meine jene so seltenen und von den Sammlern so gesuchten Folgen von Radierungen, in denen uns die französischen Ornamentstecher des XVIII. Jahrhunderts die anmutigen Schöpfungen ihrer erfindungsreichen Phantasie überlieferten. In Deutschland besitzt das Kunstgewerbe-Museum zu Berlin eine hervorragende Sammlung solcher Blätter. Frankreich ist mit den Schätzen seines Kupferstichkabinetts und des Arsenals nicht weniger gut versorgt, ganz abgesehen von der Stiftung Lesoufaché an der Ecole des Beaux Arts und den reichhaltigen Privatsammlungen der Herren Hugo von Bethmann, Cruchet und Jacques Doucet.

Da ich hier keinen dieser Stiche veröffentlichen kann und es doch denen, die sich dafür interessieren, ermöglichen möchte, die Blätter ohne große Mühe zu finden, werde ich nachstehend die wichtigsten Folgen solcher Radierungen mit Louis XVI-Möbeln aufzählen, wobei ich alle Tafeln, die nichts anderes als Zimmerdekorationen enthalten, unberücksichtigt lasse. Zur Einführung in das Gebiet empfehle ich das mustergültige Handbuch von D. Guilmard über „Les Maîtres ornemanistes“ (Paris, 1880, 8°), das zweifellos recht unvollkommen, doch bis heute durch keine andere Arbeit ersetzt wurde;

außerdem den jedem Forscher unentbehrlichen Katalog, den Peter Jessen über die Ornamentstiche der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin verfaßt hat.

Der Übergangsstil, der die harmonischen Kurven des absterbenden Louis XV-Geschmacks mit der geradlinigen Nüchternheit des im Entstehen begriffenen Louis XVI-Stiles vermählte, wird mit Geschick und einer Fülle technischer Einzelheiten durch den Tischlermeister A. J. Roubo Sohn (1760—1770) auf den 55 Tafeln dargestellt, die er seiner „Art du menuisier en meubles“ beigegeben hat. Der Band bildet einen Teil der „Description des arts et métiers faite ou approuvée par Messieurs de l'Académie Royale des Sciences“ (Paris, chez Dessaint et Saillant, 1761—1789. 113 Lief. in Folio).

Zwei Tafellieferungen der berühmten Enzyklopädie von Diderot und d'Alembert müssen hier miterwähnt werden; die eine davon, die sich mit der Kunsttischlerei (Ebénisterie) beschäftigt, erschien im Jahre 1765 und enthält 11 Stiche von Defehrt nach Entwürfen von Lucotte; die andere, die vier Jahre früher zur Ausgabe kam, behandelt auf 20, gleichfalls nach Lucotte gestochenen Tafeln die Arbeiten des Möbelschreiners (Menuisier en meubles). Aus derselben Zeit stammen die berühmten und wertvollen Stiche des Jean-François de Neufforge, eines Künstlers aus Lüttich, der sich in Paris niedergelassen hatte. Sein Hauptwerk, das den Titel „Recueil élémentaire d'architecture“ führt, wurde von 1757—1772 veröffentlicht und umfaßt in acht Bänden und einem umfangreichen Ergänzungshefte nicht weniger als 912 Tafeln. Die Folgen, die sich mit dem Mobiliar beschäftigen, befinden sich im achten Bande, der 1768 herauskam; es sind das die Lieferungen 97 und 98 mit je sechs Tafeln.

Gegen 1770 erschien dann bei Daumont das wichtige Werk des Pariser Ornamentstechers Jean-Charles Delafosse nach und nach in Lieferungen. Es zerfällt in drei Teile, von denen nur der letzte Möbelentwürfe enthält. Vollständige Exemplare dieser Sammlung sind äußerst selten, was die ungenaue Beschreibung bei Guilmard erklärt; in Wirklichkeit umschließt das Werk im ganzen 134 Tafeln in einzelnen Heften zu je vier Blatt, die mit A bis Z und sodann mit AA bis JJ bezeichnet sind; nur die Lieferung DD enthält statt vier sechs Tafeln. Die Blätter der Hefte M bis Q sind nicht von Delafosse selbst gestochen, sondern von verschiedenen anderen Meistern, von Martinet, Lecanu, Poulleau, Duval und Charpentier. Der Inhalt der Stiche des Delafosse ist außerordentlich mannigfaltig: alle nur erdenklichen Arten von Möbeln werden dargestellt; auch einige pikante Möbelbezeichnungen wie „la Paphose en gondole“, „la Convalescente“, „la Veilleuse à la Turque“, „les Duchesses“. „les Cabriolets“ u. a. m. sind uns auf diesen Blättern überliefert worden.

Der Ornamentstecher Mathieu Liard, der 1736 in Paris geboren wurde und sich ausschließlich mit dem Entwerfen von Möbeln beschäftigt zu haben scheint, ist sehr wenig bekannt, verdient aber gleichwohl in einer Geschichte des Mobiliars genannt zu werden. Sein Oeuvre ist nicht umfangreich und nur in Bruchstücken erhalten. Vermutlich hatte der Künstler seine Blätter in Heften von je sechs Tafeln zusammengestellt; ein einziges davon, das sich heute in der Sammlung von Pierpont Morgan befindet, ist datiert und zwar „le Recueil de différens meubles garnies. Se vent à Paris, chez Liard, decinateur, rue de la Harpe, ché l'armurié près la rue Serpente et ché Liard, rue Joquelet, 1762“. Zwei andere Hefte, ein „Recueil de différents canapés ....“ und ein „Recueil de differants fauteuils et chaises et autres garnis“, besitzt das Kunstgewerbe-Museum zu Berlin; doch erschwert der Umstand, daß viele der Tafeln vom Künstler nicht bezeichnet wurden, ein Ordnen derselben ganz ungemein.

Die Blätter von Boucher d. J. (Jules-François 1736—1781) sind allen Sammlern wohl bekannt. Gleichwohl findet man das Oeuvre dieses Meisters, das aus 390 Tafeln und einer zweiten Folge von 60 Tafeln besteht, äußerst selten vollständig. Die eigentlichen Möbelentwürfe füllen nur die zwanzig ersten Hefte der ersten Folge, sie zeigen Betten und Sitzmöbel, Badewannen, Kommoden und Sekretäre, Tische und Schreibpulte, Hermensäulen, Chiffonnieren und Konsolen.

Von den Stichen des Jean-François Forty, der sich ausschließlich mit Entwürfen für Metallarbeiten beschäftigte, ist hier nur sein sehr seltenes aber entzückendes „Projet de deux toilettes représentant toutes les pièces qui en dépendent“ (12 Tafeln) zu nennen.

Das Oeuvre von Lalonde, das so zahlreiche Zeichnungen für Raumausstattung enthält, ist an Möbelentwürfen nicht weniger reich. In neun Heften zu je sechs Tafeln gibt es Zimmereinrichtungen, in vier Heften ebenfalls mit je sechs Tafeln Möbel und Kunsttischlerarbeiten und in drei einzelnen Heften Tisch-, Stuhl- und Kanapee-Füße sowie neumodische Betten; dies letztere Heft, mit 1789 datiert, ist äußerst selten. Außerdem ist noch eine aus 35 Heften bestehende Sammlung von ziemlich mittelmäßigen Entwürfen vorhanden, die von Fay

gestochen gleichfalls mit Lalonde bezeichnet sind, und auf den Blättern der zehn ersten Hefte Möbelentwürfe zeigen. Da aber diese Stiche den oben erwähnten an Wert beträchlich nachstehen, hat man sie verschiedentlich einem zu diesem Zwecke erdachten Sohne Lalondes zugeschrieben.

Der vortreffliche Zeichner und Ornamentenstecher Salembier ersann zwar die wundervollsten Muster für Möbelbezüge, beschäftigte sich aber nur wenig mit der Gestaltung der Holzgestelle. Von dem ziemlich umfangreichen Oeuvre, das dieser Meister hinterlassen hat, lassen sich hier höchstens zwei oder drei Tafeln mit Tischfüßen oder Kandelabern erwähnen. Dagegen hat Ranson, dessen Zeichnungen für Gewinde aus allerlei Attributen und Blumen jeden Vergleich mit den Schöpfungen Salembiers aushalten können, zehn Hefte mit Möbelentwürfen auf zusammen 60 Tafeln gestochen, denen man außerdem noch drei unbezeichnete Hefte mit je sechs Tafeln zuzählt. Fast die Hälfte dieser 78 Blätter enthält Entwürfe für Betten, ein Möbel, das Ramson in seinen verschiedensten Formen studiert hat wie schon die mannigfaltigen Bezeichnungen „à la polonaise“ „à l'impériale à colonnes“, „à colonnes dans le goût antique“, „à la Panurge“, „à la turque“, „à la romaine“, „à la chinoise“ oder „à la militaire“ erkennen lassen.

Von Aubert Parent, dessen interessante Arbeiten in den letzten Zeiten der Regierung Ludwig XVI. entstanden, kennt man drei mit 1788 und 1789 datierte Hefte mit Möbelentwürfen: ein „Cahier de meubles de différentes formes“, ein „Cahier de douze meubles pour garnir les appartements dans le goût le plus nouveau et revêtus d'ornements de bronze doré“ und ein „Cahier de meubles contenant six lits de différentes formes et dans le dernier goût“.

Auch von Bichard gab es ein sehr merkwürdiges „Recueil de meubles ornés d'un très-nouveau goût avec toutes leurs proportions et coupes dessiné d'après les meubles de la Couronne“. Leider hat man davon bis heute nichts weiter als das 1789 gestochene Titelblatt auffinden können. Und doch wäre es ungemein interessant, die Ornamentstecher zu beobachten, wie sie statt den gedankenreichen Schöpfungen ihrer eigenen Phantasie jetzt zum ersten Male die wertvollsten Stücke des königlichen Hausrats als Muster vorführen.

Der Vollständigkeit halber müssen auch noch einige Stiche von Desvoyes angeführt werden, dann zwei oder drei Tafeln, die Louis Prieur, der Ziseleur des Königs, um 1783 schuf und schließlich die mittelmäßigen Blätter, die Charpentier 1786 bis 1790 für die fünf Bände des „Cabinet de Mode“ gezeichnet hat.

Dann begann die Revolution und die Ornamentzeichner verschwanden; die umfangreiche Sammlung von Couët, die im Jahre 1802 erschien, versetzt uns schon mitten in den Geschmack des Empire-Stiles.

* * *

Wie auch Molinier mehr als einmal betont hat, darf man nicht glauben, die Kunsttischler hätten die Entwürfe der Ornamentstecher ohne weiteres kopiert; viele Ideen, die leicht zu Papier gebracht werden können, lassen sich niemals in Holz oder Bronze wiedergeben. Die Mehrzahl der Möbelentwürfe eines Lalonde ist allerdings fast ohne Aenderungen auch ausgeführt worden, dagegen haben die Bildhauer des XVIII. Jahrhunderts z. B. die Kaminzeichnungen eines Delafosse kaum jemals in allen Einzelheiten verwirklicht.

Bis jetzt gab es kein Möbel im Stile Louis XVI, von dem auch der Originalentwurf bekannt gewesen wäre. Ein glücklicher Zufall erlaubt mir, diese Lücke auszufüllen: Wie man auf zweien der folgenden Tafeln sieht, konnte ich in einer sorgfältig ausgeführten Zeichnung, die Lalonde zugeschrieben wird und einst der Sammlung Destailleur angehörte, den Originalentwurf zu jenem prächtigen Schmuckschrank nachweisen, der sich heute im Besitz der Baronin Alice de Rothschild befindet. Ein Vergleich der Zeichnung mit dem Möbel ist lehrreich; er fällt wie vorauszusehen war ganz zu Gunsten des Kunsttischlers aus, der sich hütete, den Ecksäulchen, die nichts zu tragen haben, nach den Angaben des Entwurfs dieselbe Bedeutung einzuräumen wie den Pfeilern, auf denen das ganze Gewicht des Aufbaus ruht. Ja, der ausführende Meister ging noch weiter; er hat das Hervortreten des Mittelmotivs besonders betont und dadurch dem Möbel mehr Anmut verliehen und den Wohlklang seiner Verhältnisse verstärkt.

* * *

Nach reiflicher Ueberlegung habe ich die fast fünfhundert Abbildungen, die der vorliegende Band enthält, nach Möbelarten geordnet, so daß also alle gleichartigen Objekte wie etwa Schreibtische, Armstühle oder runde Nipptischchen in Gruppen vereint aufeinander folgen, soweit dies eine technisch und ästhetisch befriedigende Seitenfolge erlaubte. Die Reihenfolge ist hie und da ein wenig willkürlich; doch werden die Hinweise, die ich nachstehend gebe, den Gebrauch des Buches erleichtern.

Die Zusammenstellung beginnt mit Gesamtansichten von Räumen in geographischer Anordnung,

zunächst mit Beispielen aus Paris, Versailles und Fontainebleau, dann mit solchen aus der französischen Provinz, vor allem aus Dijon und Bordeaux, und aus dem Ausland, aus Genf, München u. a. O. Darauf folgen verzierte Wandfüllungen, einzelne Türen und Kamine und schließlich die infolge ihrer Bestimmung unbeweglichen Pfeilertische.

An die Pfeilertischchen reihen sich die mit ihnen verwandten Tische an, an die Tische die runden einfüßigen Tischchen und die Nachttischchen, jene so unendlich zierlichen Möbel, die auch dem modernen Kunsttischler noch fortgesetzt Anregung zu geben vermögen. Die Unterscheidung zwischen Tischen und Schreibtischen ist oft schwierig; doch führen die Diplomaten-Schreibtische ganz natürlich zu den Rollpulten, zu jenen kleinen Möbeln, die zur Aufbewahrung von Briefen und Kostbarkeiten dienten, und zu den Schreibsekretären mit herabklappbarer Platte. Für die Möbel dieser Art, die mit Einlagen von Sèvres-Porzellan geziert sind, werden heute phantastische Preise bezahlt; das vorliegende Buch enthält auch davon etwa ein Dutzend durchaus als echt beglaubigter Beispiele nach Photographien der Originale in den berühmtesten Sammlungen.

Dann folgt das für den Louis XVI-Stil besonders charakteristische Möbel, die Kommode in allen Stilarten, vom Prunkstück der königlichen Wohnung bis zu der bescheidenen Tischlerarbeit mit einfachen Einlagen aus der bürgerlichen Behausung.

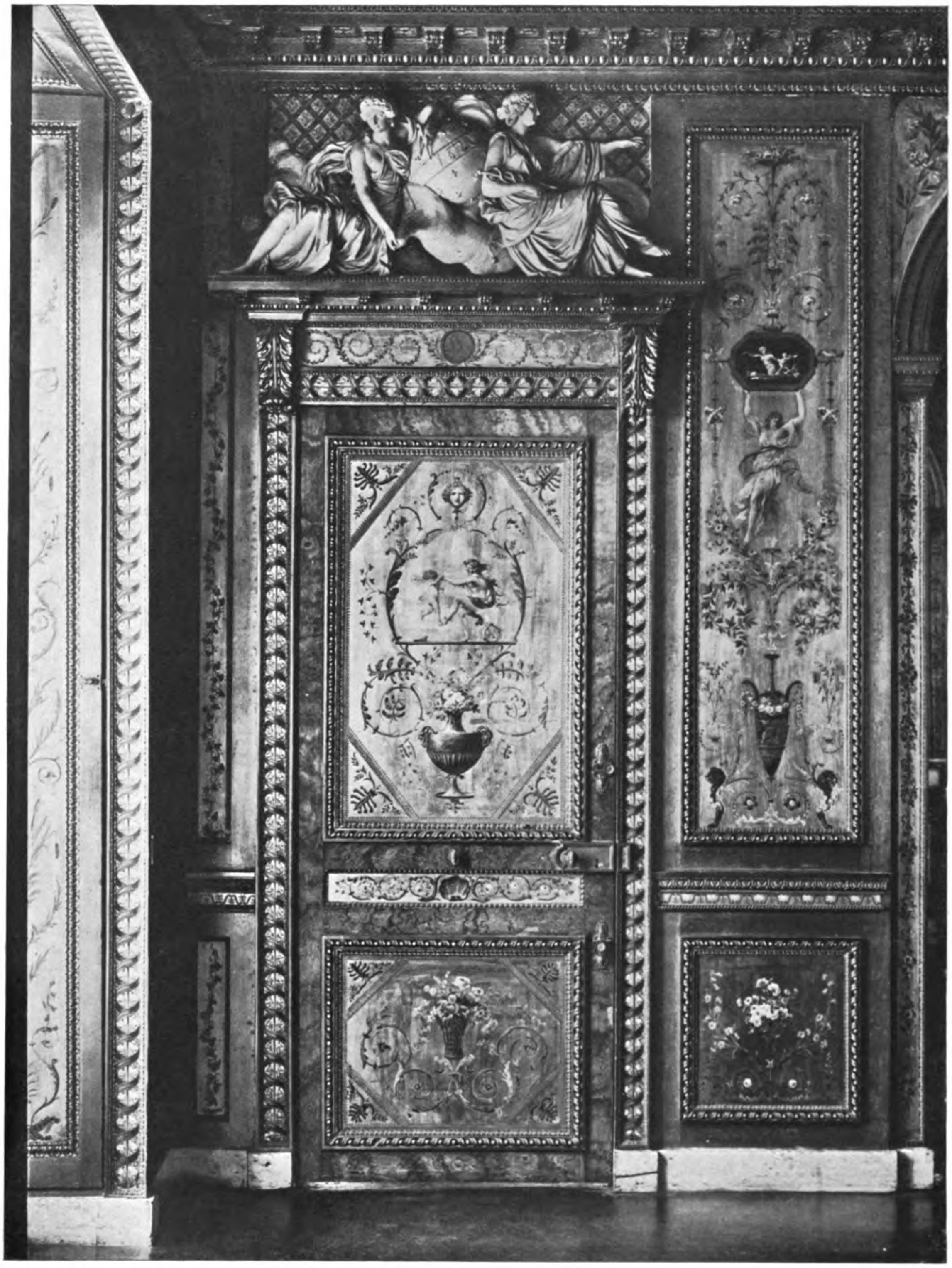
Einige Sekretäre mit Schubladen, einige Ofenschirme, einige Betten, vielleicht zu wenige für unseren Geschmack, und einige Schränke leiten zur letzten Abteilung über zu der der Sitzmöbel, die an und für sich schon reichhaltig noch umfassender ausgestaltet worden wäre, wenn die Furcht vor Eintönigkeit nicht davon abgehalten hätte. Außerordentlich große Polsterbänke, große und kleine Kanapees, Sofas und Ruhebetten, Armstühle und gepolsterte Sessel, Stühle, Schemel und Bänke sind in zahlreichen wohl ausgewählten Beispielen vertreten, die gestatten, die Möbel nicht nur nach ihren Holzgestellen, sondern auch in ihren Bezügen aus Brokat, geschorenem Samt oder Gobelinstoffen von Beauvais und Aubusson zu studieren.

* * *

Die Unterschriften der Abbildungen enthalten sorgfältige Angaben über die Geschichte der einzelnen Möbelstücke, soweit darüber etwas zu erfahren war. In der Tat ist es durchaus nicht gleichgültig, ob irgend ein wertvolles Einrichtungsstück einst irgend einem Herrn Meyer oder Müller oder dem Herzog von Hamilton gehörte. Denn die vornehme Herkunft eines Möbels bietet nicht nur einige Sicherheit für seine Echtheit, was in diesen Zeiten des Fälschens und Schwindelns keineswegs zu verachten ist, sondern gewährt solchen Objekten außerdem auch eine Wertsteigerung, für die sich die neuen Besitzer nur selten unempfänglich zeigen. In der sonst so gemischten Gesellschaft der Antiquitäten bilden diese köstlichen Kunstwerke die wahre Aristokratie, die stolz ist auf ihren Ursprung und besorgt für ihren Stammbaum; ihre Geschichte, die noch geschrieben werden muß, wird allerdings den Genealogen der Zukunft noch manches Rätsel zu lösen geben.

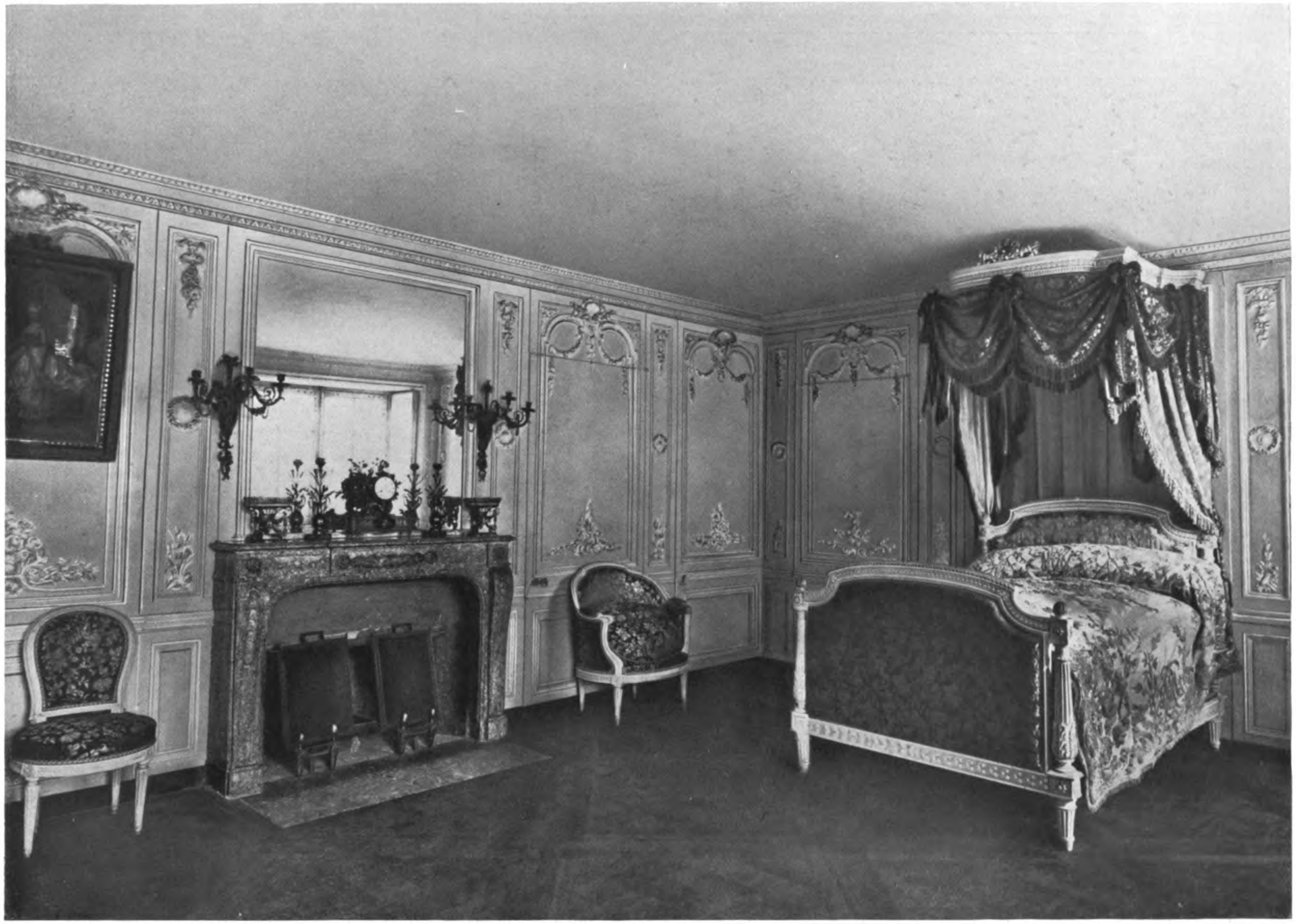


Dekorative Bronzeplakette



Phot. Neurdein frères

Fontainebleau. — Tür des Boudoirs der Königin Marie-Antoinette



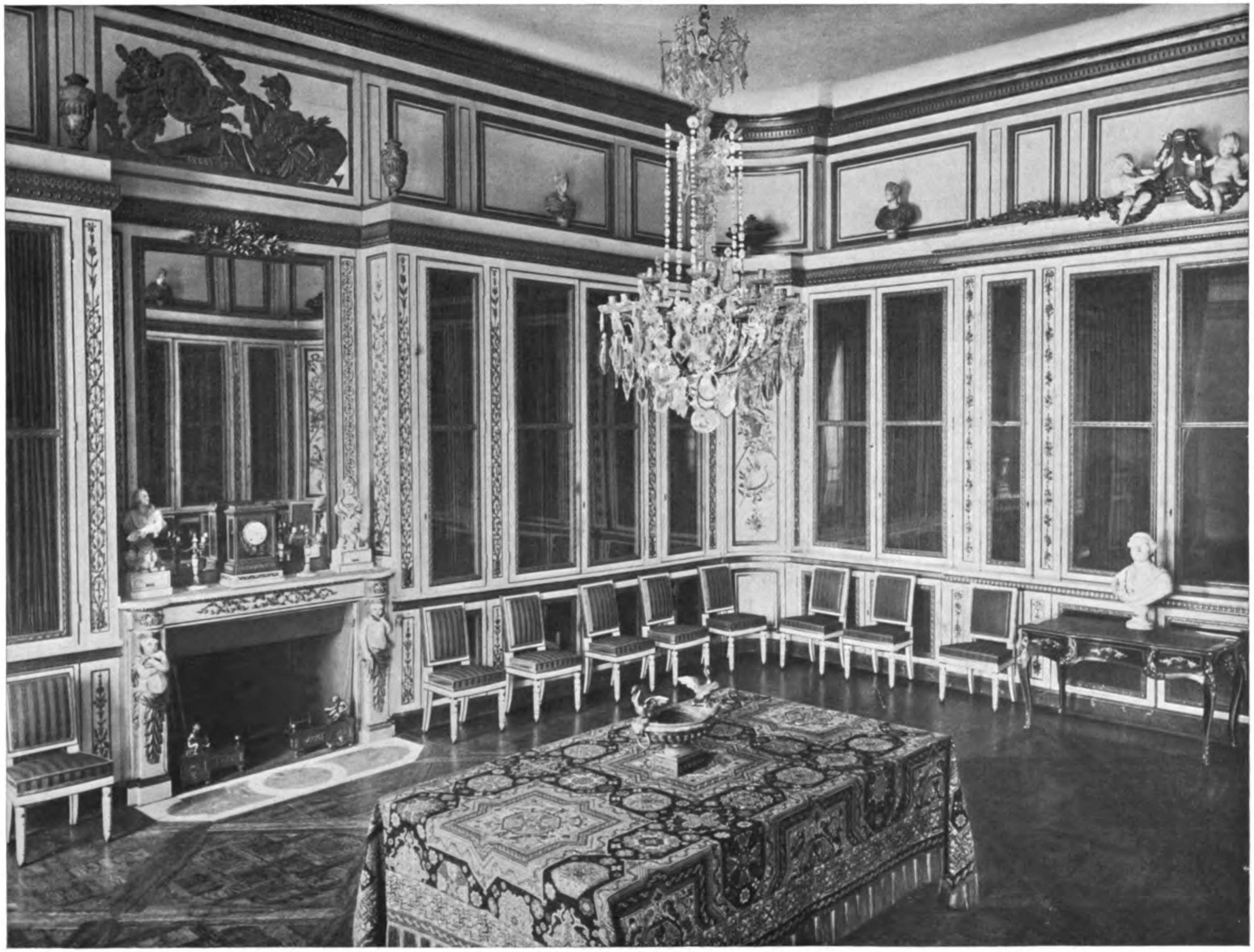
Versailles. — Petit Trianon. Schlafzimmer der Königin Marie-Antoinette
Holzschnitzereien von Guibert nach Entwürfen von Gabriel



Versailles. — Petit Trianon. Salon
Holzschnitzereien von Guibert nach Entwürfen von Gabriel



Versailles. — Petit Trianon. Großer Speisesaal
Holzschnitzereien von Guibert nach Entwürfen von Gabriel



Phot. L. Pamard

Versailles. — Bibliothek des Königs Ludwig XVI. (früher Schlafzimmer von Marie-Adélaïde)
Schränke im Jahre 1774 von den Söhnen Rousseaus ausgeführt

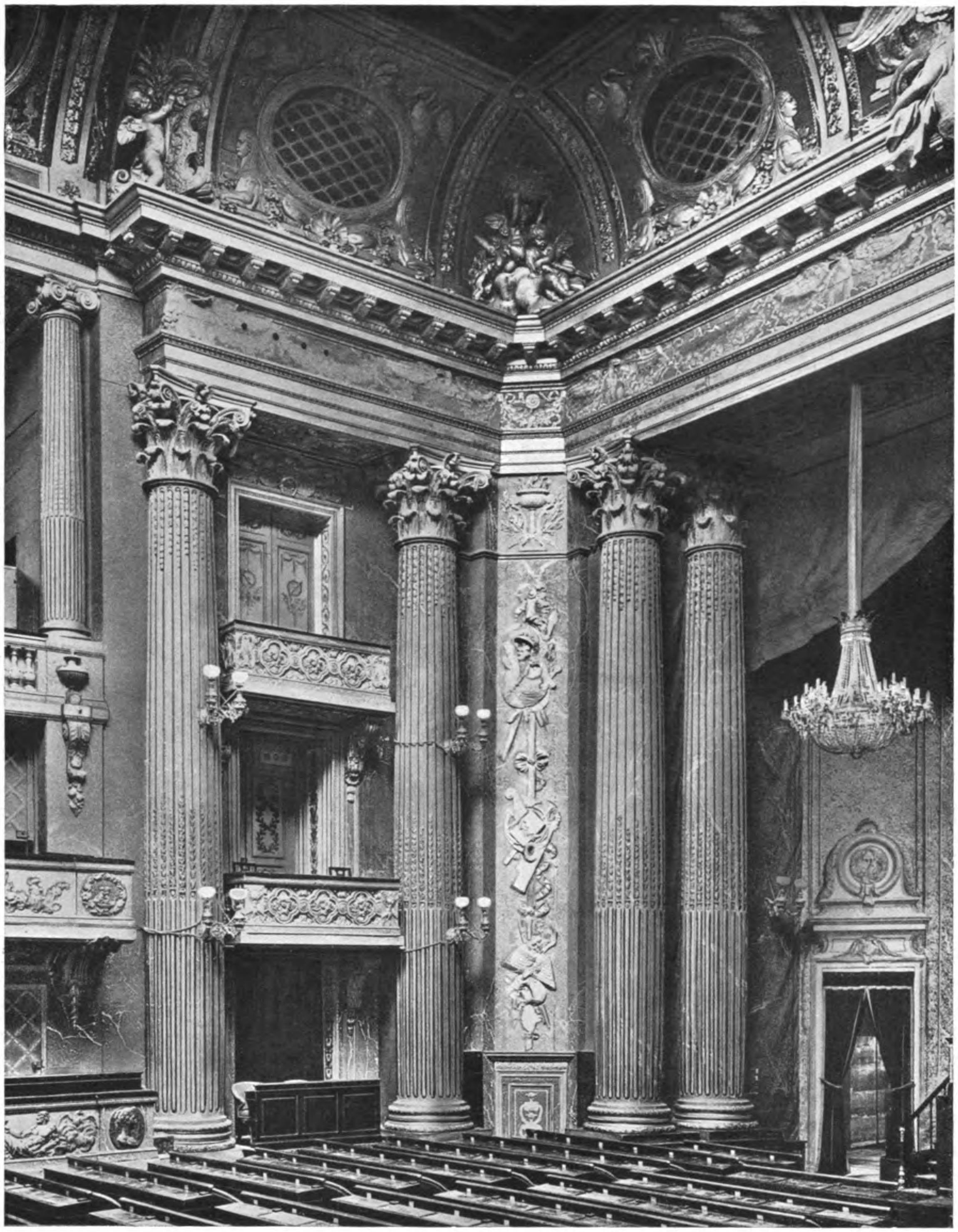


Versailles. — Kleiner Salon von Marie-Antoinette



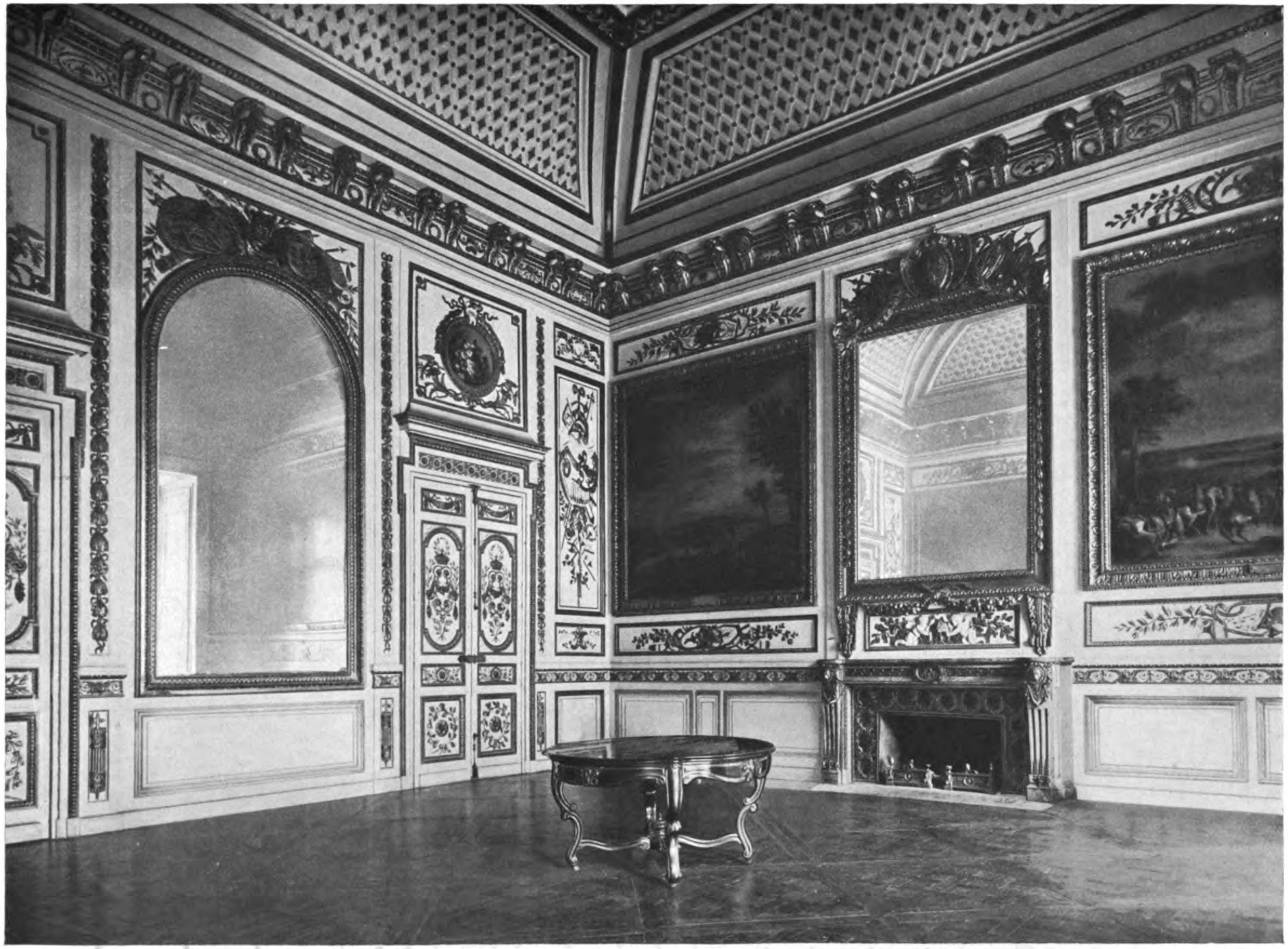
Phot. Neurdein frères

Versailles. — Kleiner Salon von Marie-Antoinette



Phot. de Quellern

Versailles. — Der Opernsaal. Proszeniumslogen



Phot. A. Giraudon

Paris. — Militärschule. Salon der Marschälle



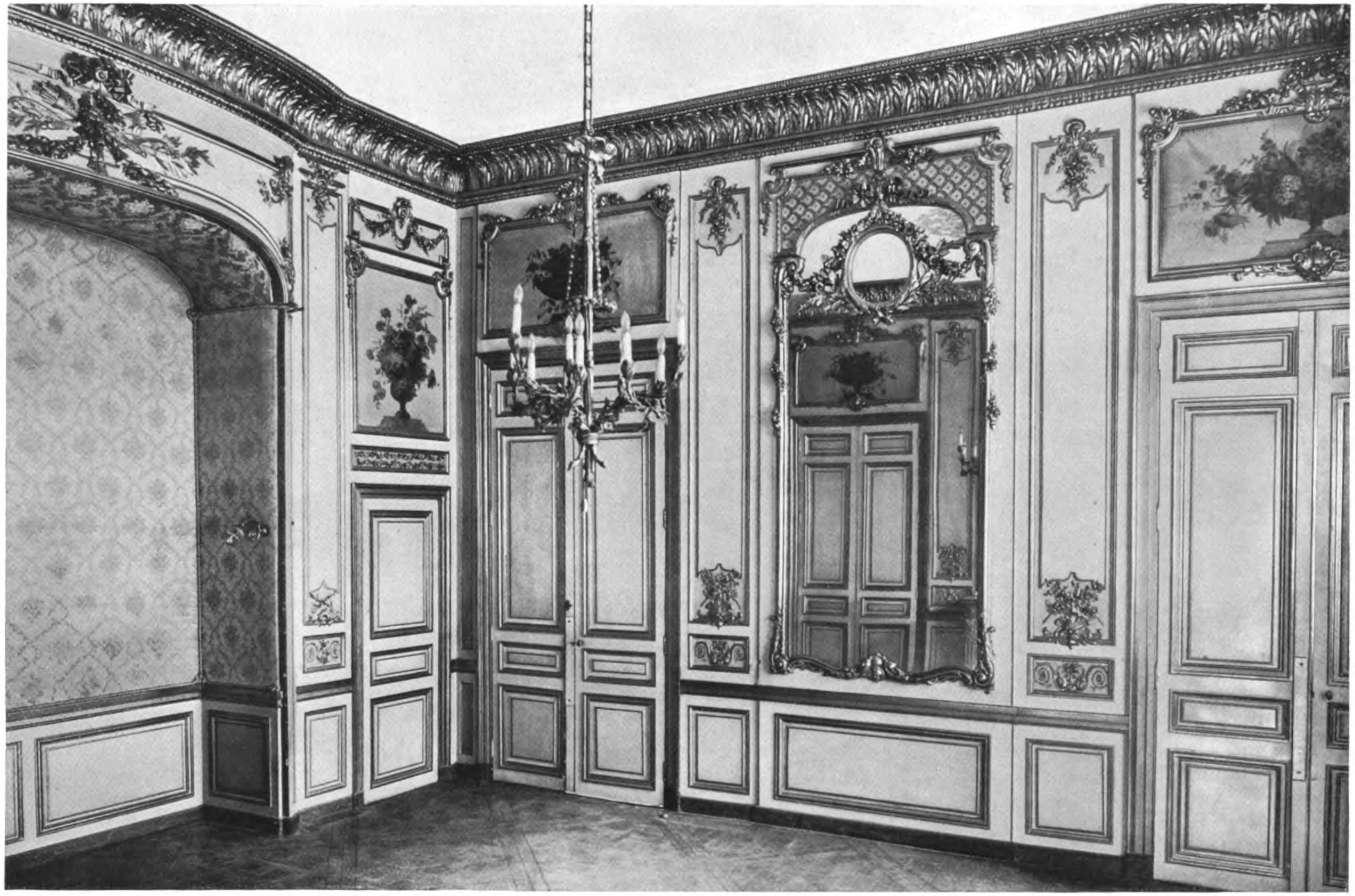
Phot. F. Contet

Paris. — Marineministerium. Salon der Diplomaten



Phot. F. Contet

Paris. — Marineministerium. Goldene Galerie



Phot. F. Contet

Paris. — Marineministerium. Sogen. Schlafzimmer der Marie-Antoinette



Phot. F. Contet

Paris. — Hotel d'Orsay. Salon



Phot. L. Pamard

Paris. — Höhere Kriegsschule. Kleiner Salon



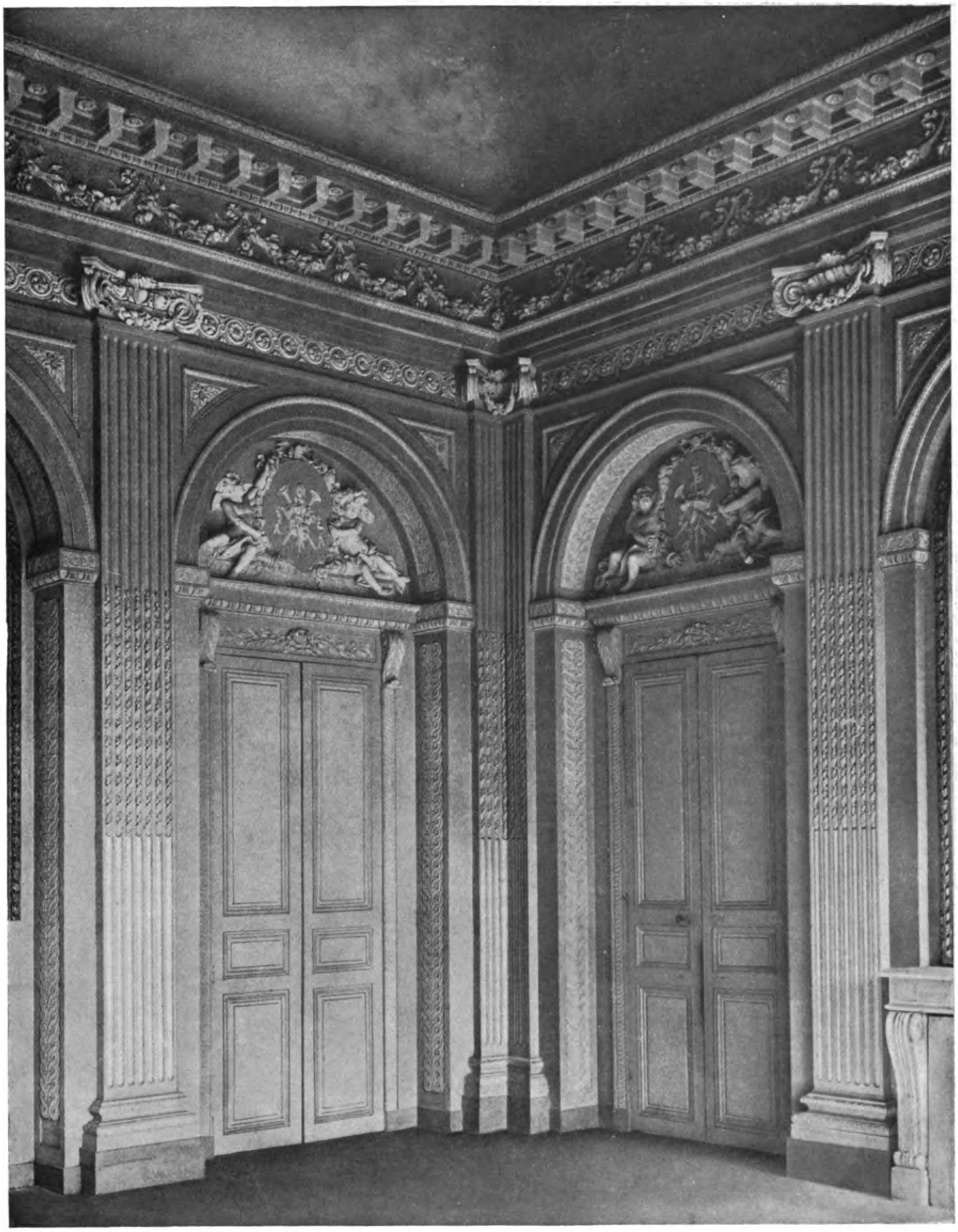
Phot. F. Contet

Paris. — Haus Crillon. Salon



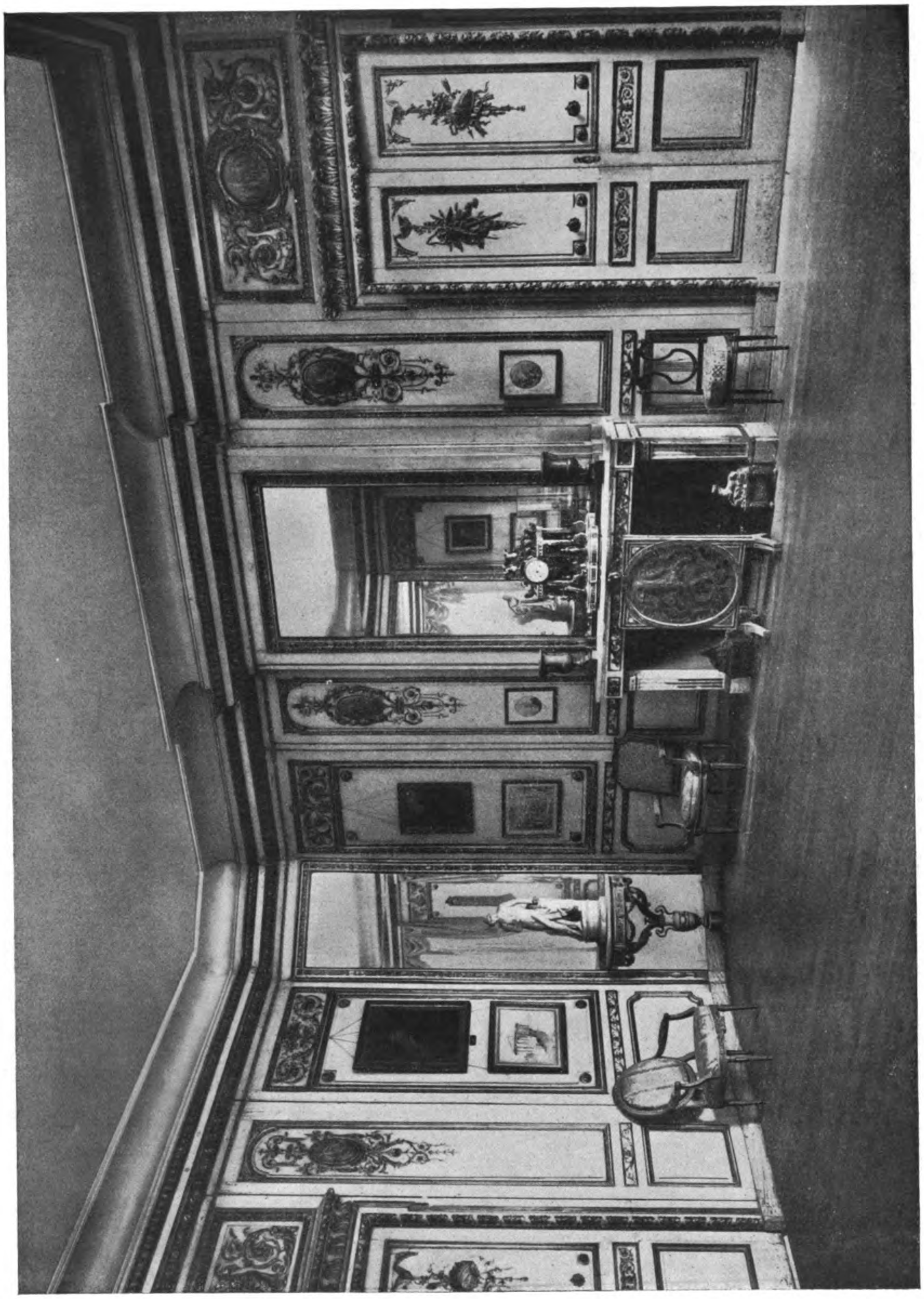
Phot. de Quellern

Paris. — Haus Crillon. Speisesaal



Phot. A. Giraudon

Schloß Issy. — Türen und Vertäfelungen



Paris. — Salon im Museum der dekorativen Künste



Phot. de Quellern

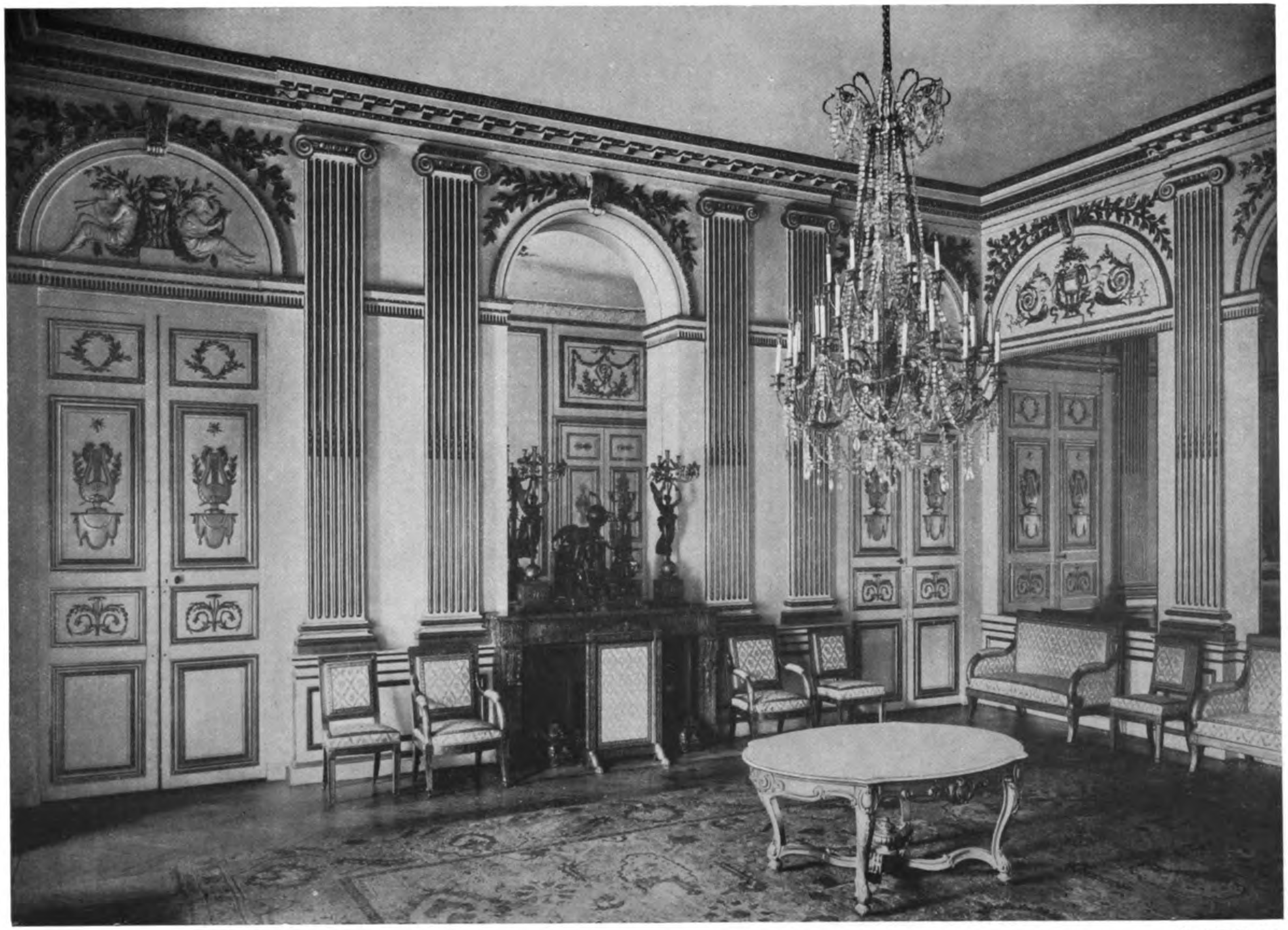
Paris. — Früheres Haus Noailles. Ehrenraum

Gehört Herrn Pierre-Albert Beaufeu



Phot. F. Contet

Paris. — Haus Crillon. Salon



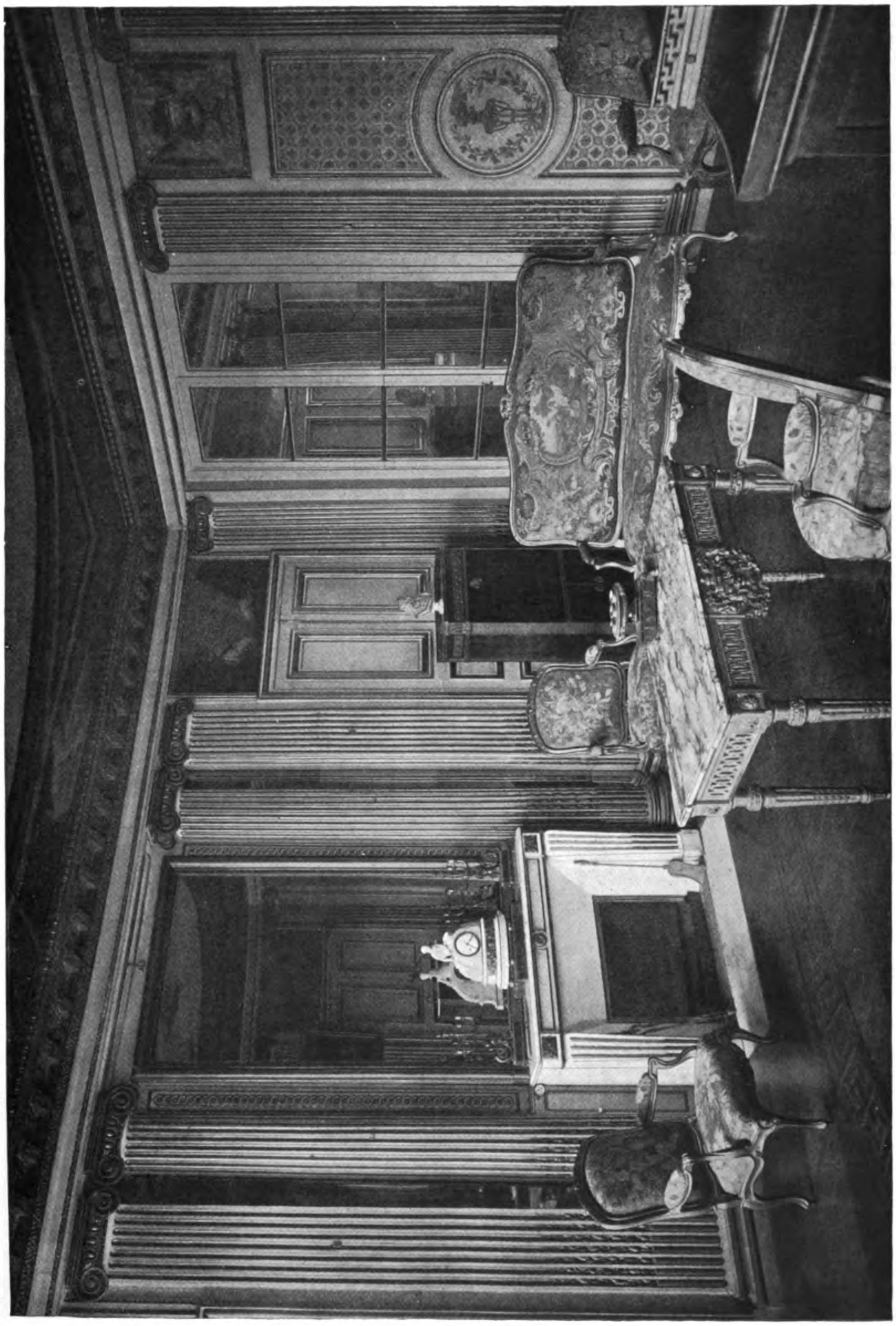
Phot. F. Contet

Paris. — Haus Charost (jetzt englische Gesandtschaft). Großer Saal im Erdgeschoß



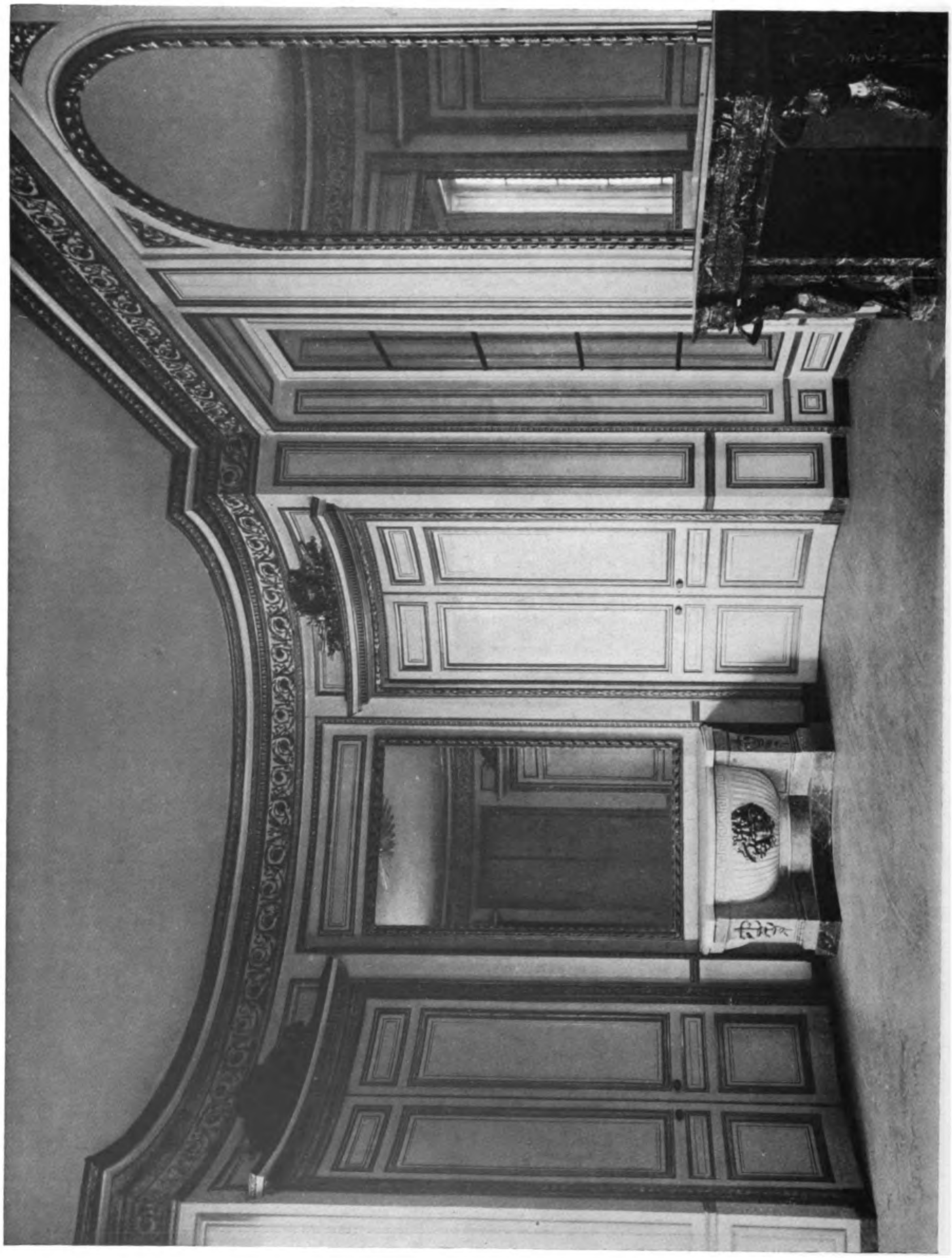
Phot. F. Contet

Paris. — Haus Narbonne (jetzt Cossé-Brissac), 45 rue de Varenne. Großer Salon im Erdgeschoß



Phot. F. Contet

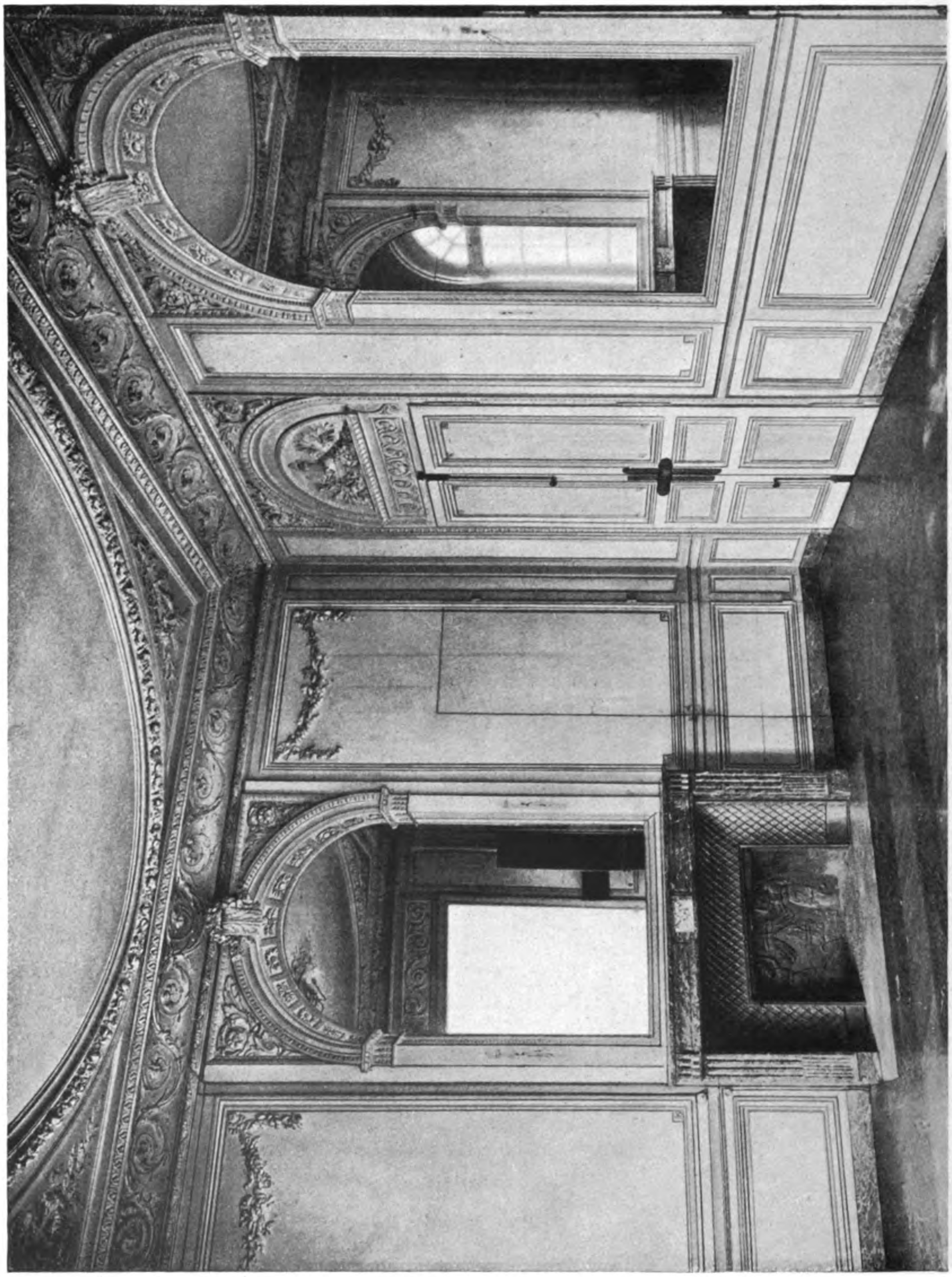
Paris. — Haus Villette, 37 Quai Voltaire. Großer Salon im ersten Stock



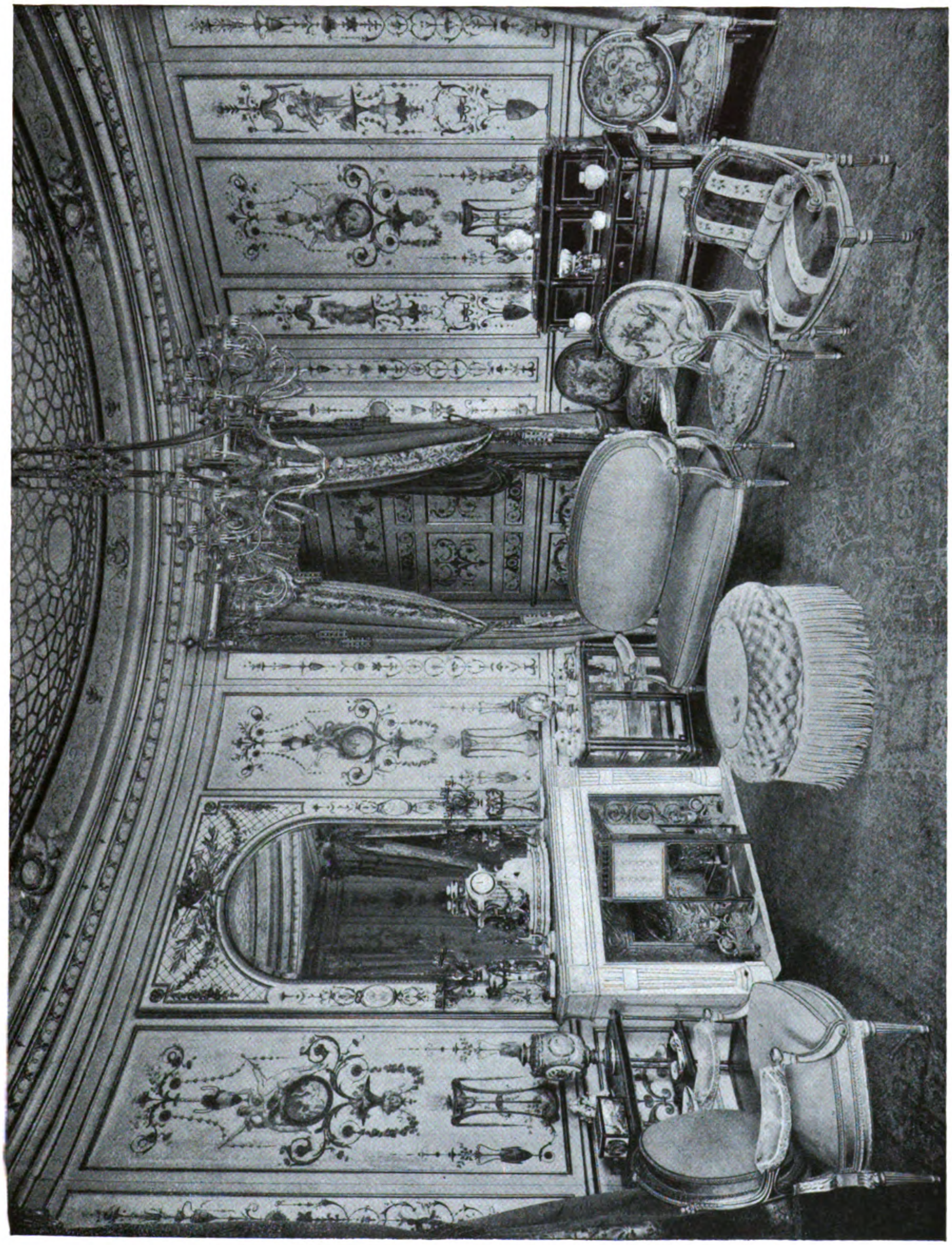
Paris. — Schloß Bagatelle. Speisesaal



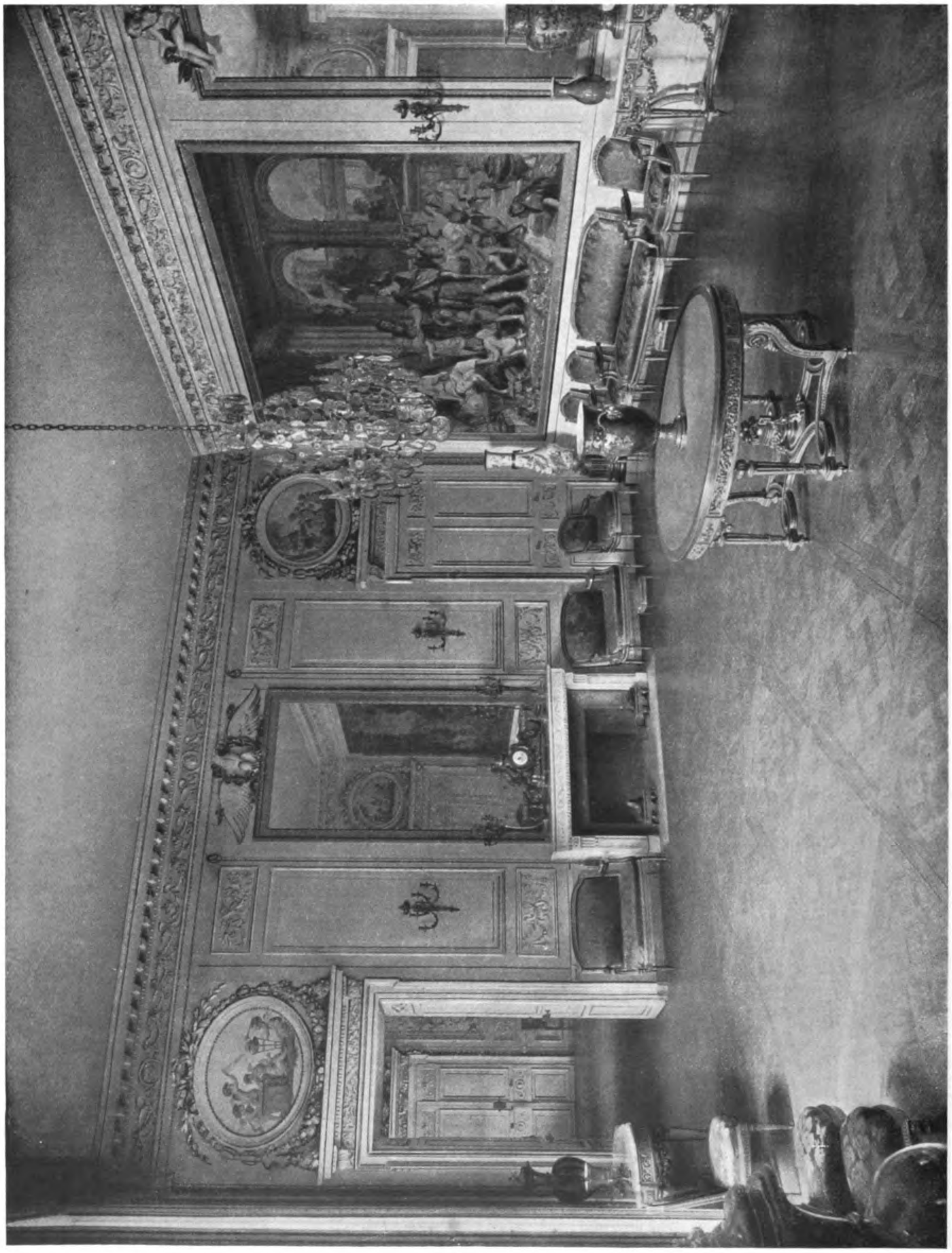
Paris. — Schloß Bagatelle. Runder Salon



Vertäfelung eines Salons. Frühere Sammlung Félix Doistau

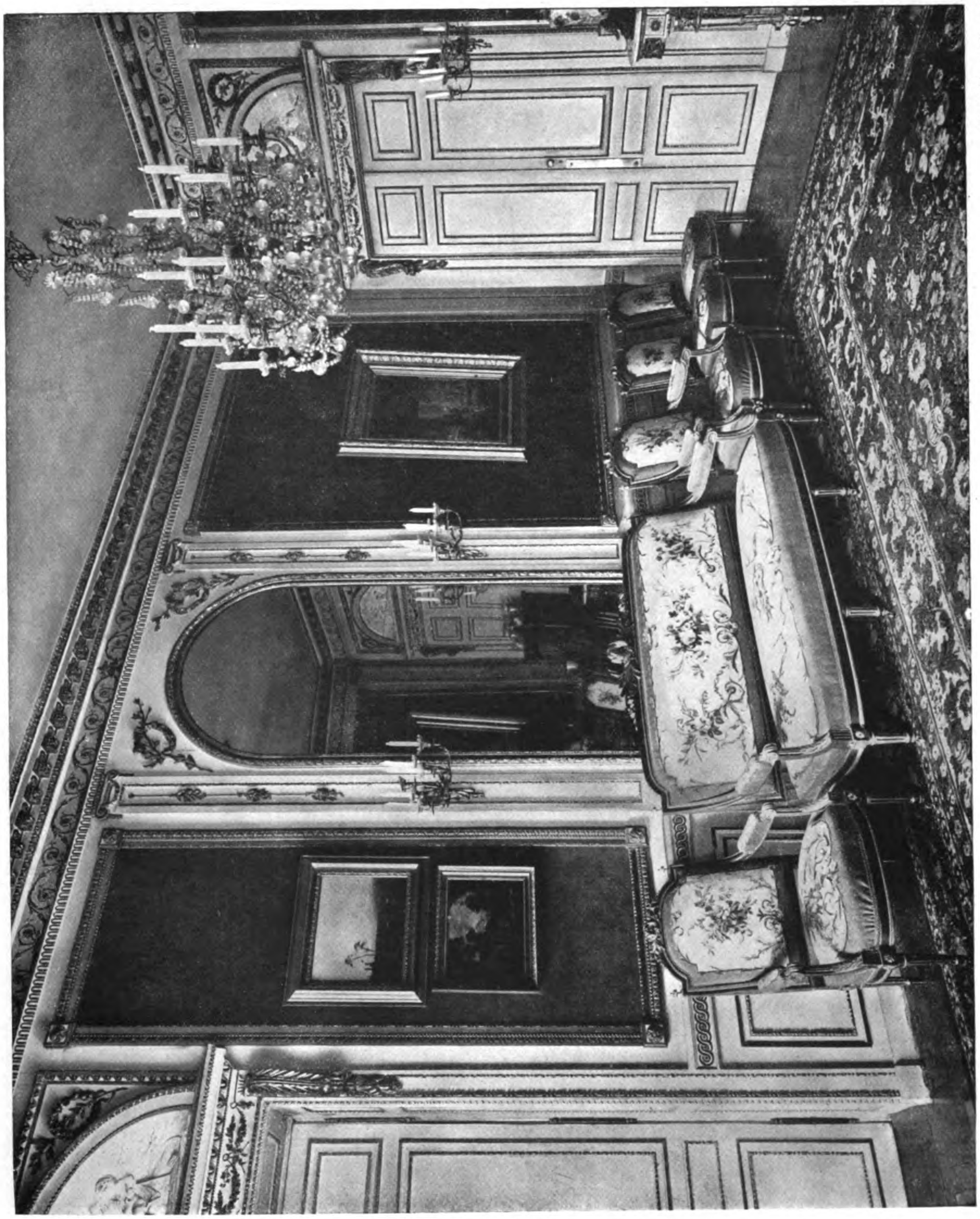


Salon Louis XVI. Paris, frühere Sammlung Ch. Laurent



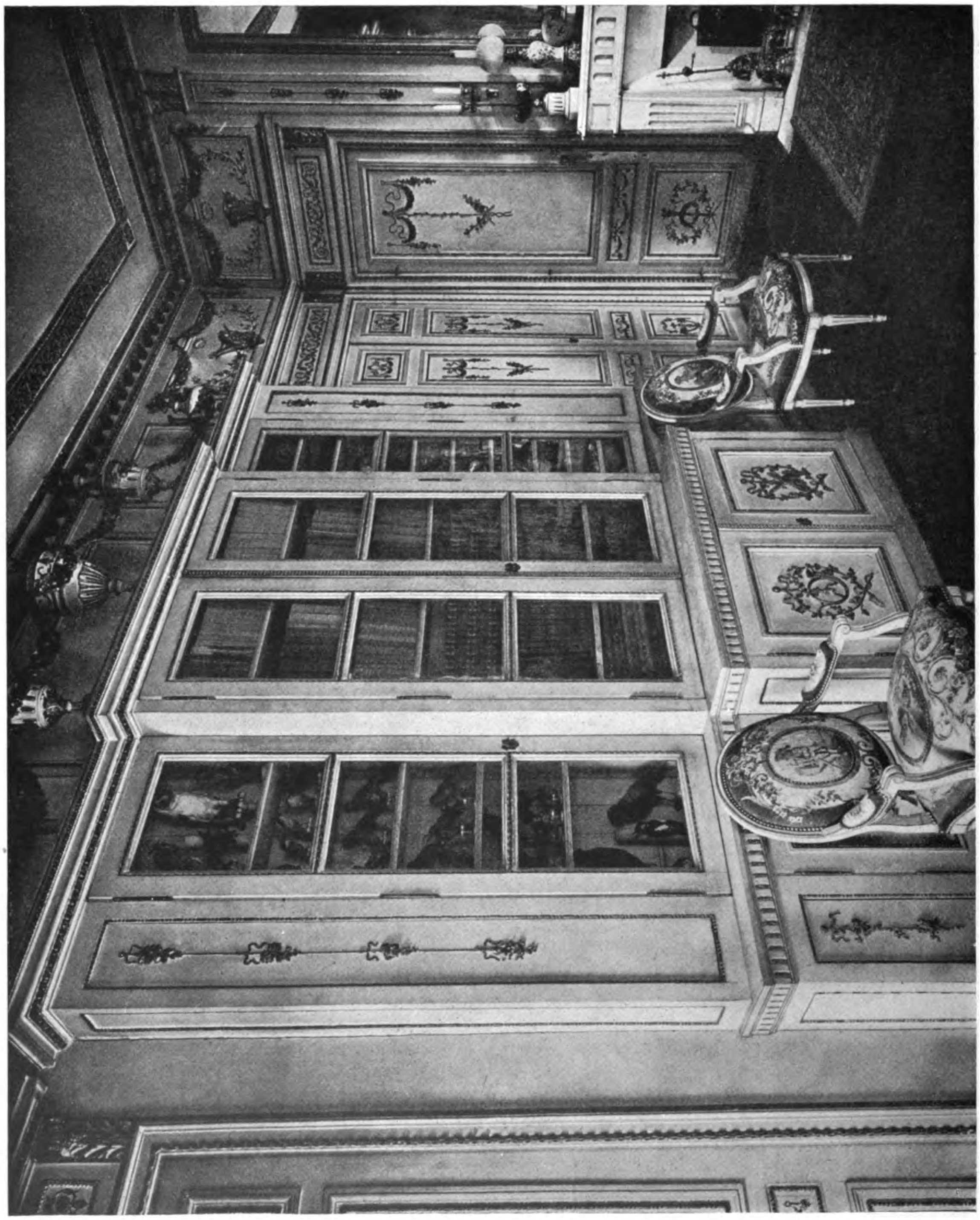
Phot. L. Pamard

Schloß Compiègne. — Empfangsraum für fremde Fürsten



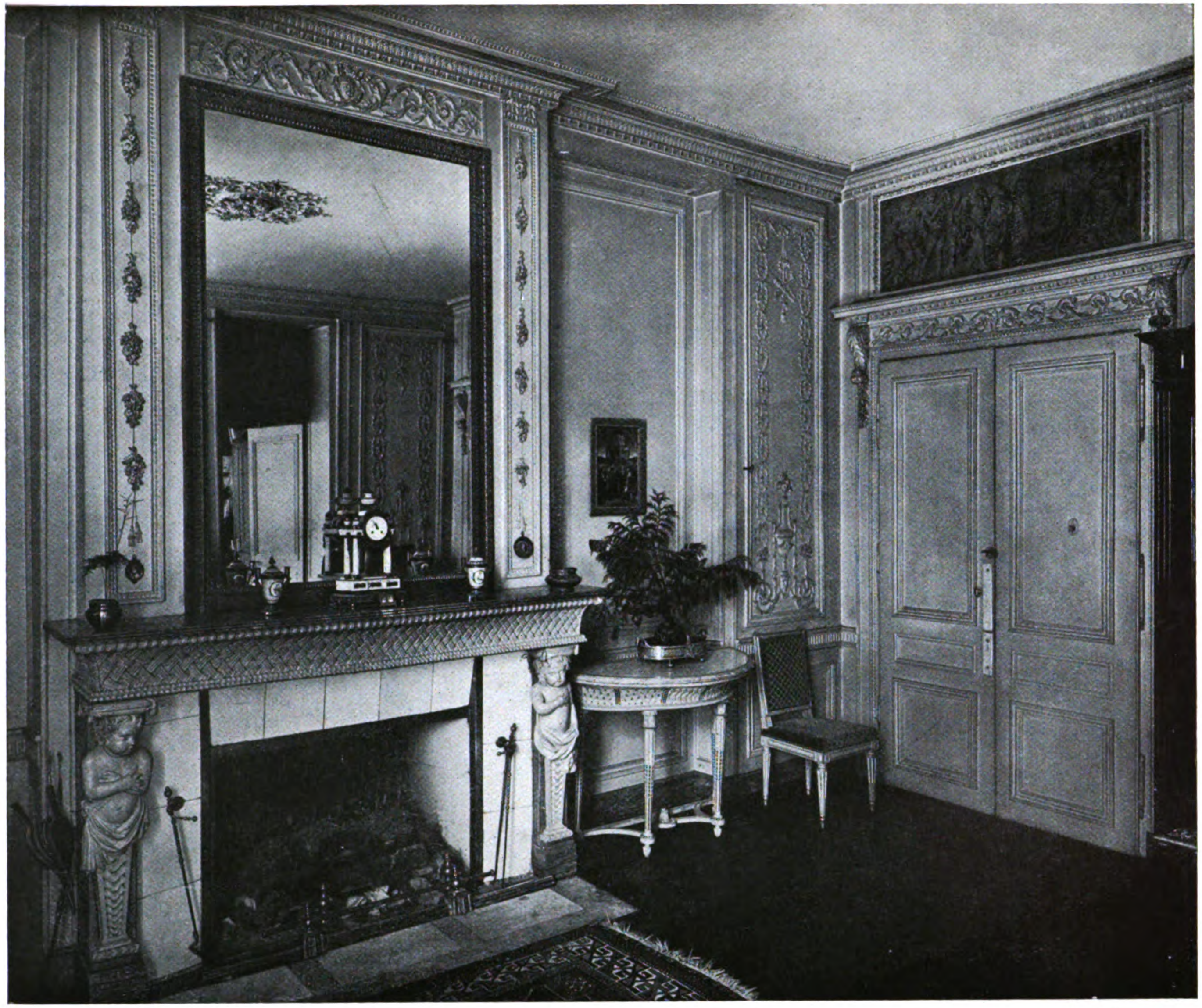
Phot. Remy Gorget

Dijon — Haus Gaulin. Salon



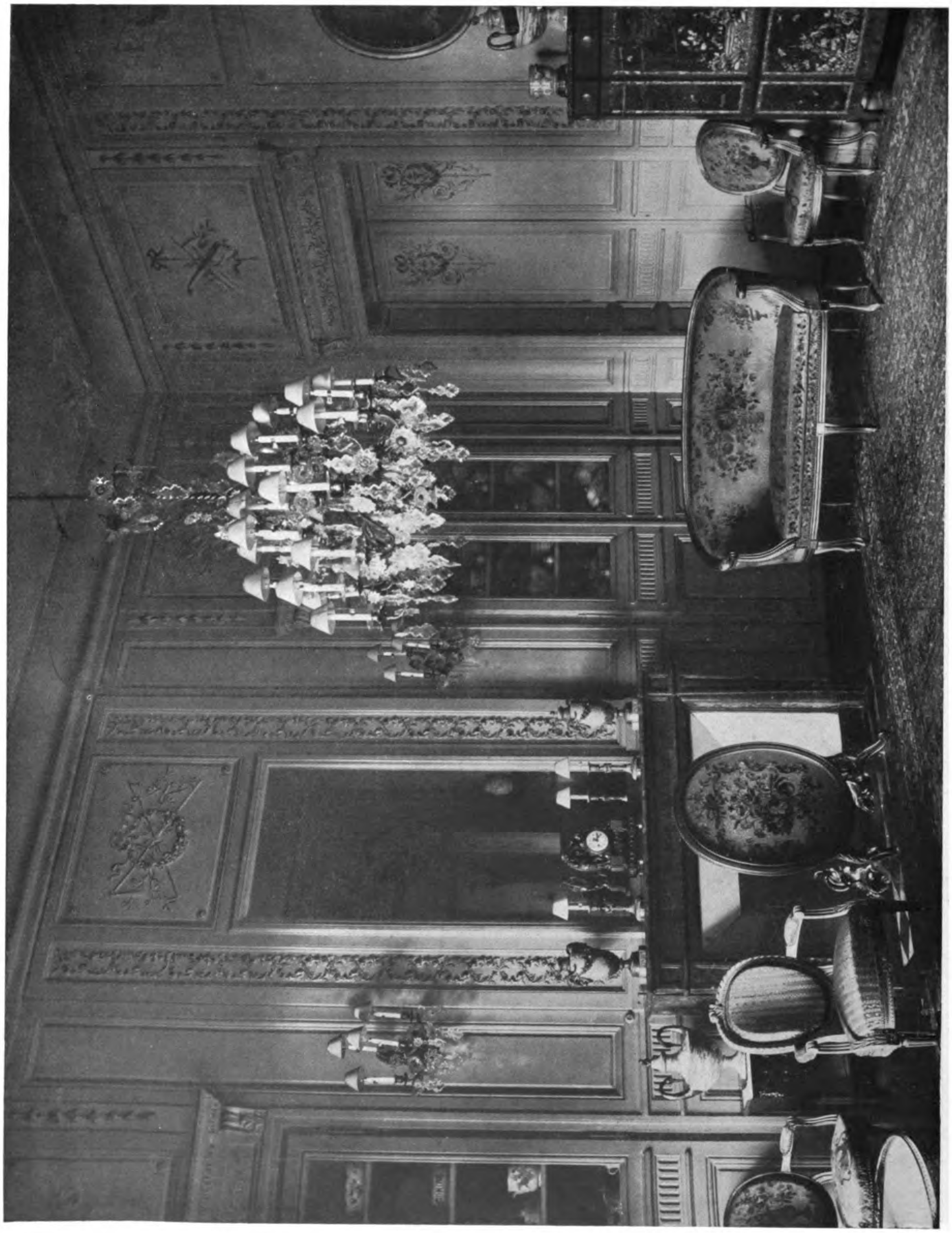
Phot. Remy Gorget

Dijon. — Haus Gaulin. Bibliothek
Die Holzschnitzereien dem Jérôme Marlet zugeschrieben



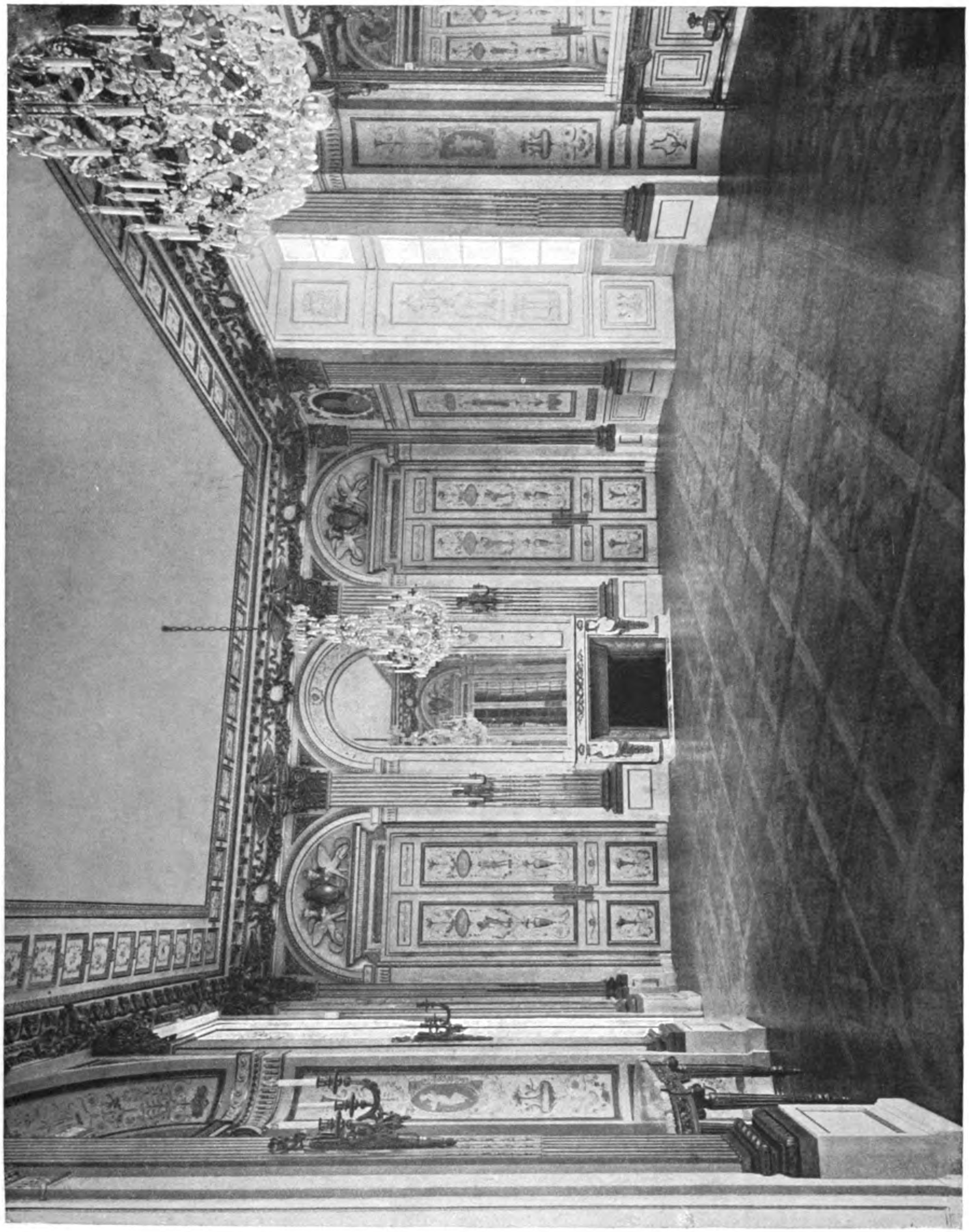
Phot. Remy Gorget

Dijon. — Haus Rouget, 9 rue Vaillant. Salon



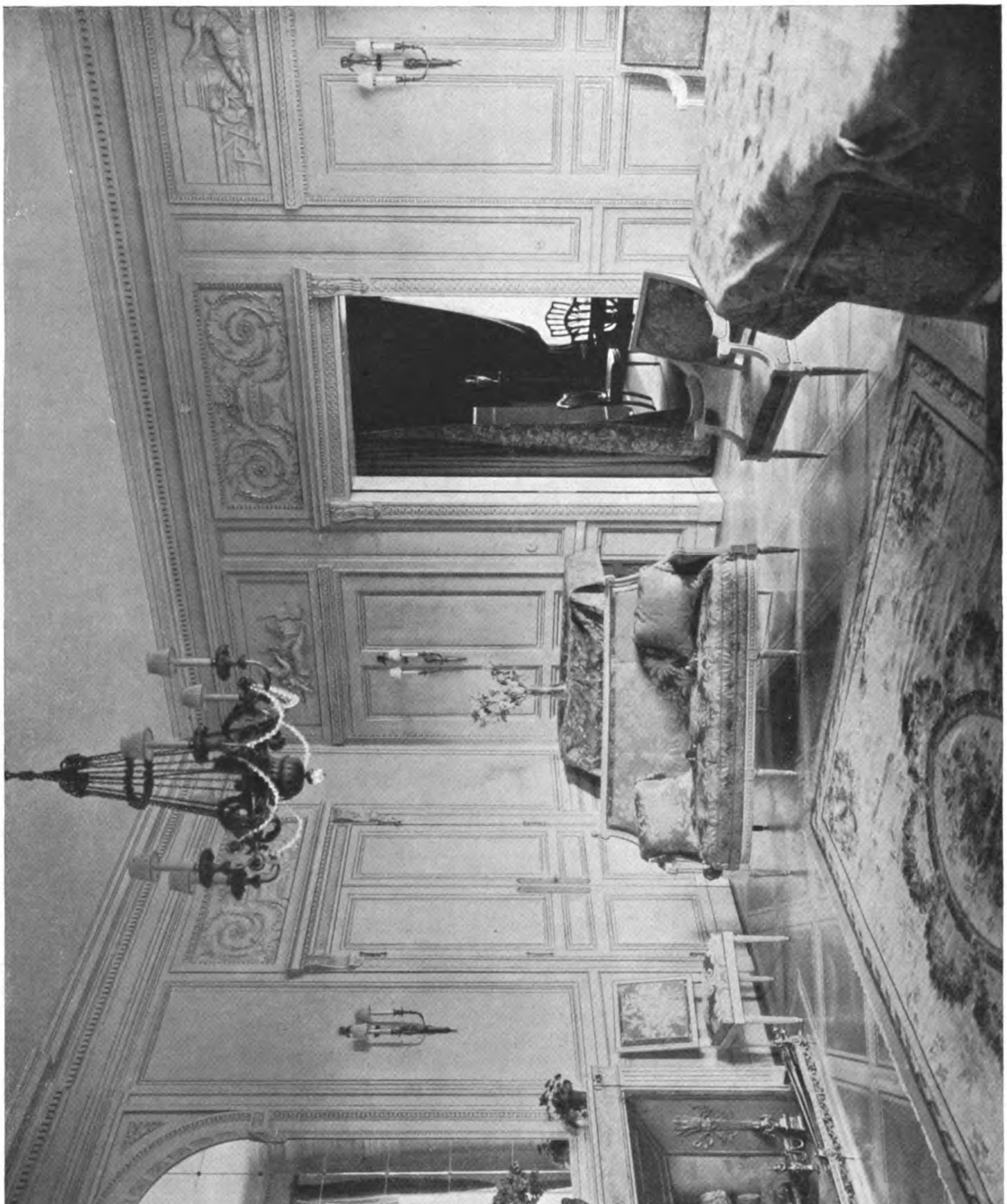
Phot. Fourié

Bordeaux. — Haus G. Guestier, rue Pierlot. Salon

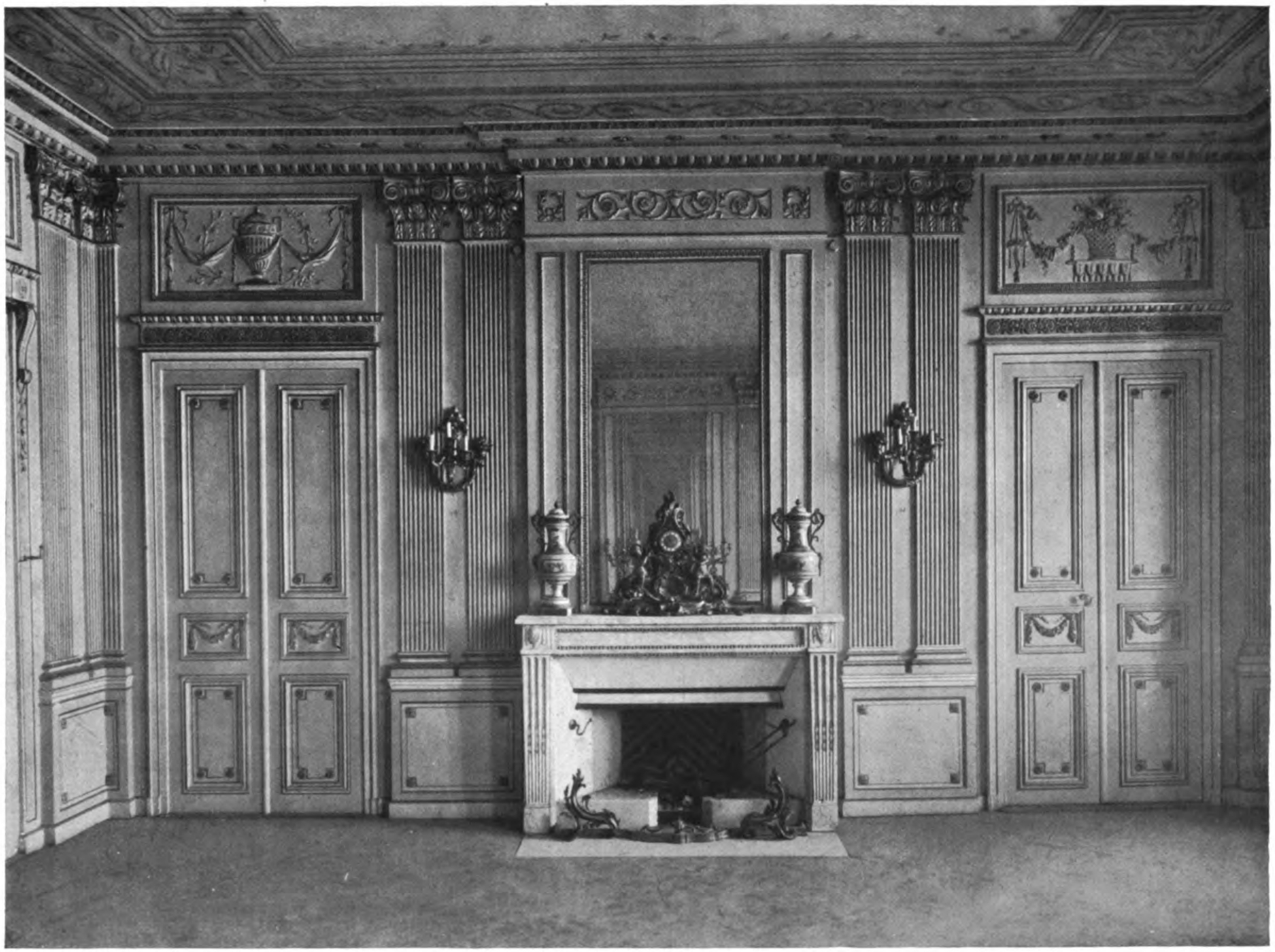


Phot. de Quellern

Schloß Maulévrier (Maine-et-Loire). — Dekoration des großen Salons



Salon mit Möbeln von Jacob und aus Versailles stammender Vertäfelung
München, Sammlung James Loeb



Genf. — Haus Necker, 9 rue Calvin. Täfelung des Salons

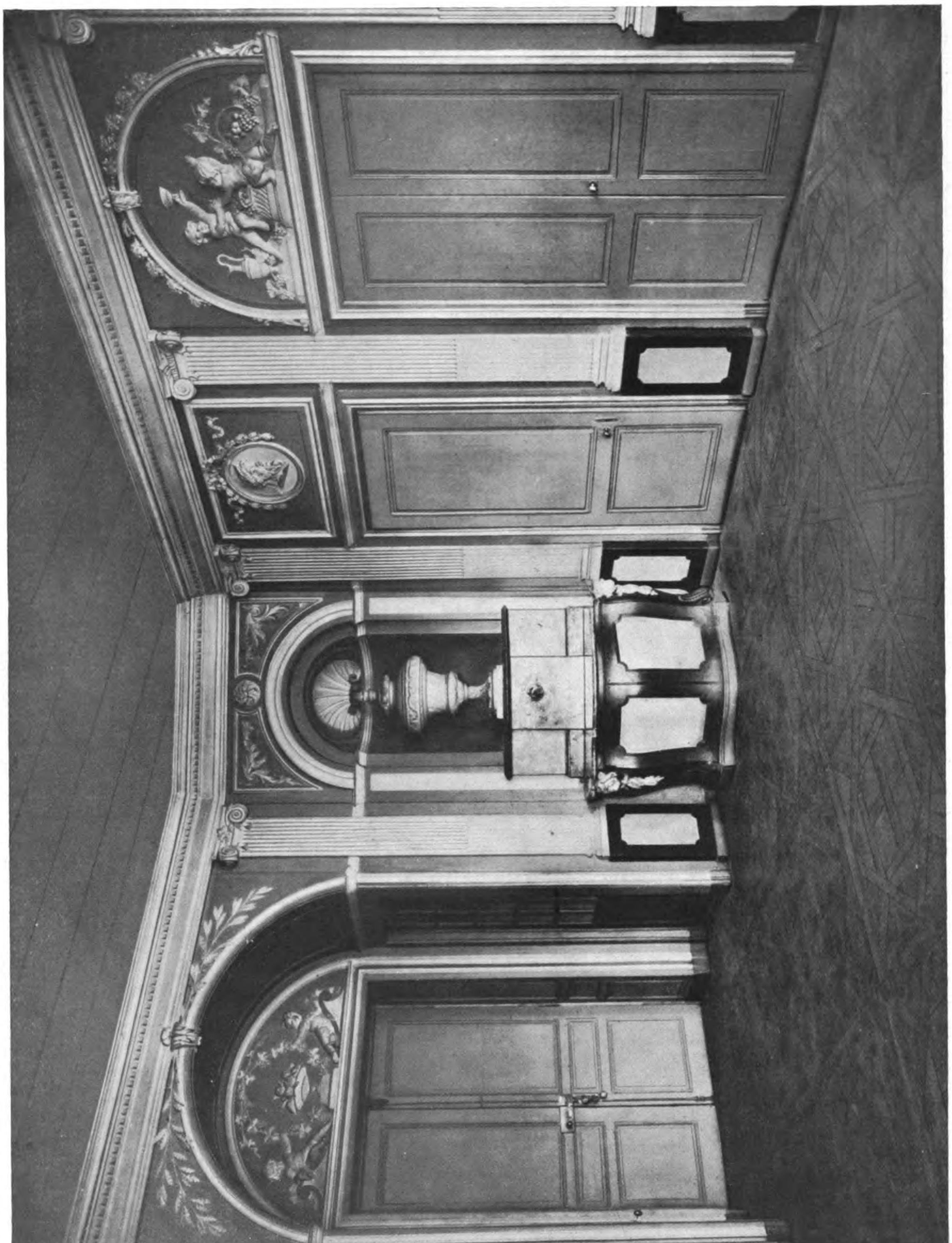


Genf. — Salon Louis XVI





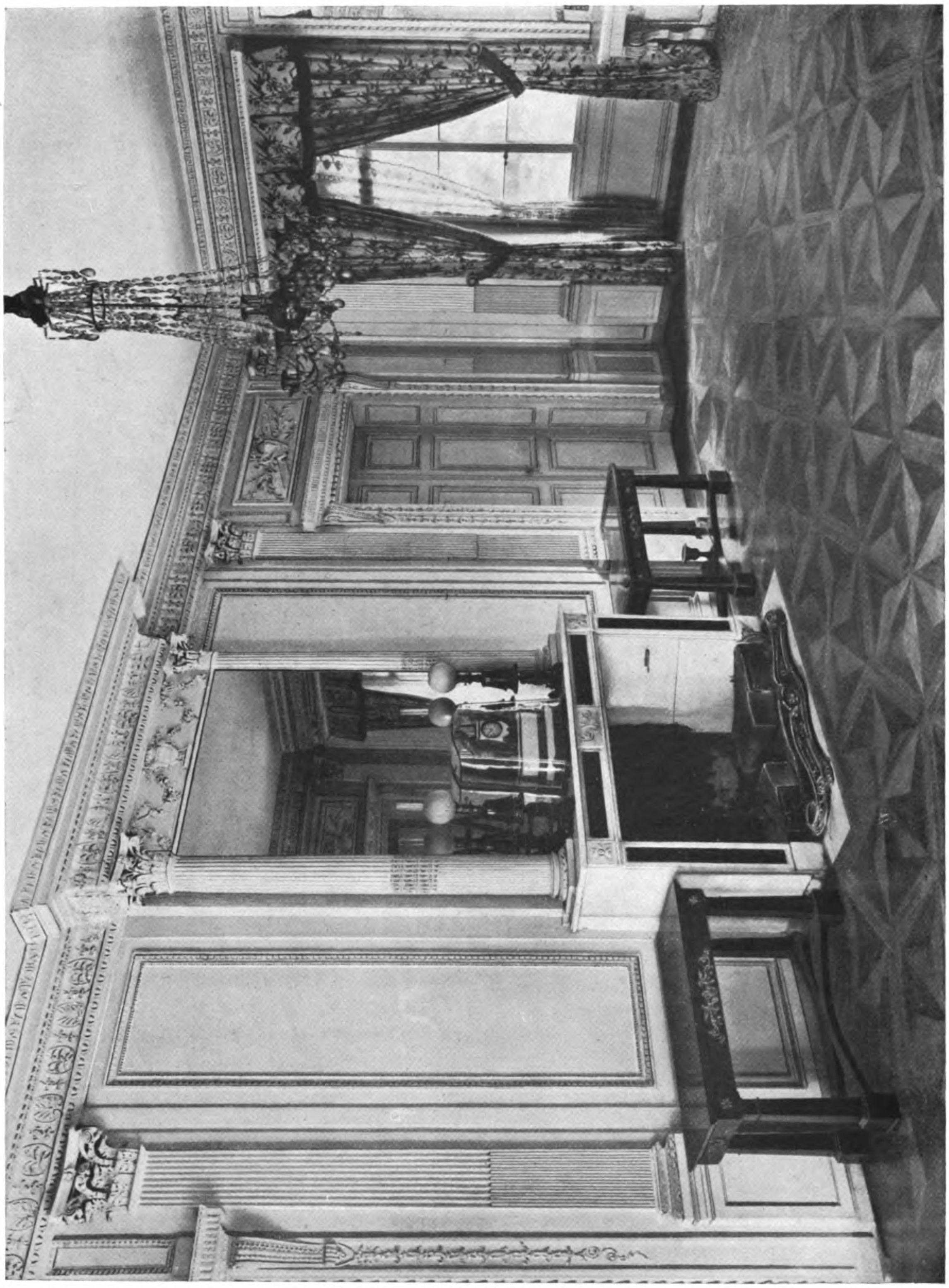
Genf. — Salons Louis XVI



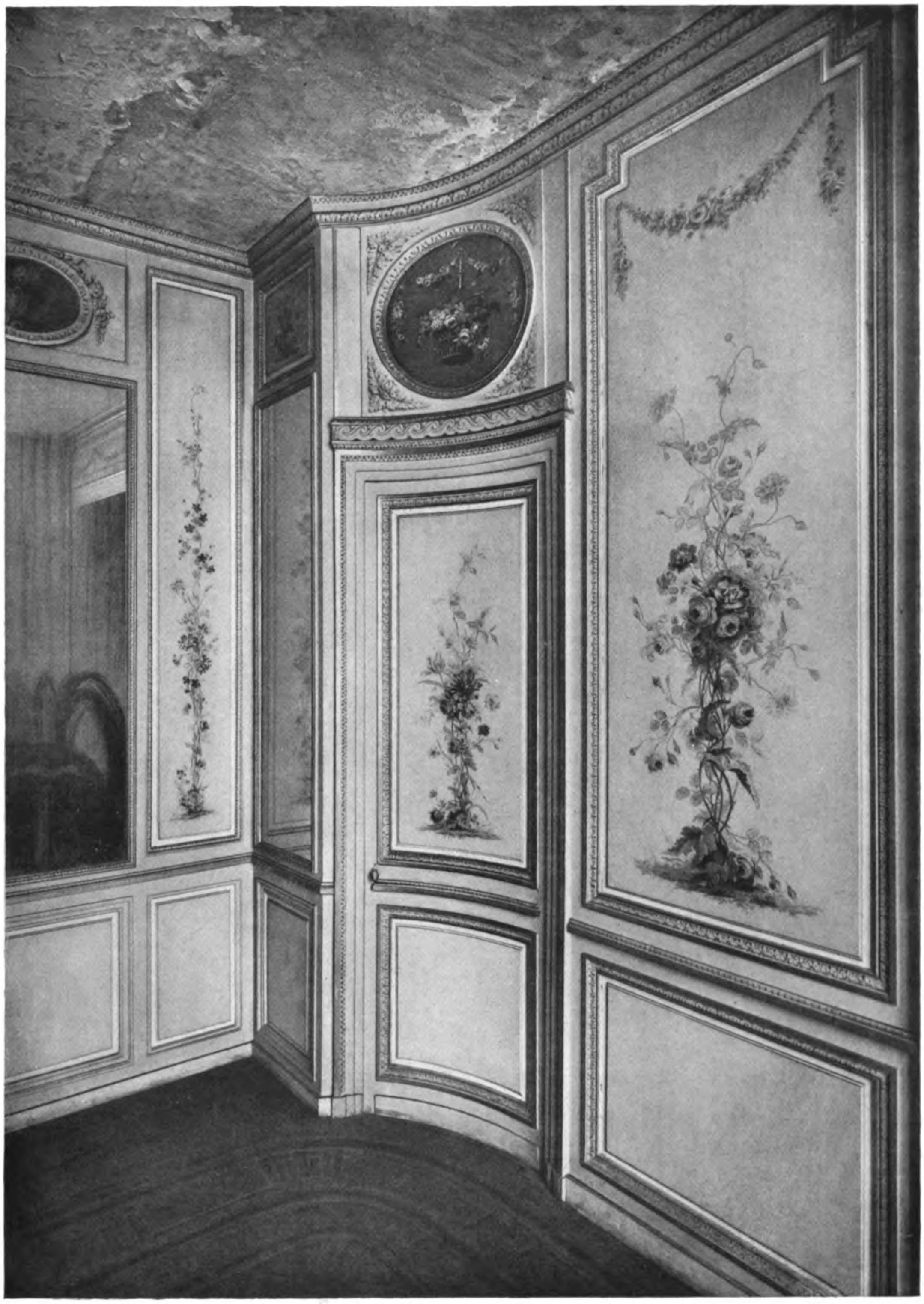
Varembé. — Haus Rigot



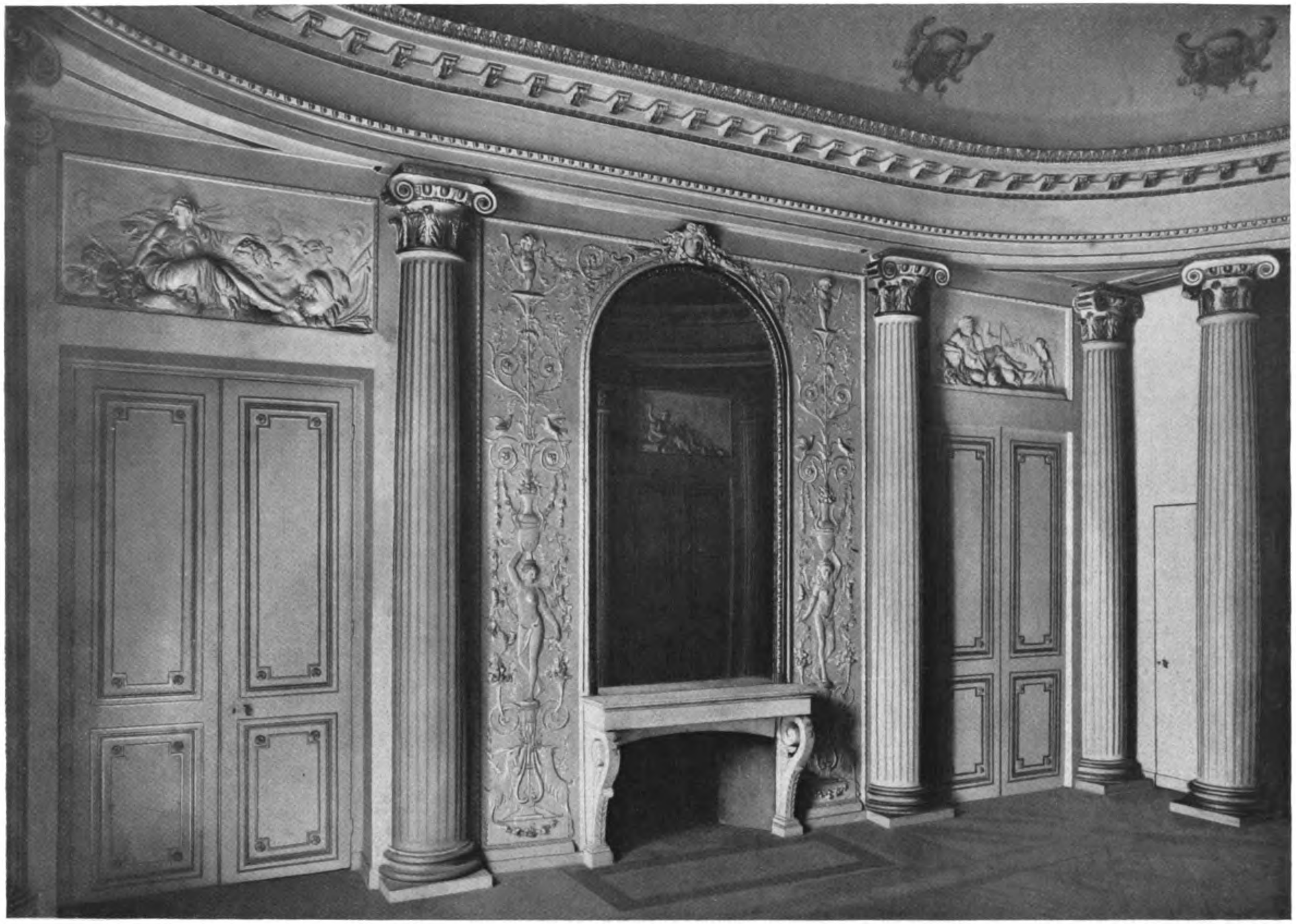
Varembé. — Haus Rigot



Cartigny bei Genf. — Salon Louis XVI



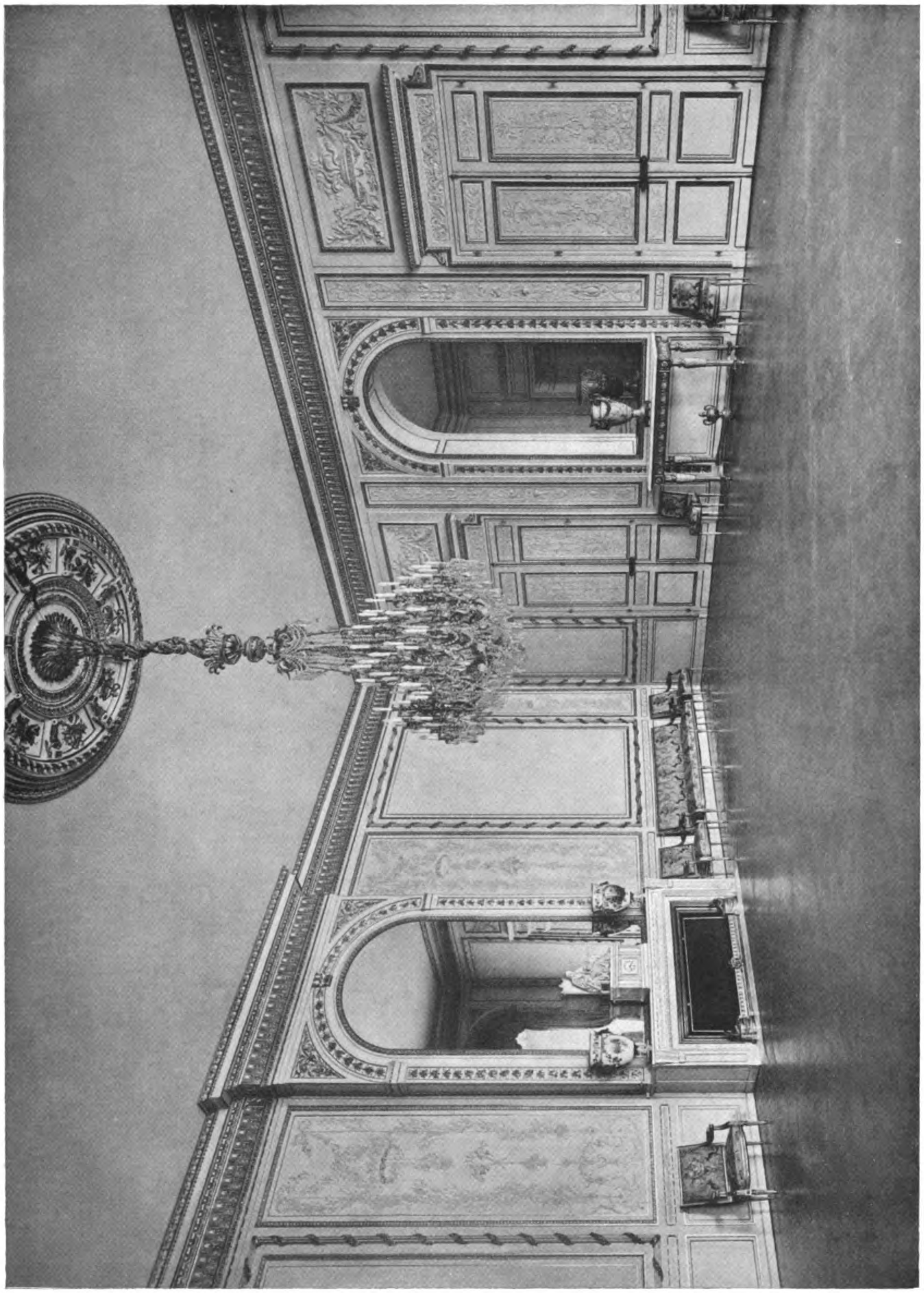
Boudoir mit gemalten Füllungen
Bordeaux Hôtel Piganeau (Nach Deshairs, Bordeaux; Verlag A. Calavas, Paris)



Paris. — Haus Galliffet: Großer Salon im Erdgeschoß
(Nach Vieux Hôtels de Paris, III. Serie; Verlag F. Contet, Paris)

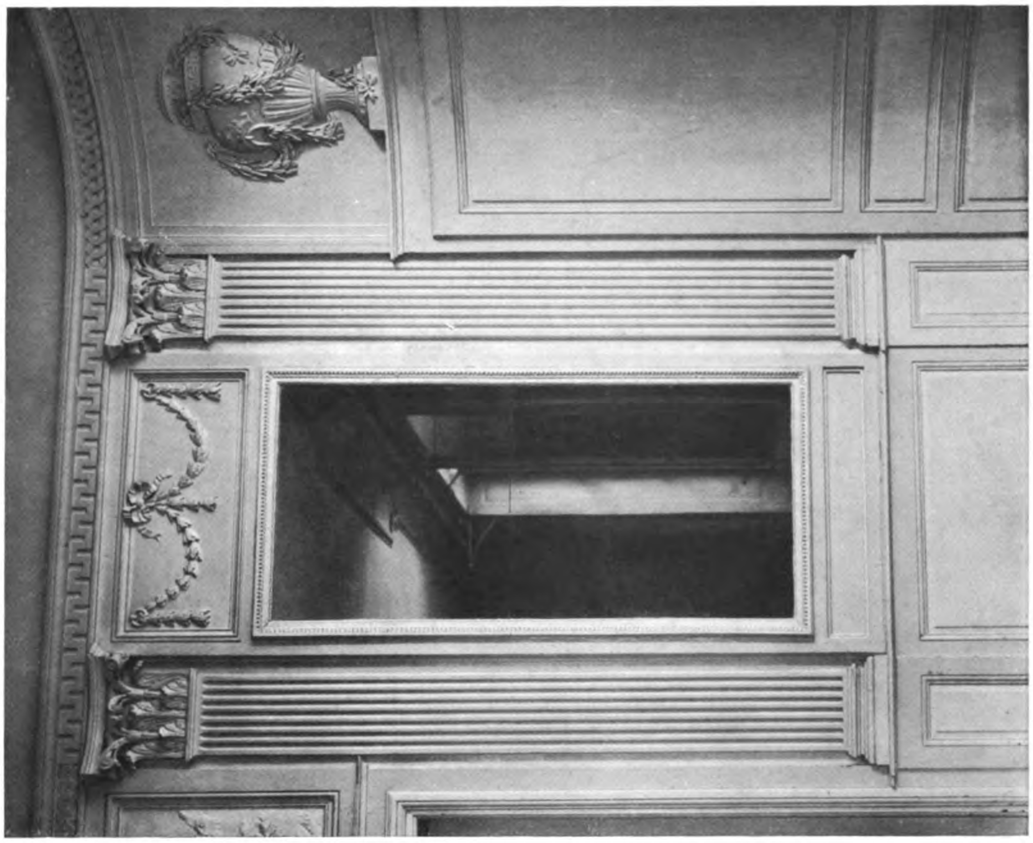


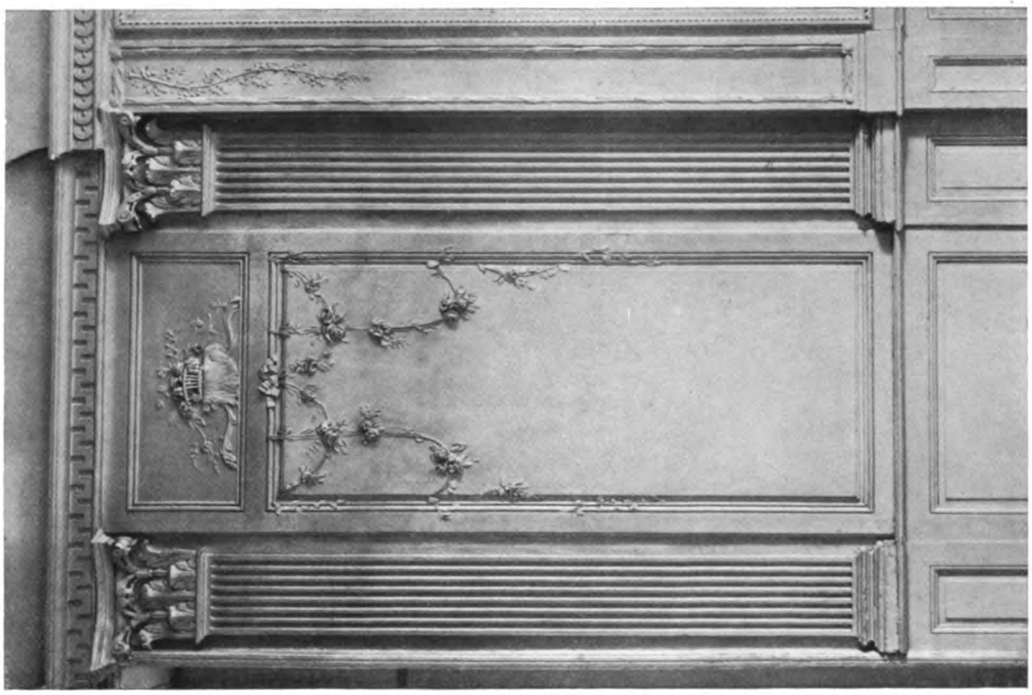
Paris. — Haus Galliffet: Vestibül mit jonischen Säulen
(Nach Vieux Hôtels de Paris, III. Serie; Verlag F. Contet, Paris)



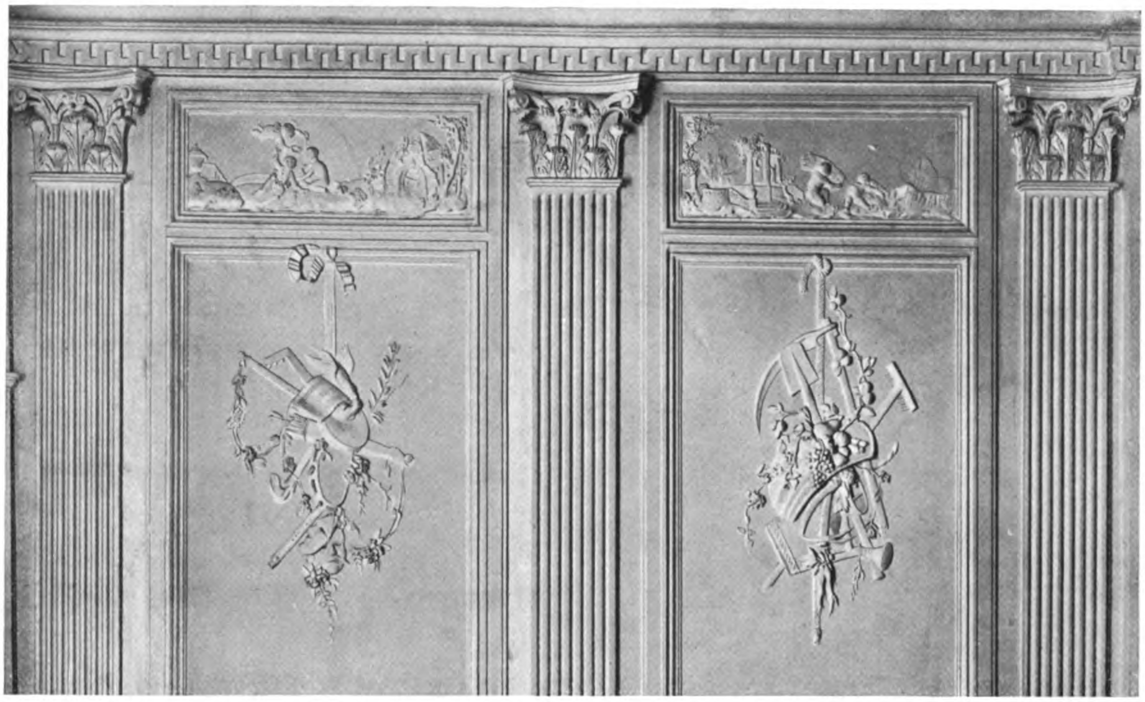
Großer Salon

Bordeaux, Rathaus (Nach Deshairs, Bordeaux; Verlag A. Calavas, Paris)





Genf. — Stuckornamente in einem Salon, 24 rue des Charmilles

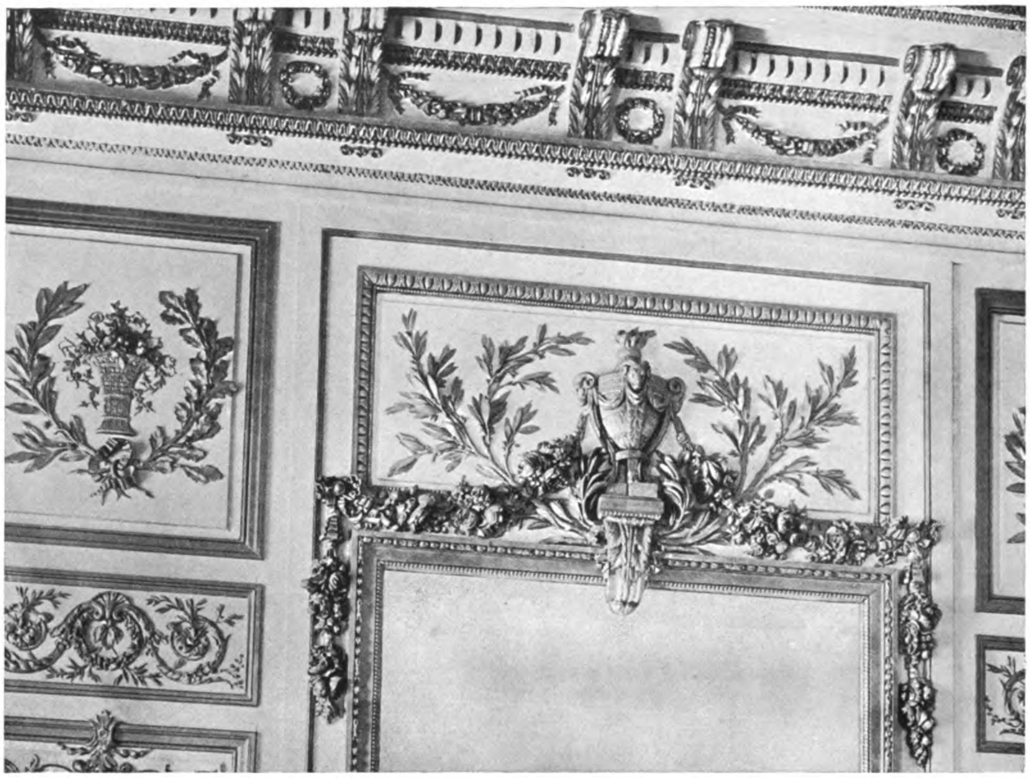




Genf. — Stuckornamente in einem Salon, 24 rue des Charmilles



Paris. — Arbeitsministerium. Vertäfelung des Speisesaals



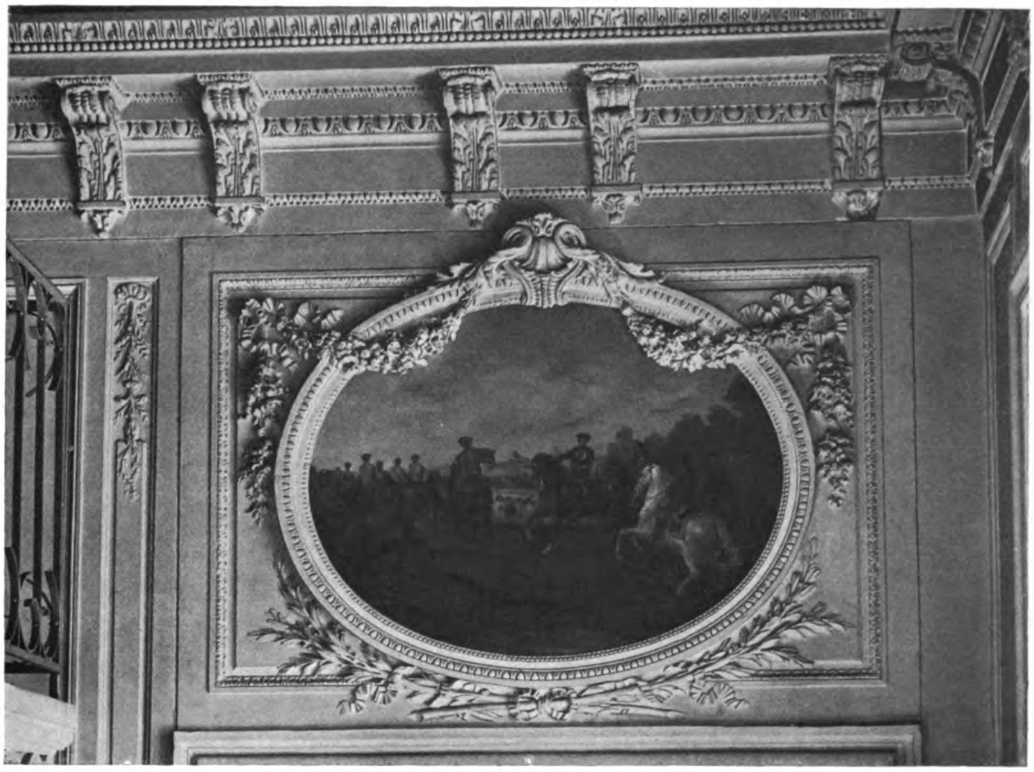
Phot. L. Pamard

Paris. — Höhere Kriegsschule. Füllung im Ehrensaal



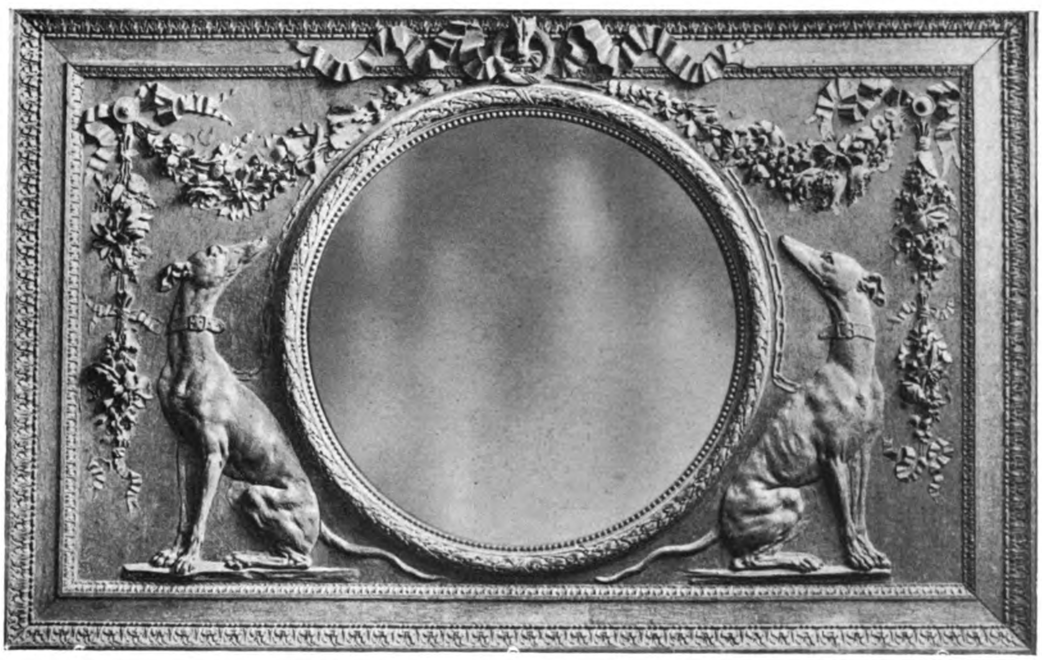
Phot. de Quellern

Dekorative Füllung. — Sammlung Pierre-Albert Beaufeu



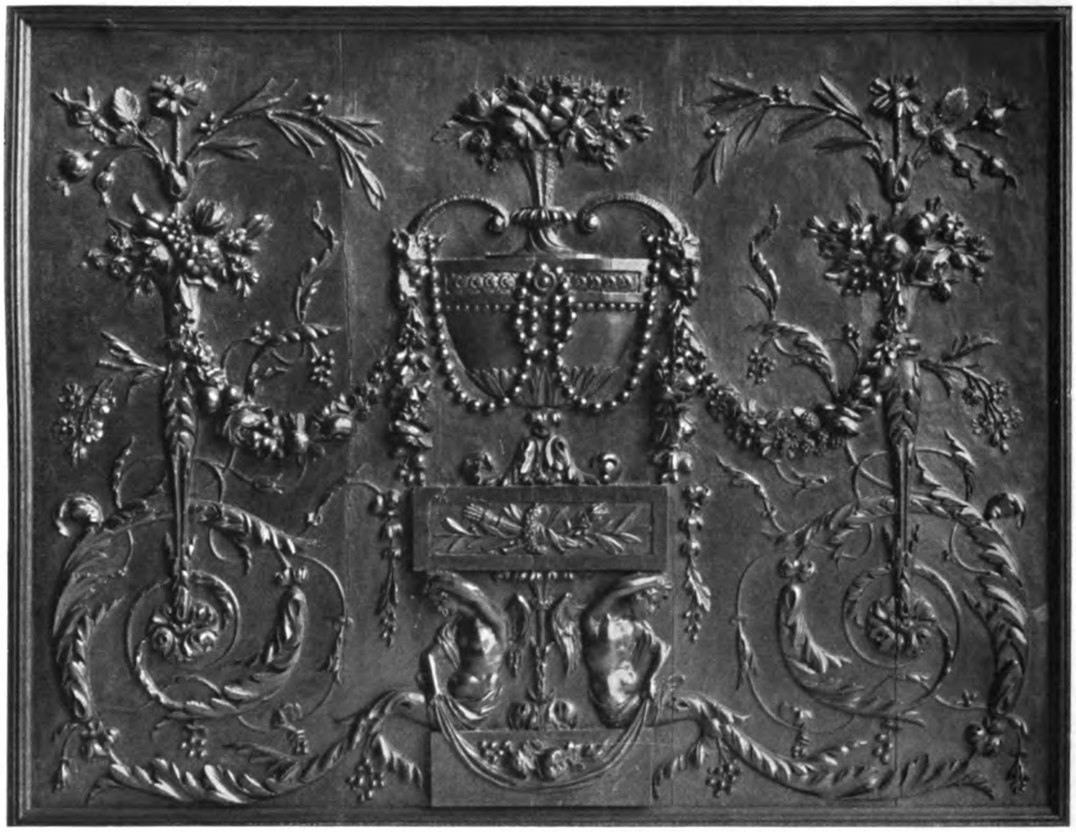
Phot. A. Giraudon

Supraporte in der Bibliothek
Paris, Kriegsschule



Phot. Neurdein frères

Supraporte aus geschnitztem Holz
Paris, Museum der dekorativen Künste



Füllung aus geschnitztem Holz von W. G. Rogers
Berlin, Kunstgewerbe-Museum



Füllung aus geschnitztem Holz
München, Sammlung James Loeb



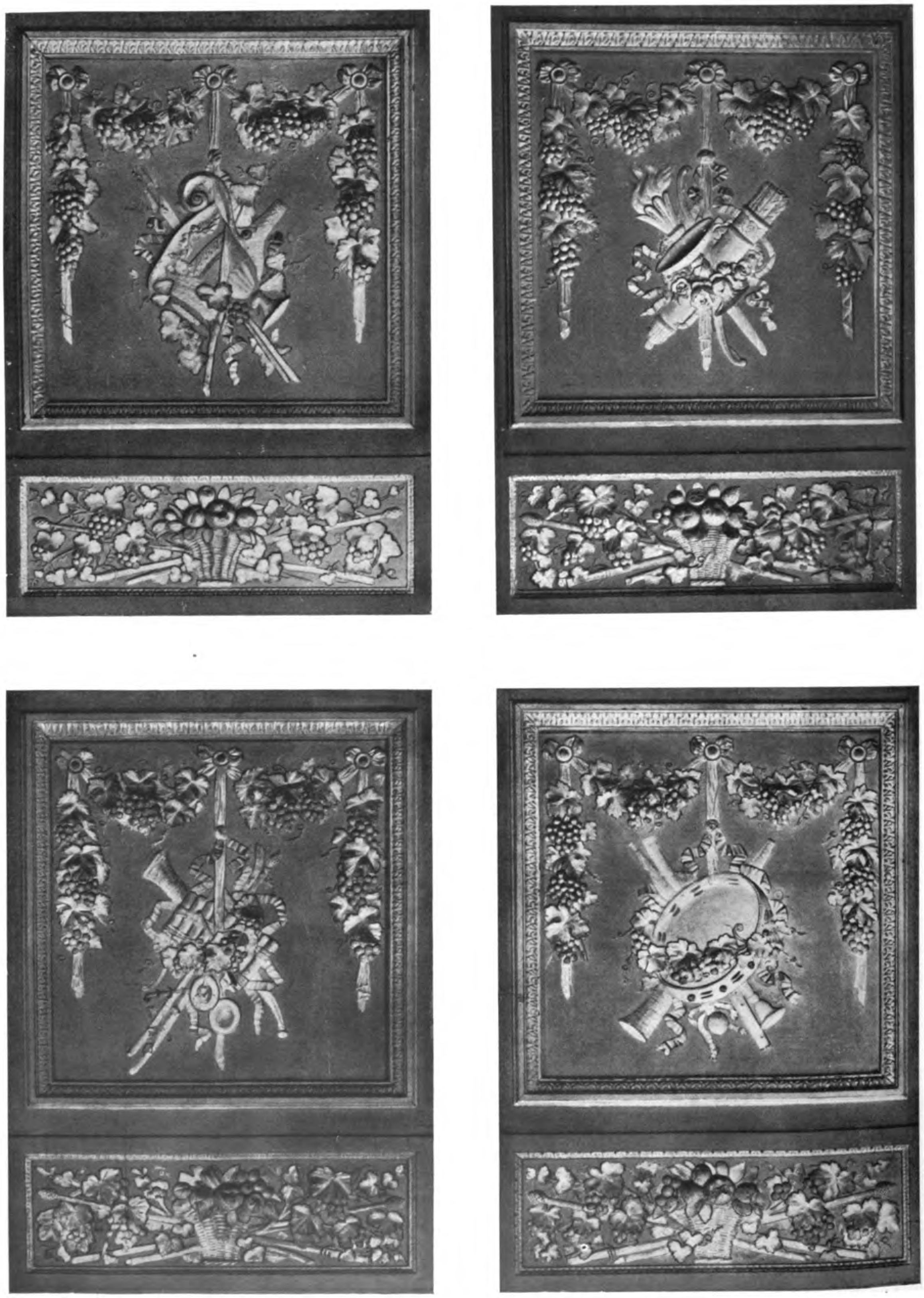
Füllung aus geschnitztem Holz
Maursmünster (Elsaß), Kirche



Füllung aus geschnitztem Holz
Paris, Elysée-Palast



Füllung aus geschnitztem Holz
Maursmünster (Elsaß), Kirche



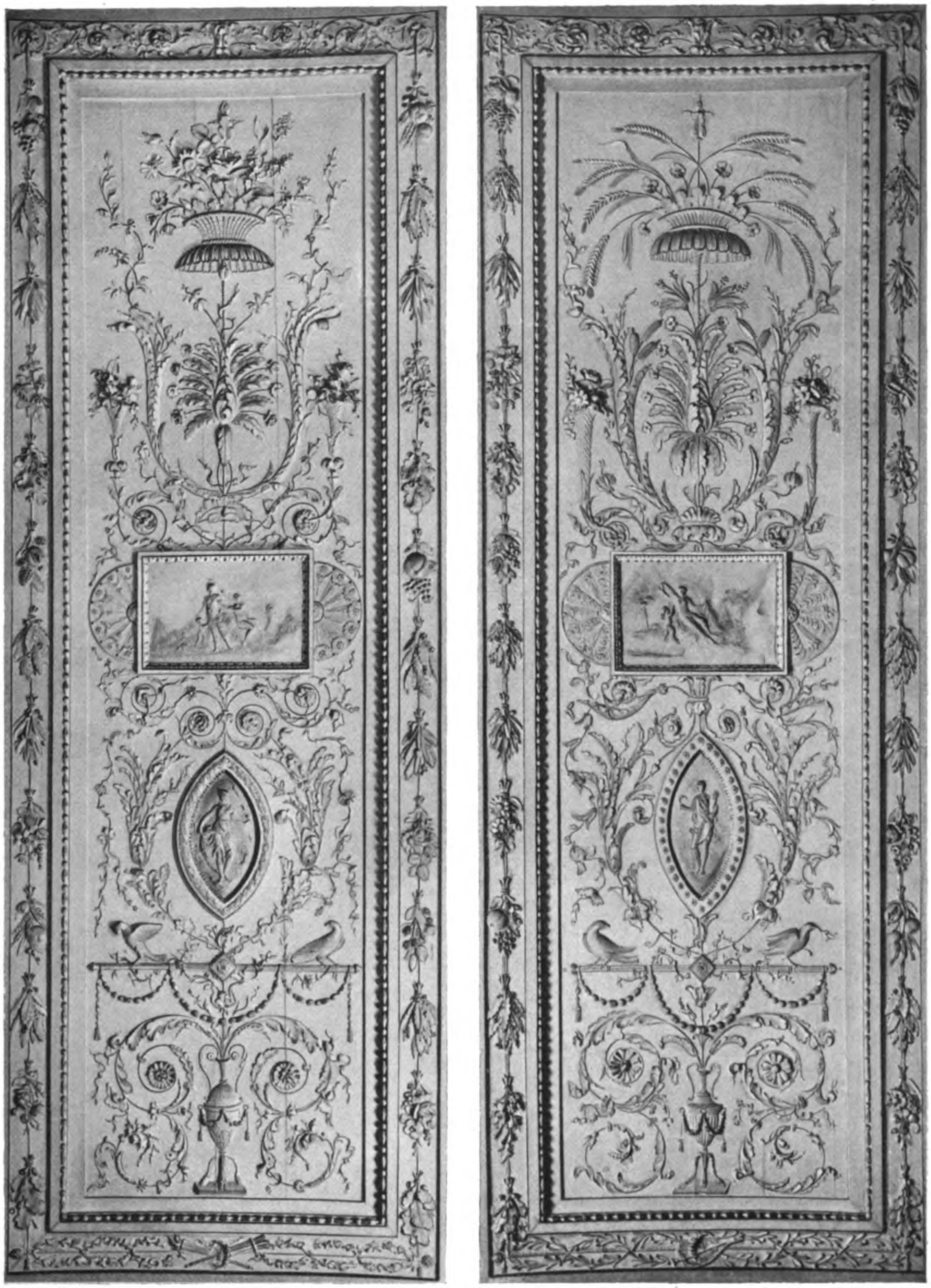
Vier Füllungen mit Musik-Emblemen usw.



Vier Füllungen mit Musik-Emblemen usw.



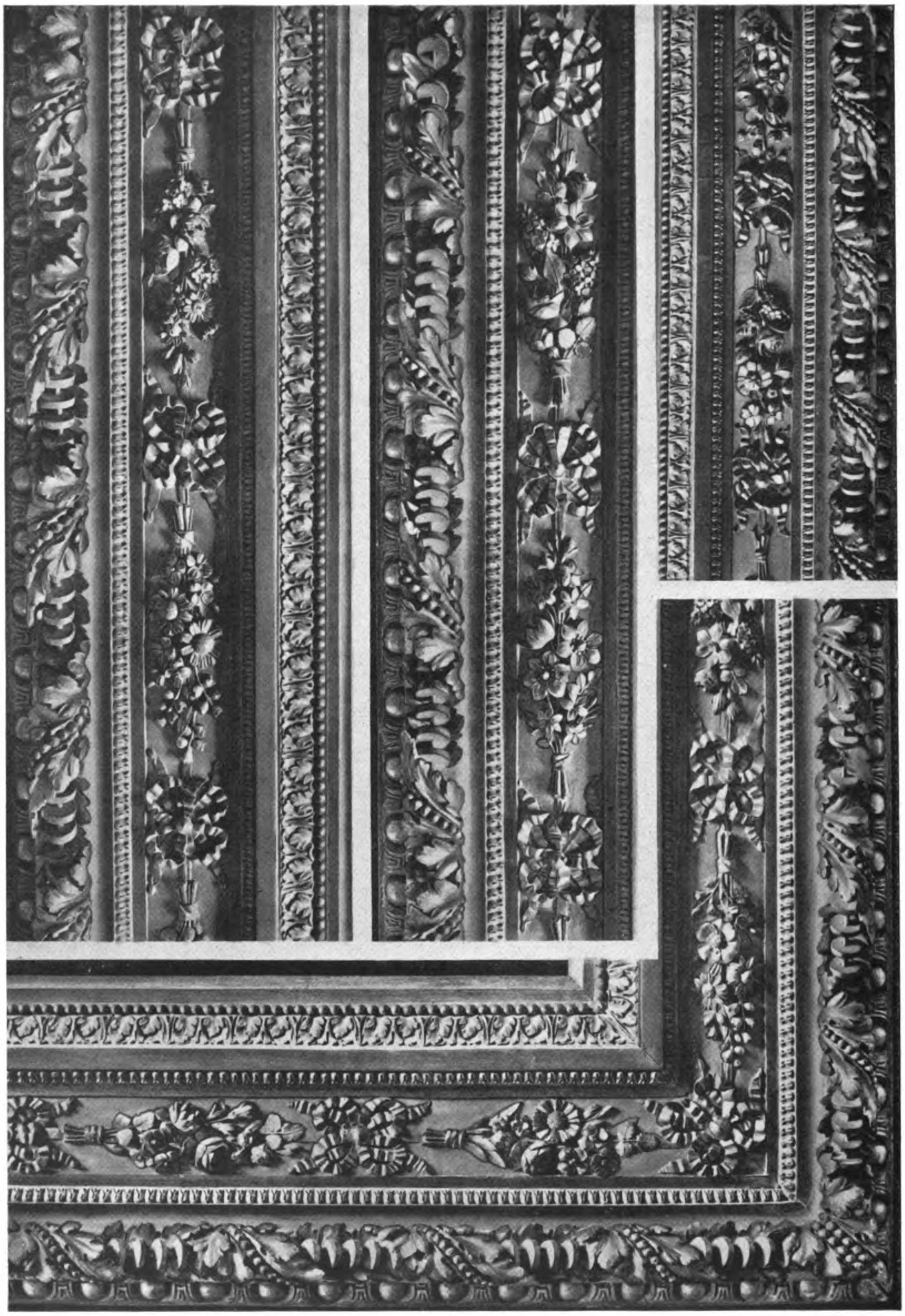
Bordüren aus geschnitztem Holz
Versteigerung Lelong (1903, Nr. 477)



(Nach Deshairs, Bordeaux; Verlag A. Calavas)

Füllungen aus geschnitztem Holz: Frühling und Herbst

Bordeaux, Hôtel de Lisleferme: ovaler Salon



(Nach Cadres et Bordures, Verlag A. Calavas, Paris)

Geschnitzte Rahmen

Paris, Louvre

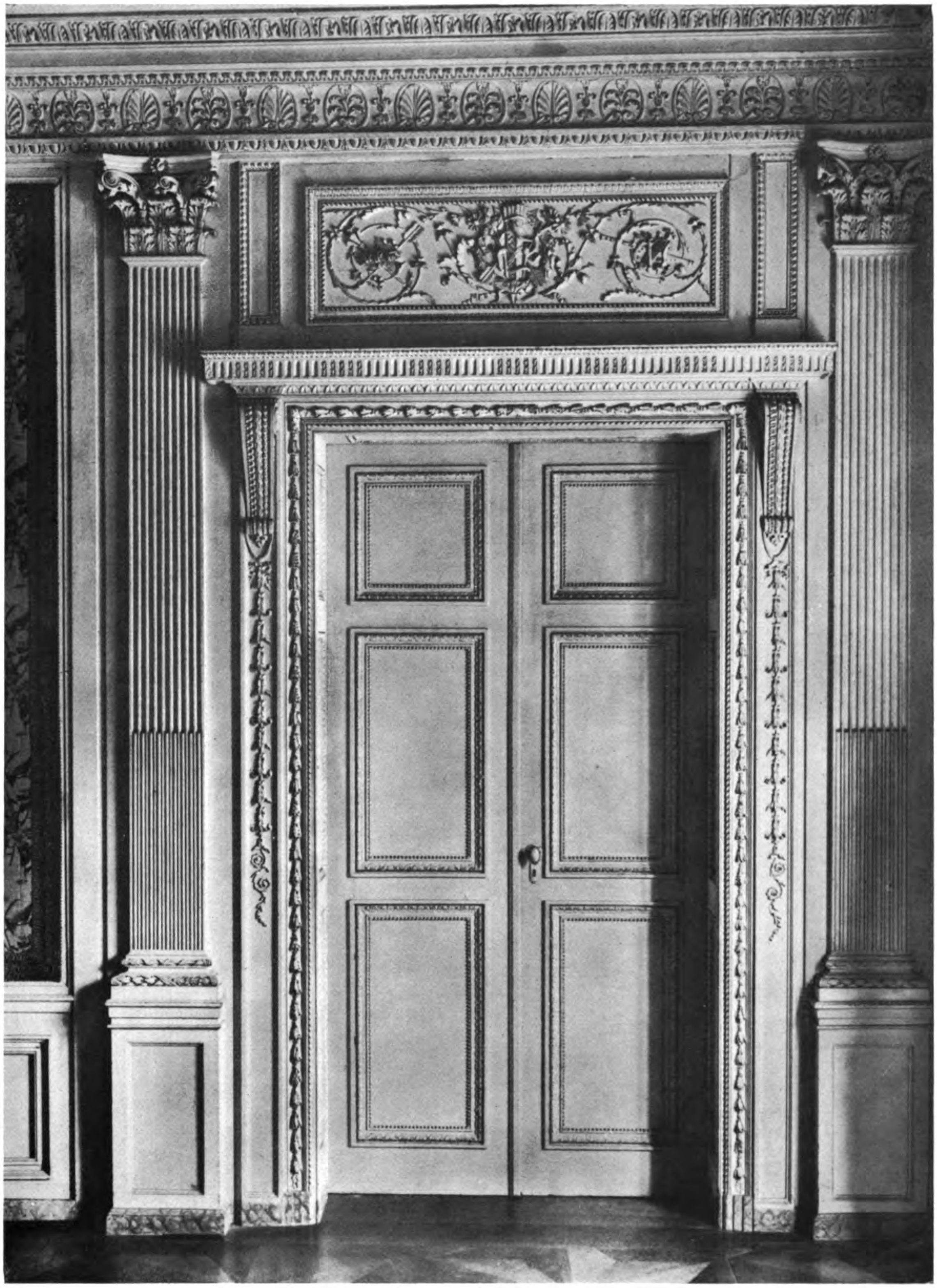


Tür aus Mahagoni, früher im Café Foy, Paris
Versteigerung Beurdeley (1899, Nr. 249)



Phot. Berthaud

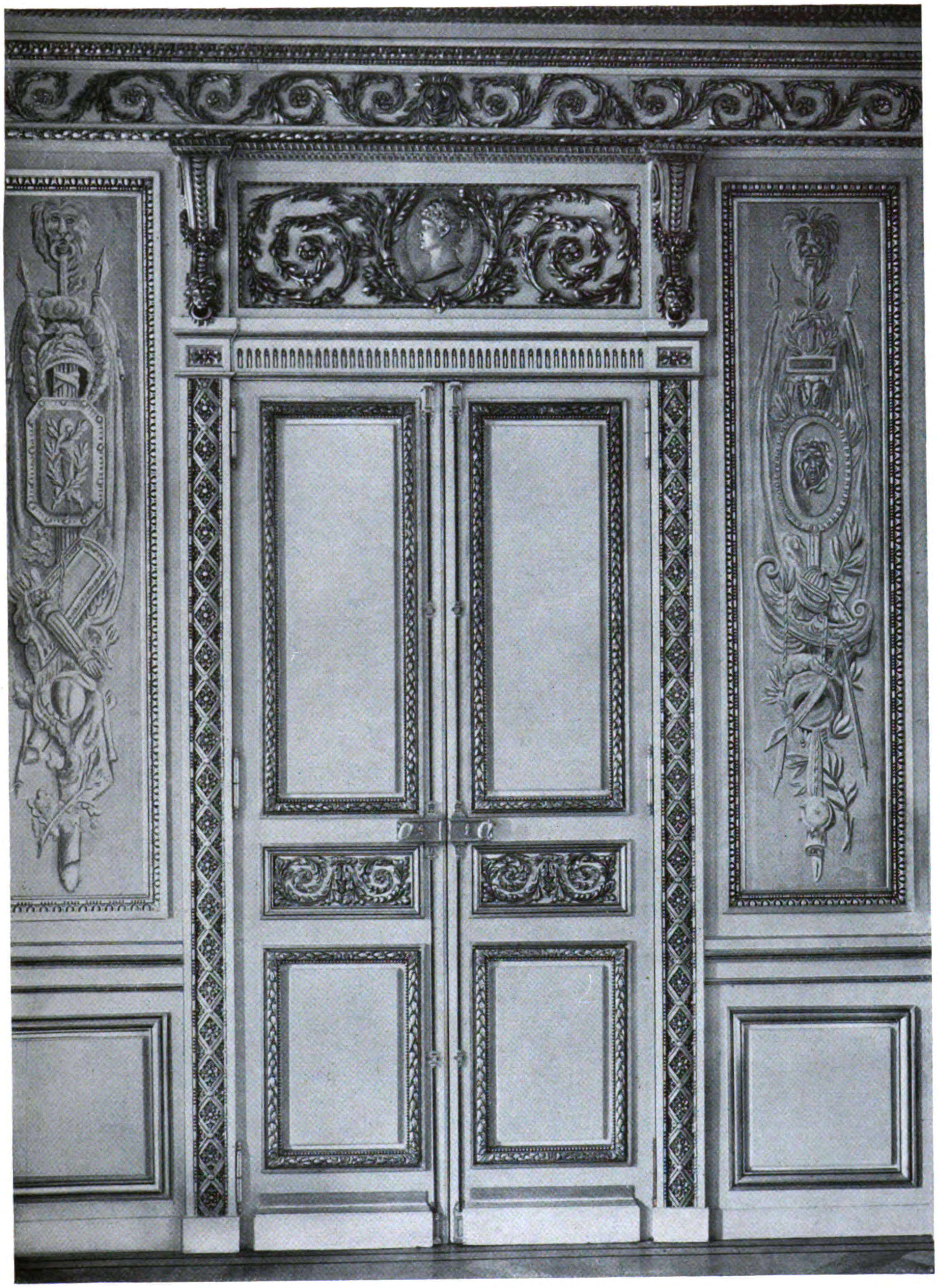
Tür aus geschnitztem Holz
Versteigerung Beurdeley (1899, Nr. 248)



Tür eines Salons
Cartigny bei Genf



Tür aus geschnitztem Holz
Mülhausen i. E., Museum, Saal Kleber



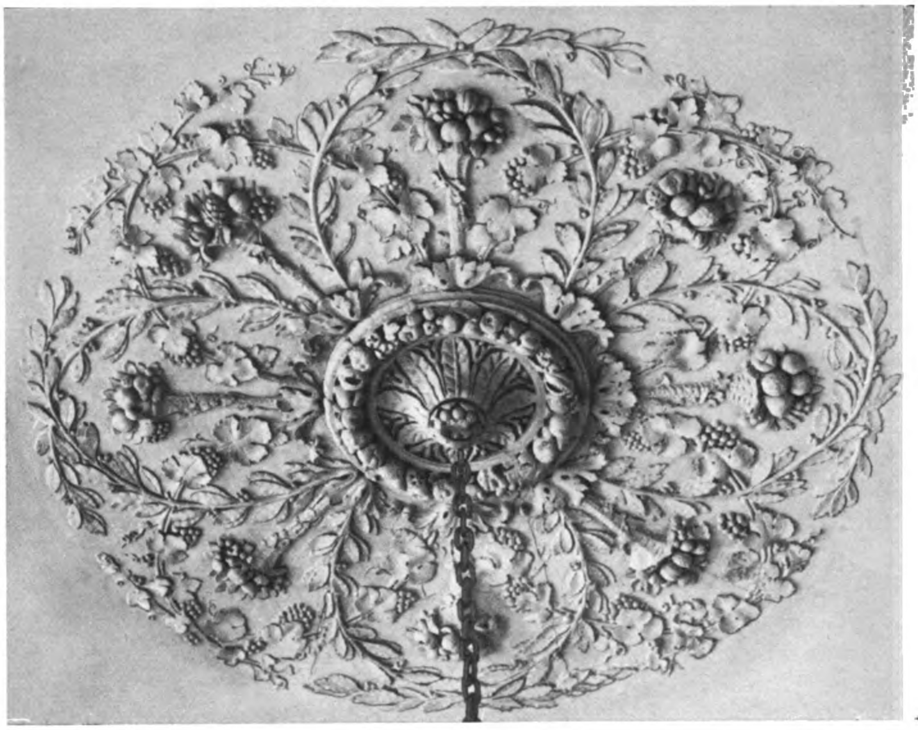
Tür eines Salons
Schloß Robertsau (Elsaß)

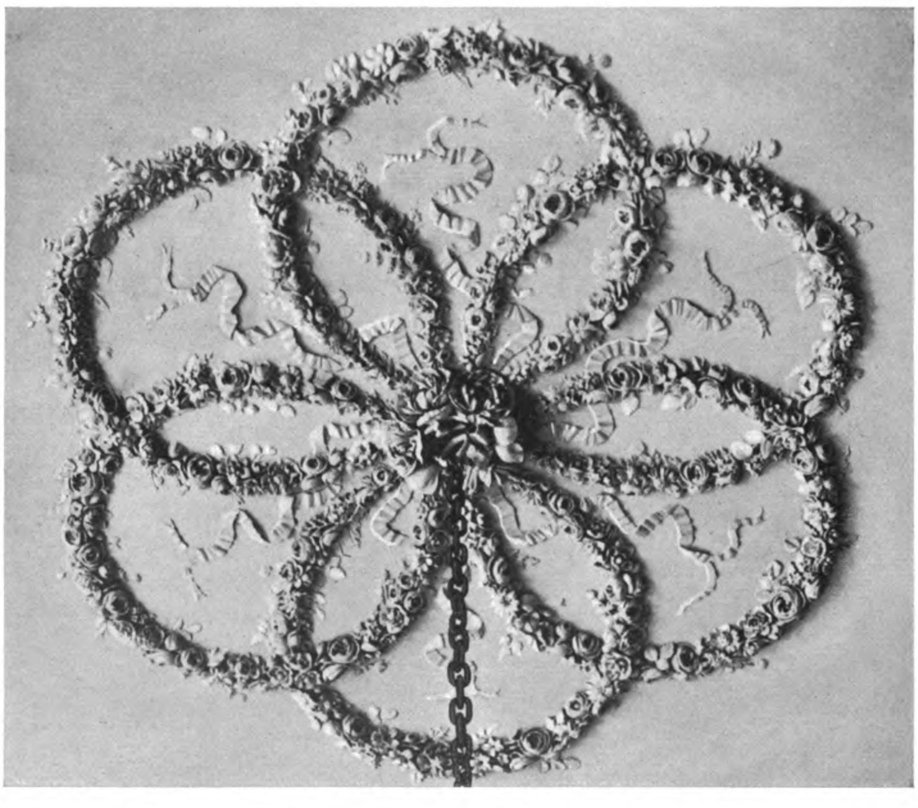


Tür eines Salons
München, Residenz



Tür eines Salons
München, Residenz





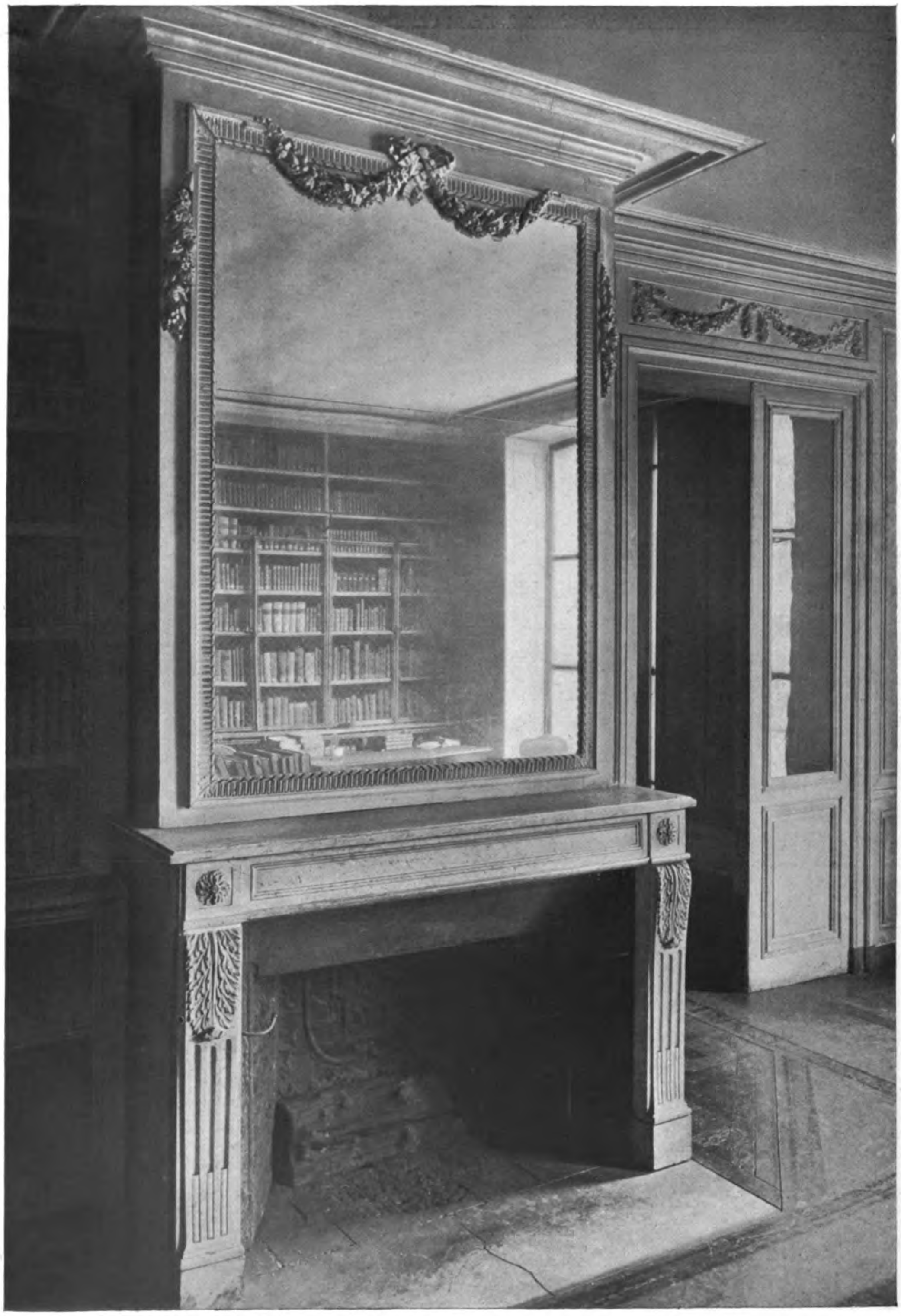
Deckenverzierungen aus Stuck



Supraporte eines Salons
Paris, Hotel d'Orsay

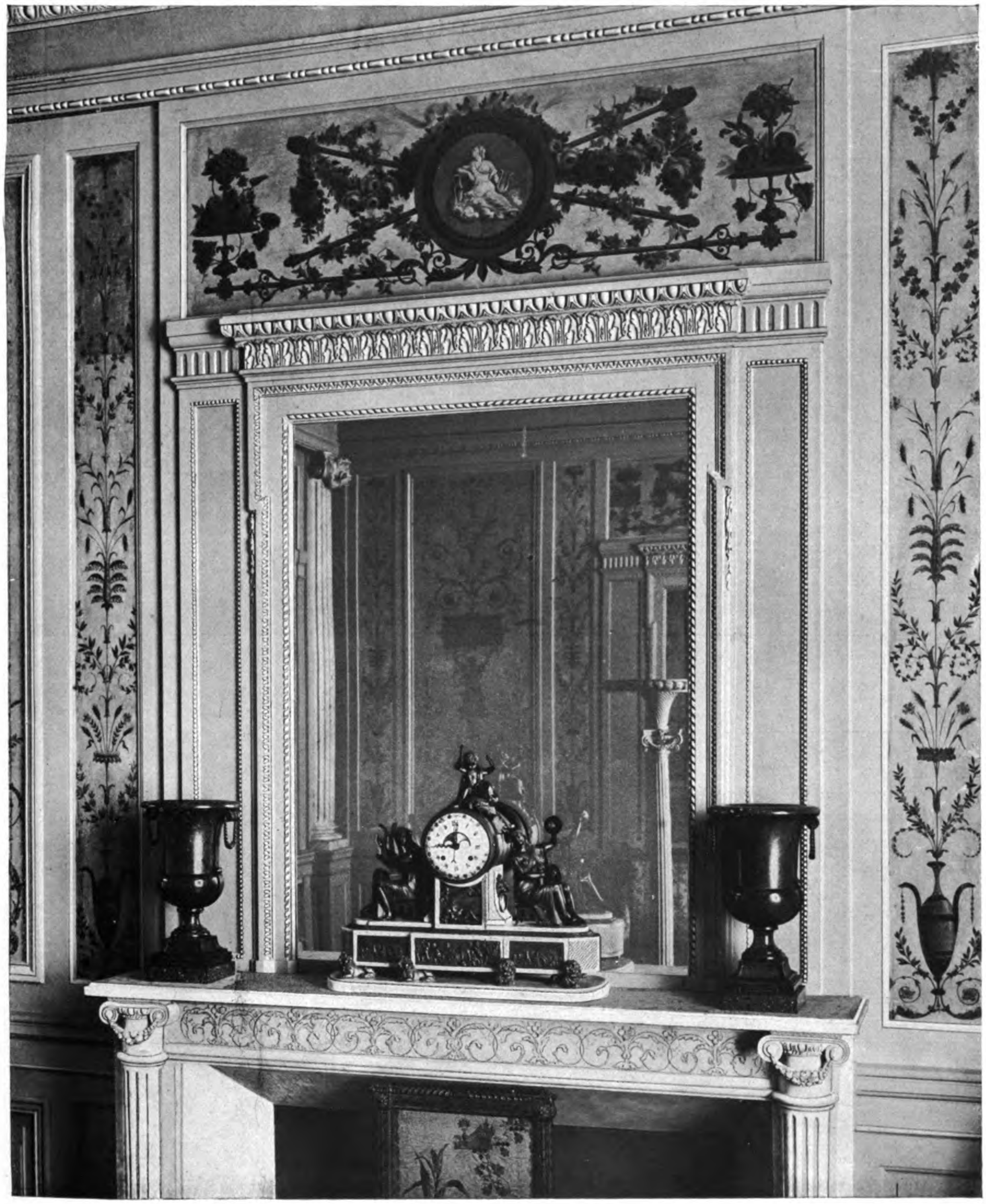


Ornament eines Kamins
Versailles



Phot. L. Pamard

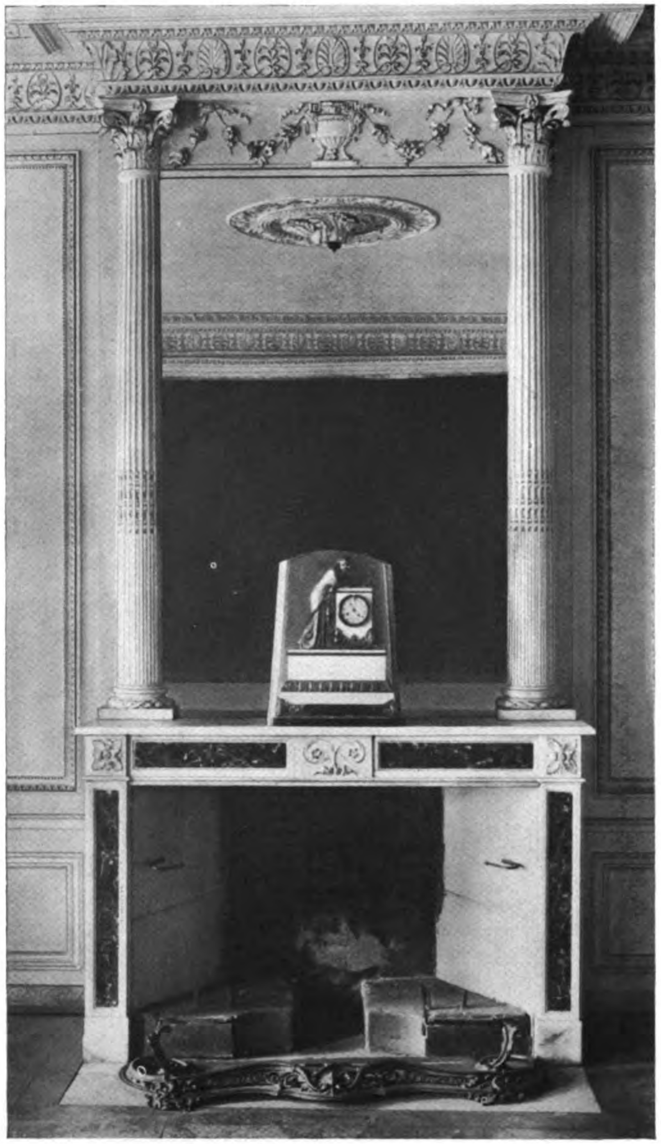
Kamin des kleinen Salons
Paris, Bibliothek des Arsenals

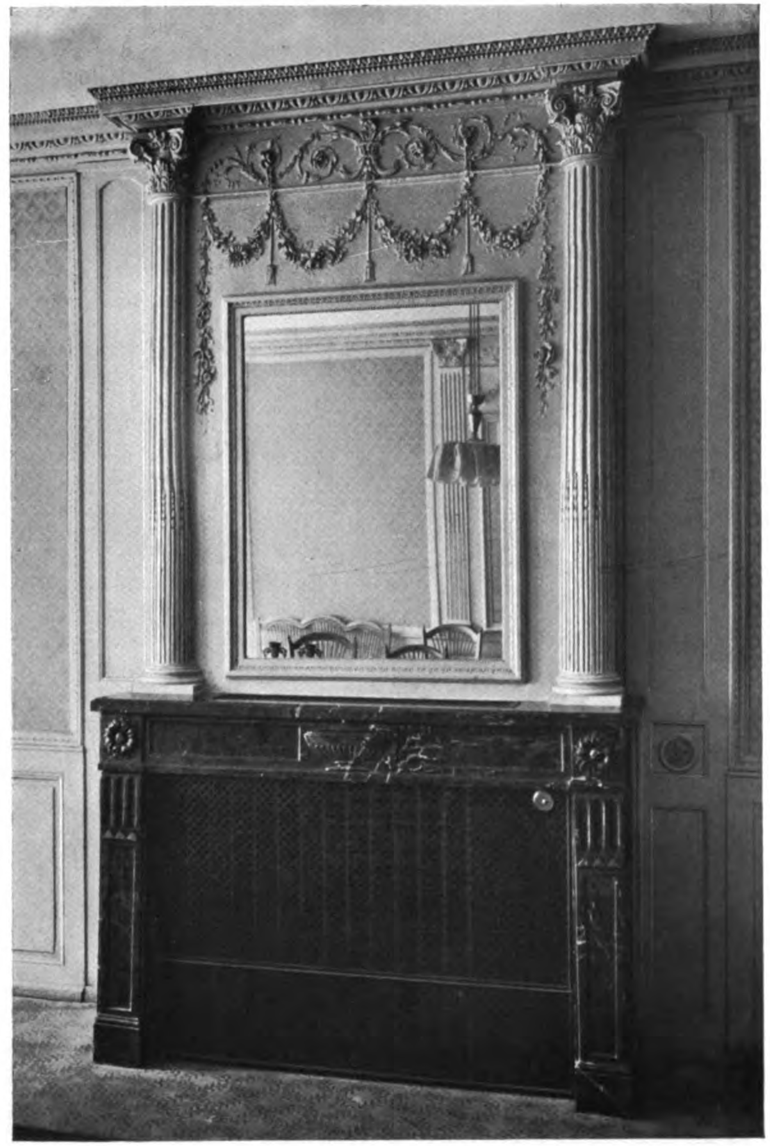


Phot. L. Pamard

Kamin

Paris, Museum der dekorativen Künste

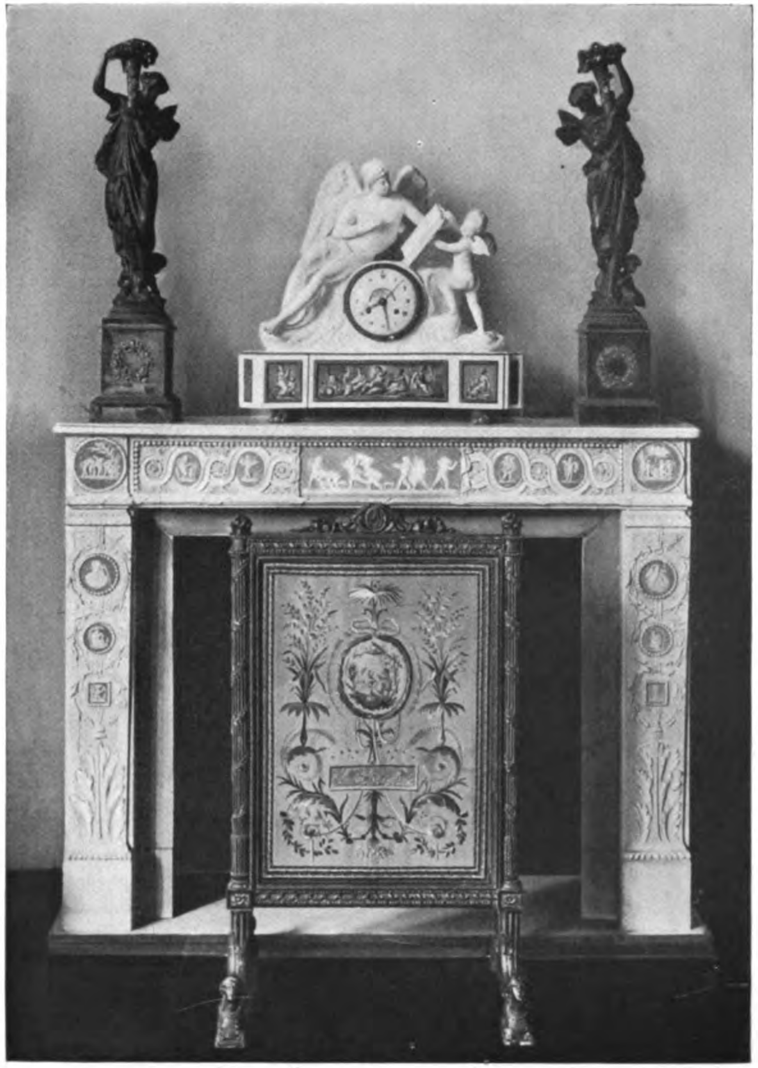




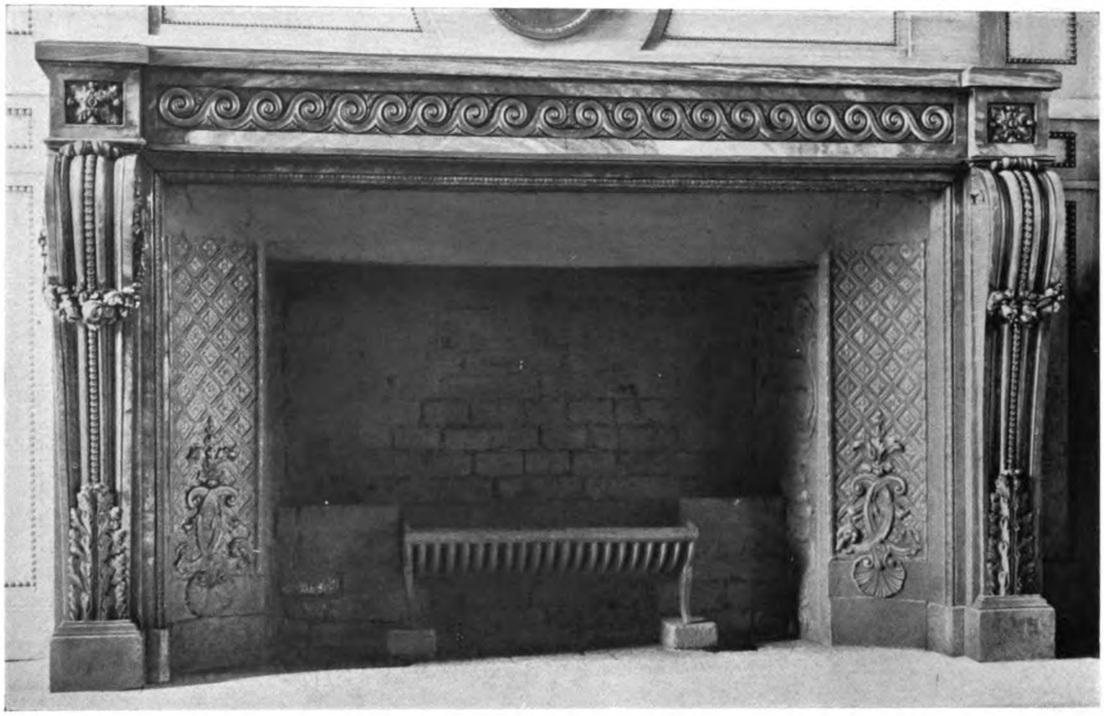
Zwei Kamine
Cartigny bei Genf



Kamin
München, Sammlung James Loeb

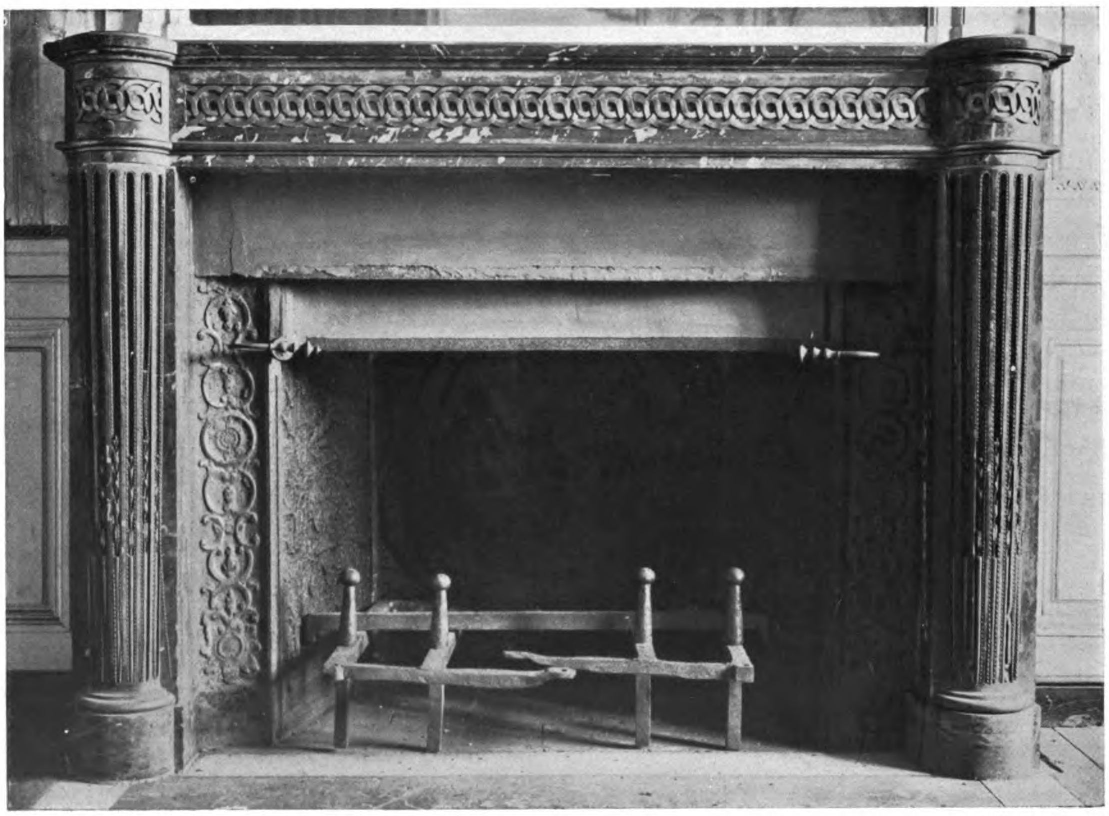


Kamin
Berlin, Kunstgewerbe-Museum



Phot. L. Pamard

Kamin
Paris, Louvre



Phot. L. Pamard

Kamin
Versailles, Petit Trianon

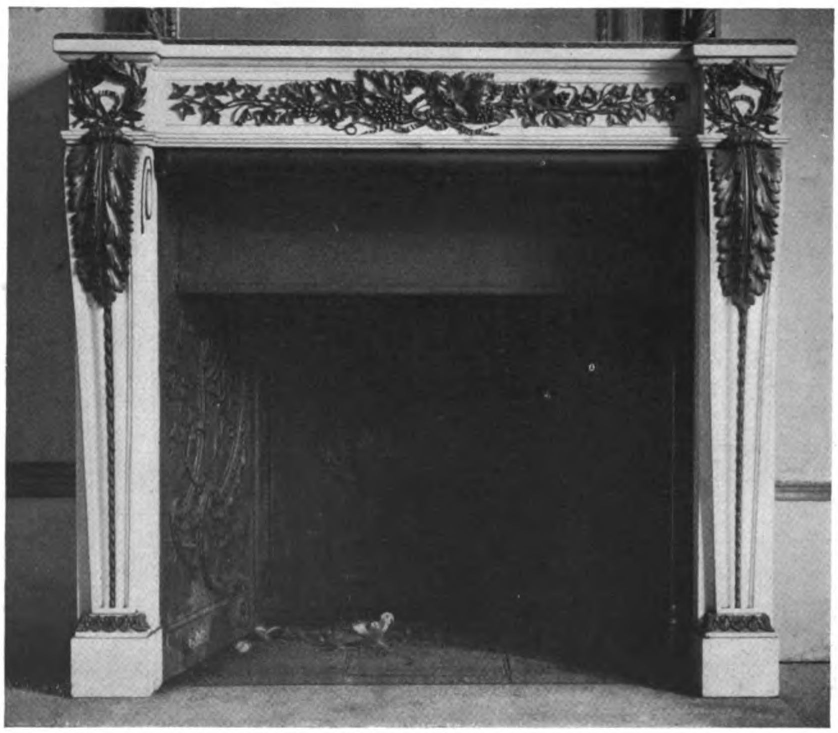


Kamin
Paris, Louvre



Kamin
Paris, Museum der dekorativen Künste





Zwei Kamine
Paiis, Schloß Bagatelle



Kamin
Paris, Schloß Bagatelle



Kamin
Paris, Museum der dekorativen Künste



Konsole aus vergoldetem Holz
Versteigerung Jacques de Bryas (1898, Nr. 290)



Kamin
Köln, Museum



Konsole im Stil Piranesi

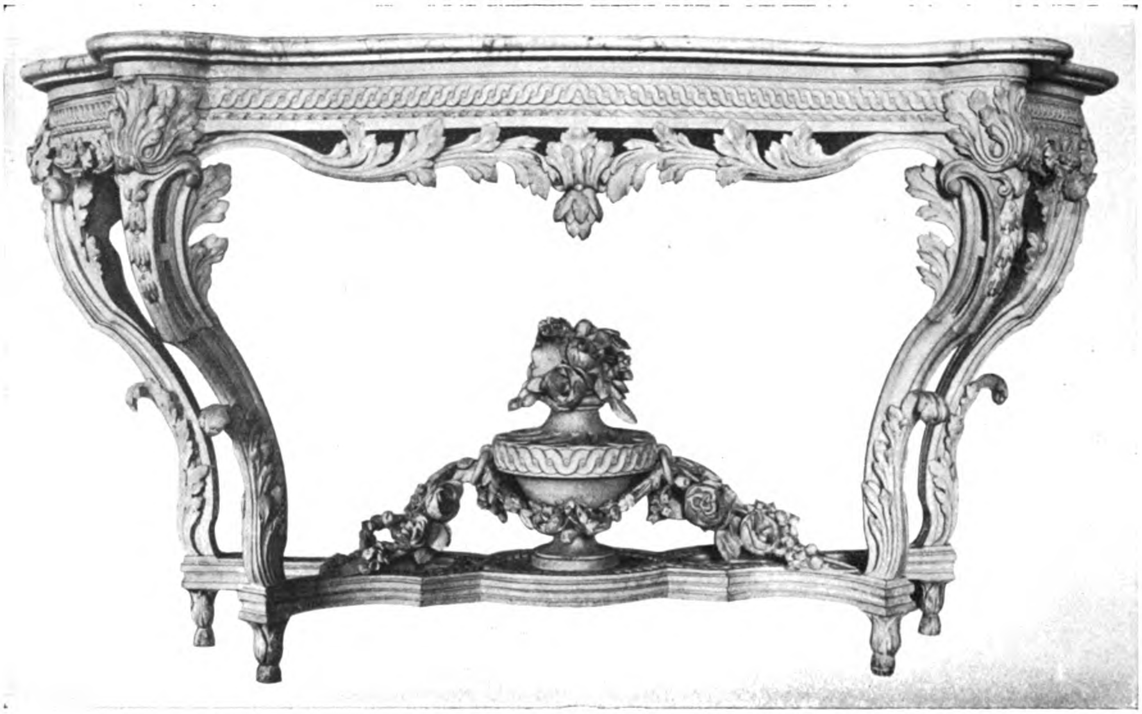
Nach einer von Herrn L. Bernheimer, München, zur Verfügung gestellten Photographie



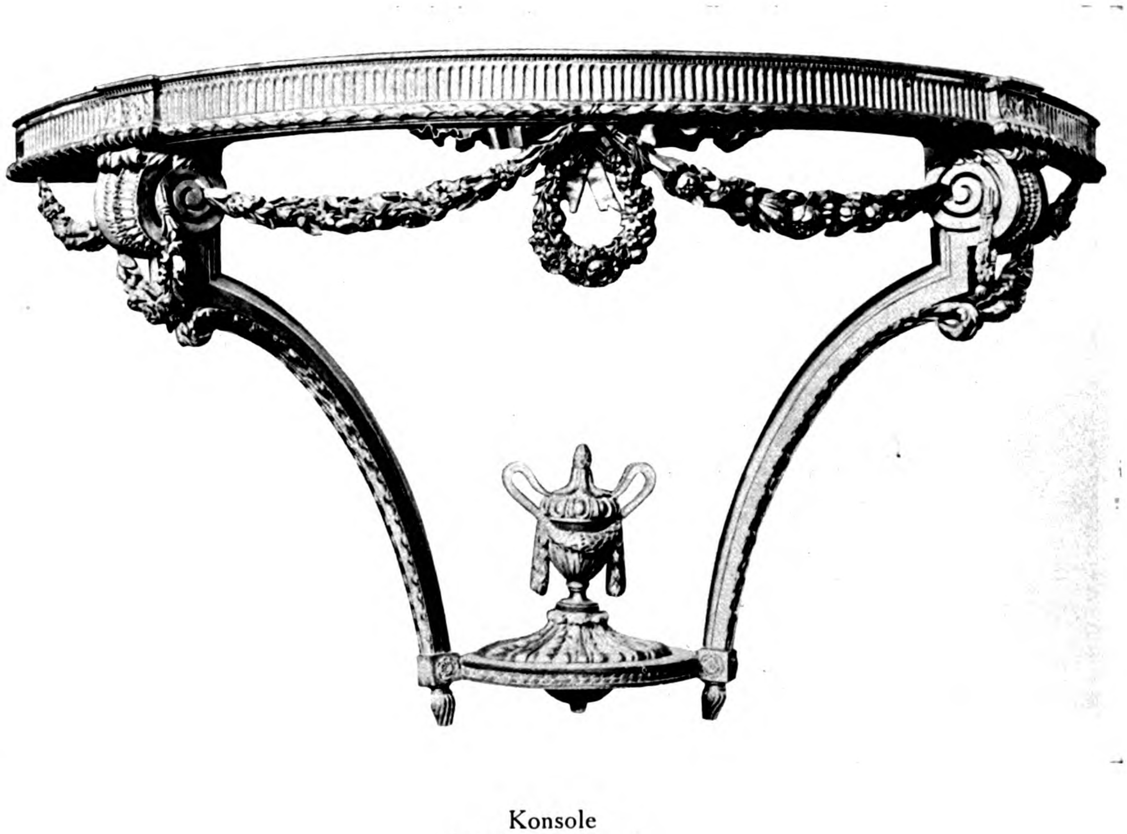


Zwei Bronzebeschläge

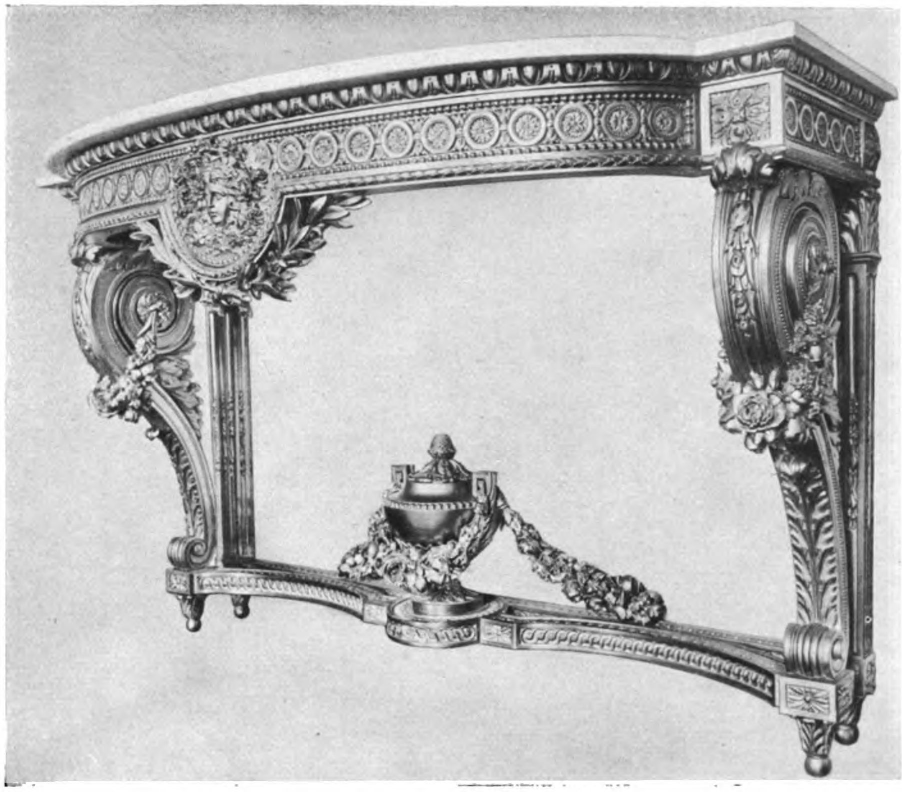
Paris, Museum der dekorativen Künste



Konsole
Versailles, Petit Trianon



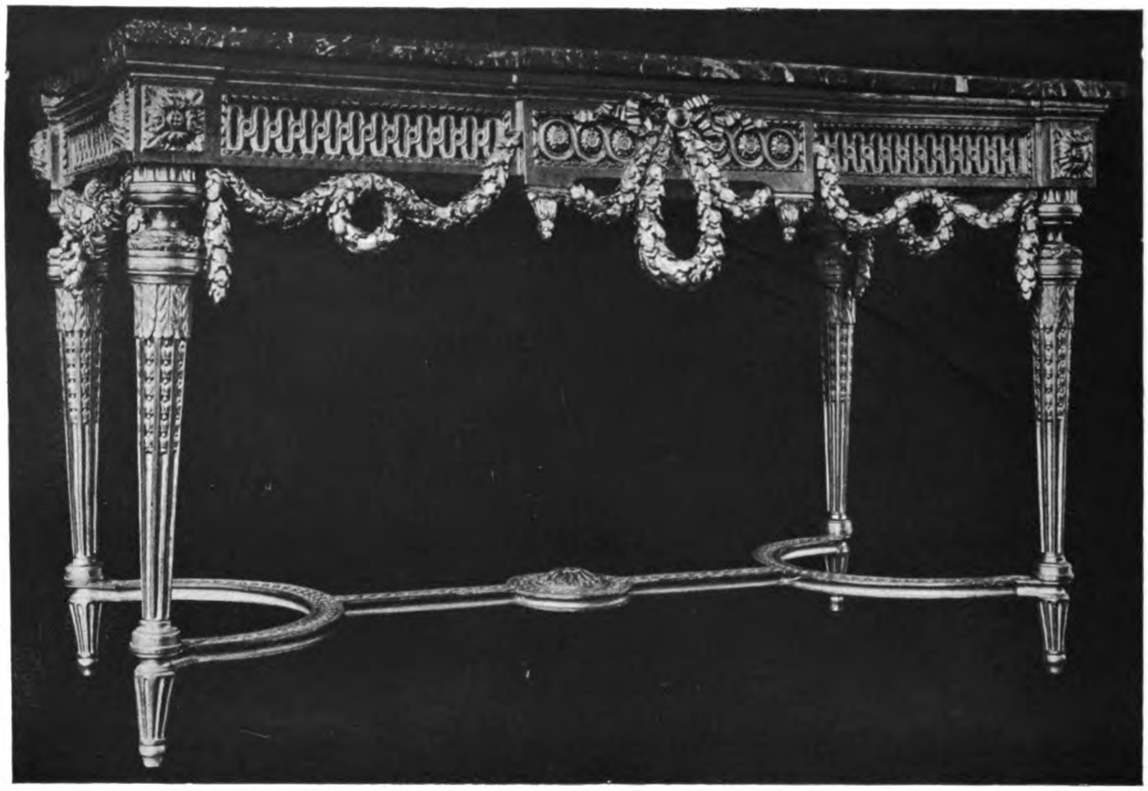
Konsole
Paris, Museum Carnevalet



Konsole
Chantilly, Condé-Museum

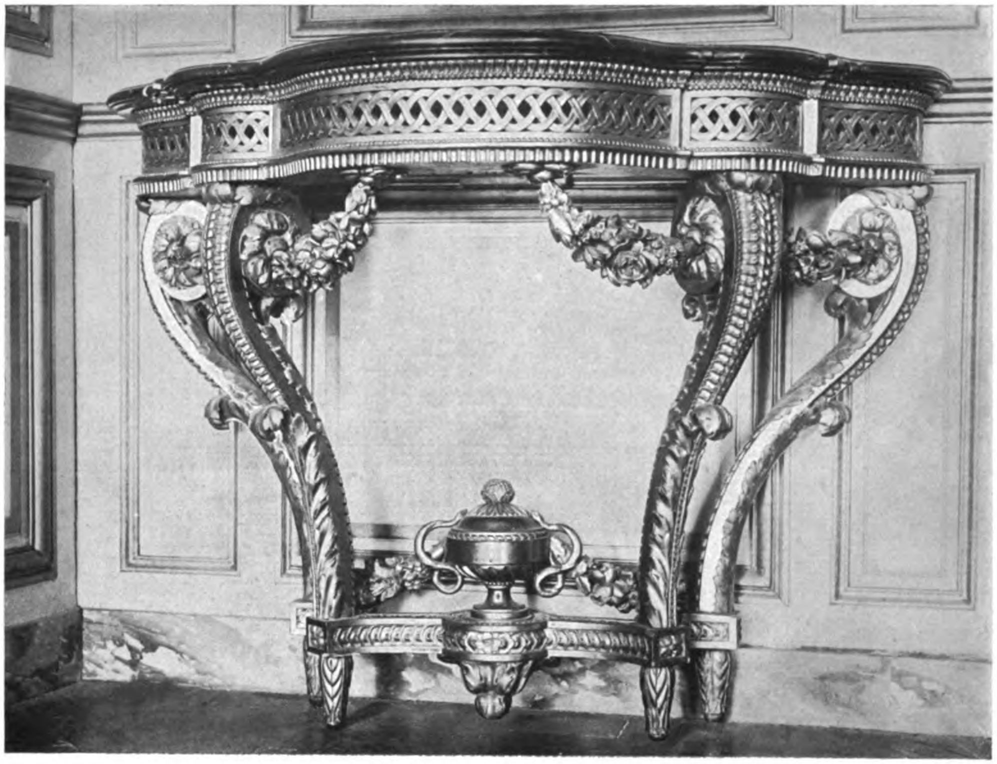


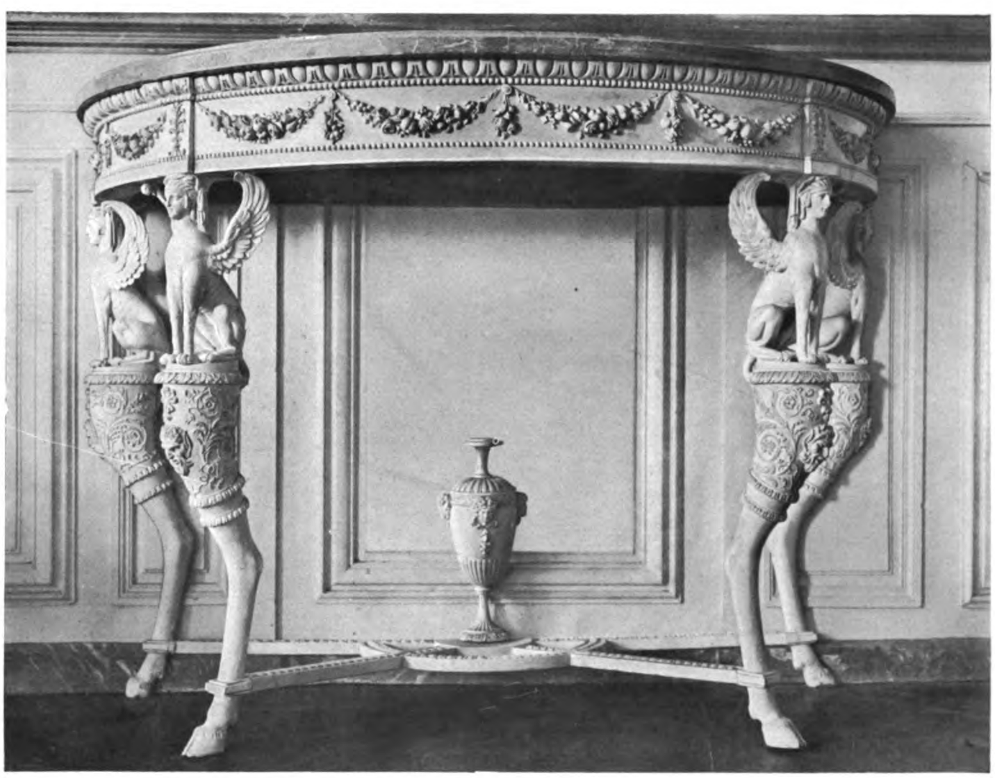
Konsole aus vergoldetem Holz mit Platte aus violettem Marmor
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 310)





Zwei Konsolen aus geschnitztem und vergoldetem Holz
Paris, Elysée-Palast





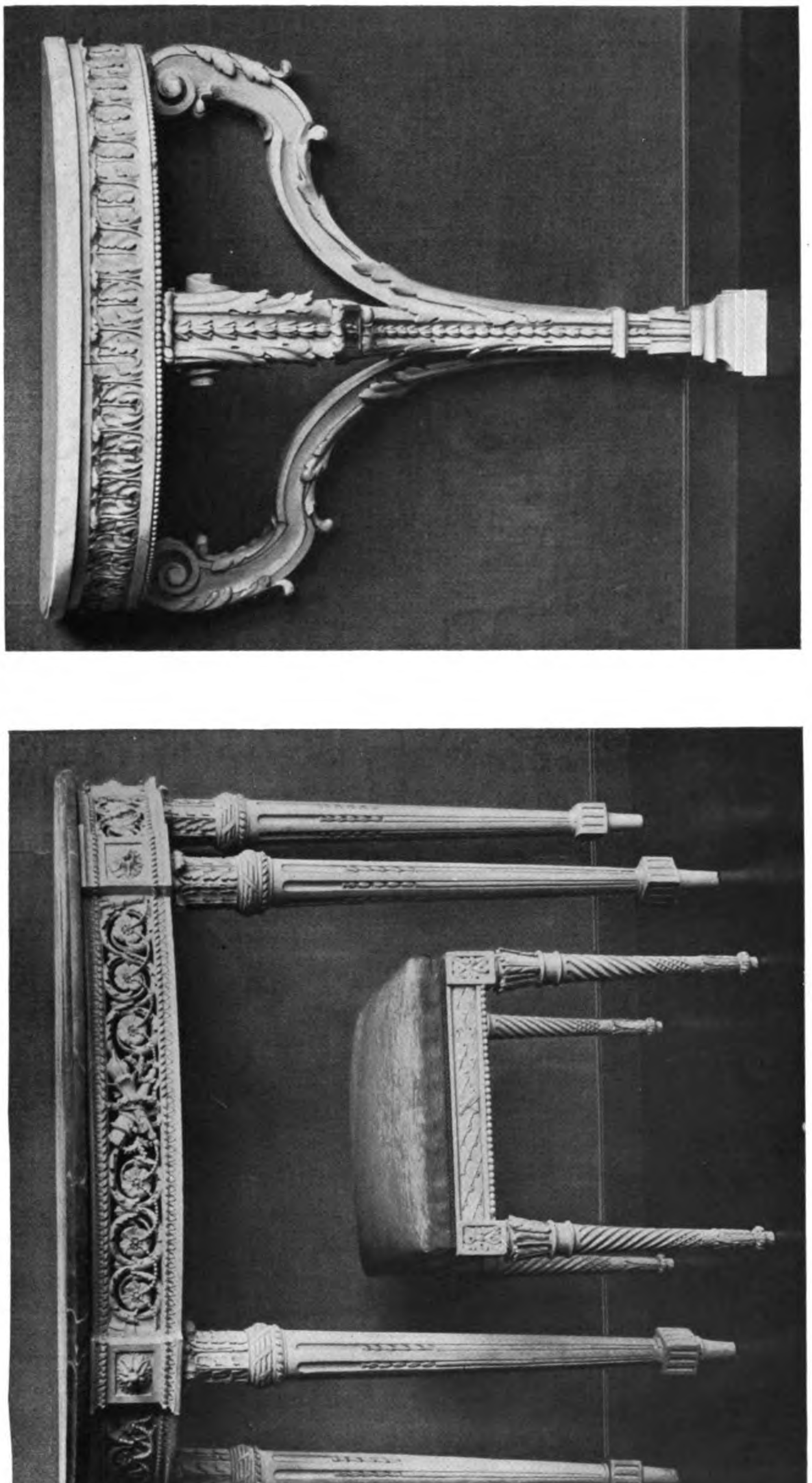
Zwei Konsolen
Schloß Fontainebleau



Konsole aus geschnitztem und vergoldetem Holz
Paris, Sammlung Eugen Kraemer



Konsole aus geschnitztem und vergoldetem Holz
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 309)



Zwei Konsolen aus geschnitztem Holz, weiß lackiert
Berlin, Kunstgewerbe-Museum



Konsole aus geschnitztem und vergoldetem Holz
Dijon, Museum



Konsole aus geschnitztem und vergoldetem Holz
Privatsammlung im Elsaß



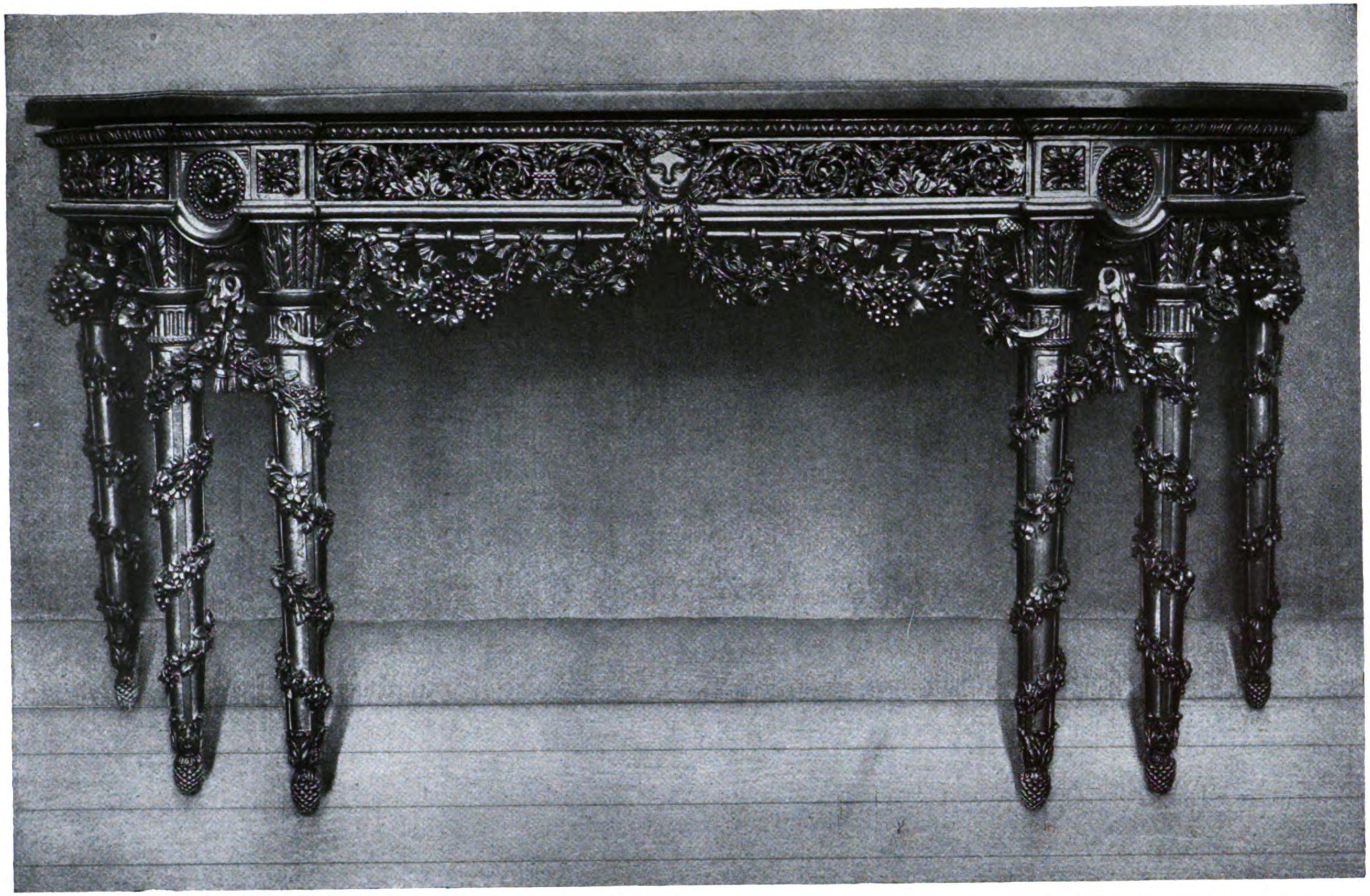
Konsole in Halbmondform
Versteigerung des Barons Du Teil Haselt (1906)



Konsole aus vergoldetem Holz
Versteigerung Dreyfus-Gonzalès (1895, Nr. 232)

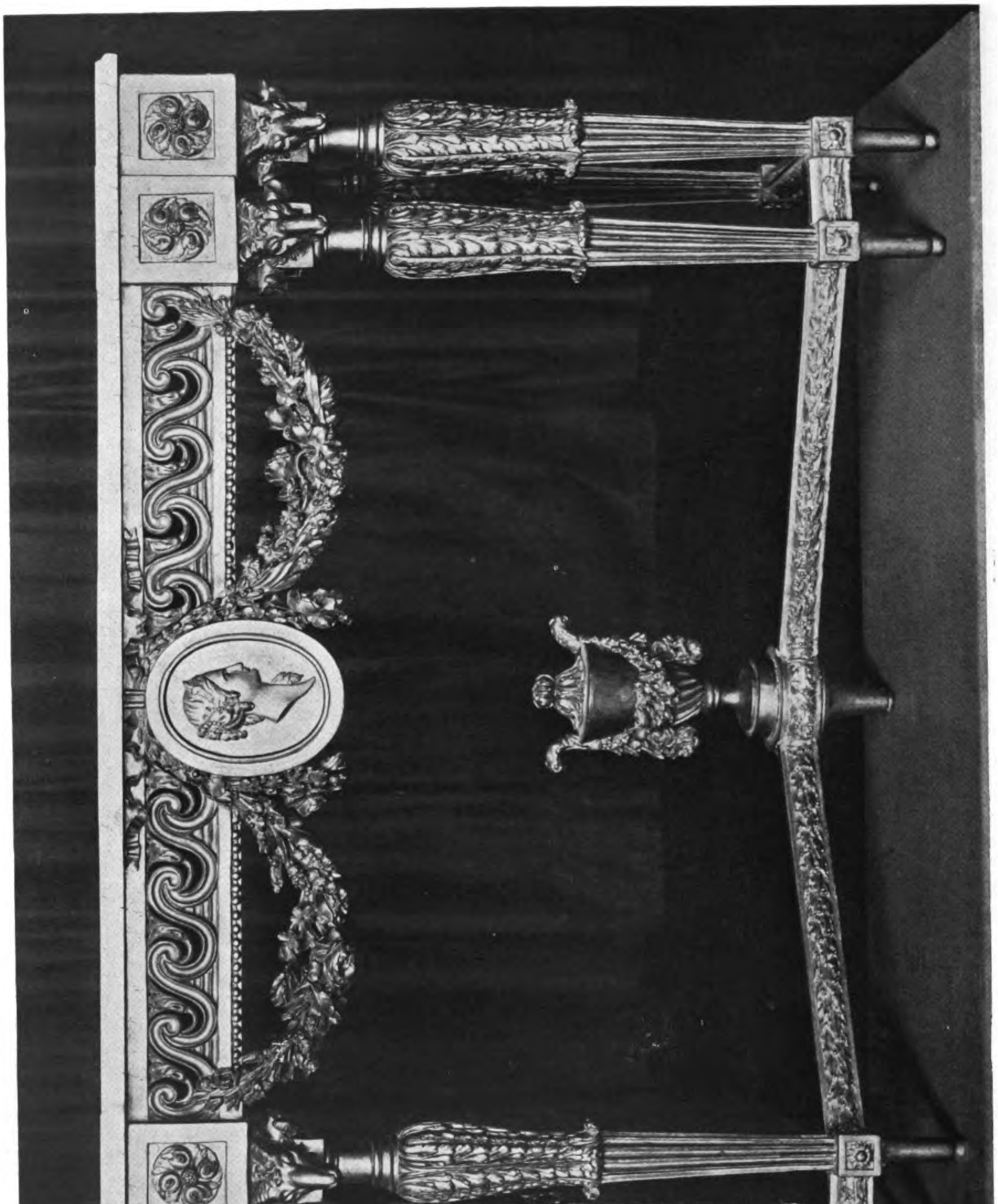


Konsole in Halbmondform aus vergoldetem Holz
Früher im Besitz der Herren Lowengard, jetzt Paris, Sammlung von Frau Hériot



Nach „L'Exposition de 1900", Verlag E. Lévy, Paris

Konsole aus vergoldetem Holz
Paris, Sammlung des Garde-Meuble



Rechteckige Konsole aus vergoldetem Holz
Früher im Besitz der Herren Gebr. Duveen und der Herren Lowengard



Rechteckige Konsole
Im Besitz des Herrn Decour



Konsole aus vergoldetem Holz
Im Besitz des Herrn Decour



Rechteckige Konsole
Versteigerung Jacques Doucet (1906)



Konsole aus Naturholz
Versteigerung Devaux (1907)



Konsole in Halbmondform
Früher im Besitz der Herren Lowengard



Konsole mit reichen Beschlägen aus vergoldeter Bronze
aus der Sammlung des Fürsten Demidoff
Versteigerung San Donato (1880, Nr. 79), dann bei Gebrüder Duveen,
jetzt New-York, Sammlung George J. Gould



Kleiner Damenschreibtisch
Versteigerung Lelong (1903, Nr. 941)



Kleiner Damenschreibtisch
Versteigerung Paul Bérard (1905, Nr. 132)



Konsole aus vergoldetem Holz
Versteigerung Lelong (1903, Nr. 932)



Konsole
Versteigerung Lelong (1903, Nr. 934)



Kleine Konsole in Halbmondform

Versteigerung Lyne Stephens (1905, Nr. 94), jetzt bei Herrn Michel Ephrussi, Paris



Konsole in Tischform

Versteigerung Robert Palmer (1895), dann bei den Herren Lowengard und bei Herrn Pick, Wien

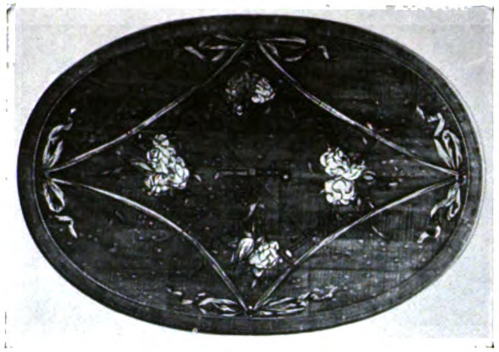


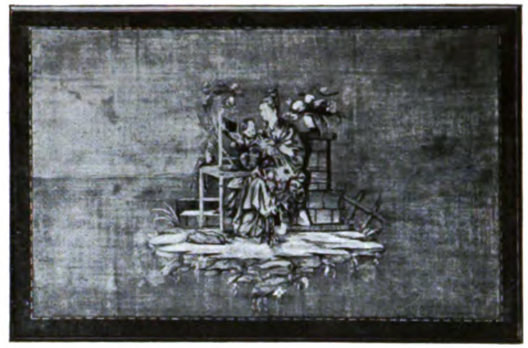
Kleiner Tisch aus vergoldeter Bronze mit grüner Marmorplatte
Paris, Museum Dutuit. Früher Sammlungen Joseph Poniatowski
und Jacques Doucet (1912, Nr. 315)

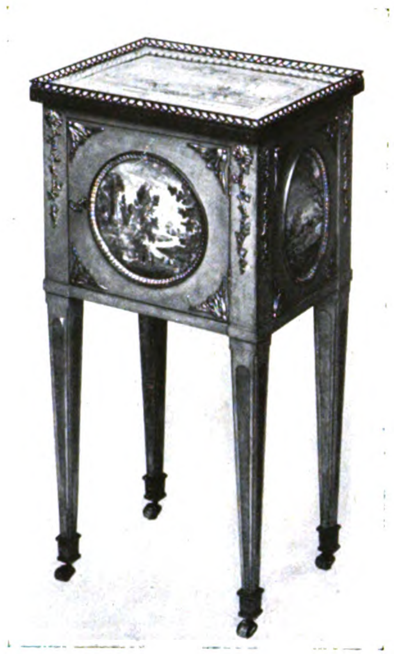




Tisch von David Roentgen mit Büste des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen in Marketerie
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 324)








Kleiner Tisch mit Intarsien,
David Roentgen zugeschrieben
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 326)

Kleiner Damentisch aus grün bemaltem
Holz mit Ansicht des Palais Bourbon
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 332)

Kleiner Tisch mit Intarsien,
David Roentgen zugeschrieben
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 325)





Zwei Tische mit Bronzebeschlägen

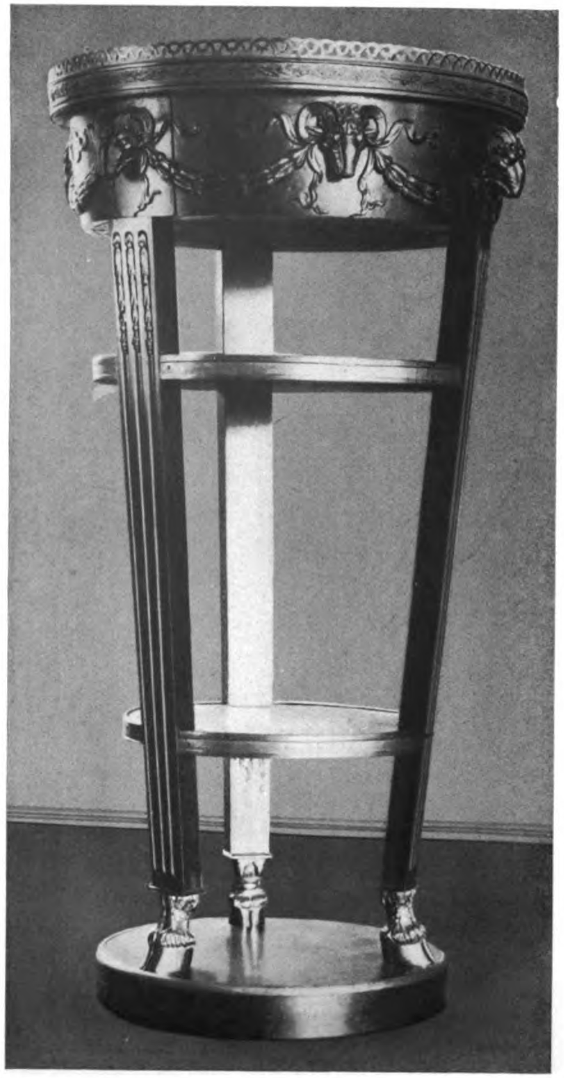
Versailles, Petit Trianon



Tisch aus Ebenholz von Martin Carlin, mit Mosaikplatte
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 333)



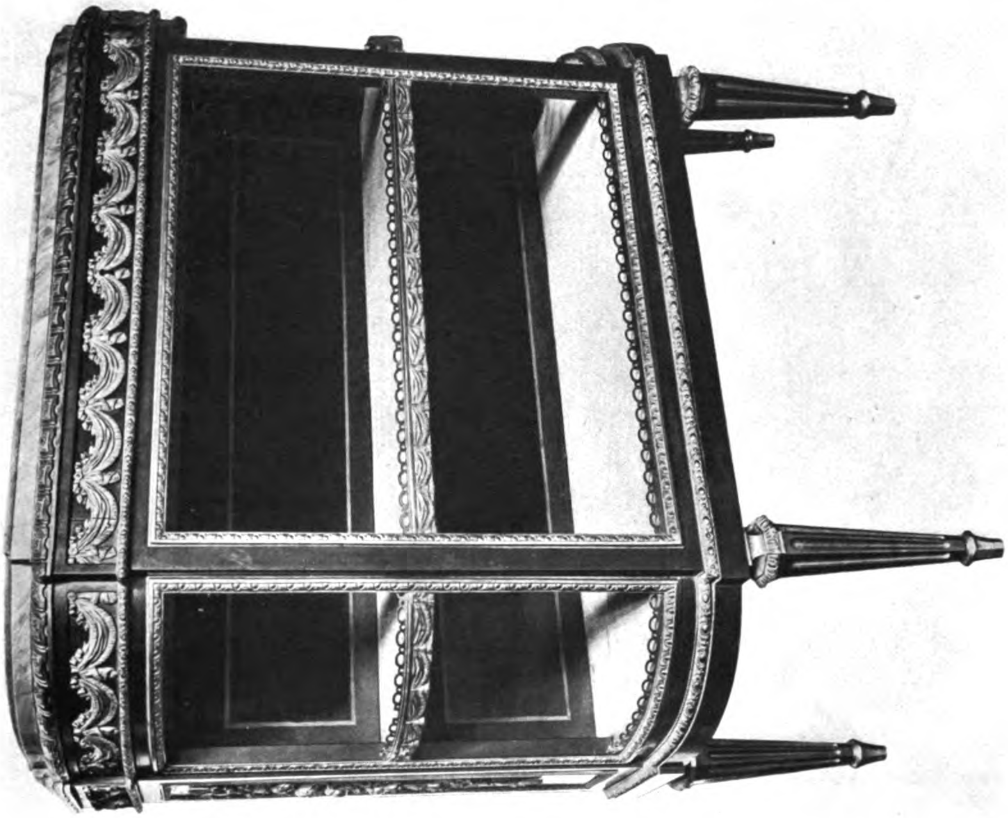
Länglicher Tisch von Dubut
Paris, Sammlung des Grafen C. Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 331)



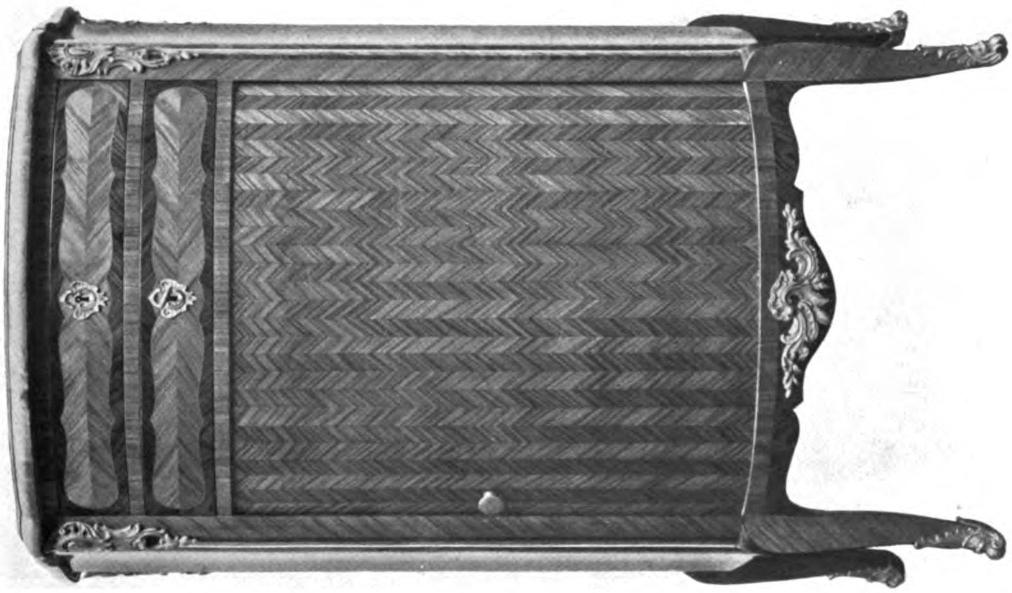
Rundes Nipptischchen
Paris, Louvre



Runder Tisch aus Mahagoni mit Medaillons aus Biskuit
Versailles, Petit Trianon



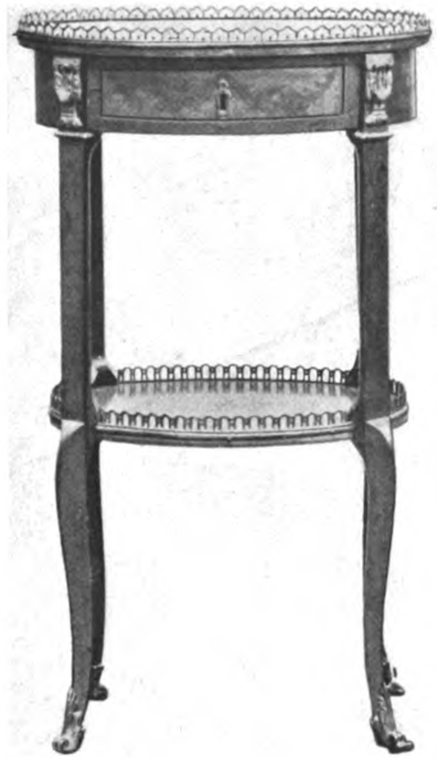
Etagere
Versailles



Pfeilerschränkchen mit Intarsien
Privatsammlung im Elsaß



Rechteckiges Nipptischchen
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 162)



Ovales Nipptischchen von Topino
Versteigerung Jacques Doucet (1906, Nr. 165)



Ovales Nipptischchen
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 167)



Kleiner Arbeitstisch mit Intarsien
und Sèvres-Platte
Paris, Sammlung Eugen Kraemer



Nipptischchen von Carlin,
mit Sèvres-Platte
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 334)



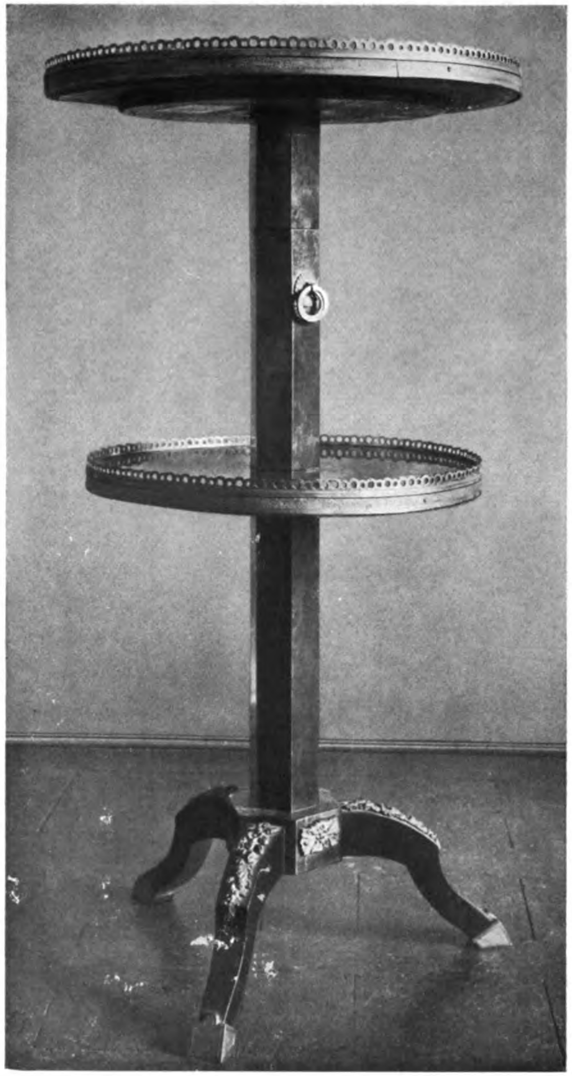
Nipptischchen aus Ebenholz mit Lackarbeit
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 335)



Blumentisch mit Sèvres-Platten
Sammlung Alfred von Rothschild, London



Nipptischchen mit Sèvres-Platten



Runder Nipptisch
Chantilly, Condé-Museum



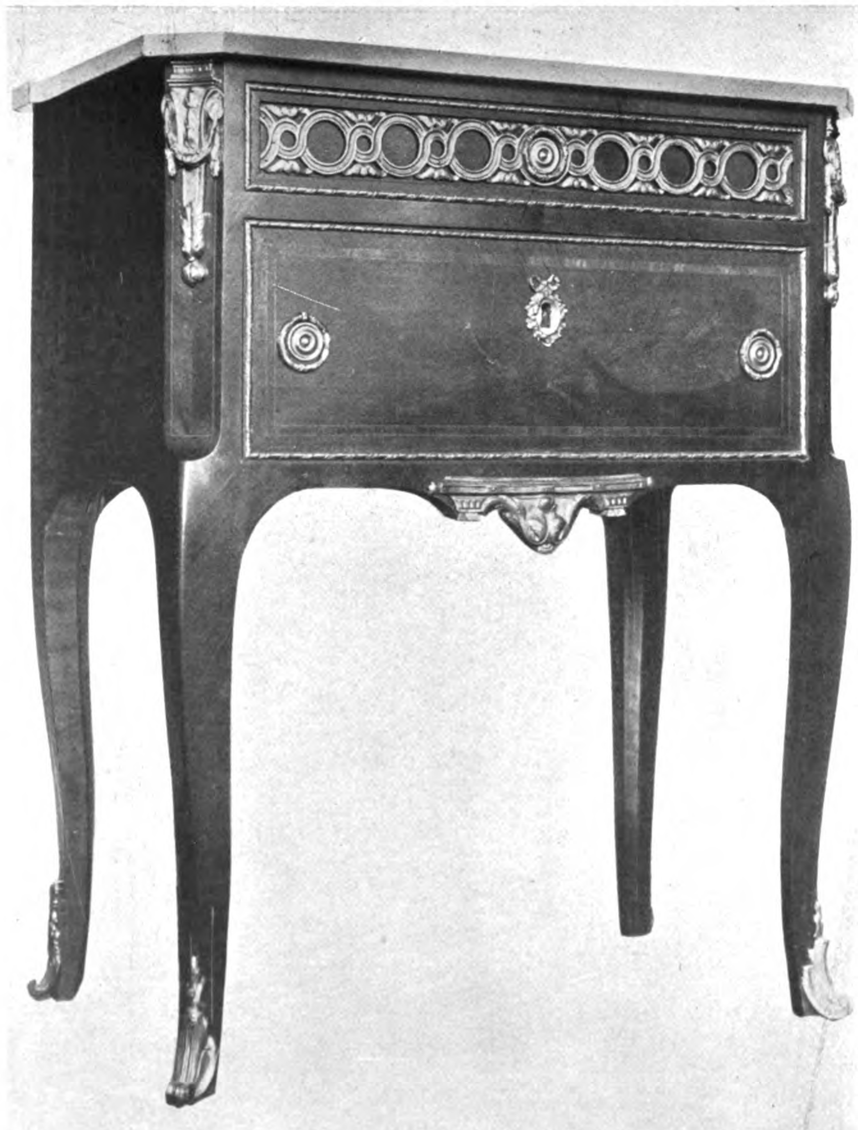
Niedriges Schränkchen
Paris, Museum der dekorativen Künste



Kleiner Tisch mit Intarsien
Paris, Sammlung des Garde-Meuble



Kleiner Arbeitstisch mit Intarsien
Paris, Sammlung Eugen Kraemer



Phot. Berthaud

Kleine Kommode von Dubois
Sammlung J. E. Taylor

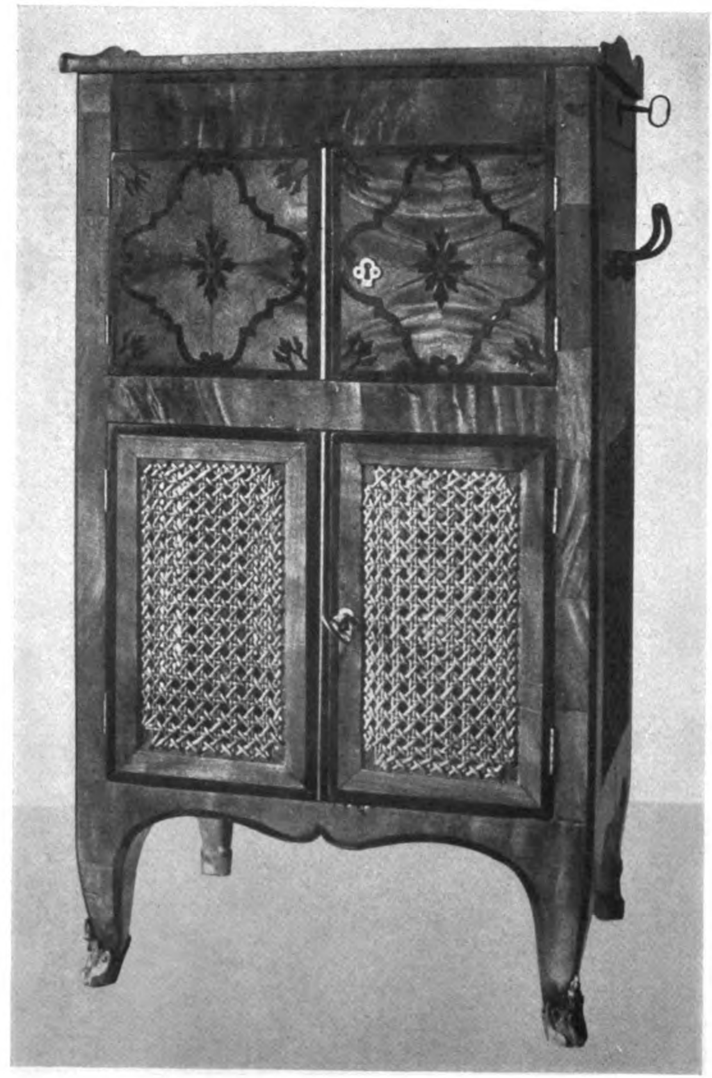


Phot. Berthaud

Nipptisch gezeichnet Topino
Besitzer Herr A. Ménier

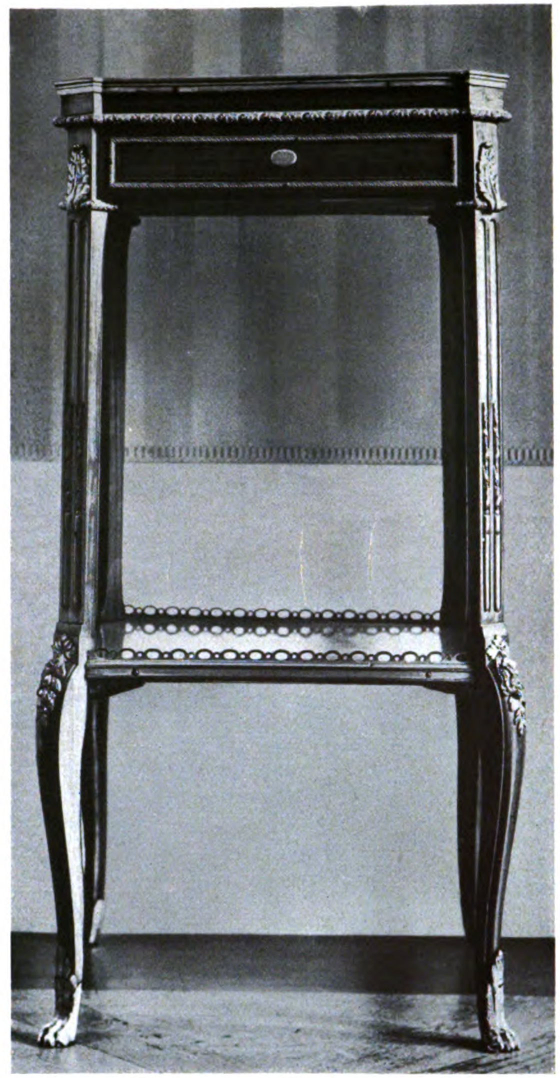


Nipptisch mit Intarsien (Nachttisch?)
Schoppenweiher i. Els.

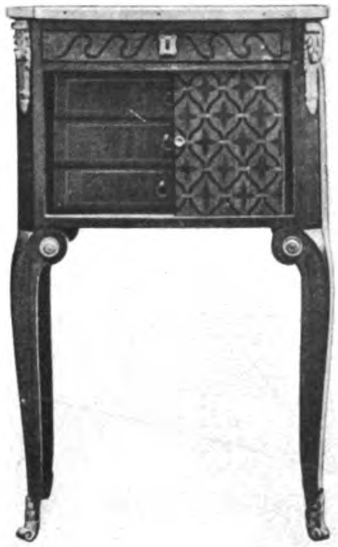


Nachttisch
Versteigerung Pierre Decourcelle (1911)





Zwei Nipptische. Sammlung Wallace, London



Kleiner Nipptisch von Pionez
Im Besitz von Frl. Chauvin
Versteigerung Broet (1909, Nr. 41)



Kleiner ovaler Nipptisch
Versteigerung Broet (1909, Nr. 39)





Zwei kleine Nipptische
Schloß Dachstein i. Els.



Lesetischchen mit Intarsien



Kleiner Nipptisch



Kleiner ovaler Tisch
Schloß Robertsau i. Els.



Geschweiftes Tischchen
Reichshofen i. Els.



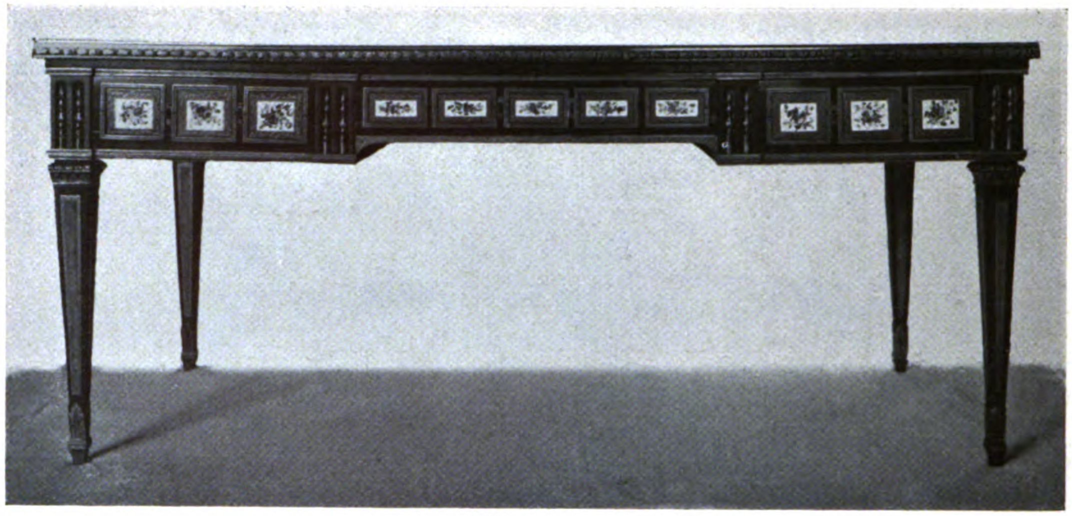
Etagerentisch aus grüner Bronze und rosa Granit
Paris, Sammlung des Grafen L. R. de Grammont. Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 313)

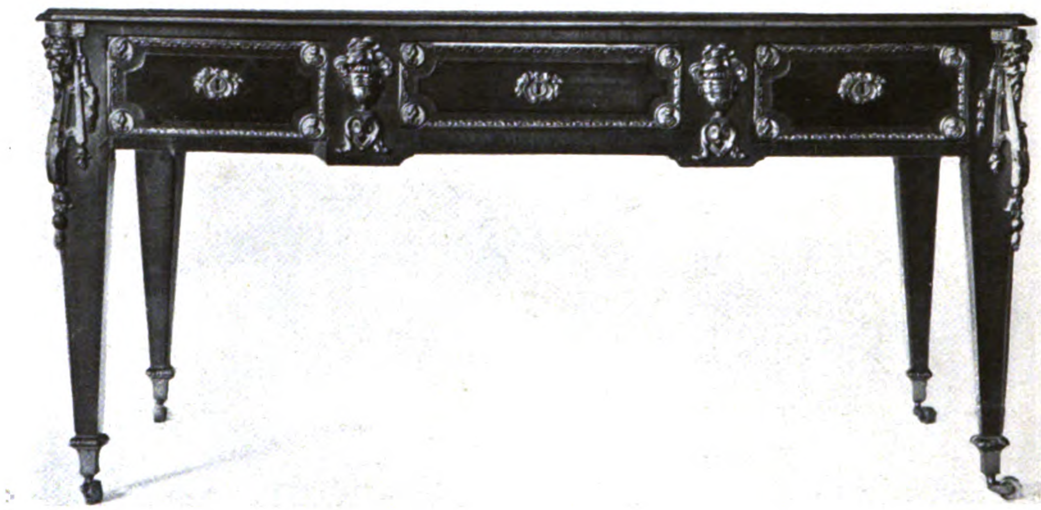


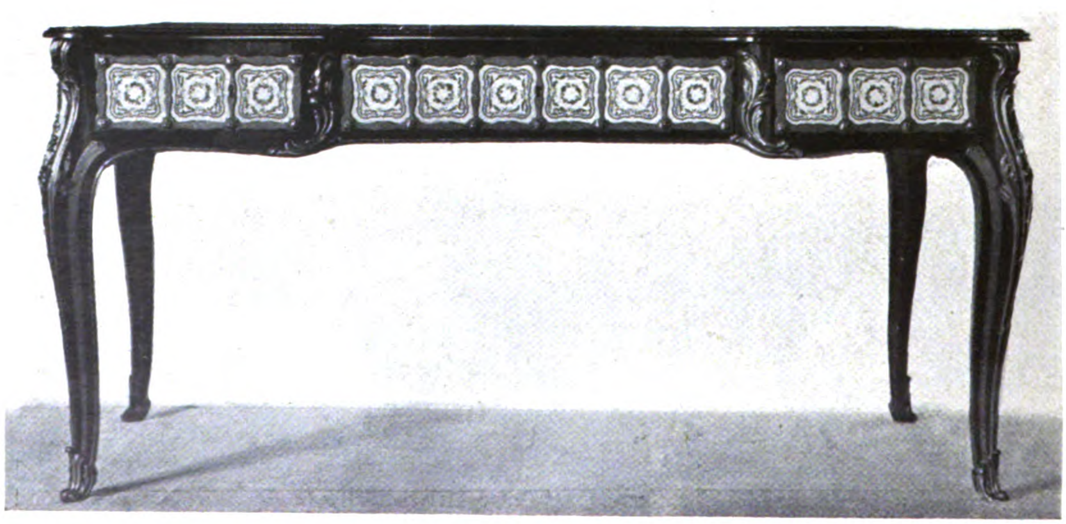
Runder Nipptisch aus Bronze und grünem Marmor
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 314)



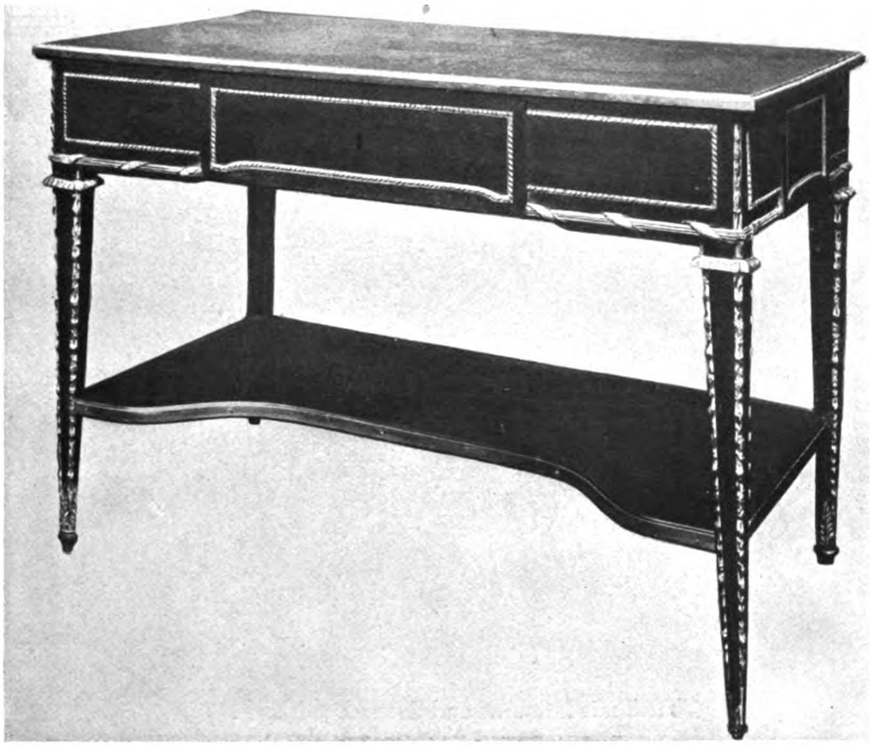
Großer Tisch mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
Früher bei Gebr. Duveen, jetzt Philadelphia, Sammlung P. A. B. Widener







Drei Schreibtische, davon zwei mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
Der untere ist mit C. C. Saulnier bezeichnet
London, Sammlung Alfred von Rothschild



Phot. Bedford, Lemere & Co.

Schreibtisch

Früher im Besitz der Herren Lowengard

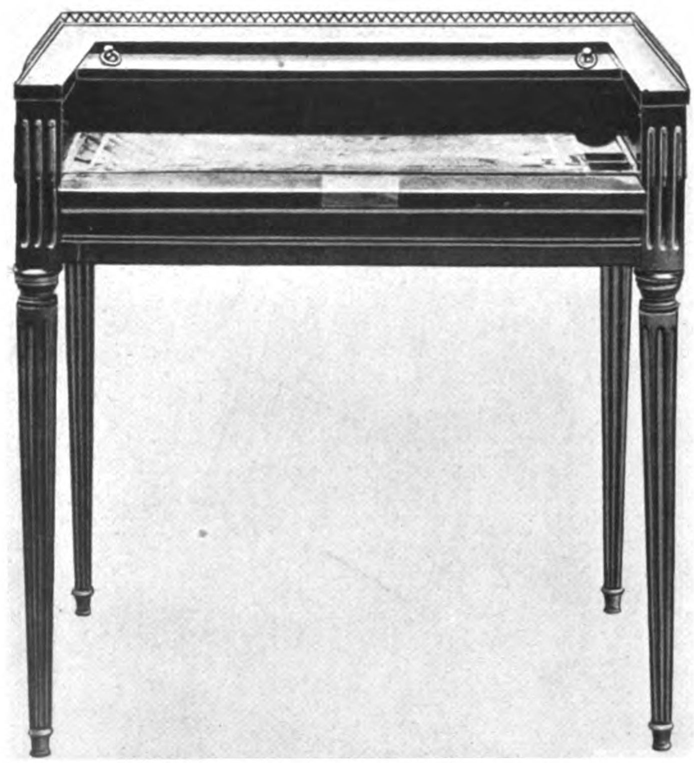


Schreibtisch

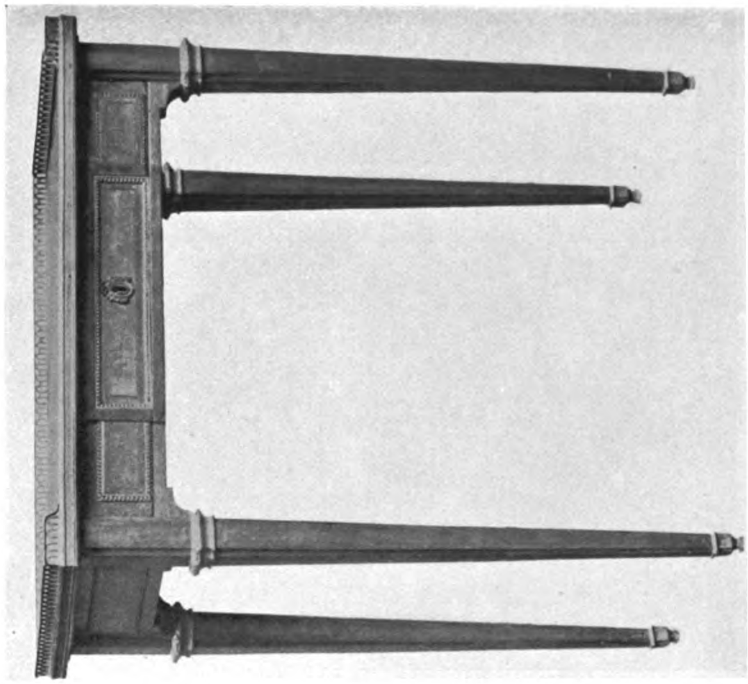
Im Besitz der Gebr. Duveen



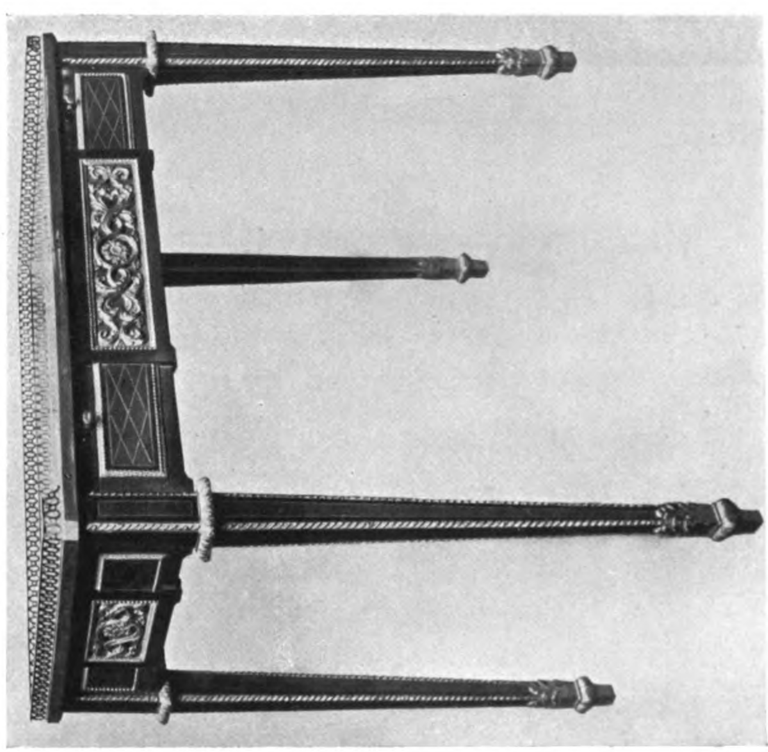
Tisch mit Intarsien und Bronzebeschlägen
London, Sammlung Alfred von Rothschild



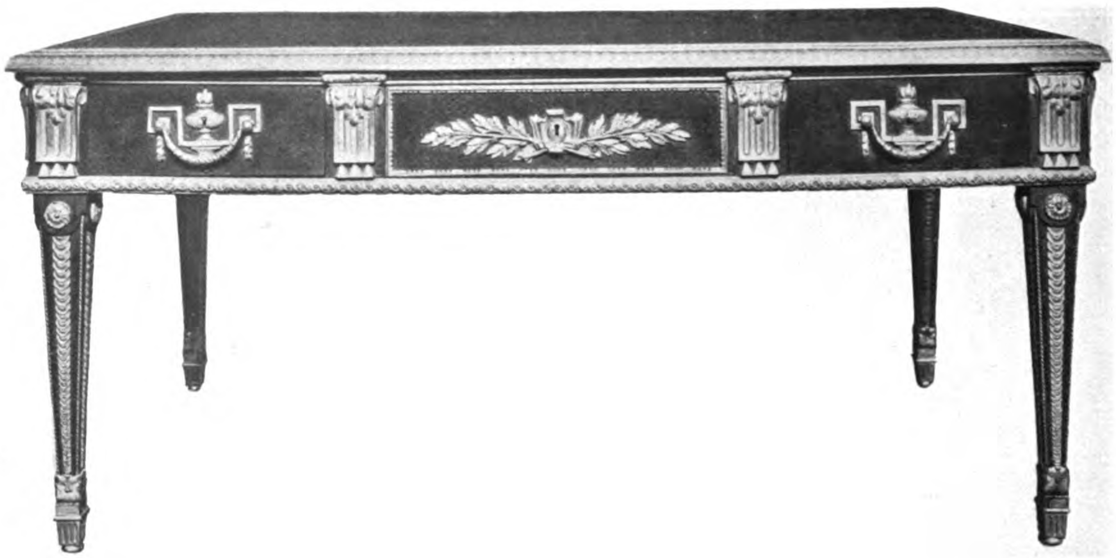
Damenschreibtisch von François Scheffer
Sammlung des Doktors Lebart. Versteigerung Broet (1909, Nr. 36)



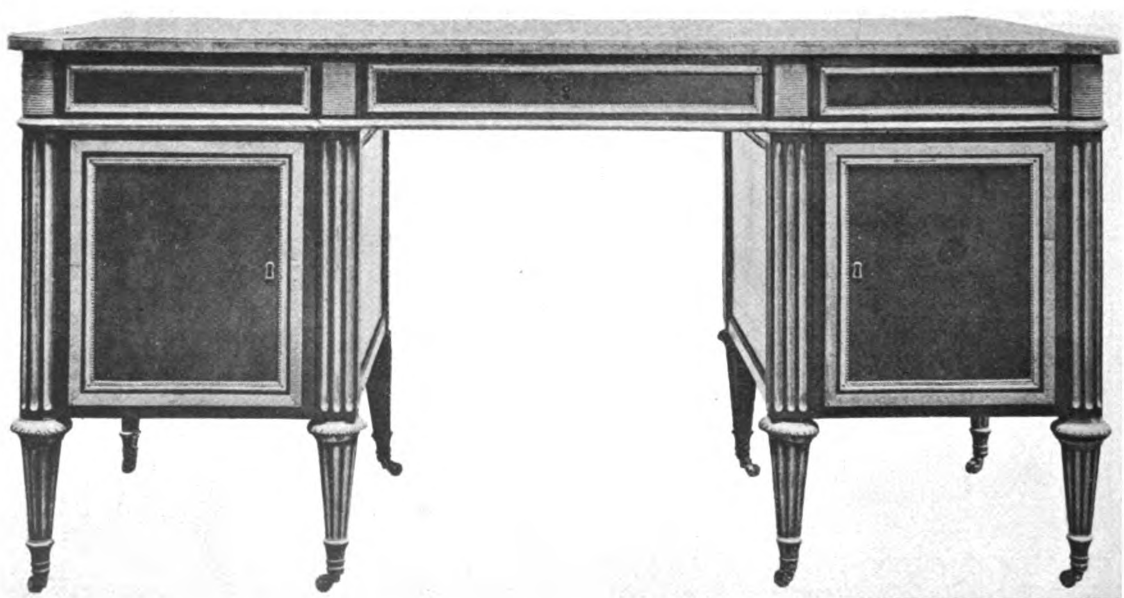
Kleiner Schreibtisch von Roussel
Versteigerung Jacques Doucet (1906)



Kleiner Damenschreibtisch
Früher bei Gebr. Duveen; jetzt Philadelphia, Sammlung P. A. B. Widener



Schreibtisch
Im Besitz von Gebr. Duveen



Schreibtisch von Adam Weisweiller
Versteigerung T. Broet (1909, Nr. 56)



Rollschreibpult mit Intarsien
Sammlungen P. Eudel und Rosenberg. Versteigerung Doistau (1909, Nr. 322)



Schreibtisch von Martigny
Versteigerungen Mandl (1904 und 1905)



Kleiner Schreibtisch
Schloß Dachstein i. Els.



Schreibpult mit Perlmutterintarsien
London, Sammlung Alfred von Rothschild



Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

Schreibpult mit Intarsien von Riesener

Paris, Louvre



Schreibpult
Paris, Louvre



Supraporte
Aus einer Privatsammlung im Elsaß

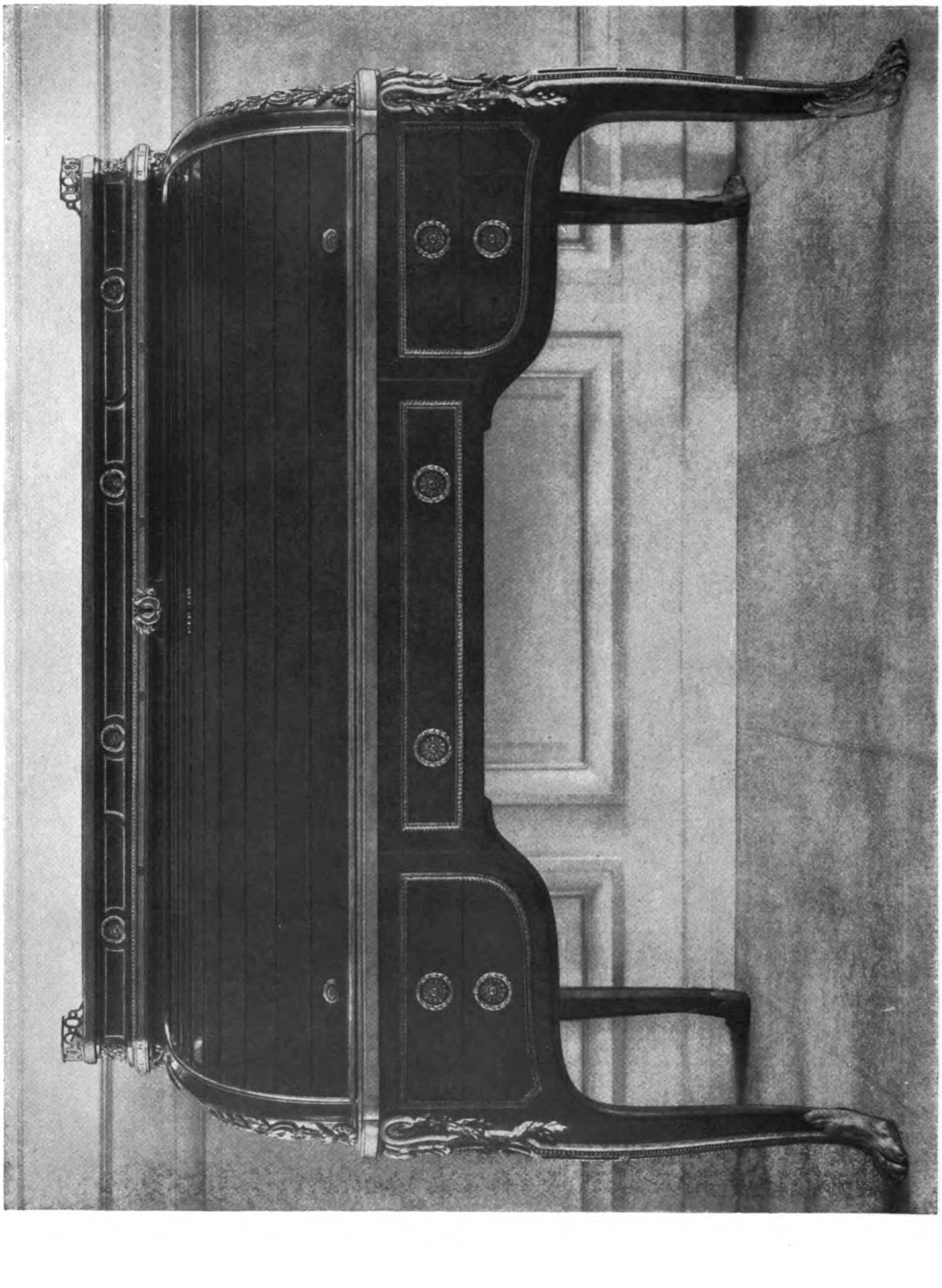


Phot. M.Vasse

Zylinderbureau aus Mahagoni
London, Sammlung Wallace



Füllung aus geschnitztem Holz
Hagenau, Sankt Nikolas



Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

Zylinderbureau von Riesener.

Paris, Louvre



Zylinderbureau aus Mahagoni von Riesener, Geschenk Louis XVI an den Grafen Lezay-Marnesia
Jetzt in Berlin, Kunstgewerbe-Museum



Zylinderbureau mit Intarsien
Versteigerung Ph. Sichel (1899, Nr. 522)



Bronzebeschläg
Paris, Museum der dekorativen Künste





Zylinderbureau der Könige von Sardinien, von Cramer
Paris, Sammlung Eugen Kraemer





Zylinderbureau von David Roentgen
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 323)



Nach „Laking, The Furniture of Windsor Castle"

Zylinderbureau von F. G. Tenné
Windsor, Sammlung des Königs von England



Schreibtisch mit Aufsatz



Schreibtisch aus Mahagoni mit Aufsatz, von Jacob
Im Besitz von Gebr. Duveen



Bronzebeschläg
Paris, Museum der dekorativen Künste



Schreibtisch aus Ebenholz, Montigny zugeschrieben; Aufsatz mit Uhr
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 327)



Phot. Neurdein frères

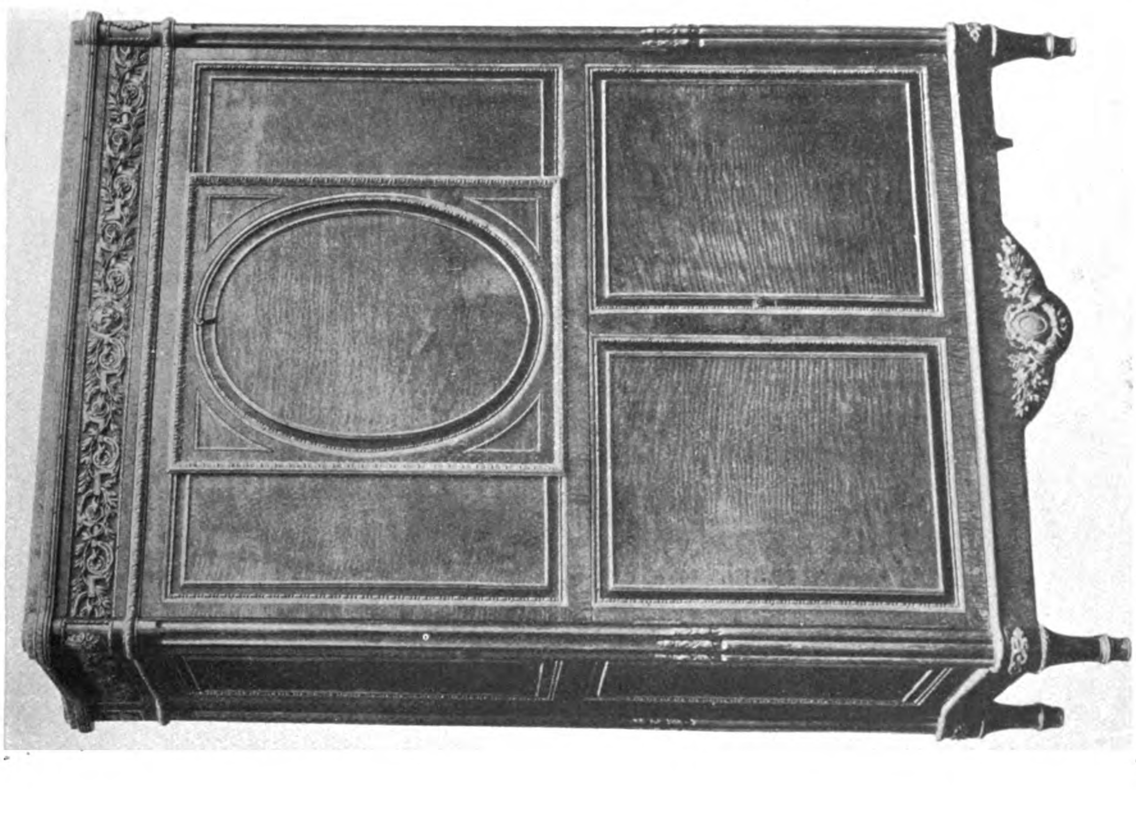
Schreibtisch mit Bronzebeschlägen
Paris, Sammlung des Garde-Meuble



Phot. L. Pamard

Schreibtisch mit Archivschrank des Herzogs von Choiseul

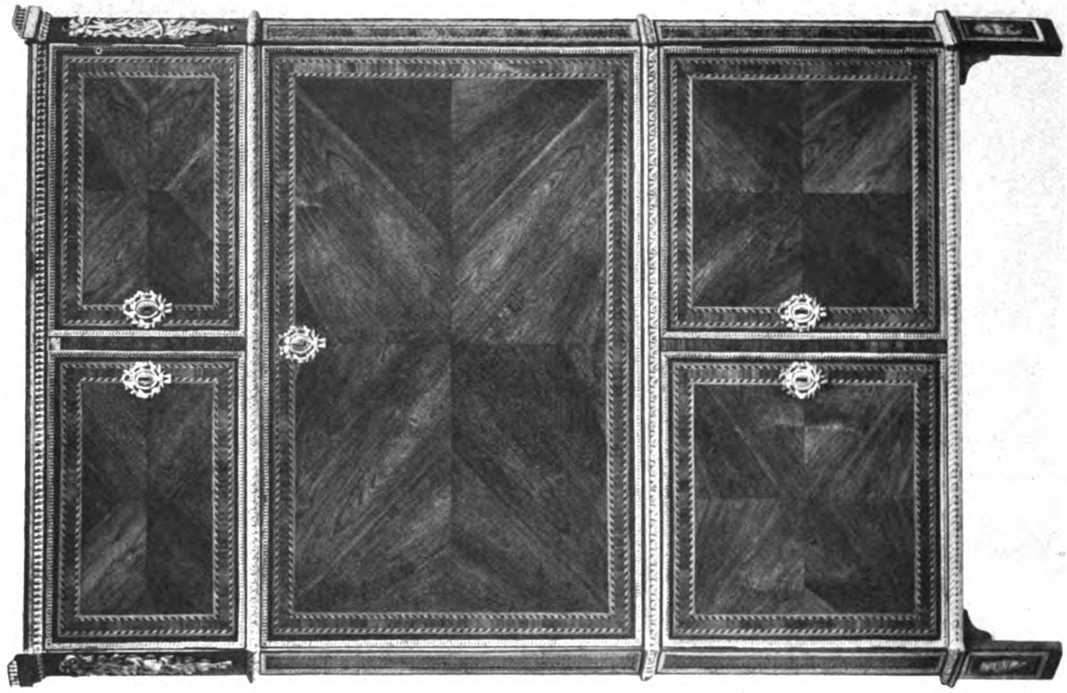
Gekauft vom Herzog von Aumale bei der Versteigerung Hamilton (Nr. 878). Jetzt in Chantilly, Condé-Museum



Sekretär von C. C. Saunier
Versteigerung der Gräfin C. F. (10. Dez. 1900)



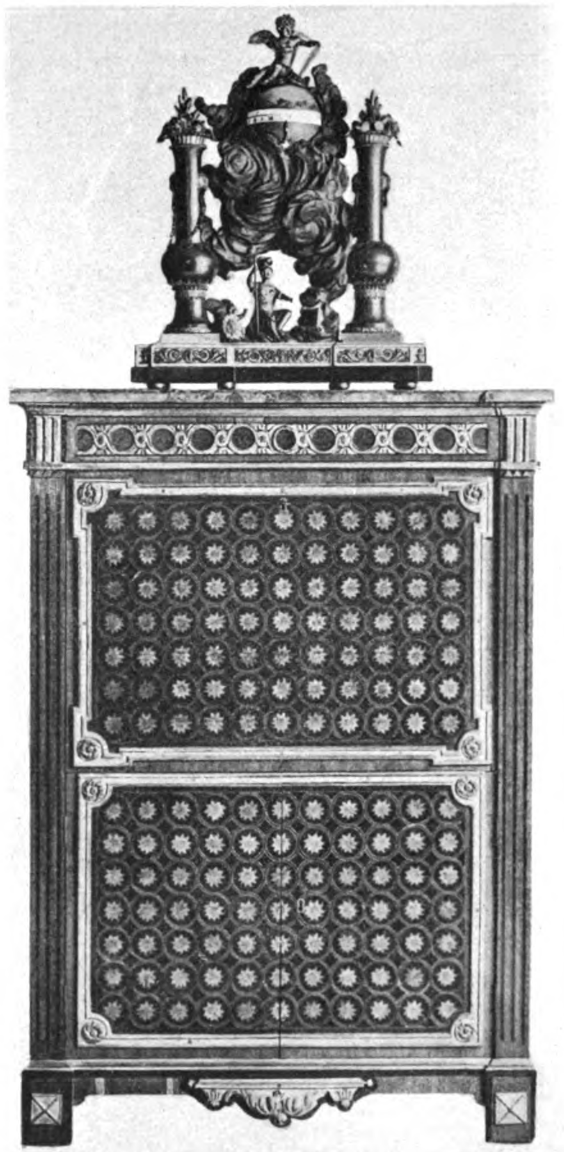
Sekretär
Versteigerung Devaux (1907)



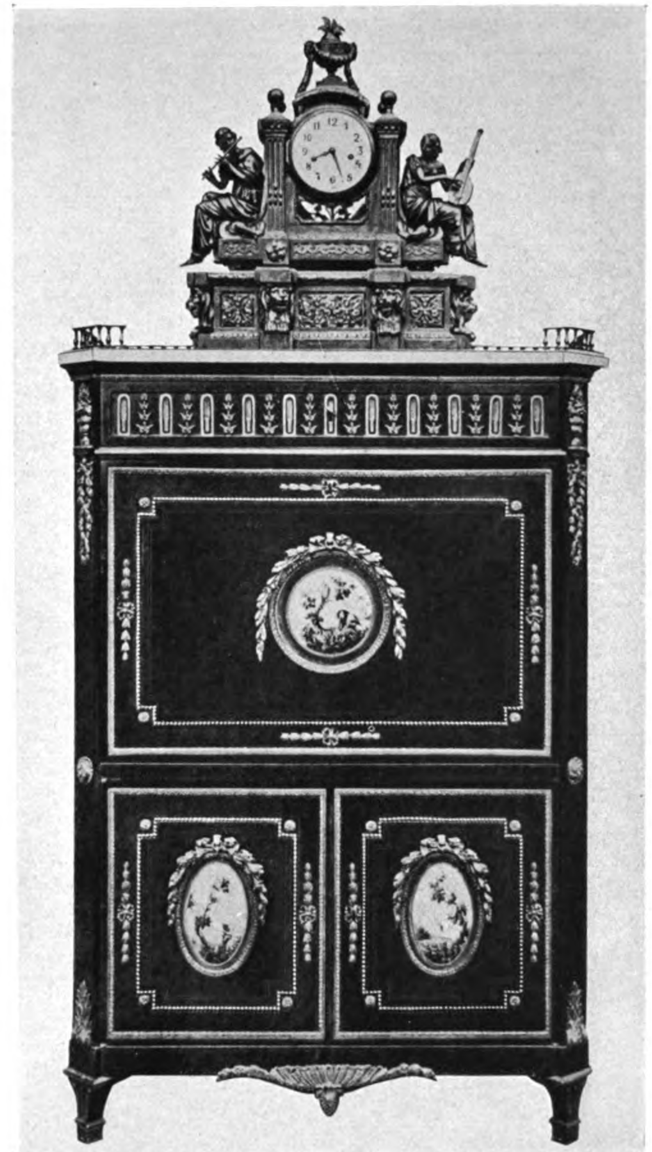
Sekretär



„Chiffonnière“ von Riesener
Paris, Museum der dekorativen Künste



Sekretär mit Intarsien von Petit
Versteigerung H. Perrin, jetzt bei Herrn Louis Cartier



Sekretär aus Mahagoni mit Medaillons aus Sèvres-Porzellan
Versteigerung des Barons Seillière (1890), dann beim Fürsten Wagram



Sekretär mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
1862 in London im South Kensington-Museum ausgestellt



Sekretär aus Olivenholz
Gehört Herrn Wildenstein



Sekretär mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
Früher bei Lowengard, jetzt Sammlung Nathaniel von Rothschild



Sekretär mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
Nach einer Photographie des Herrn Eugen Kraemer



Sekretär mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
London, Sammlung Wallace



Sekretär mit einer Füllung aus Sèvres-Porzellan
London, Sammlung Wallace



Sekretär mit Sèvres- und Wedgwood-Füllungen
Im Besitz der Gebr. Duveen



Sekretär mit Sèvres-Füllung und den Initialen von Marie-Antoinette
1862 im South Kensington-Museum, London ausgestellt von Sir Richard Wallace



Damenschreibtisch mit Sèvres-Füllungen
Sammlung der Herzogin von Sesto, jetzt Gebr. Duveen



Damenschreibtisch mit Sèvres-Füllungen
Aus der Sammlung Adolphe de Rothschild, jetzt im Besitz des Herrn E. Kraemer



Sekretär mit Sèvres-Füllungen
London, Sammlung Wallace



Kleiner Sekretär mit Intarsien
London, Sammlung Wallace



Phot. de Quellern

Damenschreibtisch mit Intarsien



Phot. de Quellern

Damenschreibtisch
Sammlung R. de B.



Phot. de Quellern

Damenschreibtisch
Sammlung R. de B.



Phot. de Quellern

Damenschreibtisch
Im Schloß von Compiègne



Phot. de Quellern

Stehschreibtisch
Gehörte früher Camille Desmoulins



Niedriger Schrank mit geschwungenen Beinen
Paris, Museum der dekorativen Künste



Kleiner Damenschreibtisch mit Sèvres-Füllungen
Sammlung Horace Walpole, dann bei Gebr. Duveen; jetzt Sammlung von Sir George Cooper



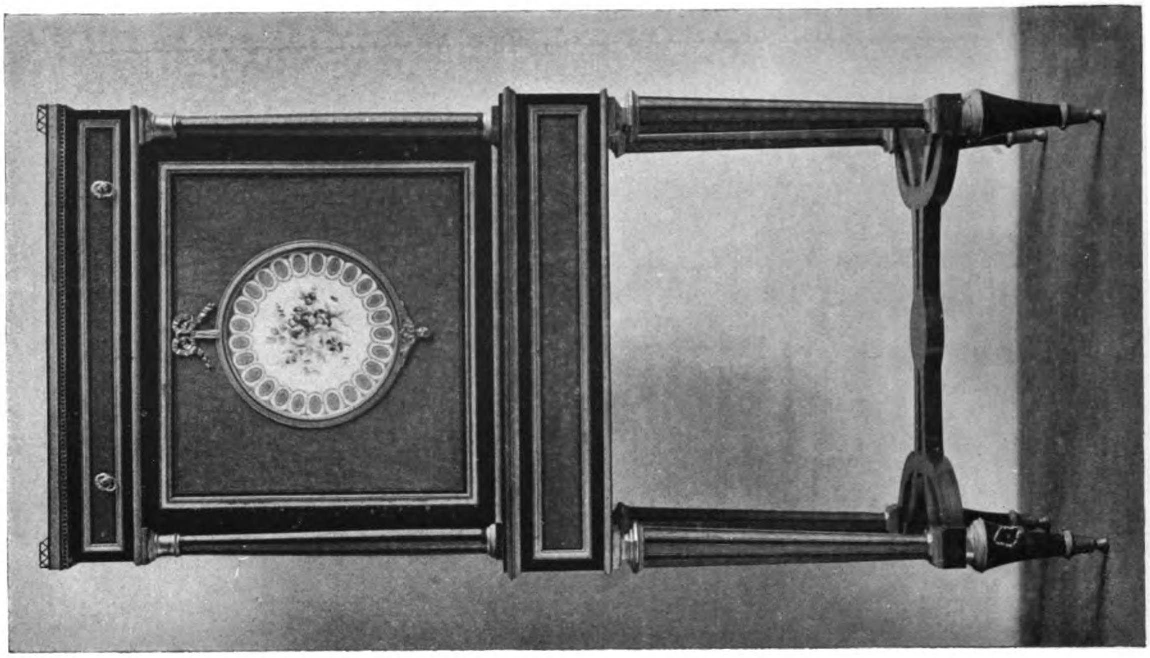
Musikpult mit Sèvres-Füllungen
Früher Sammlung Sir Richard Wallace, ausgestellt 1862 im South Kensington-Museum, London



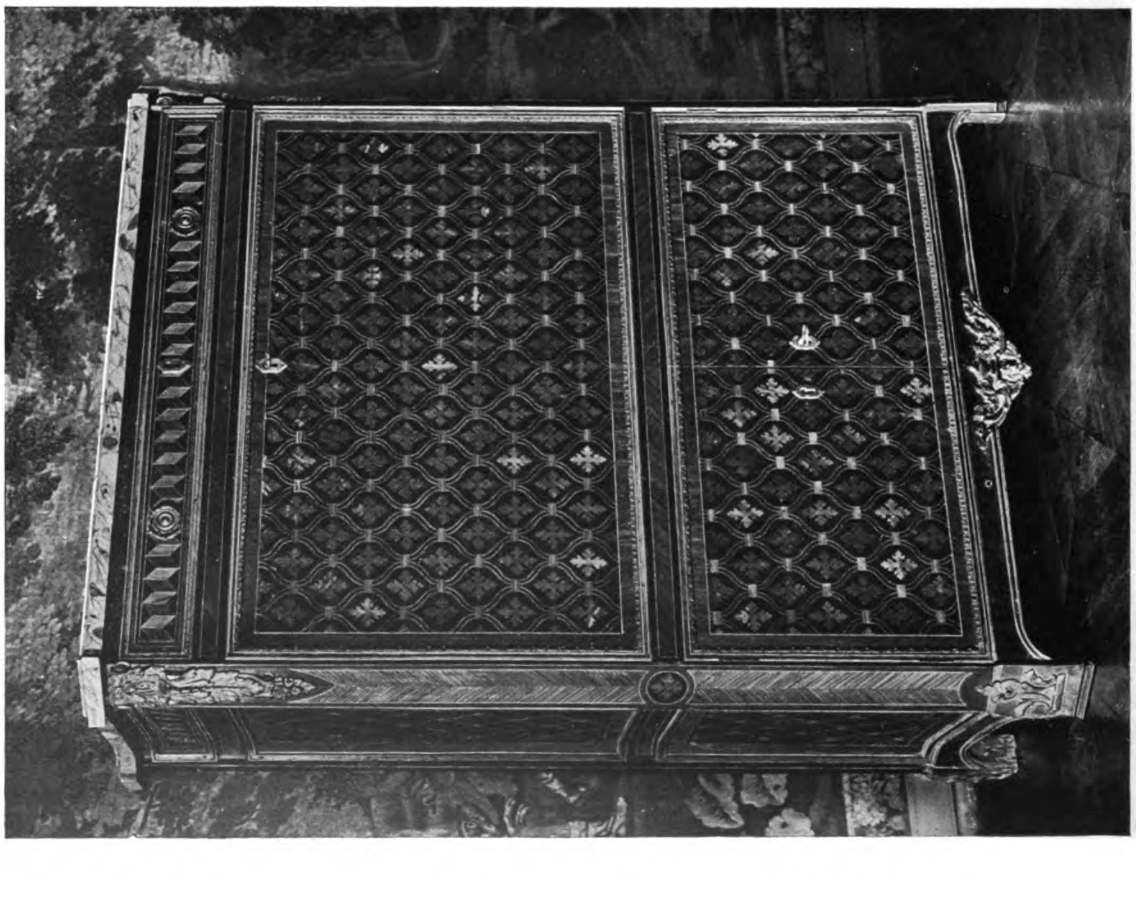
Kleiner Schreibtisch von Dubois
Versteigerung Jacques Doucet (1906, Nr. 166)



Kleiner Damenschreibtisch
Schloß Oberkirch i. Els.



Sekretär mit einer Sèvres-Füllung
Paris, Sammlung Eugen Kraemer



Sekretär von Macret
Paris, Sammlung R. D.



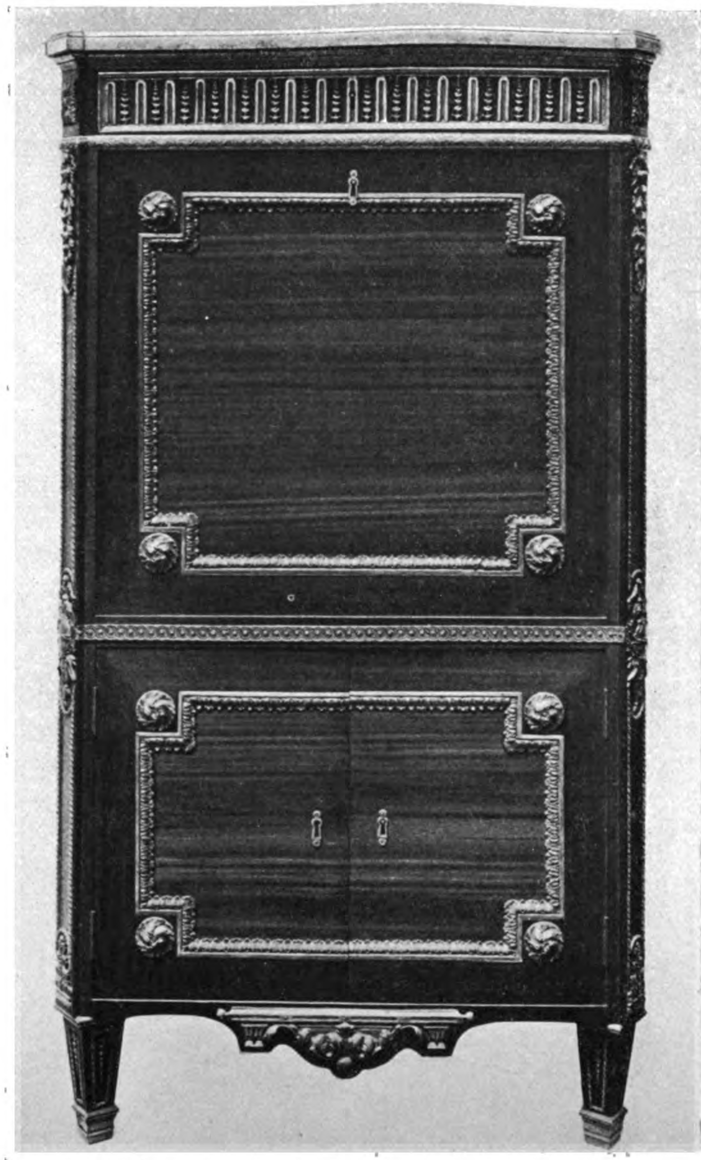
Schubladenschrank



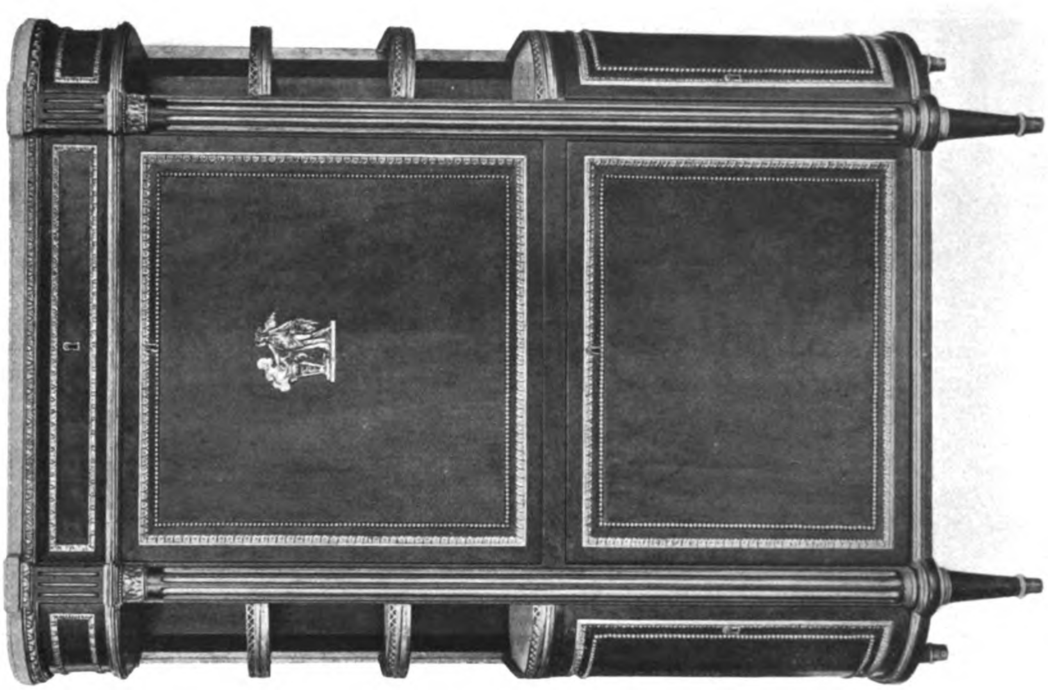
Sekretär mit Sèvres-Füllungen
Ausgestellt 1869 in London im South Kensington-Museum



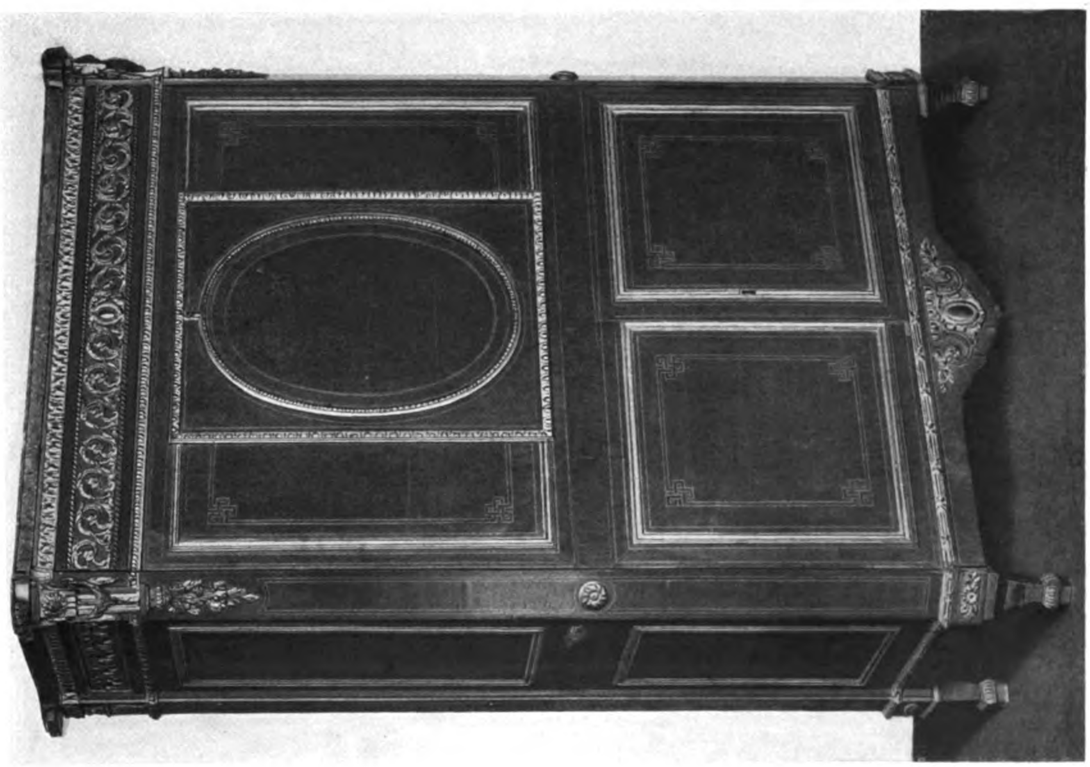
Sekretär, bezeichnet R. V. L. C.
Versteigerung Doistau (1909, Nr. 325)



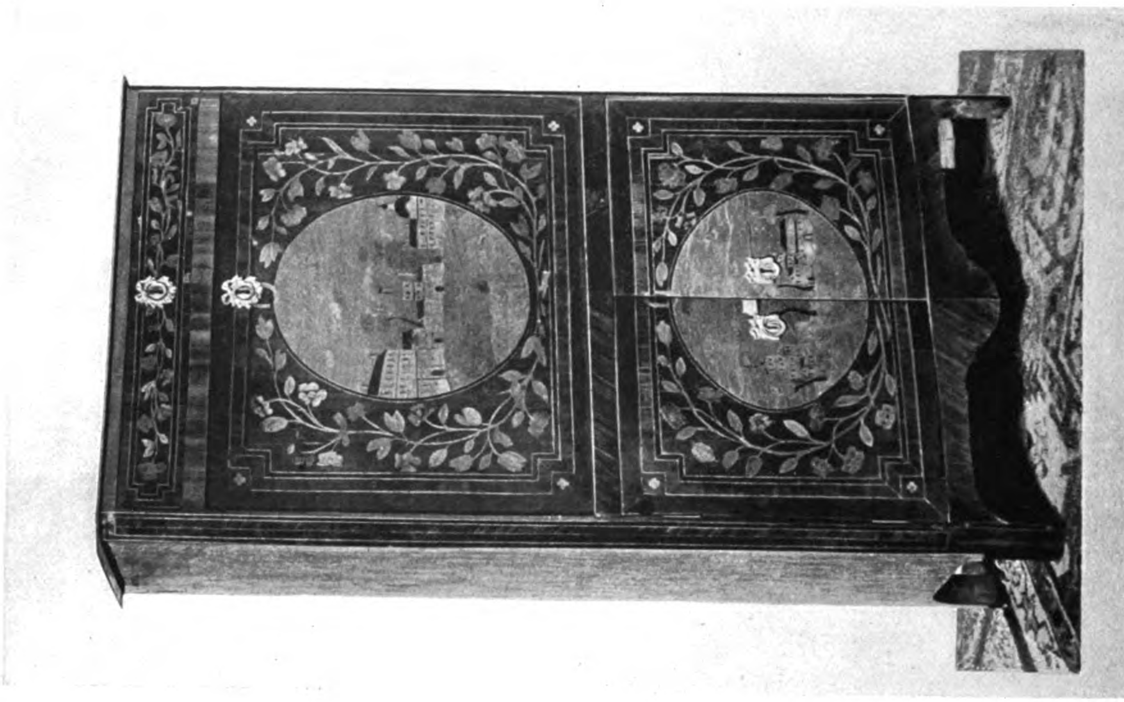
Sekretär von Gilbert
Versteigerung Caclard (1911, Nr. 229)



Sekretär von C. C. Saunier
Versteigerung Jacques de Bryas (1898, Nr. 291)



Sekretär, Riesener zugeschrieben
Versteigerung Henri Chasles (1907)



Phot. Berthaud

Sekretär mit Intarsien
Versteigerung Rainneville (1902, Nr. 339)



Schubladenschränkchen
Versteigerung Rainneville (1902, Nr. 315)



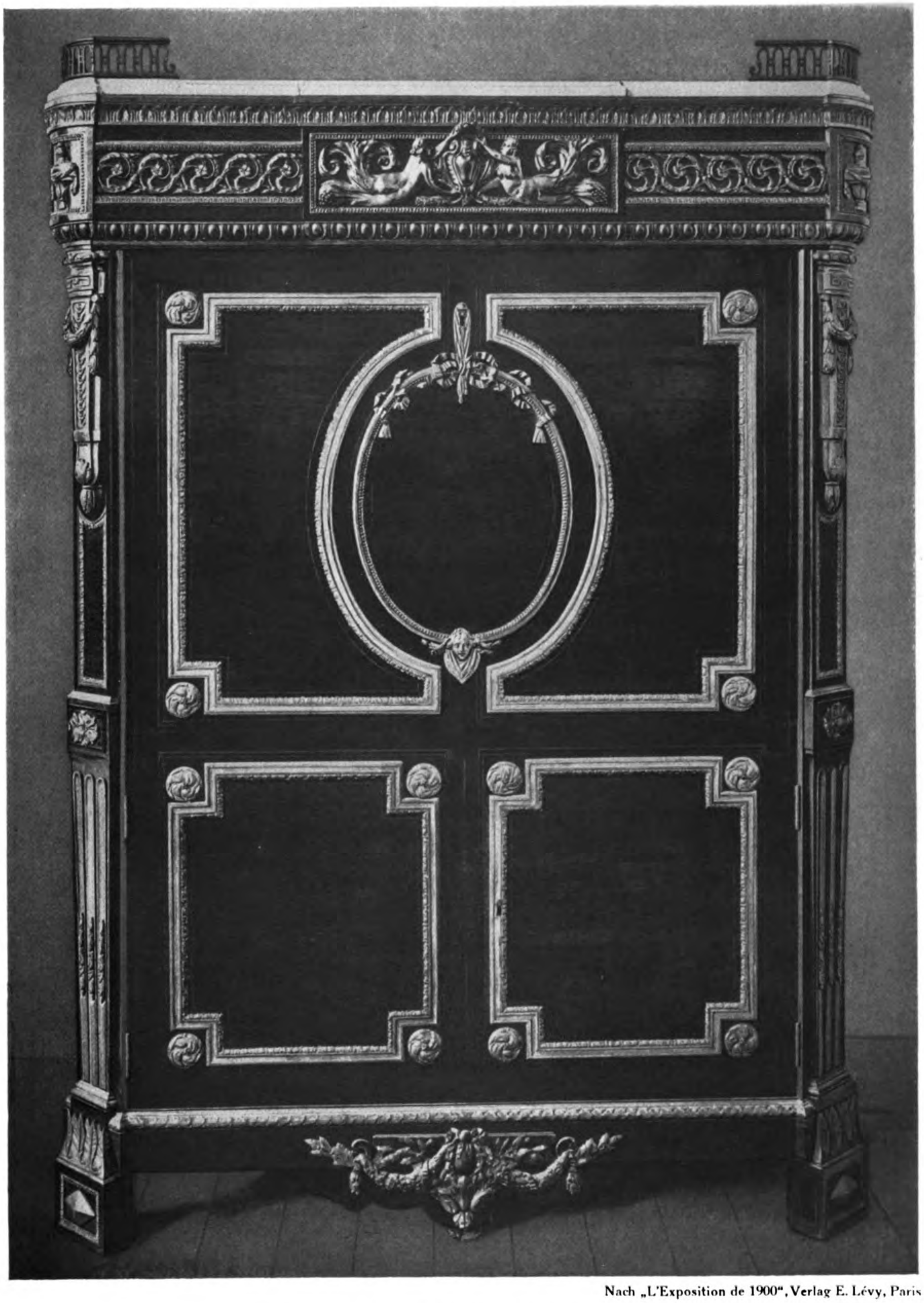
Sekretär
Versteigerung Zelikine (1908, Nr. 260)



Sekretär mit Intarsien
Im Besitz der Gebr. Duveen



Sekretär mit Bronzebeschlägen
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 175)



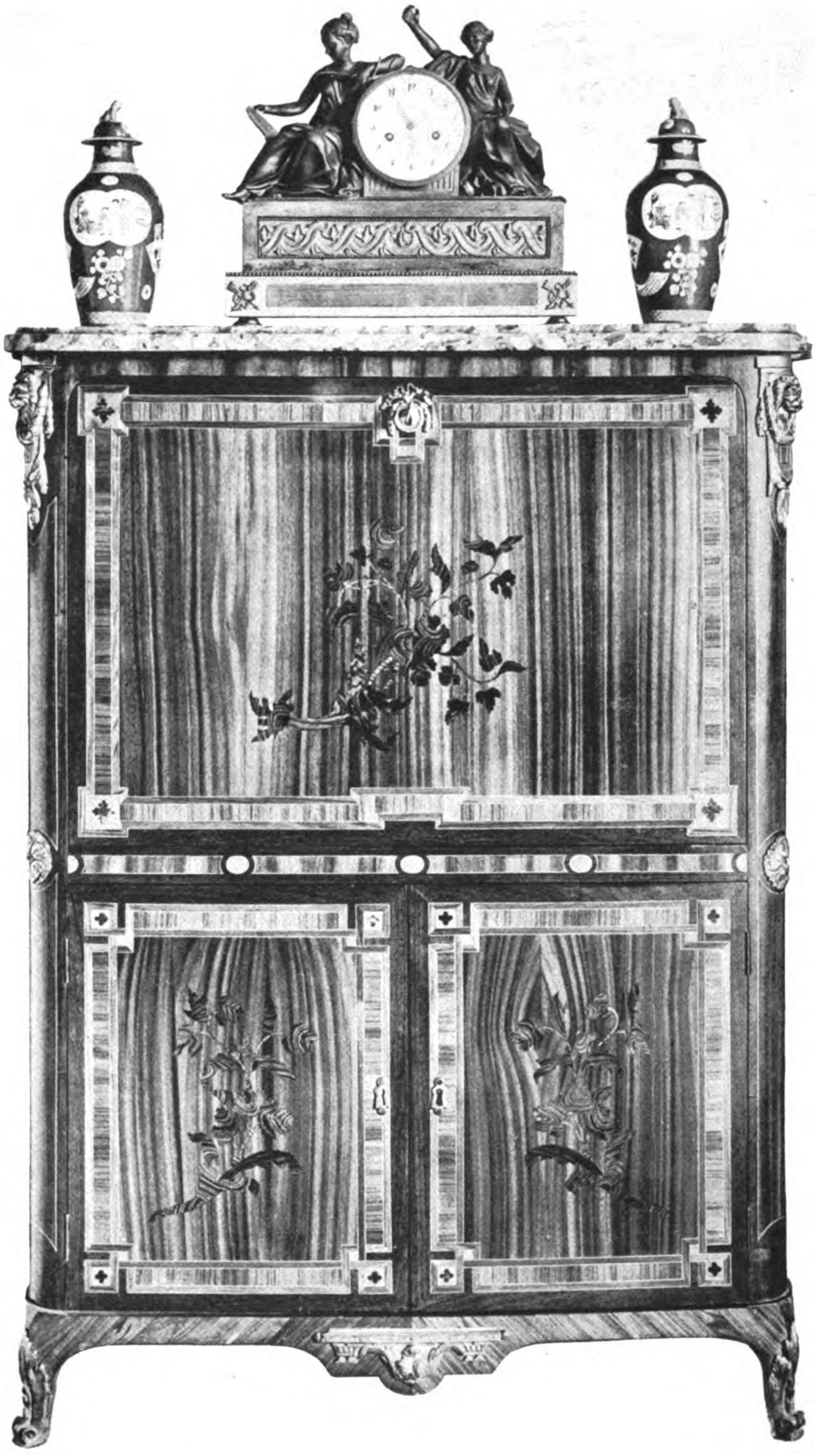
Nach „L'Exposition de 1900", Verlag E. Lévy, Paris

Sekretär aus Rosenholz

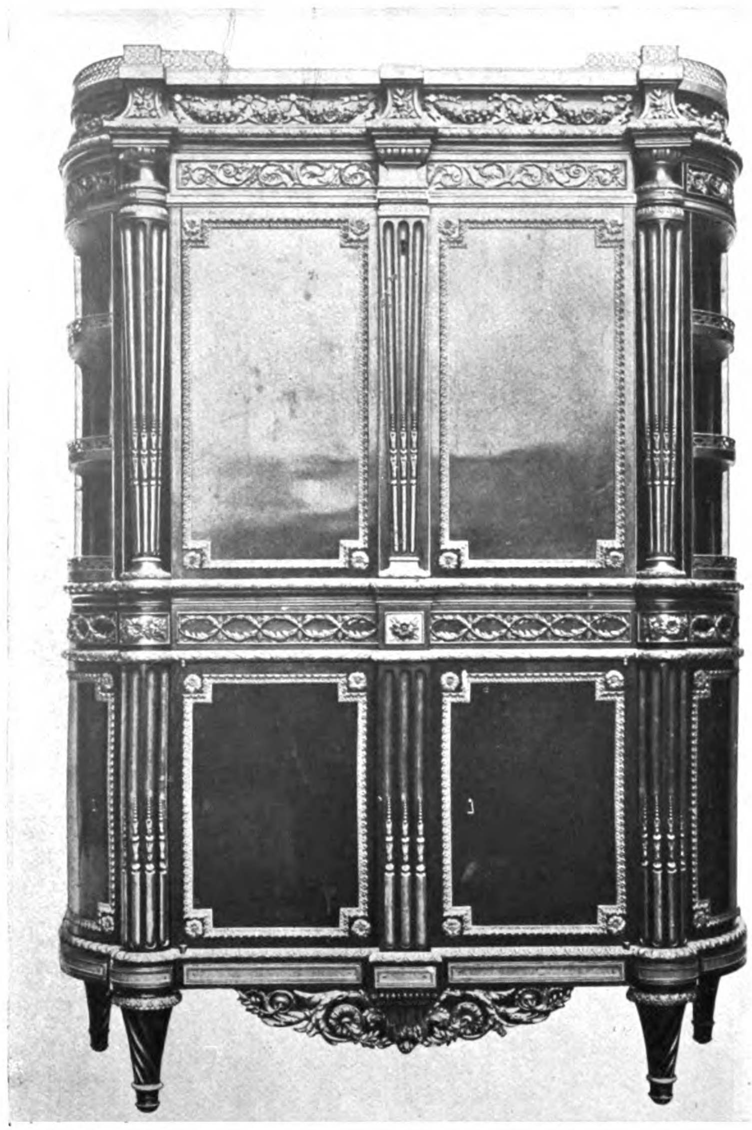
Paris, Sammlung von Sir Murray Scott



Sekretär von Charles Krier
Versteigerung Victorien Sardou (1909, Nr. 282)



Sekretär
Versteigerung Boyer (26. Juni 1905)



Mahagonischrank der alten Sammlung von
Sir Richard Wallace
1862 ausgestellt im South Kensington-Museum in London



Sekretär aus Satinholz der alten Sammlung von
Sir Richard Wallace
1862 ausgestellt im South Kensington-Museum in London



Sekretär bezeichnet „Riesener fe. 1790“, ausgeführt für die Königin Marie-Antoinette
Versteigerung Hamilton (Nr. 301), jetzt Sammlung Pierpont Morgan



Sekretär in Lackarbeit, ausgeführt für die Königin Marie-Antoinette
Versteigerung Hamilton (Nr. 1296), heute in New-York, Sammlung W. K. Vanderbilt



Kleiner Schreibtisch der Königin Marie-Antoinette, von Riesener signiert
Versteigerung Hamilton (Nr. 303), jetzt Besitz der Baronin Alice von Rothschild



Kommode bezeichnet „Riesener fe. 1791", ausgeführt für die Königin Marie-Antoinette
Versteigerung Hamilton (Nr. 302), jetzt Sammlung Pierpont Morgan



Kommode in Lackarbeit, angefertigt für die Königin Marie-Antoinette
Versteigerung Hamilton (Nr. 1297), jetzt New-York, Sammlung W. K. Vanderbilt



Kommode in Lackarbeit, ausgeführt für die Königin Marie-Antoinette
Versteigerung Hamilton (Nr. 1298), jetzt New-York, Sammlung W. K. Vanderbilt



Nach „Laking, The Furniture of Windsor Castle“

Möbel „entre-deux“ von Adam Weisweiller

Windsor, Sammlung des Königs von England



Nach „Le Mobilier français“, Verlag E. Lévy, Paris

Kommode von Riesener

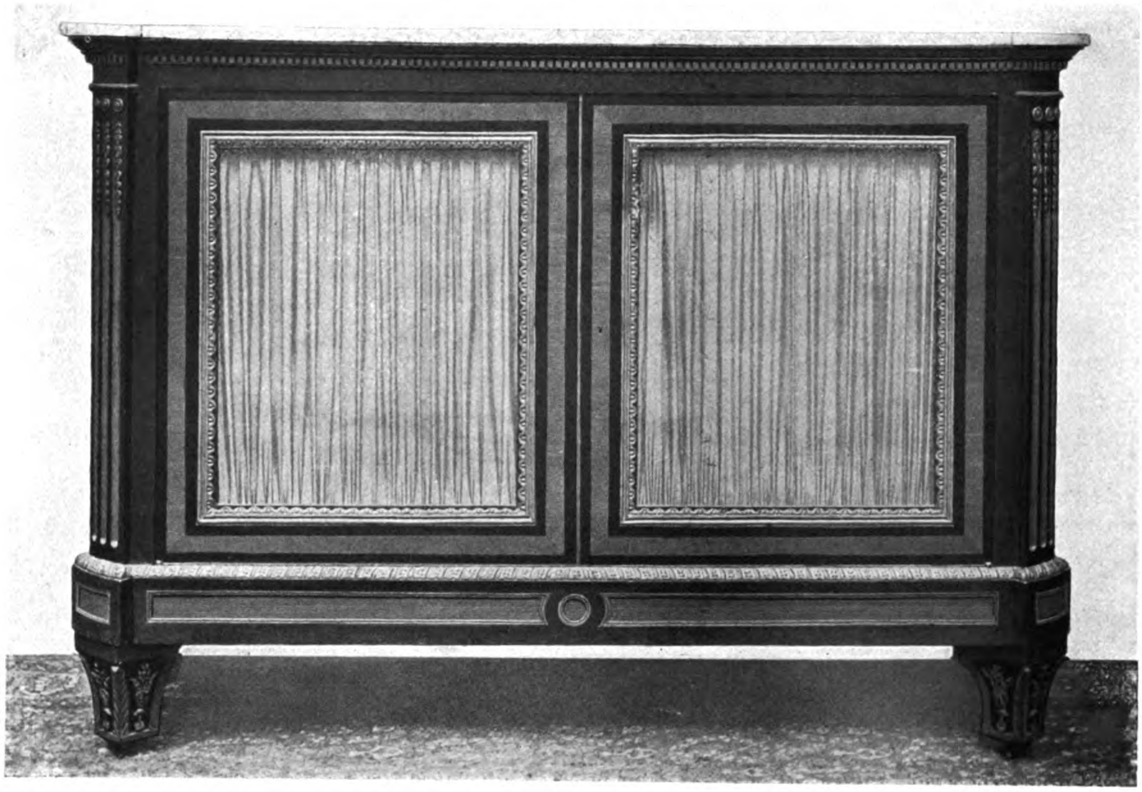
Paris, Louvre



Kommode bezeichnet ME mit Intarsien in der Art Boules; Schlossbeschlag mit den Initialen des Grafen von Artois
Versteigerung Hamilton (Nr. 184), dann Versteigerung Beckett-Denison (Nr. 816)



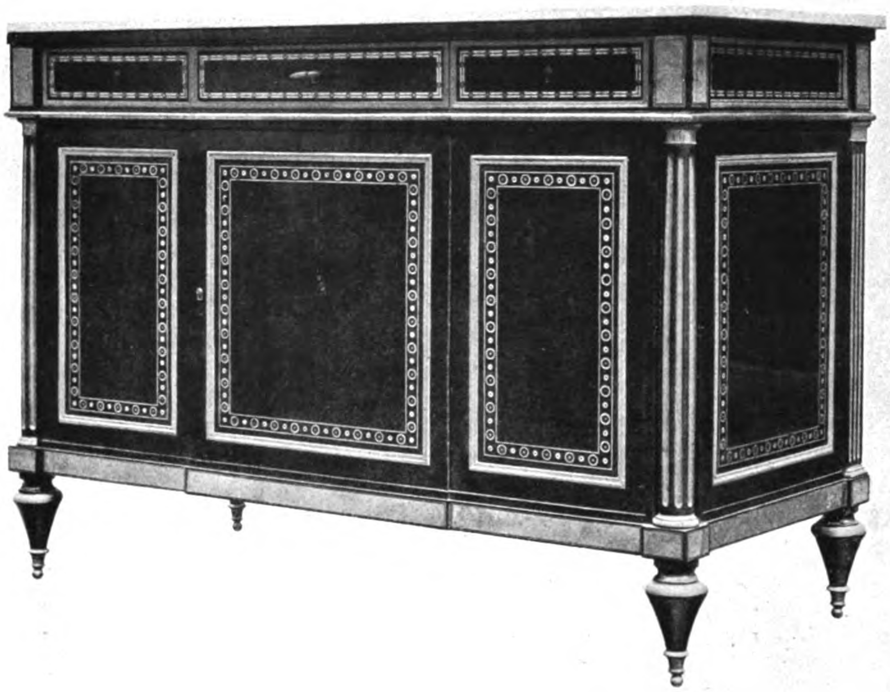
Kommode mit Intarsien und Bronzebeschlägen im Geschmack Rieseners
Versteigerung Hamilton (Nr. 528), jetzt Eigentum der Baronin Alice von Rothschild



Kommode mit Glastüren
Versteigerung G. de Salverte (1887, Nr. 121)



Kommode mit Füllungen in Lackarbeit
Versteigerung G. de Salverte (1887, Nr. 121)



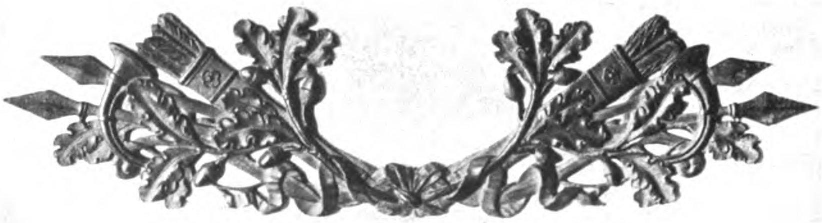


Kommode mit Intarsien

Versteigerung Devaux (1907, Nr. 217), jetzt Besitz von Herrn Seligmann



Kommode mit Bronzebeschlägen
Von einer Pariser Versteigerung 1905



Bronzebeschläg
Paris, Museum der dekorativen Künste



Kommode mit Intarsien
Versteigerung Ph. Sichel (1899, Nr. 536)



Bronzebeschläg
Paris, Museum der dekorativen Künste



Kommode mit vier Schubladen
Versteigerungen Mandl (1904 und 1905)



Kommode in Halbmondform von N. Grevenich
Versteigerung Nelly Nieuwstraten (1904, Nr. 156)



Kommode in Halbmondform
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 179)



Kommode in Halbmondform
Versteigerung Sennegon, dann Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 180)



Kommode mit Intarsien

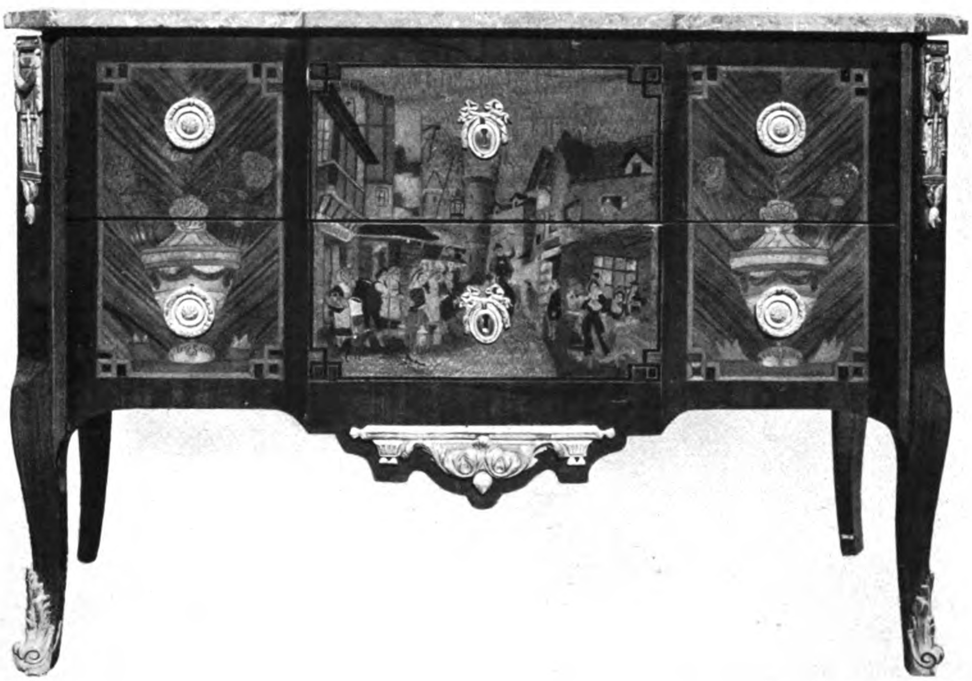
Früher bei Gebr. Duveen, jetzt Sammlung von Lord Michelham



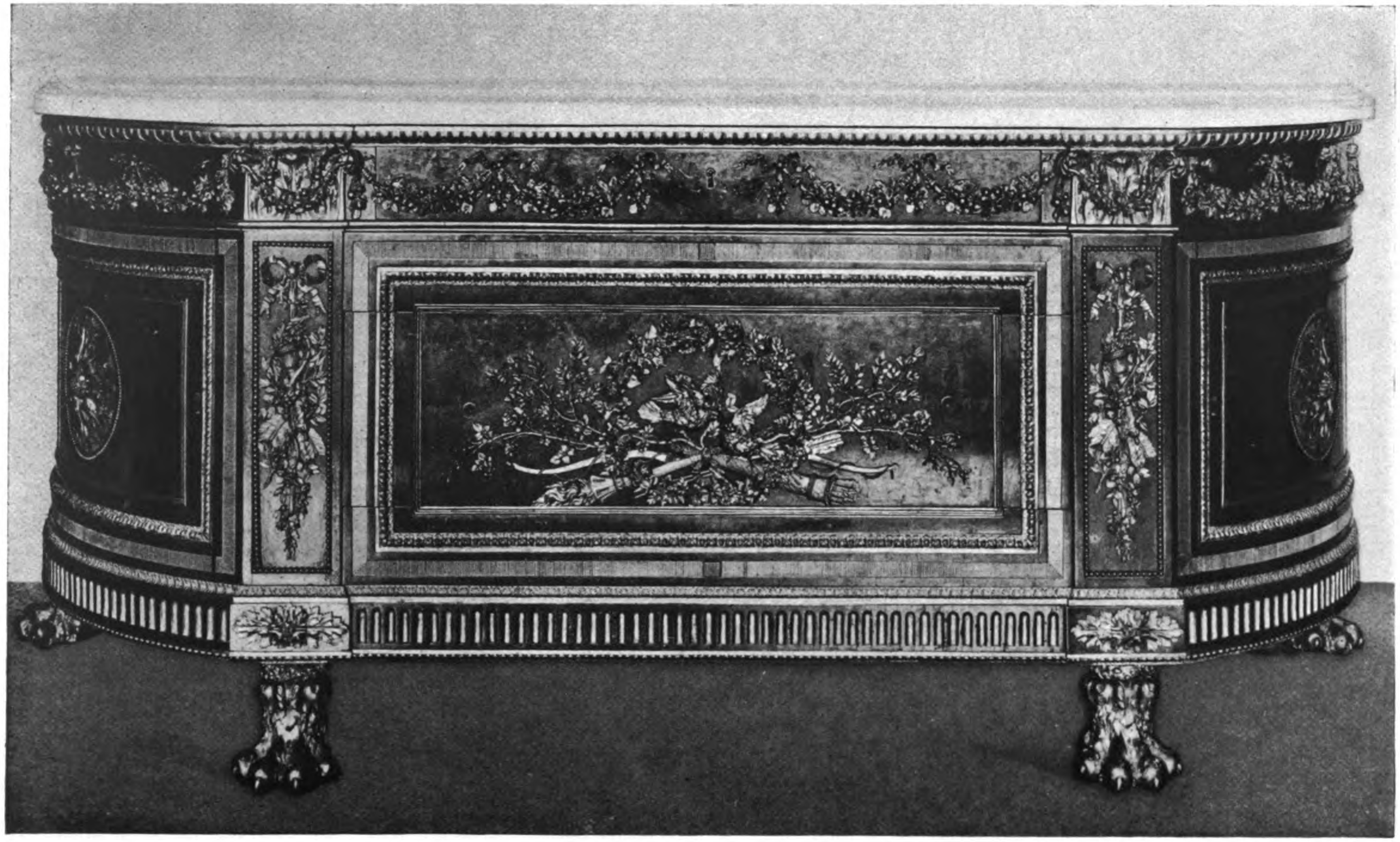
Kommode mit Intarsien von Roussel

Versteigerung Nelly Nieuwstraten (1904, Nr. 150), dann bei Gebr. Duveen, jetzt Sammlung von Lord Michelham





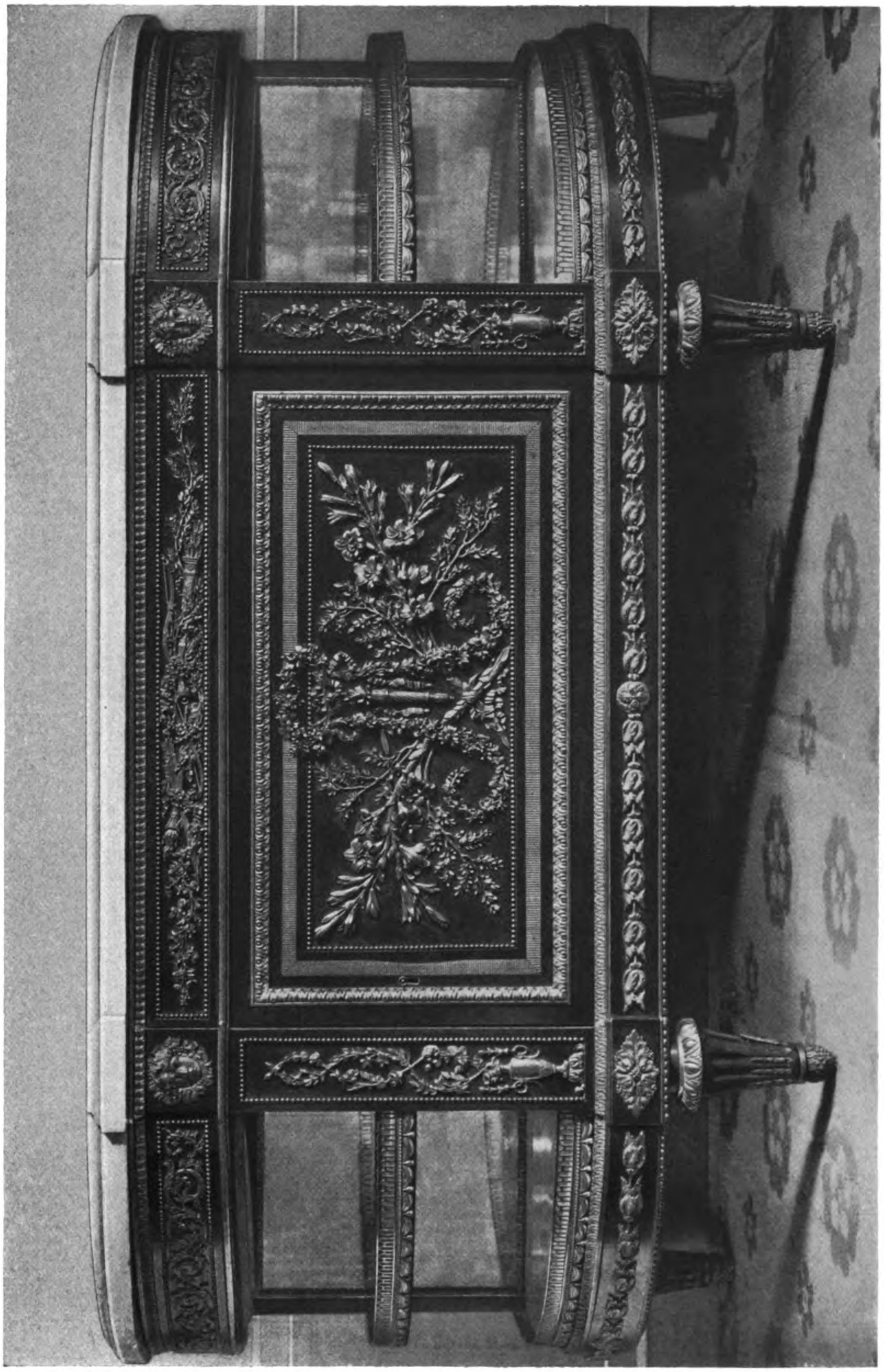
Zwei Kommoden mit Einlagen
Privatsammlung im Elsass



Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

Mahagoni-Kommode von Benneman

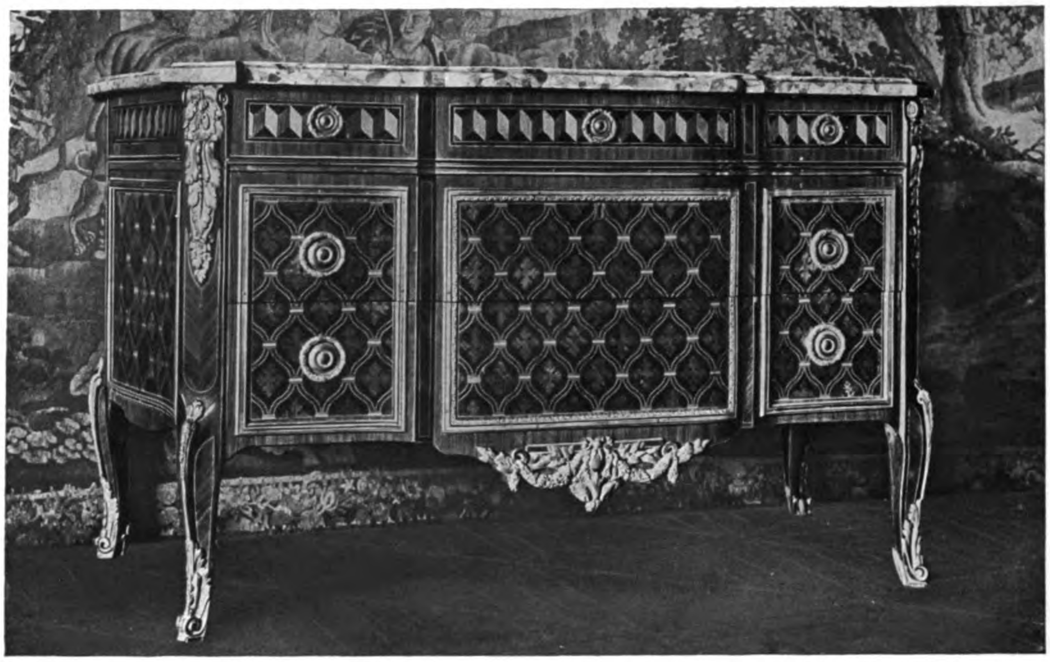
Paris, Louvre



Speisezimmer-Möbel aus Mahagoni von Benneman, mit den Initialen der Königin Marie-Antoinette

Paris, Louvre

Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris



Kommode mit Intarsien von Macret
Paris, Sammlung R. D.



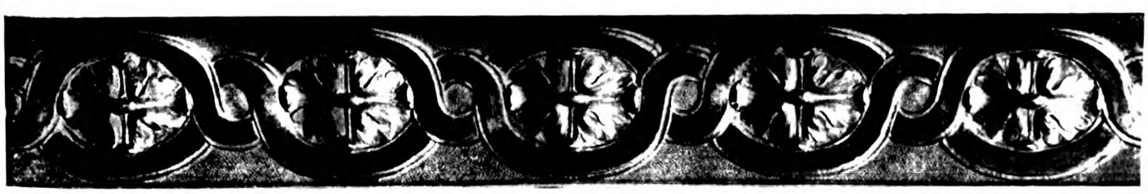
Kommode mit Intarsien von Leleu
Paris, Sammlung der Gräfin von Béarn. Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 329)





Nach „L'Exposition de 1900", Verlag E. Lévy, Paris

Kommode aus Rosenholz, Riesener zugeschrieben
Sammlung von Frau Brach



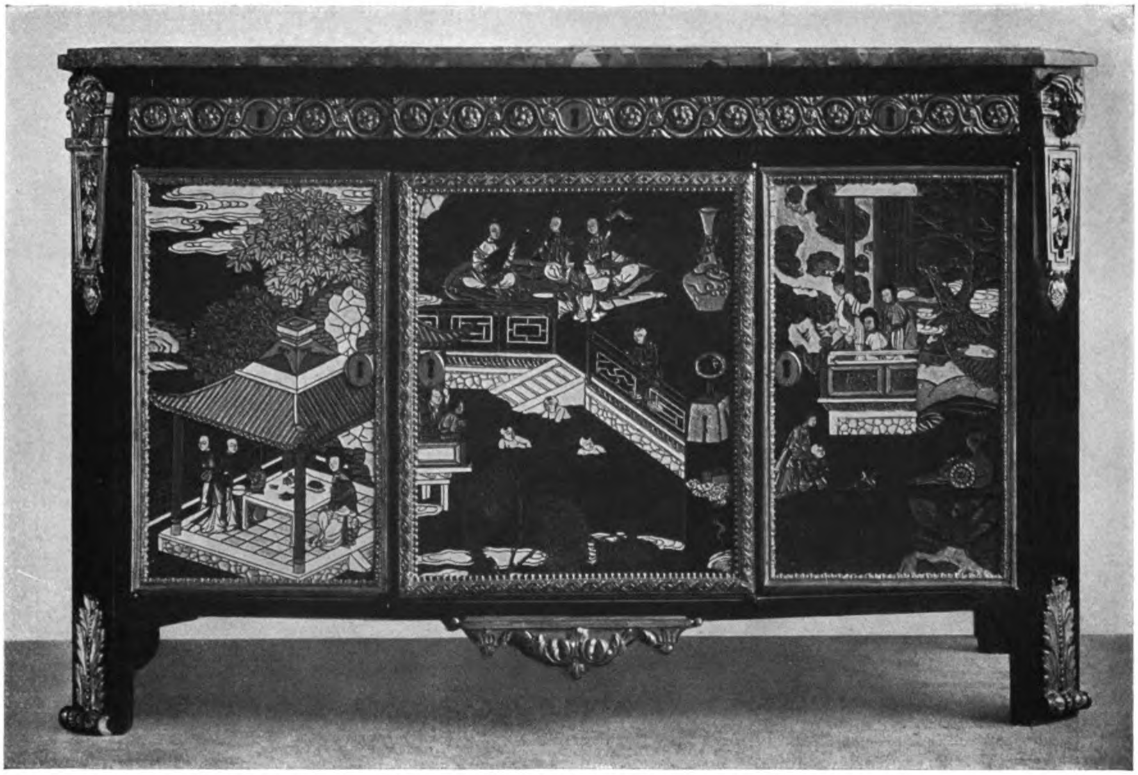
Zwei Bronzebeschläge
Paris, Museum der dekorativen Künste



Kommode mit Füllungen in Lackarbeit, Riesener zugeschrieben



Kommode mit Intarsien, Riesener zugeschrieben



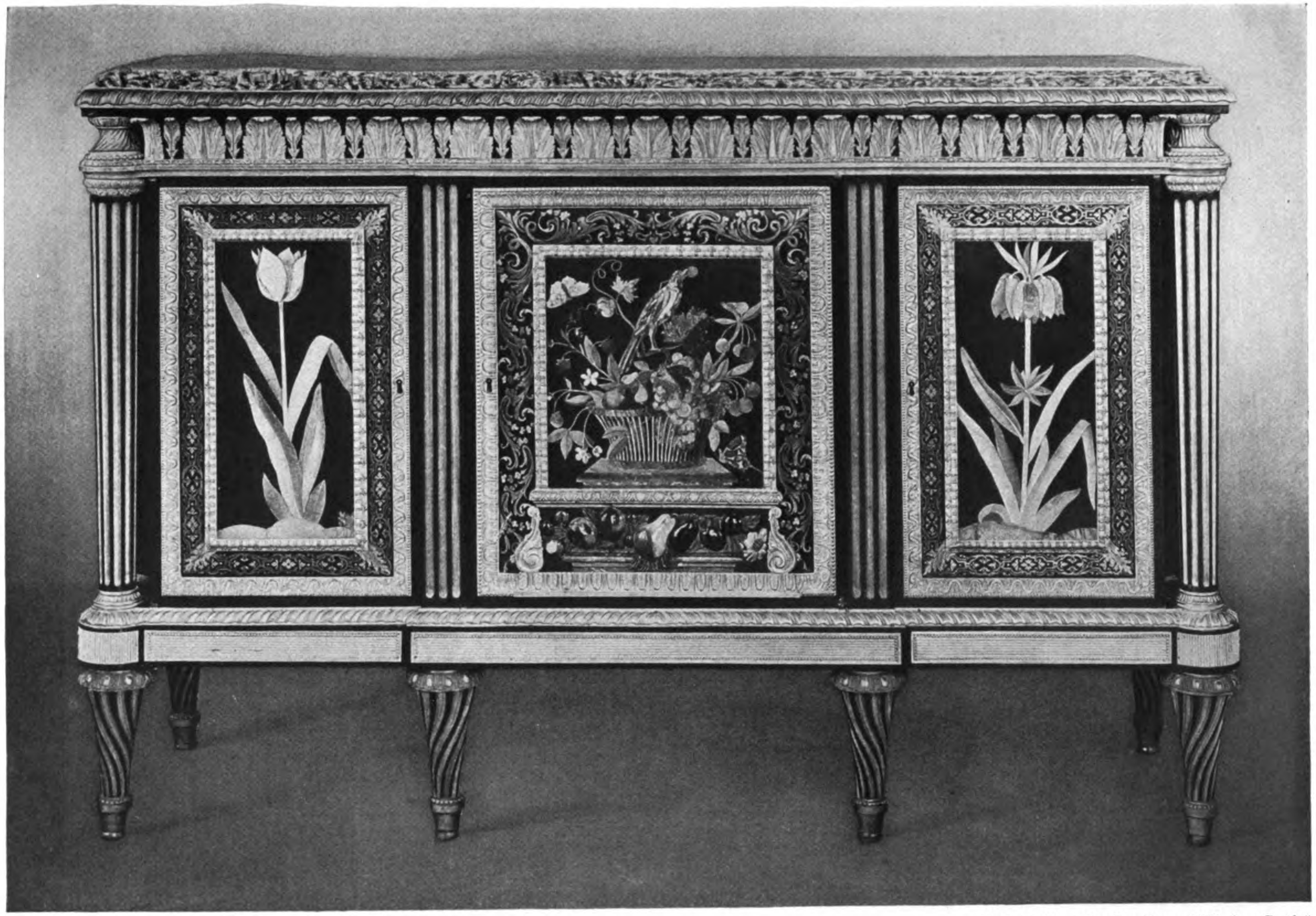
Möbel „entre-deux“, mit Füllungen in Lackarbeit
Paris, Sammlung Eugen Kraemer



Möbel „entre-deux“ aus Mahagoni
Paris, Sammlung Eugen Kraemer



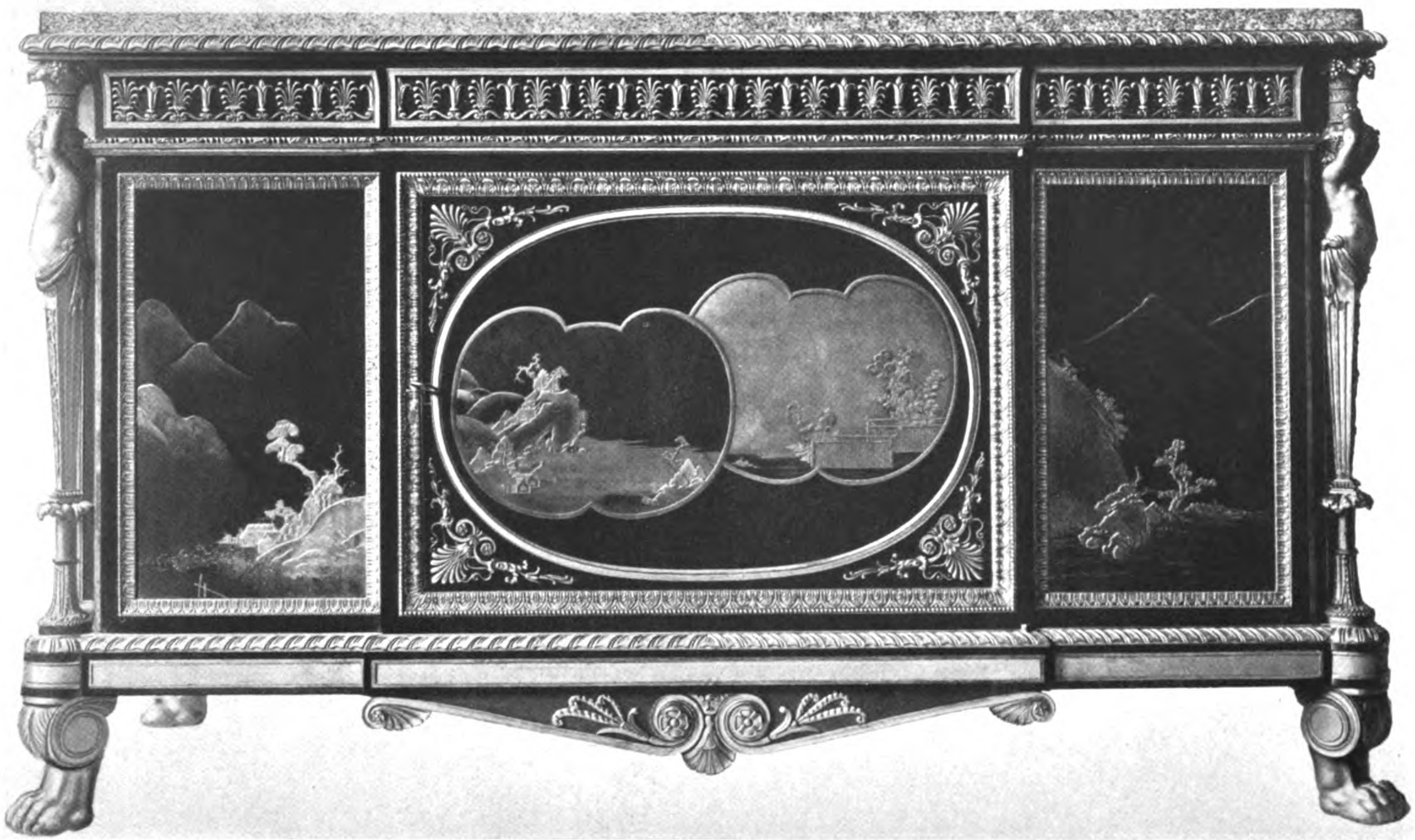
Speisezimmer-Möbel aus geflecktem Mahagoni mit Füllung aus Sèvres-Porzellan
Versteigerung Dreyfus-Gonzalès (1896, Nr. 242), jetzt in Paris, Sammlung Eduard Kann



Nach „Laking, The Furniture of Windsor Castle“

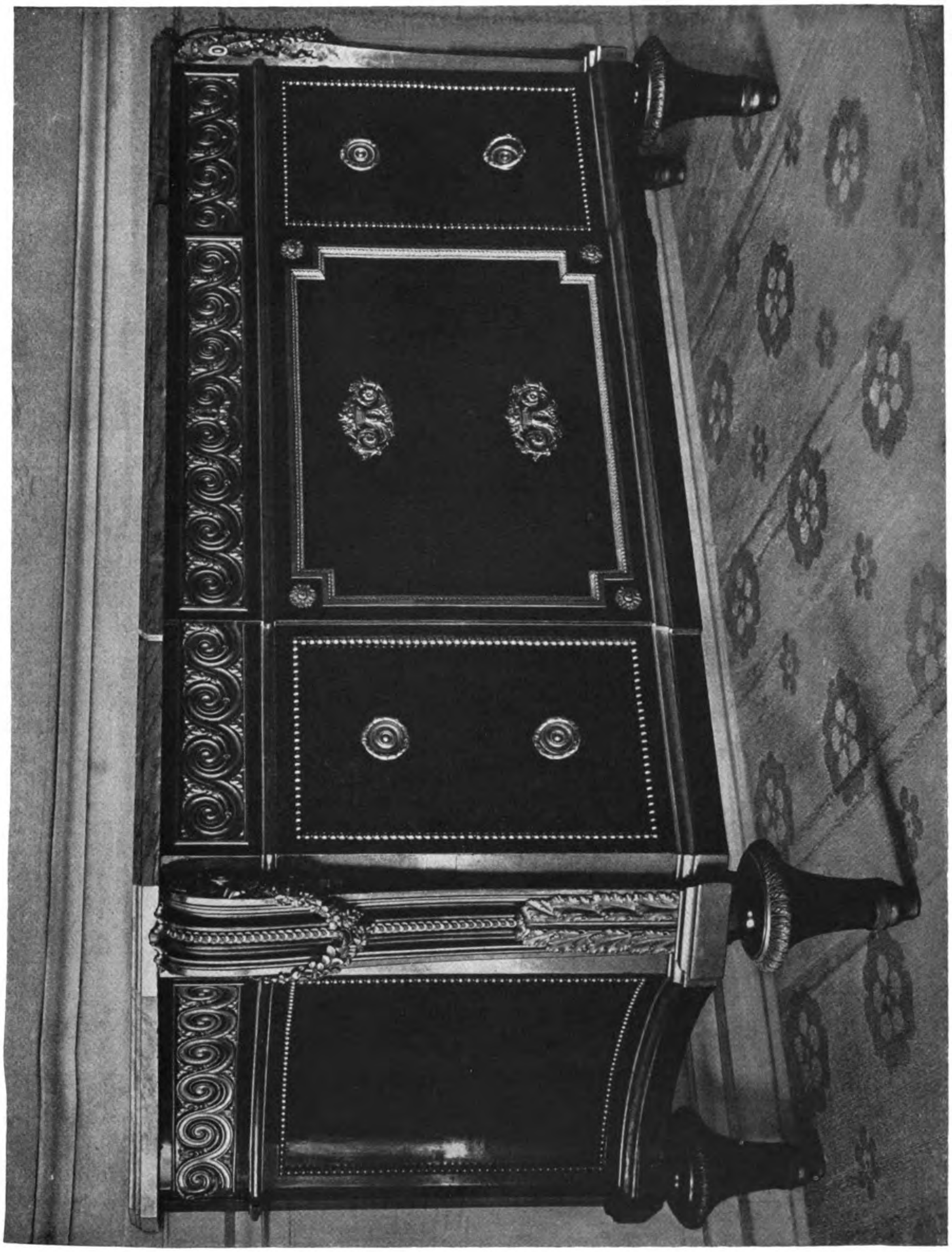
Niedriger Schrank

Windsor, Sammlung des Königs von England



Kommode aus Eiche und Ebenholz mit Füllungen in japanischer Lackarbeit, von Weisweiller

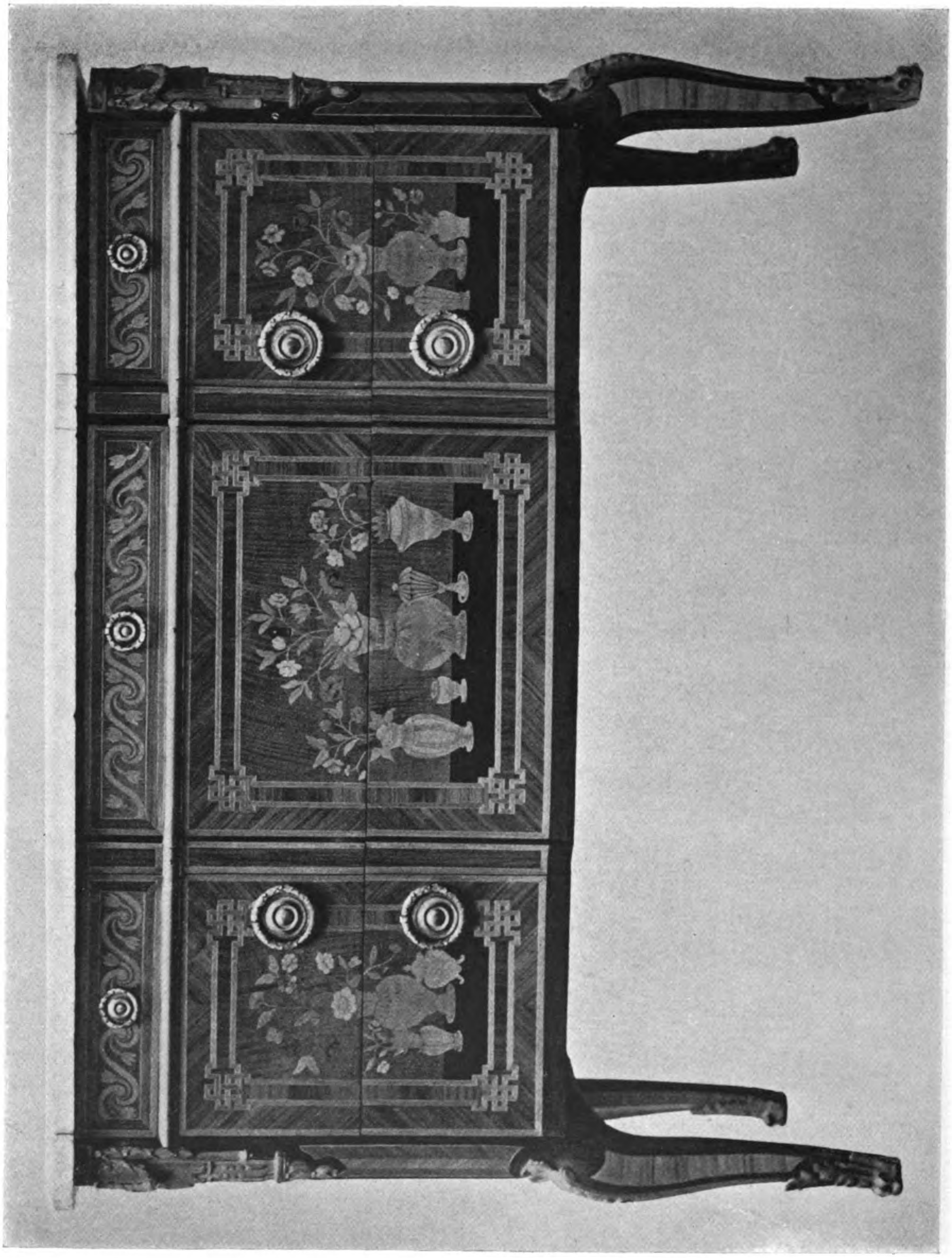
Versteigerung Hamilton, dann bei E. M. Hodgkins, jetzt bei Herrn Hennessy



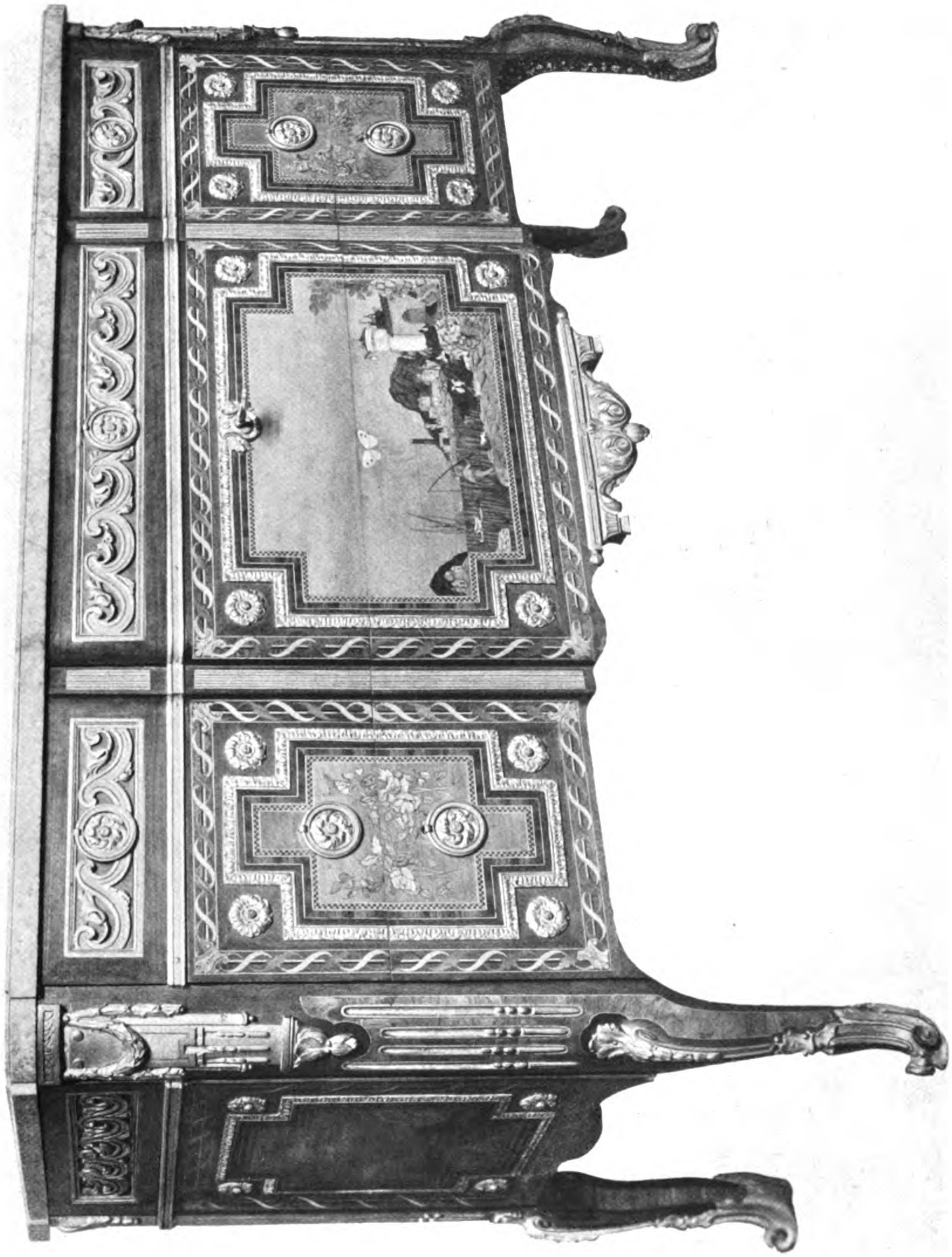
Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

Kommode aus Mahagoni von Riesener

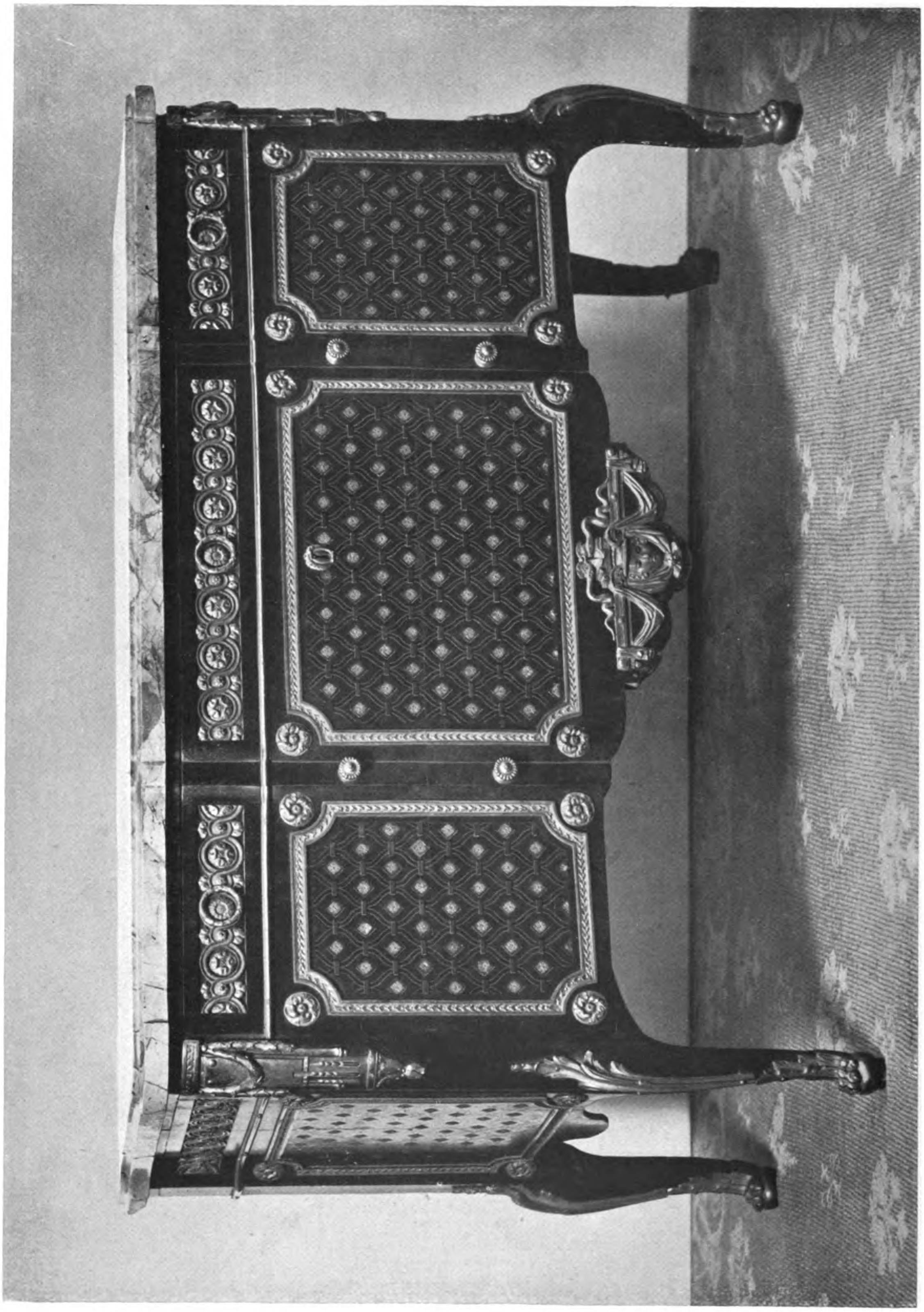
Paris, Louvre



Kommode mit Intarsien
Versteigerung Caclard (1911, Nr. 225)



Kommode mit Intarsien
Früher im Besitz der Gebr. Duveen



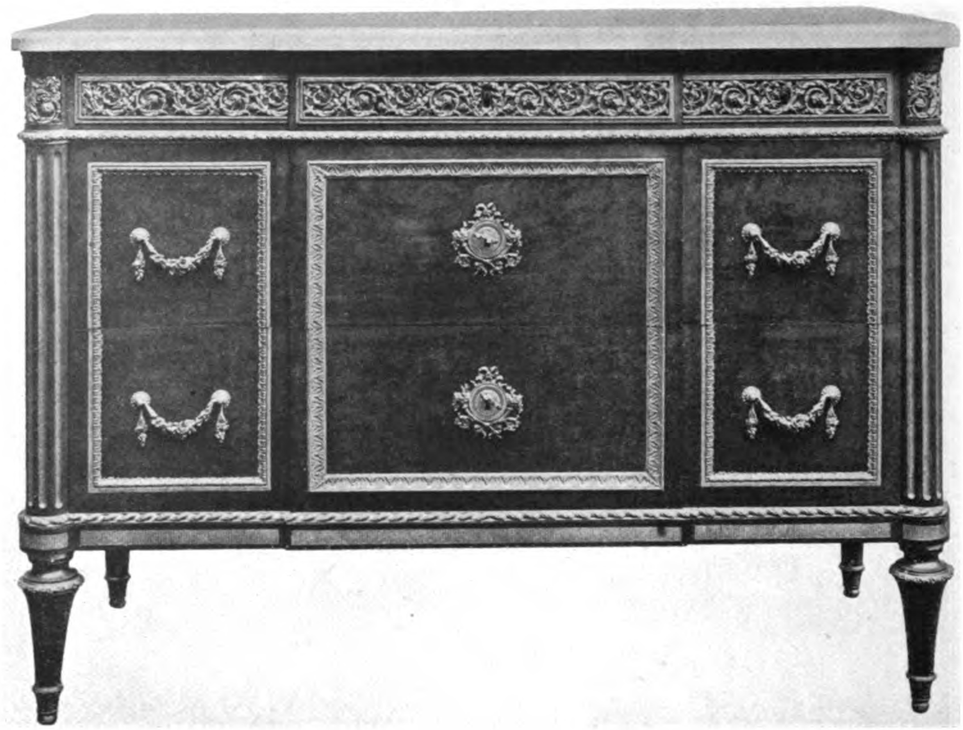
Kommode mit Intarsien, früher bei Lowengard



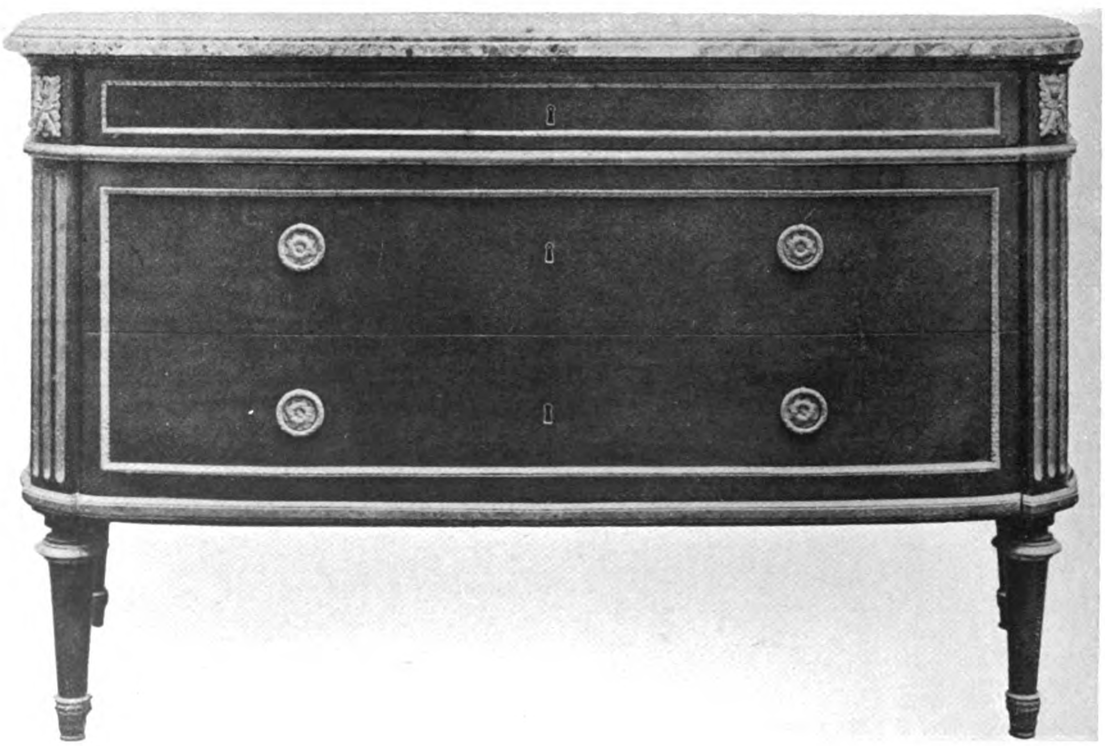
Nach „Le Mobilier français“, Verlag E. Lévy, Paris

Kommode von Martin Carlin mit Füllungen in orientalischer Lackarbeit

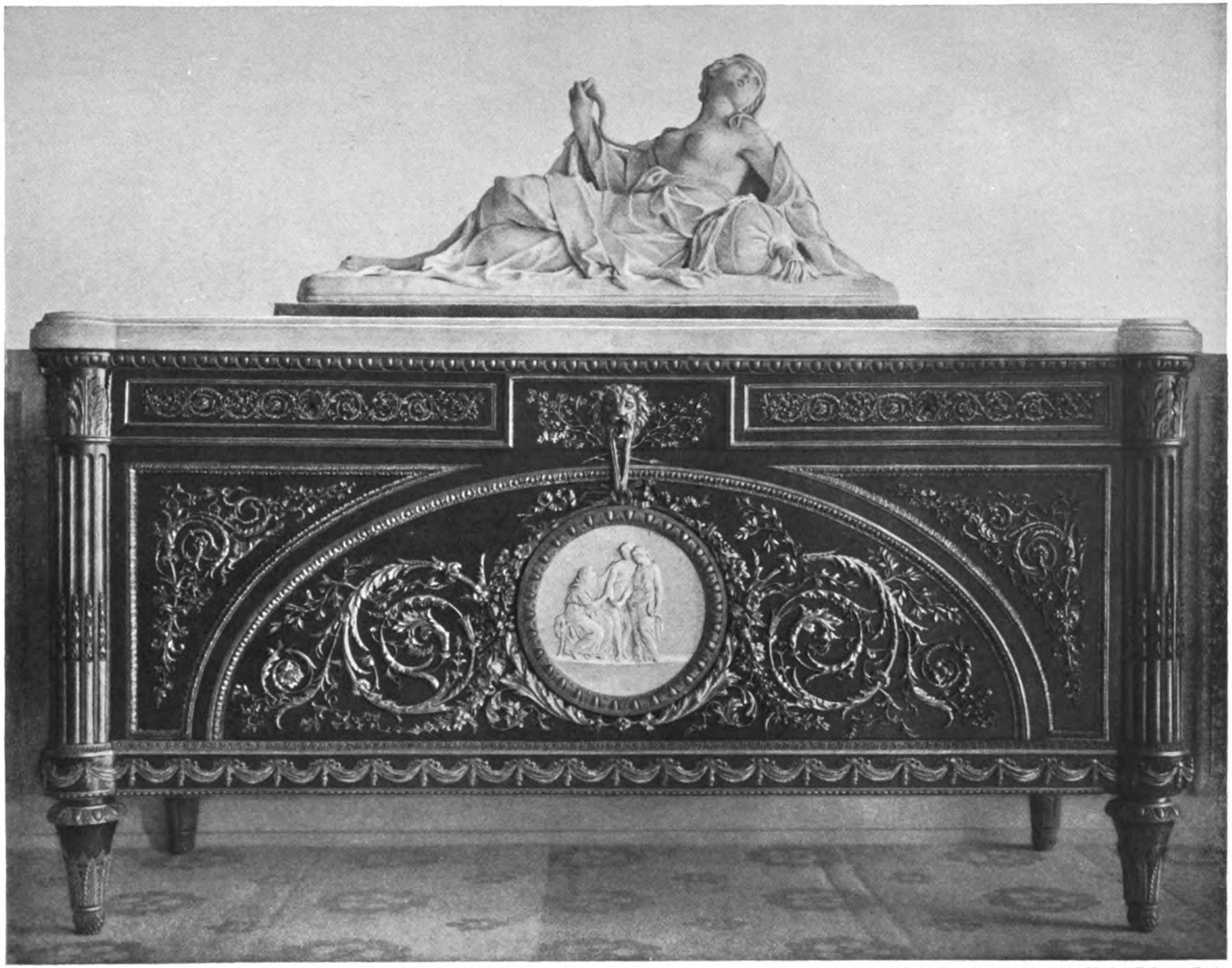
Stammt aus dem Schloß Bellevue, jetzt Paris, Louvre



Kommode von Benneman
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 178)



Kommode mit zwei Schubladen von Jean François Leleu
Versteigerung Broet (1909, Nr. 54)



Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

Große Kommode aus Mahagoni mit einer Füllung aus Sèvres-Porzellan von Benneman

Paris, Louvre



Kommode von Rubestuck
Versteigerung E. Cronier (1905, Nr. 152), jetzt Paris bei George A. Keßler. Eine gleiche Kommode gezeichnet „Foullet“ kam in einer Versteigerung vom 17. Febr. 1913 vor



Kommode von Riesener
Pariser Versteigerung vom 23. Mai 1906



Kommode mit Intarsien
Schloß Schoppenweiher i. Els.



Kommode mit Intarsien
Schloß Robertsau i. Els.



Kommode mit Intarsien



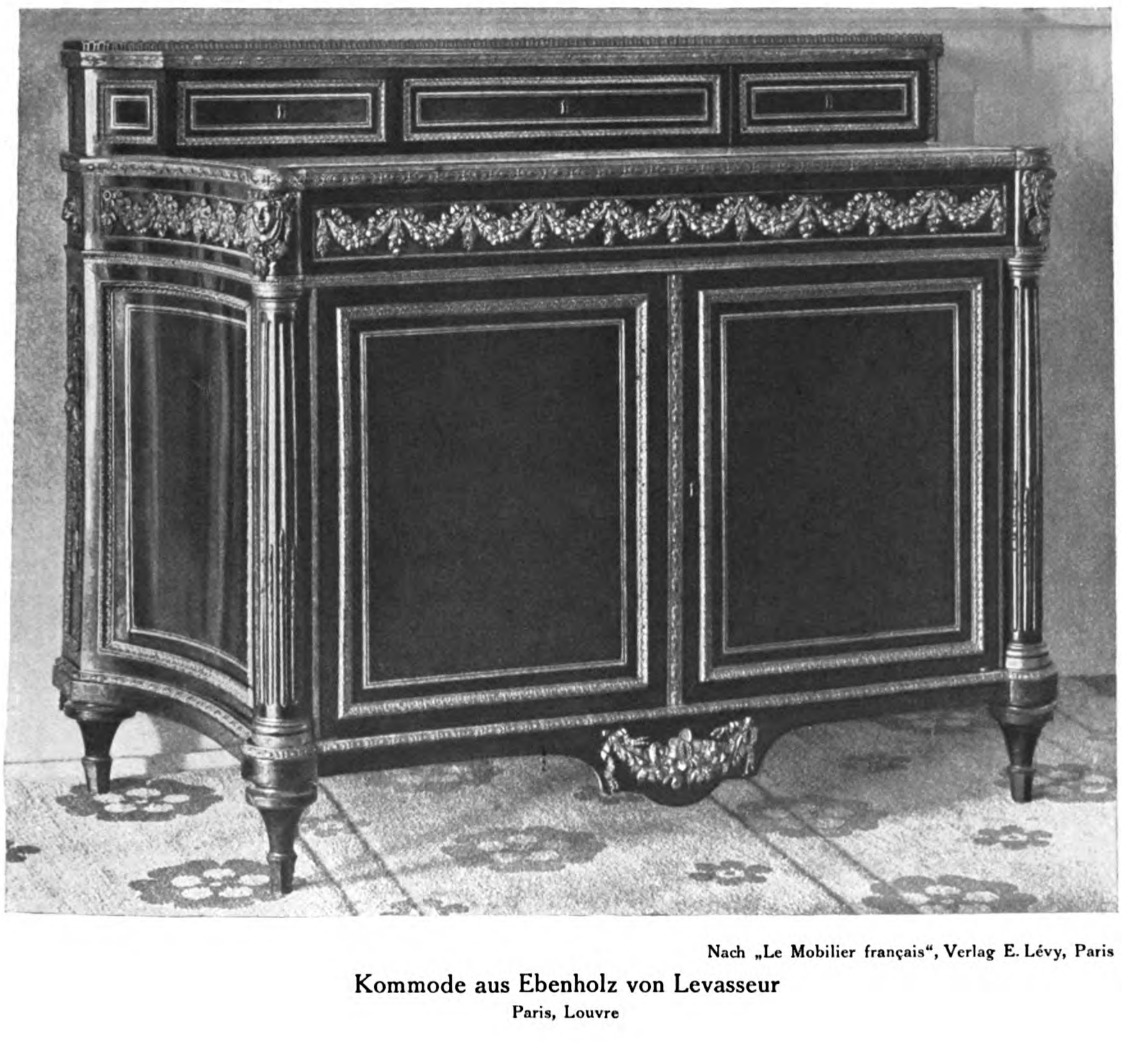
Kleine Kommode mit Intarsien
Versteigerung des Schlosses Langeais 1886, dann Auktion Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 165)



Kleine Kommode mit Intarsien
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 173)



Möbel „entre-deux" von Leleu
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 177)



Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

Kommode aus Ebenholz von Levasseur
Paris, Louvre

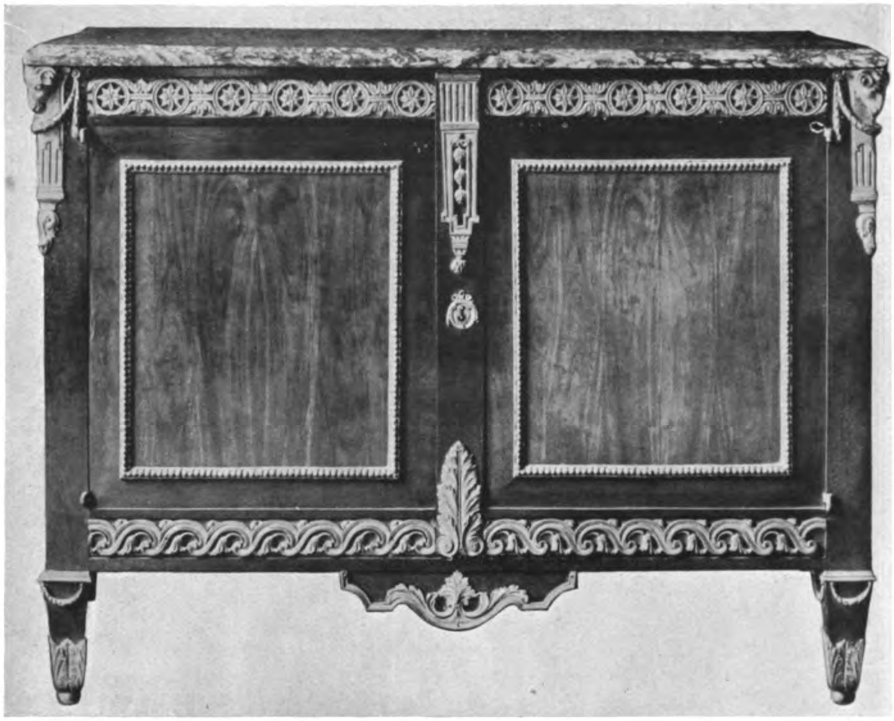


Mahagoni-Kommode
Paris, Louvre



Phot. L. Pamard

Kommode mit Intarsien
Schloß Fontainebleau



Phot. Lemarre

Kommode mit Bronzebeschlägen

Im Besitz des Herrn Seligmann

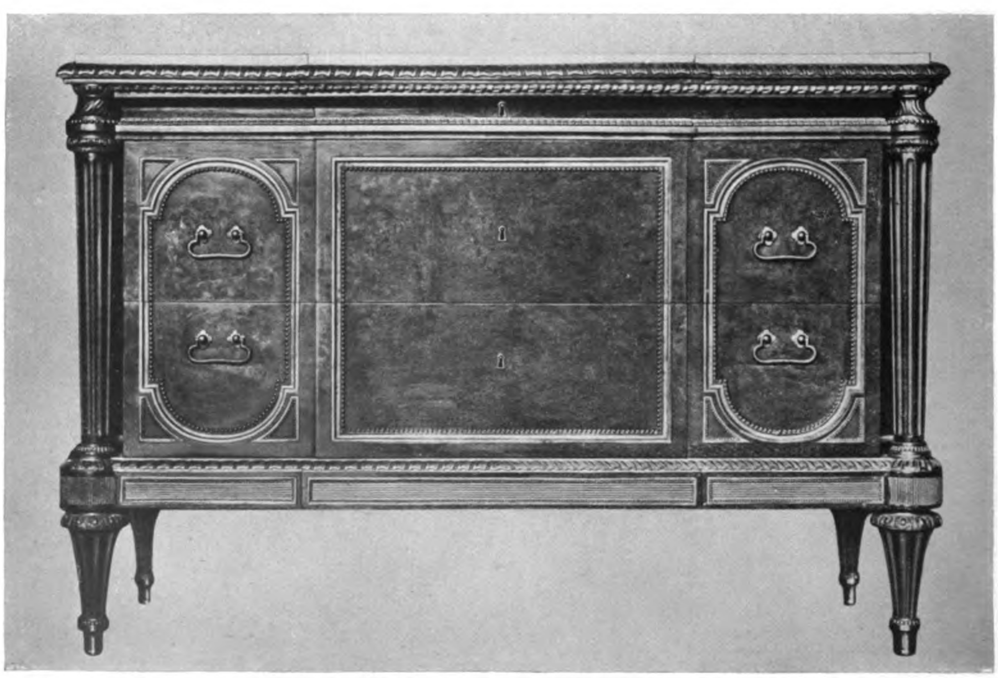


Kommode mit Intarsien

Versteigerungen Mandl (1904 und 1905)



„Entre-Deux“ früher im Besitz der Herren Lowengard



Phot. Lévy fils & Cie.

Kommode aus Mahagoni
Paris, Louvre



Tisch mit Platte aus Porphyr und Bronze, Gouthière zugeschrieben
London, Sammlung Wallace



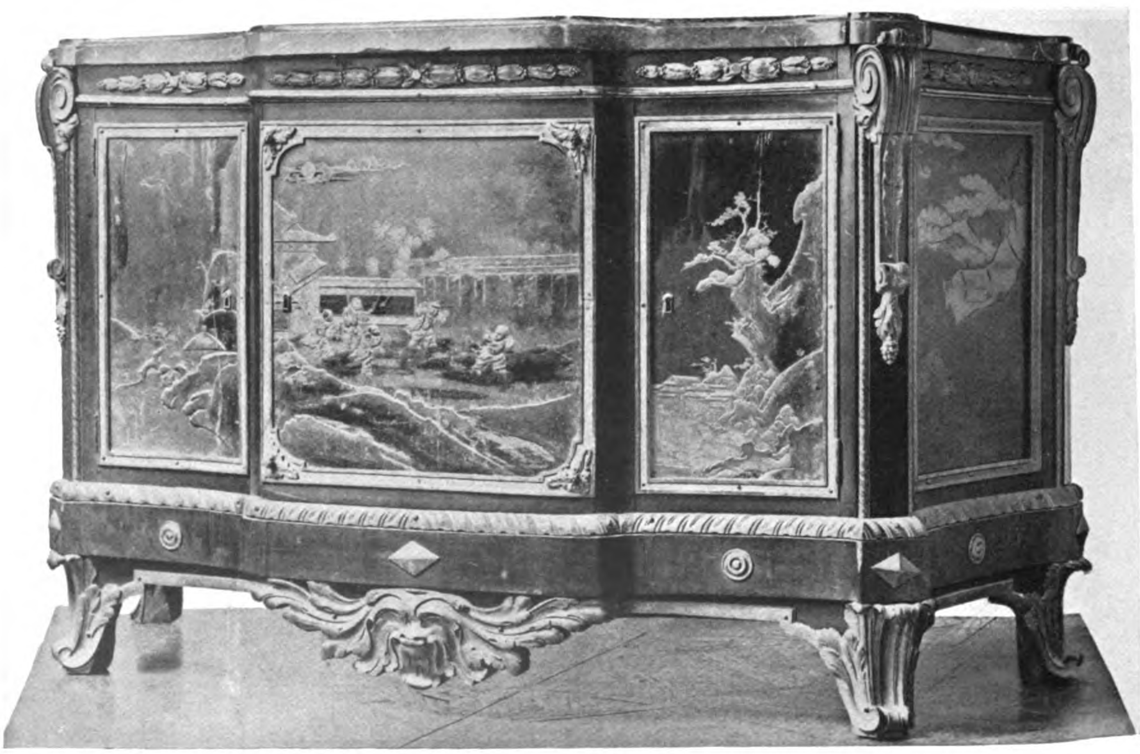
Kommode von Dubois mit Füllungen in Lackarbeit, überlegt mit durchbrochenem Bronzeschmuck
London, Sammlung Wallace



Eckschränkchen aus Rosen- und Veilchenholz von Riesener
Früher Sammlung Charles Stein



Eckschränkchen in Lackarbeit bezeichnet B.V.R.B.
Versteigerung des Barons Lepic (1897, Nr. 45), jetzt mit Gegenstück bei der Marquise de Ganay



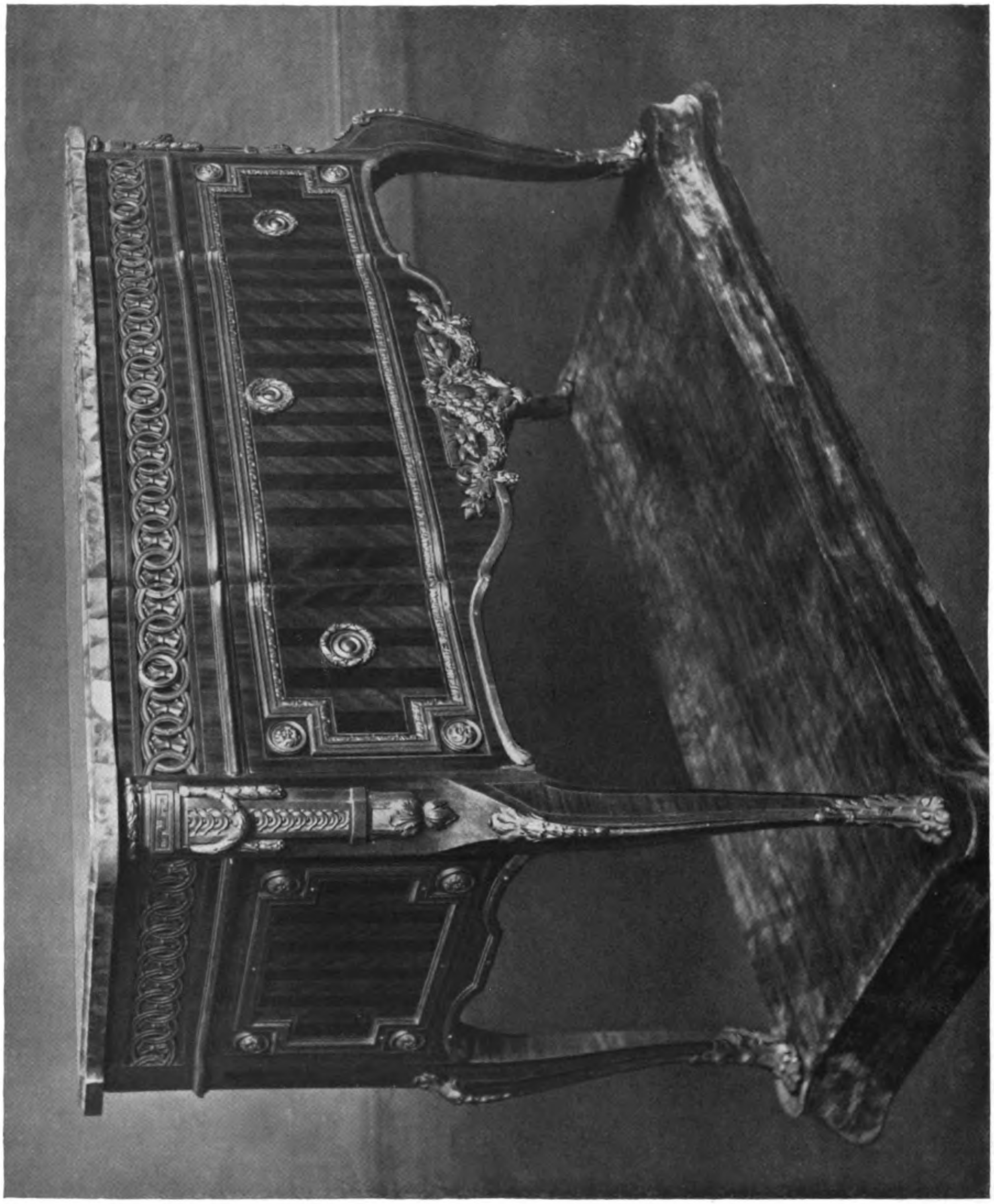
Kommode mit Lackarbeit bezeichnet B.V.R.B.
Im Besitz der Marquise de Ganay. Versteigerung des Barons Lepic (1897, Nr. 44)



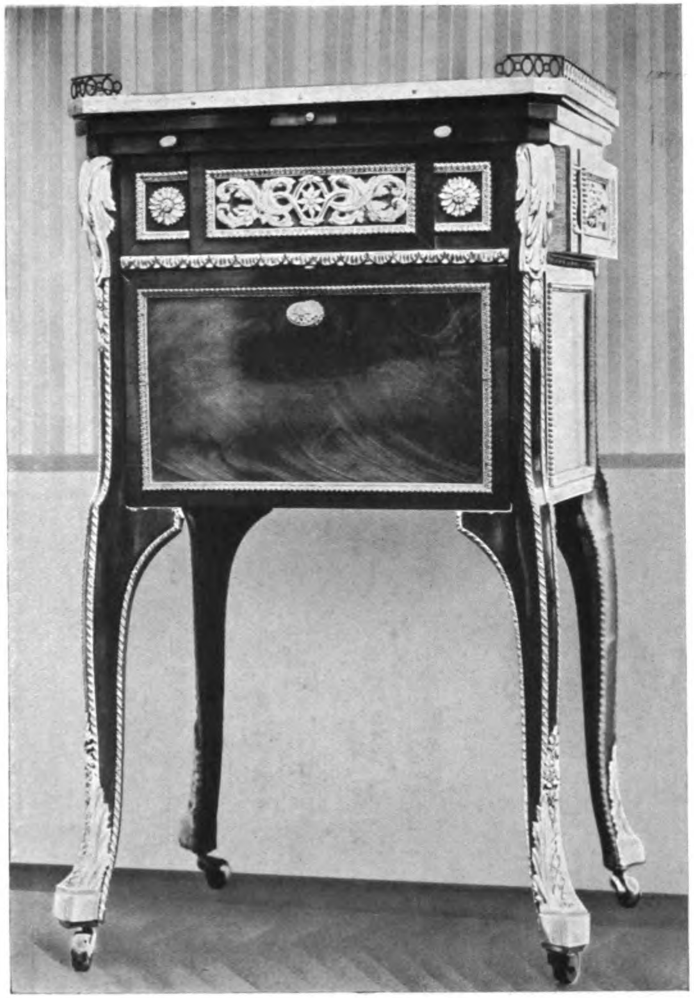
Kommode in Halbmondform bezeichnet R. C. K. F.
Versteigerung Henri Chasles



Eckschränkchen mit Intarsien
Versteigerungen Mandl (1904 und 1905)



Kommode mit Intarsien, früher bei Gebr. Duveen
Jetzt mit Gegenstück in der Sammlung J. Pierpont Morgan



Kleiner Nipptisch aus Mahagoni
London, Sammlung Wallace



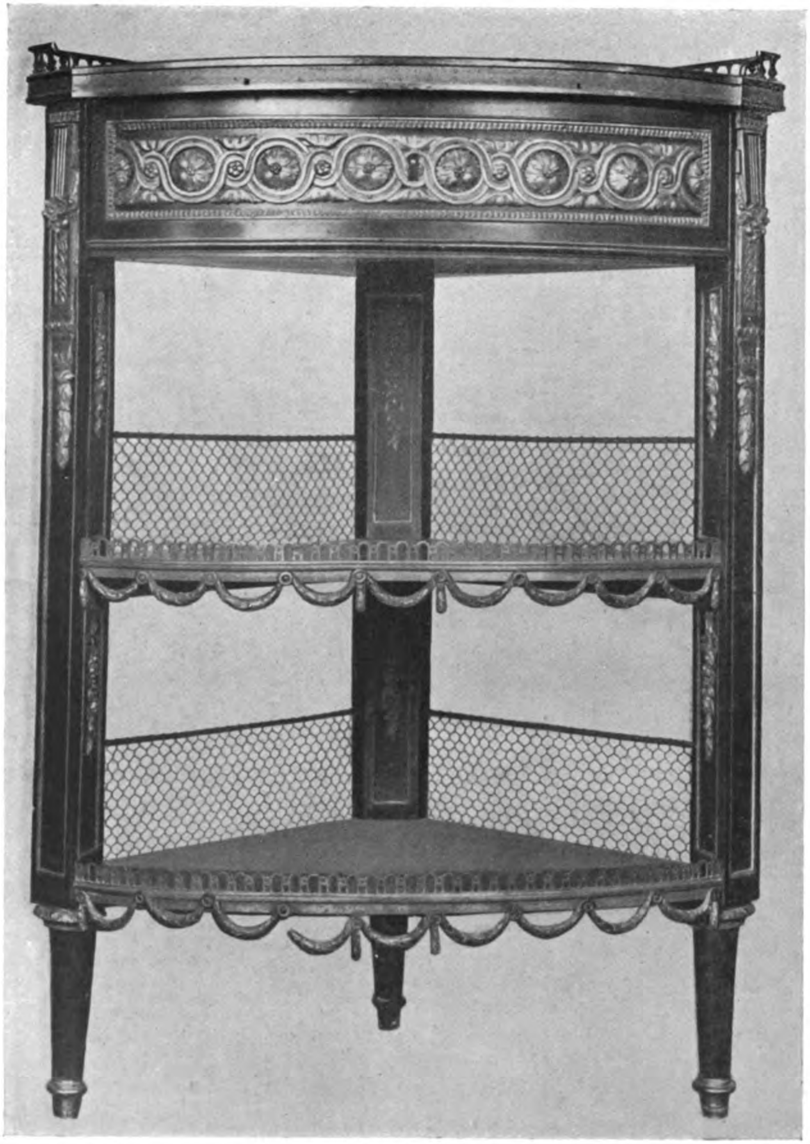
Kleiner Damenschreibtisch mit Intarsien, Oeben zugeschrieben
London, Sammlung Wallace



Kommode mit Intarsien
Paris Carnavalet-Museum



Kommode mit Intarsien
Schloß Reichshofen i. Els.



Eckmöbel mit Kupfergeflecht
Früher im Besitz der Herren Lowengard



Eckmöbel von Dautriche
Früher im Besitz des Herrn Rosenberg



Phot. Berthaud

Aktenschrank
Paris, Finanzministerium



Aktenschrank
Versteigerung des Herzogs von Talleyrand (1899, Nr. 272)



Phot. L. Pamard

Paris, Museum der dekorativen Künste



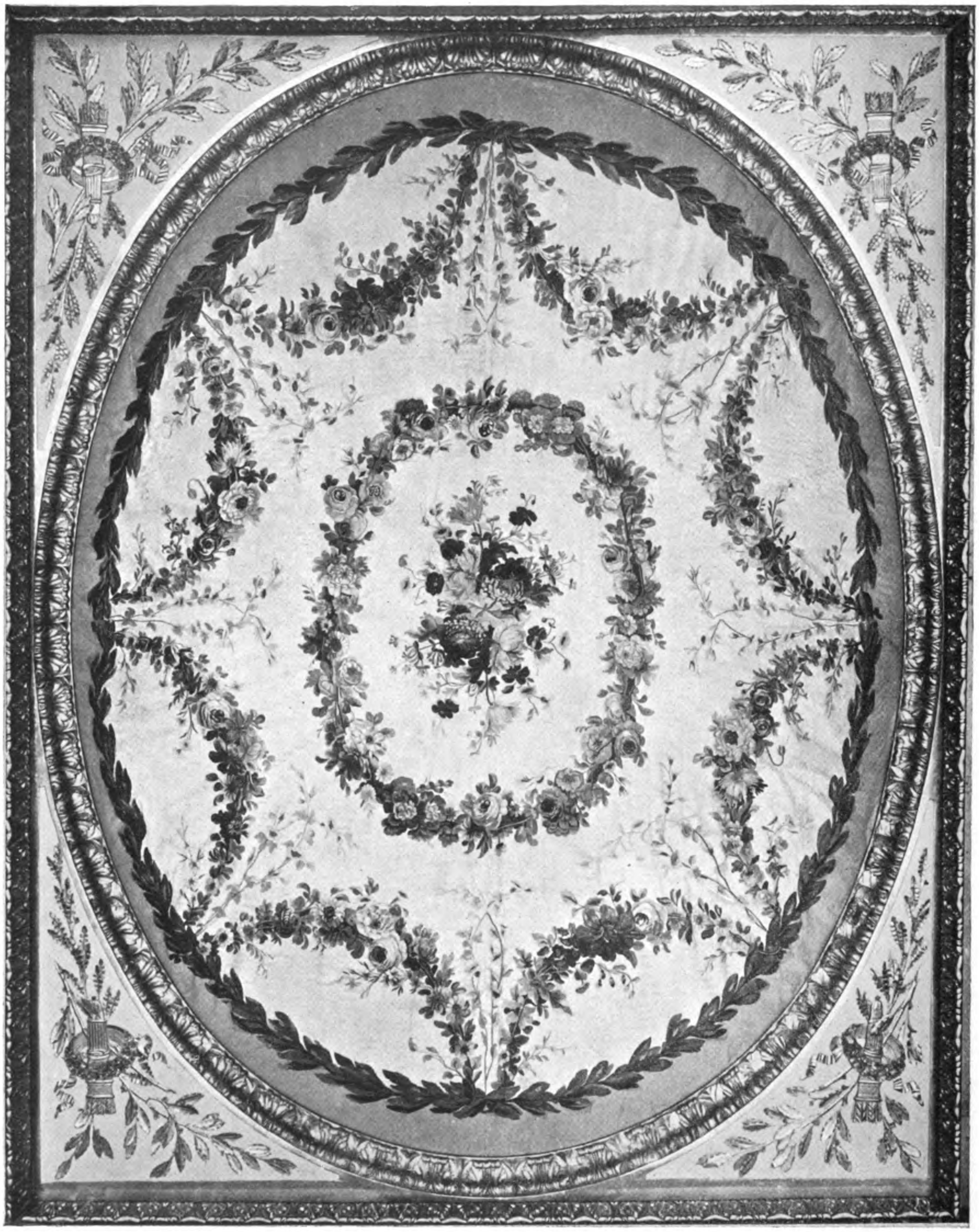
Früher Sammlung Seillière



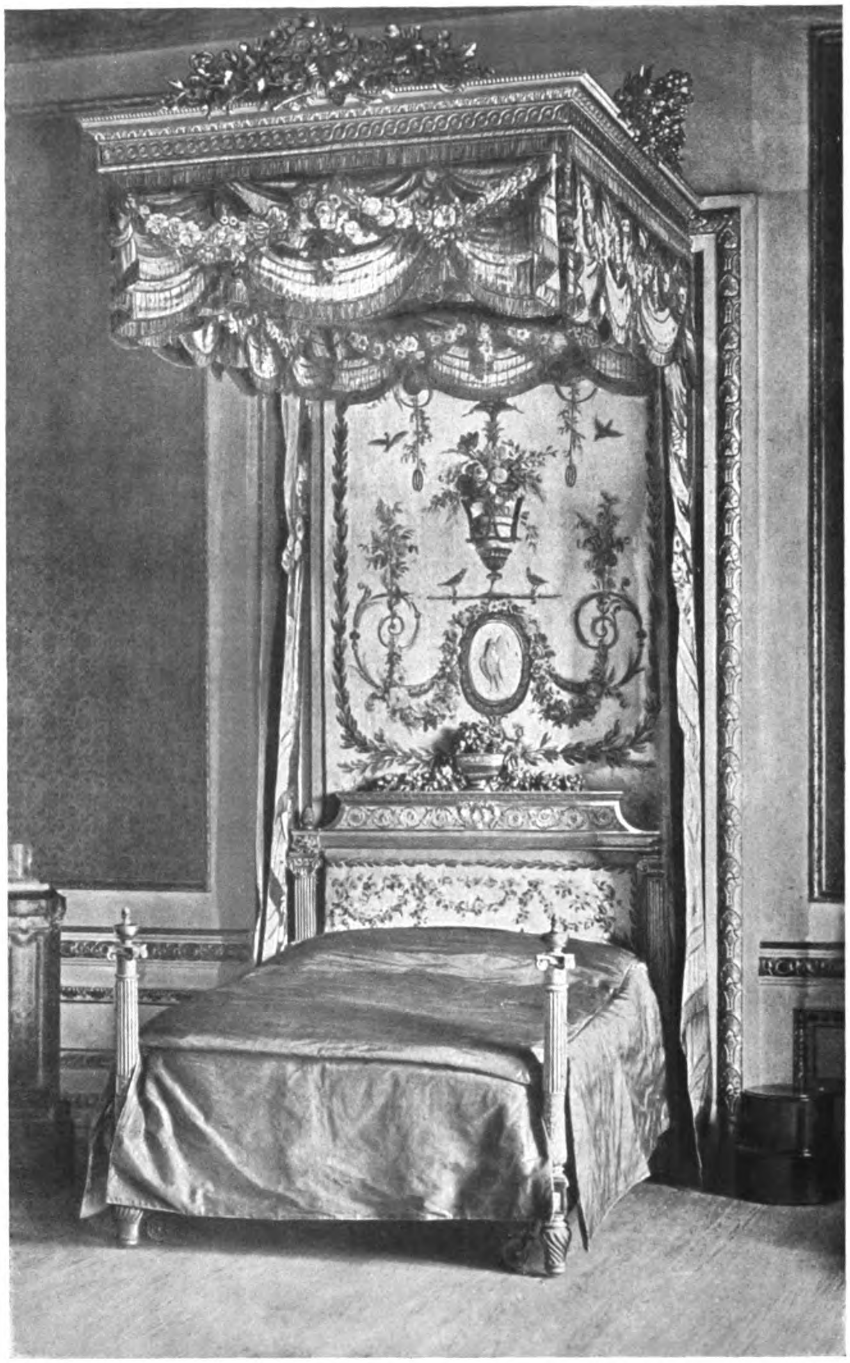
Phot. L. Pamard

Chantilly, Condé-Museum

Drei Ofenschirme aus geschnitztem und vergoldetem Holz



Himmel des auf der nächsten Seite abgebildeten Bettes



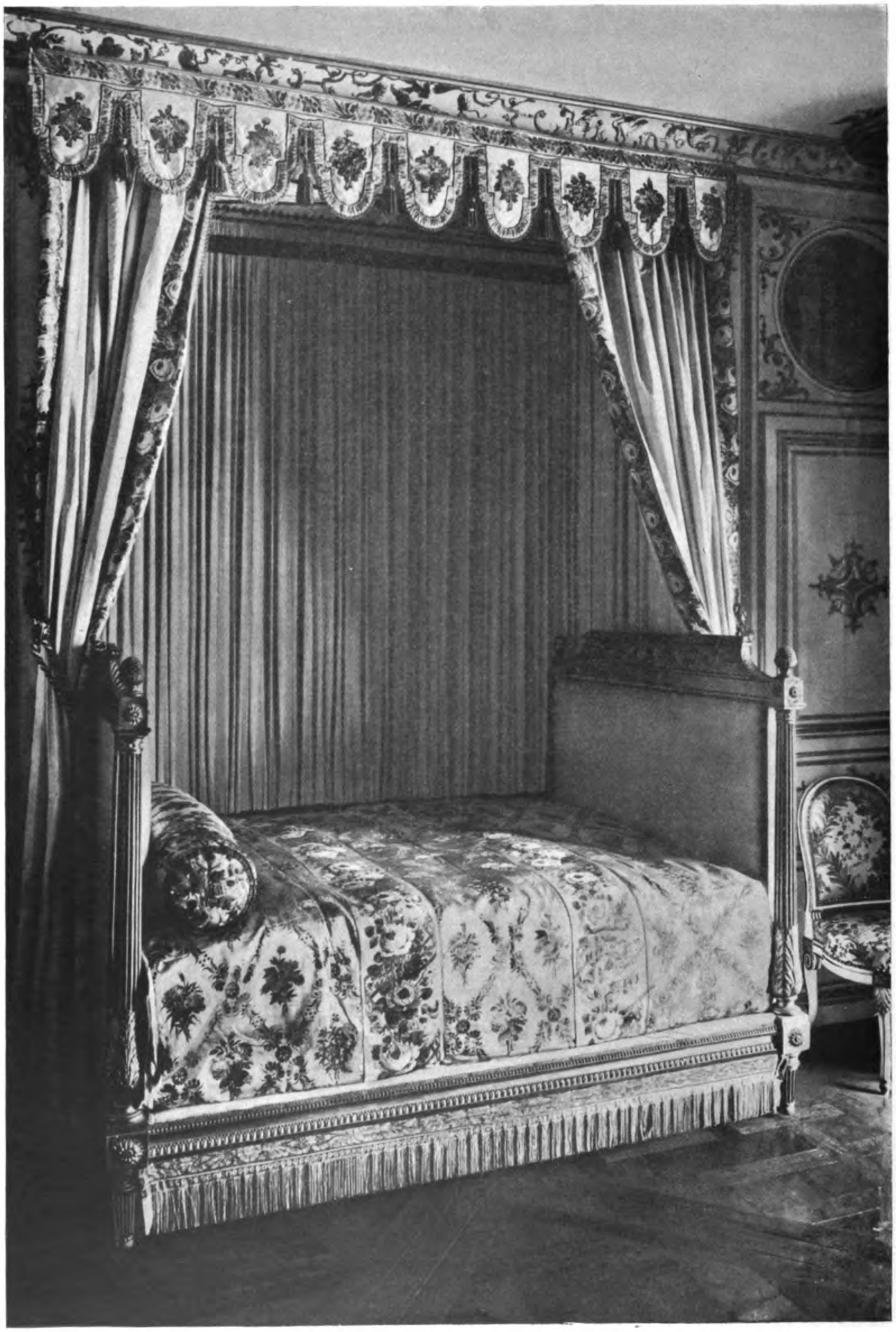
Prunkbett, mit Tapisserie überzogen
Versteigerung Hamilton (Nr. 1912), dann bei Lowengard, Gebr. Duveen, jetzt New York, Sammlung George J. Gould



Prunkbett
Paris, Sammlung des Garde-Meuble



Prunkbett
Marseille, Museum Borély



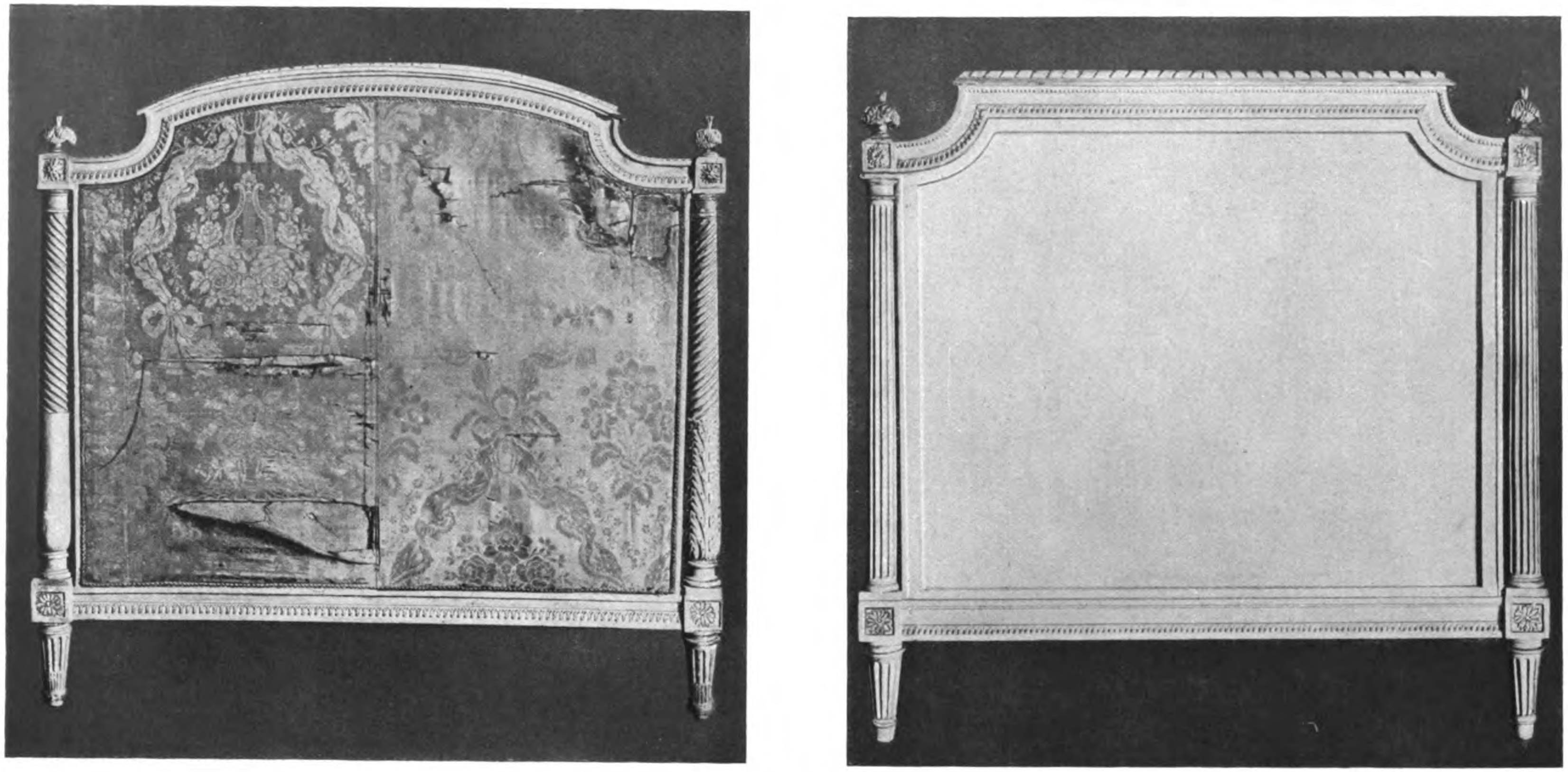
Phot. L. Pamard

Fontainebleau. — Bett in Wandnische



Phot. de Quellern

Bett aus der Zeit Louis XVI



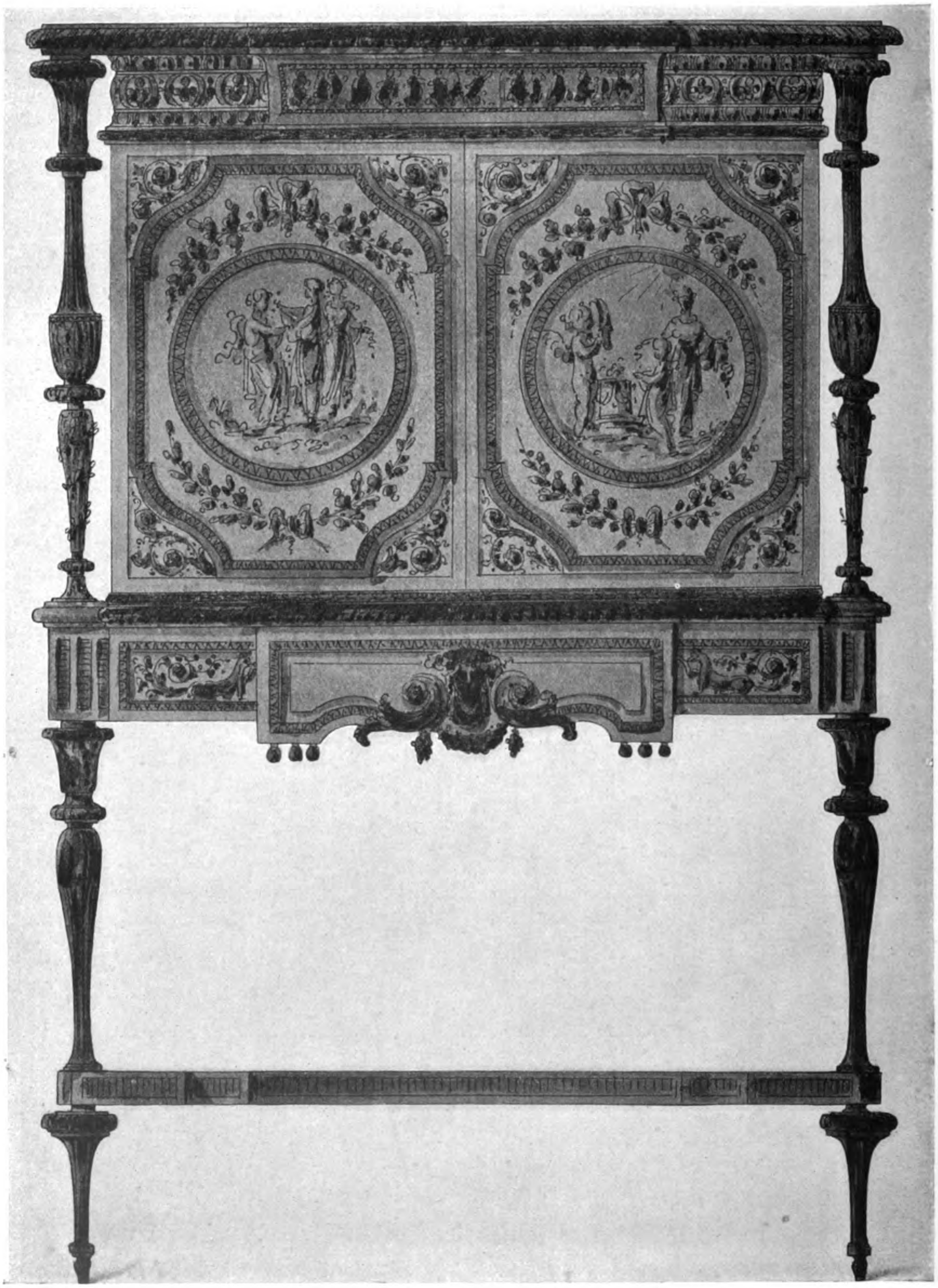
Zwei Bettwände aus geschnitztem Holz
Paris, Sammlung des Garde-Meuble



Glasschrank aus Mahagoni
Paris, Finanzministerium



Bett aus Mahagoni
Paris, Museum der dekorativen Künste



Entwurf des auf nebenstehender Seite abgebildeten Schmuckschrankes
Zeichnung aus der früheren Sammlung H. Destailleur



Schmuckschrank mit Füllungen aus Sèvres-Porzellan
Waddesdon, Sammlung der Baronin Alice de Rothschild



Bronzebeschläge. Das Mittelstück vom Schmuckschrank der Marie-Antoinette



Nach „L'Exposition de 1900", Verlag E. Lévy, Paris

Schmuckschrank, ausgeführt für Marie-Antoinette von Schwerdfeger, Degault und Thomire
Museum von Versailles



Phot. Berthaud

Zylinderbureau und Glasschrank

Sammlung Lord Clifden, dann Versteigerung Ph. Sichel (1899, Nr. 549 u. 551)



Bronzebeschlag

Paris, Museum der dekorativen Künste



Phot. de Quellern

Büfett aus geschnitztem Holz
Sammlung von Madame Amyot d'Inville



Phot. de Quellern

Schrank aus geschnitztem Holz
Schloß Radennec (Finistère)



Büfett aus geschnitztem Holz
Köln, Kunstgewerbemuseum



Sekretär
Brüssel, Palais du Cinquantenaire



Büfett aus Eichenholz
Brüssel, Palais du Cinquantenaire



Büfett aus Eichenholz
Brüssel, Palais du Cinquantenaire



Büfett
Brüssel, Palais du Cinquantenaire



Büfett aus Eichenholz
Brüssel, Palais du Cinquantenaire



Sekretär
Brüssel, Palais du Cinquantenaire



Büfett aus geschnitztem Holz
Köln, Kunstgewerbemuseum



Phot. Revue de l'Art décoratif

Schrank aus der Normandie, Eichenholz geschnitzt

Rouen, Sammlung Louis Deglatigny



Schrank aus geschnitztem Eichenholz aus der Normandie
Reichenberg (Böhmen), Museum



Phot. Revue de l'Art décoratif

Schrank aus der Normandie

Im Besitz des Herrn George Fromage, Darnétal bei Rouen



Phot. Lemarre

Schrank mit Intarsien früher im Rathaus von Bordeaux
Aus dem Besitz des Herrn Seligmann



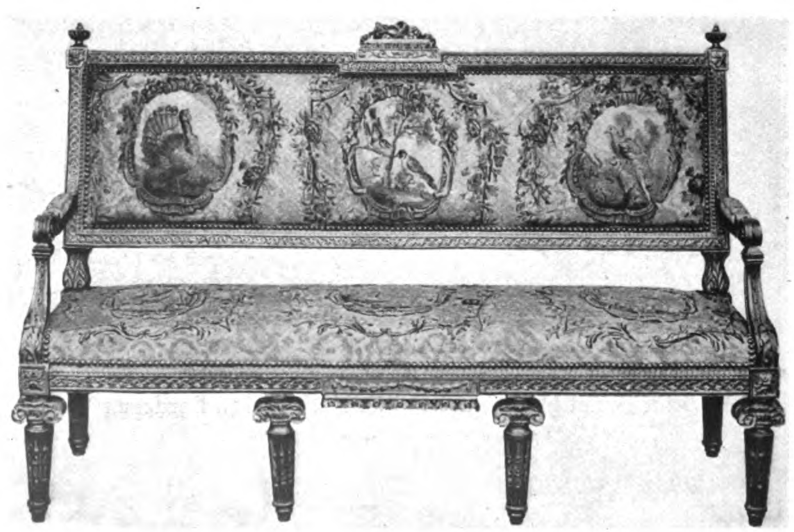
Phot. Berthaud

Kanapee mit Tapisserie
Versteigerung Rainneville (1902, Nr. 294)



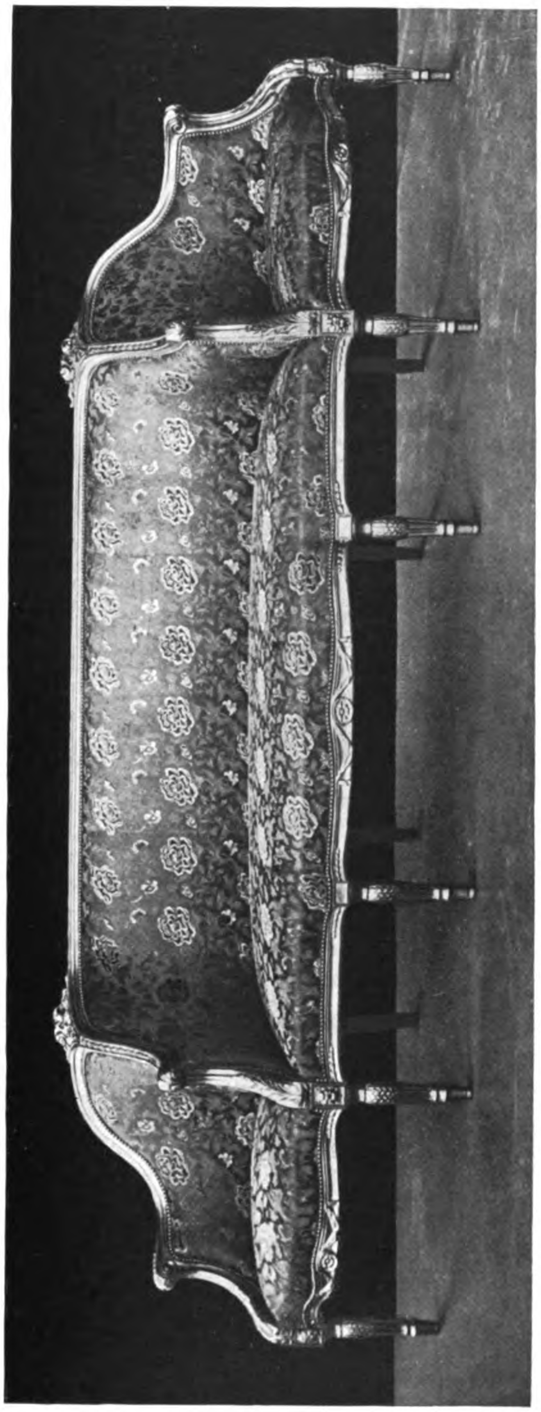
Phot. Berthaud

Kanapee mit Tapisserie
Versteigerung Rainneville (1902, Nr. 293)



Phot. Berthaud

Kanapee mit Tapisserie
Versteigerung vom 16. Dez. 1905, Nr. 19



„Confidente". Versteigerung Hamilton (Nr. 1910)

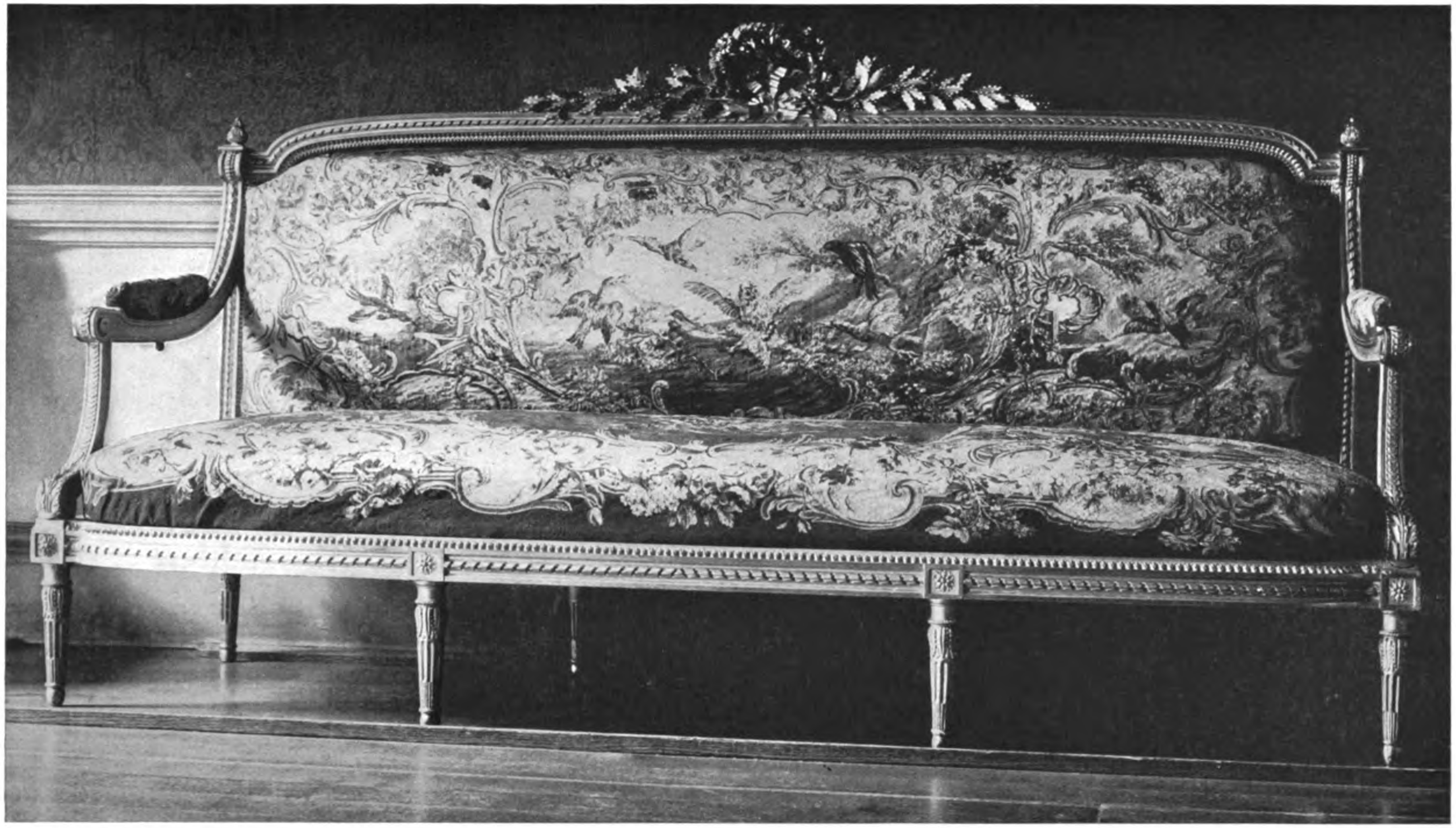


„Confidente" früher im Schloß von Versailles
Versteigerung Hamilton (Nr. 1902), jetzt Sammlung des Marquis Da Fos, Lissabon

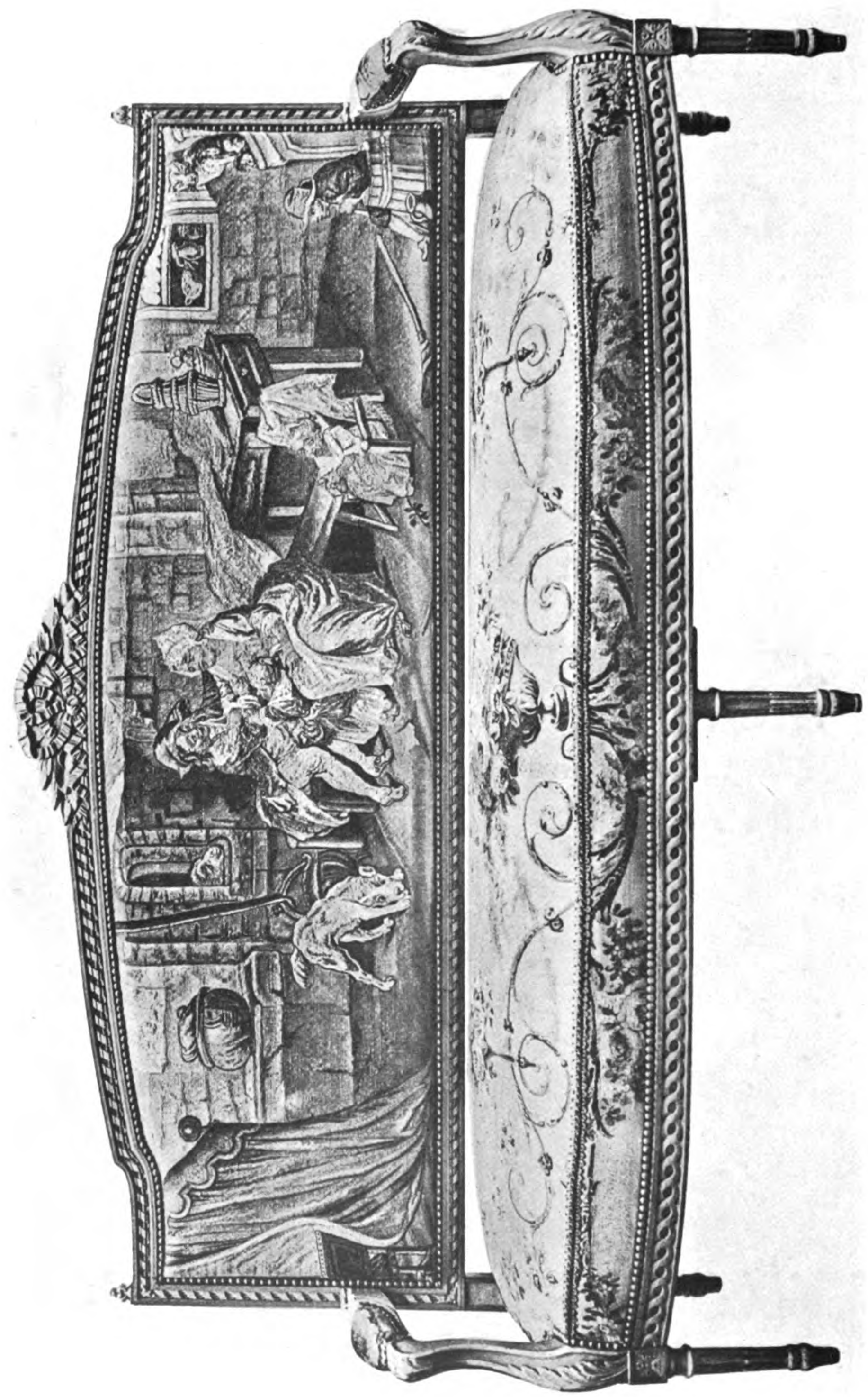


Phot. Berthaud

Großes Kanapee, früher im Besitz der Herren Lowengard



Großes Kanapee mit Tapisserie aus Beauvais nach Entwürfen von Oudry
London, Sammlung Wallace



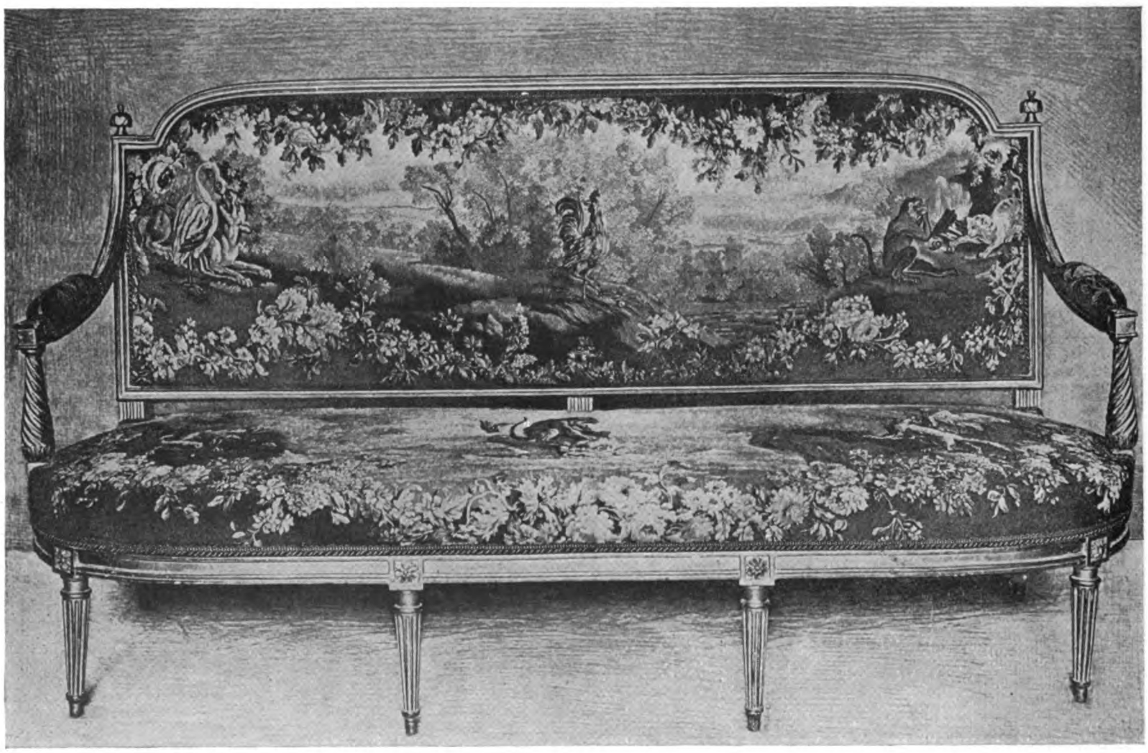
Großes Kanapee
Versteigerung der Marquise F. S. (27. Nov. 1909, Nr. 5)



Kanapee mit Tapisserie
Versteigerung vom 5. April 1905, Nr. 284



Großes Kanapee
Versteigerung Nelly Nieuwstraten (1904, Nr. 142)



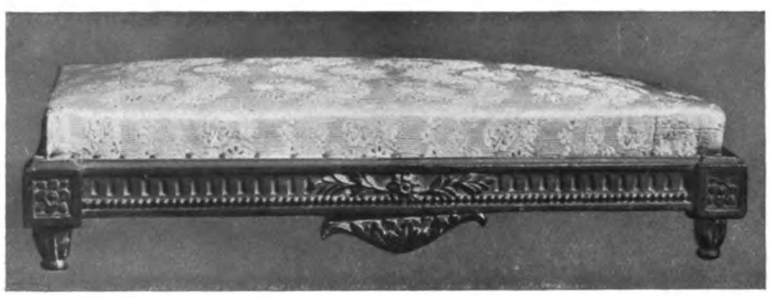
Großes Kanapee, bezeichnet C. J.V. M.
Versteigerung vom 23. Mai 1906, Nr. 6



Kanapee, Bergère und Sessel mit Tapisserie
Schloß Robertsau i. Els.

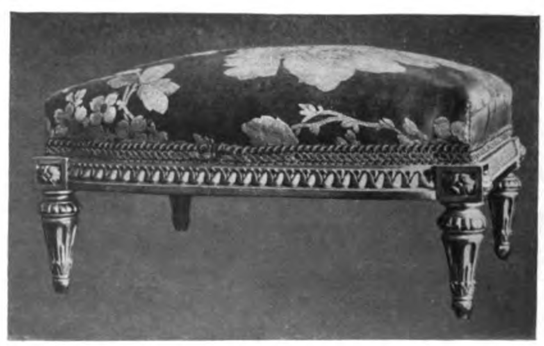


Kanapee, Riesener zugeschrieben
Paris, Museum der dekorativen Künste



Phot. L. Pamard
Fußbank. Paris, Museum der dekorativen Künste



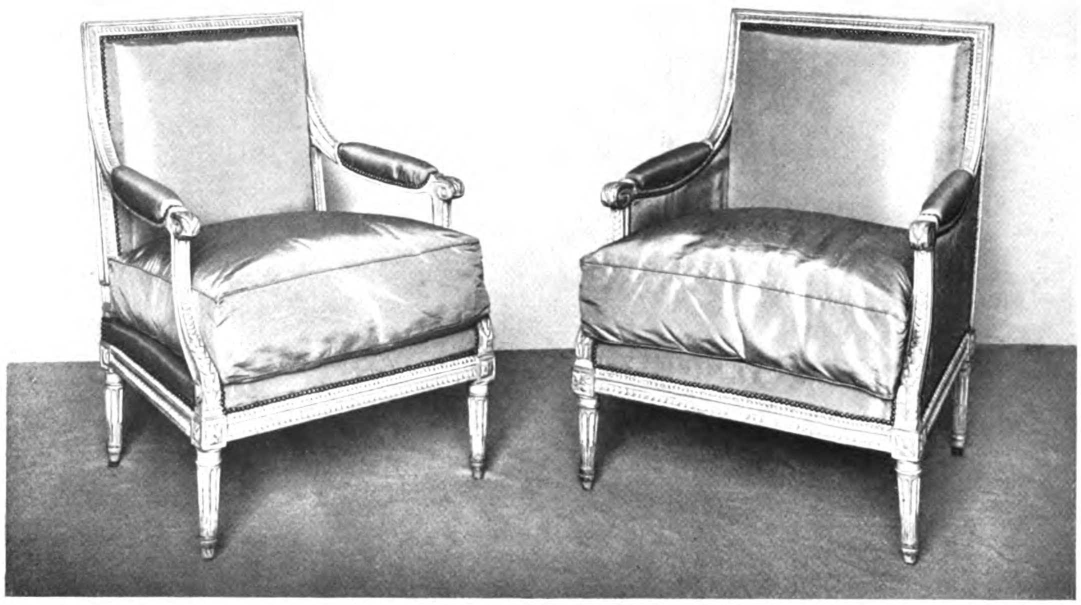


Phot. L. Pamard
Zwei Fußbänke. Im Schloß von Compiègne



Salonmöbel; Tapisserien mit Motiven von Salembier

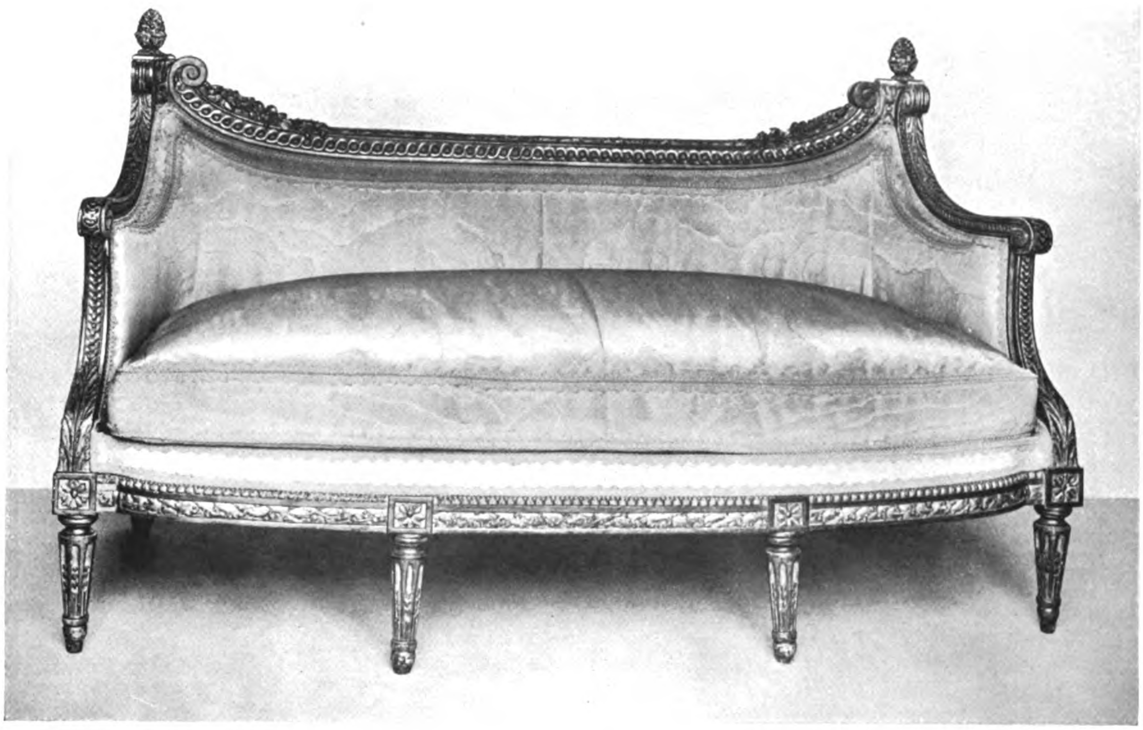
Paris, Sammlung Say



Sessel und Bergère von Pluvinet
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 293)



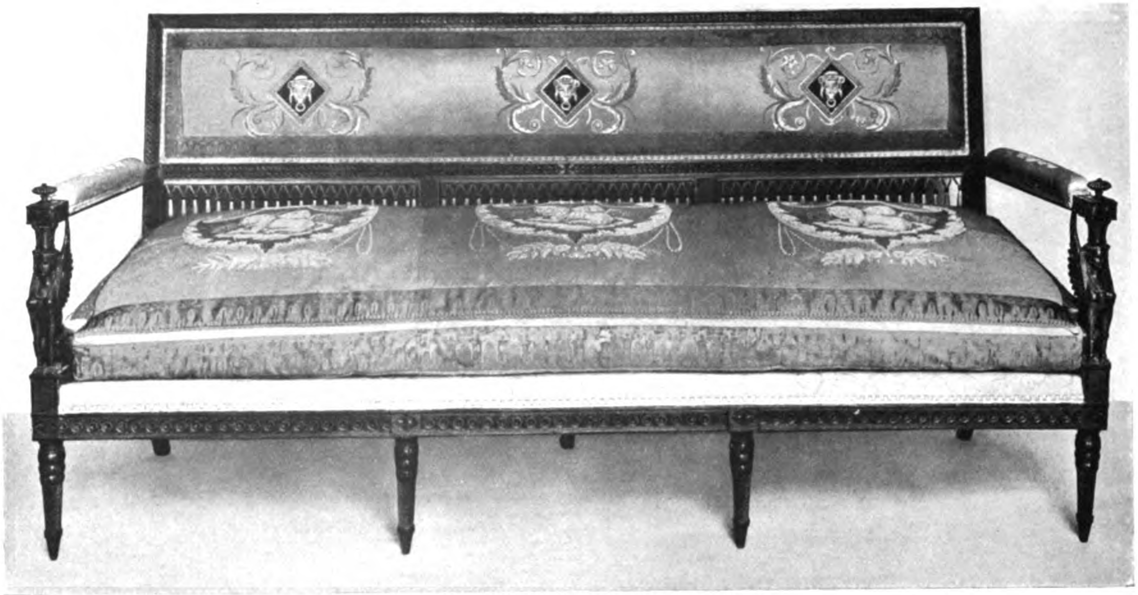
Kanapee aus dem Museum der dekorativen Künste, Paris

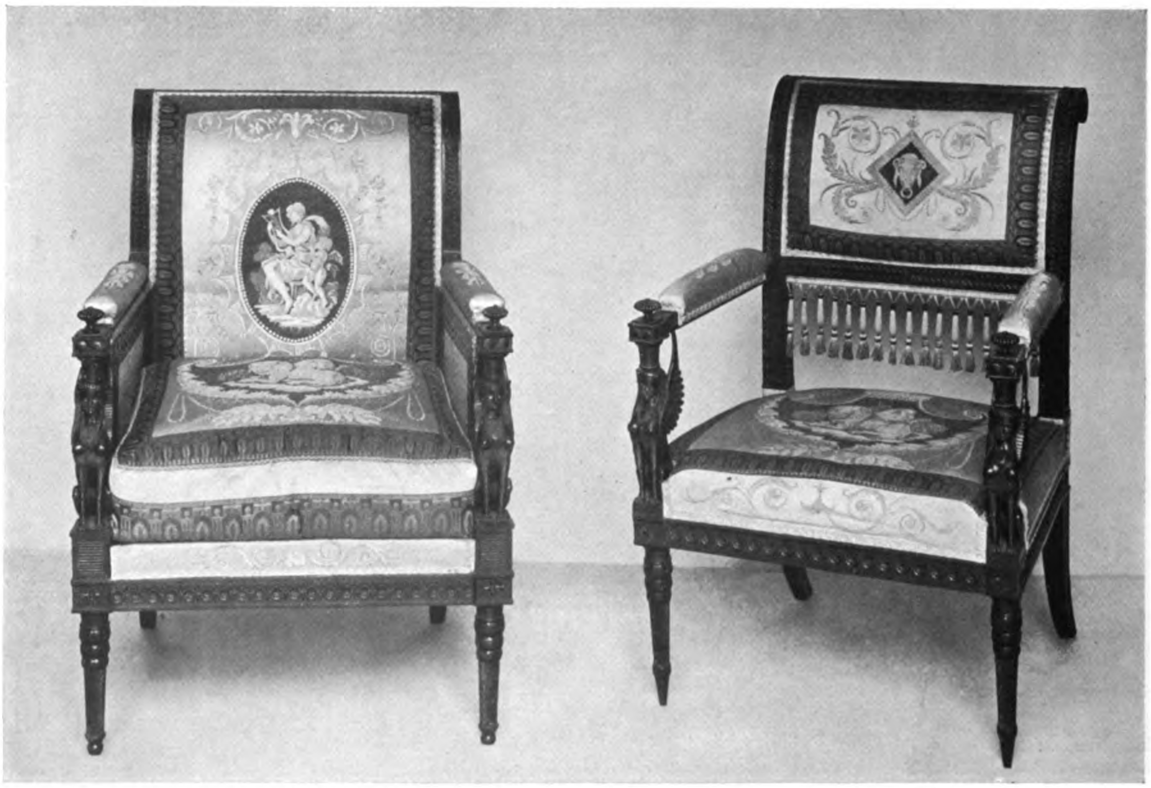


Kanapee von Jacob
Paris, Sammlung des Grafen L. R. de Grammont (Versteigerung Jacques Doucet 1912, Nr. 292)

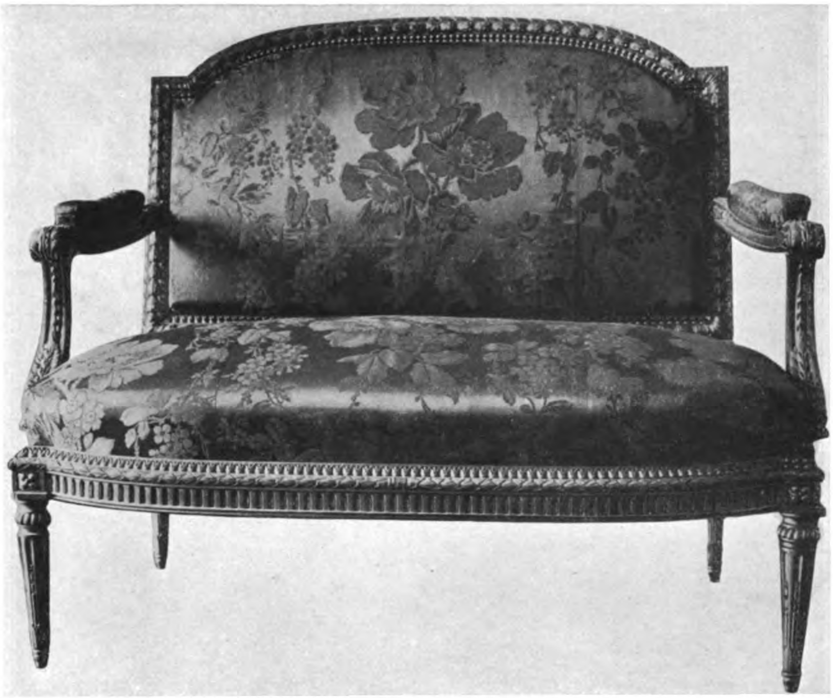


Sessel und Bergère von Pluvinet
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 293)





Kanapee, Bergère und Sessel aus Mahagoni
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 295)



Phot. L. Pamard

Kleines Kanapee
Schloß von Compiègne



Kanapee von Jacob, mit blauer Seide überzogen
Versteigerung Dreyfus-Gonzalès (1896)



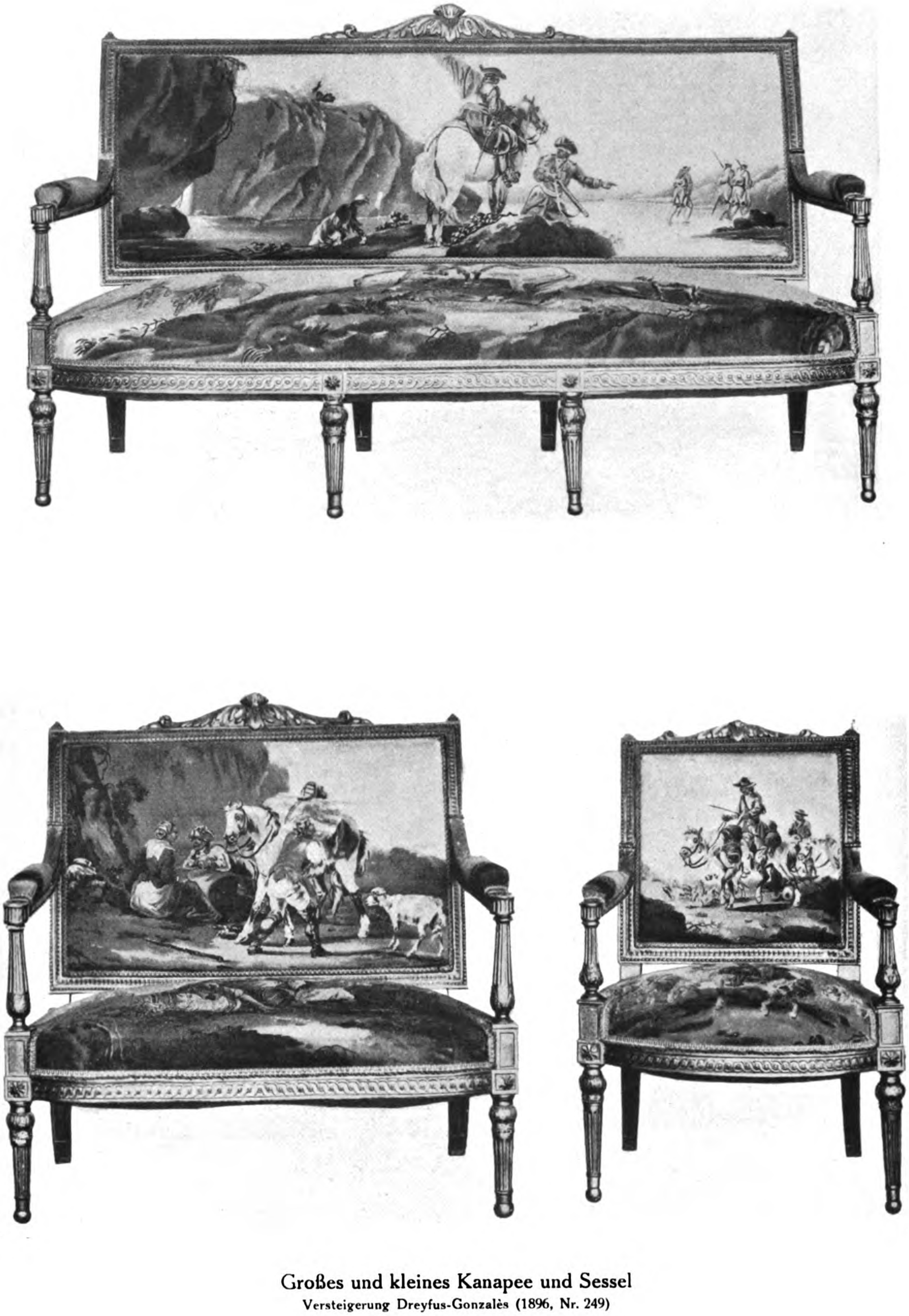
Kleines Kanapee mit Tapisserien
Versteigerung der Marquise F. S. v. 27. Nov. 1909



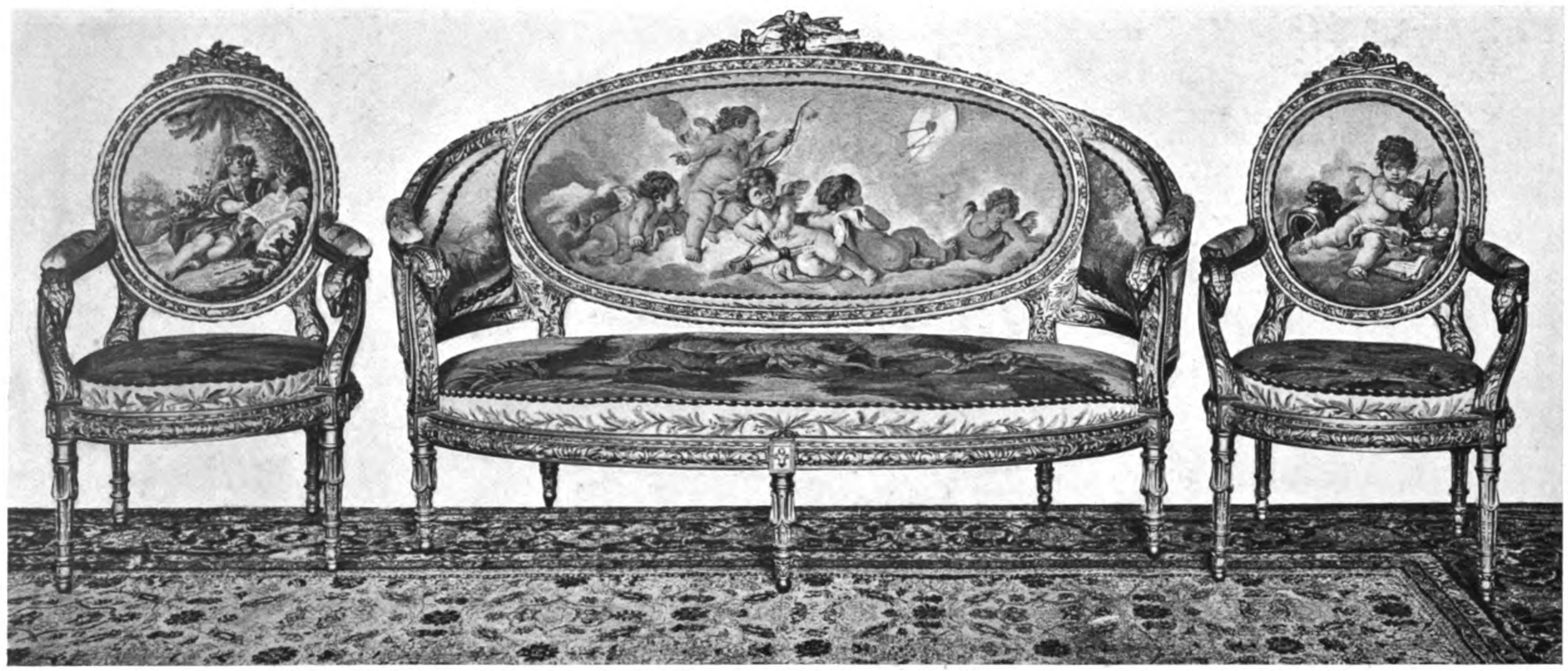
Sessel
Versteigerung der Marquise F. S. v. 27. Nov. 1909



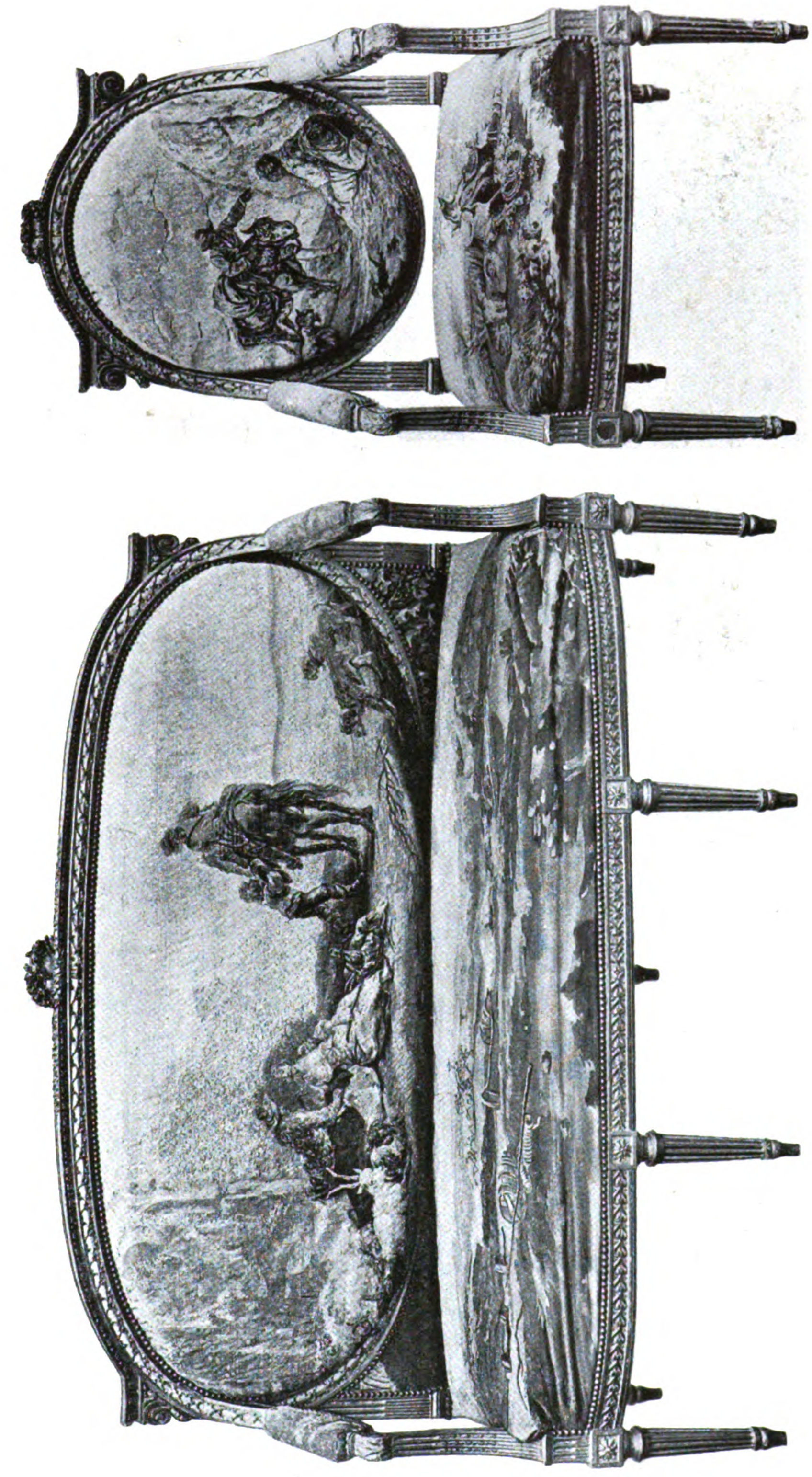
Sessel
Versteigerung vom 27. Mai 1910



Großes und kleines Kanapee und Sessel
Versteigerung Dreyfus-Gonzalès (1896, Nr. 249)



Salonmöbel, mit Beauvais-Tapisserie überzogen; Motive nach Boucher
Versteigerung von Madame d'Yvon (1892, Nr. 661), dann Sammlung Chauchard



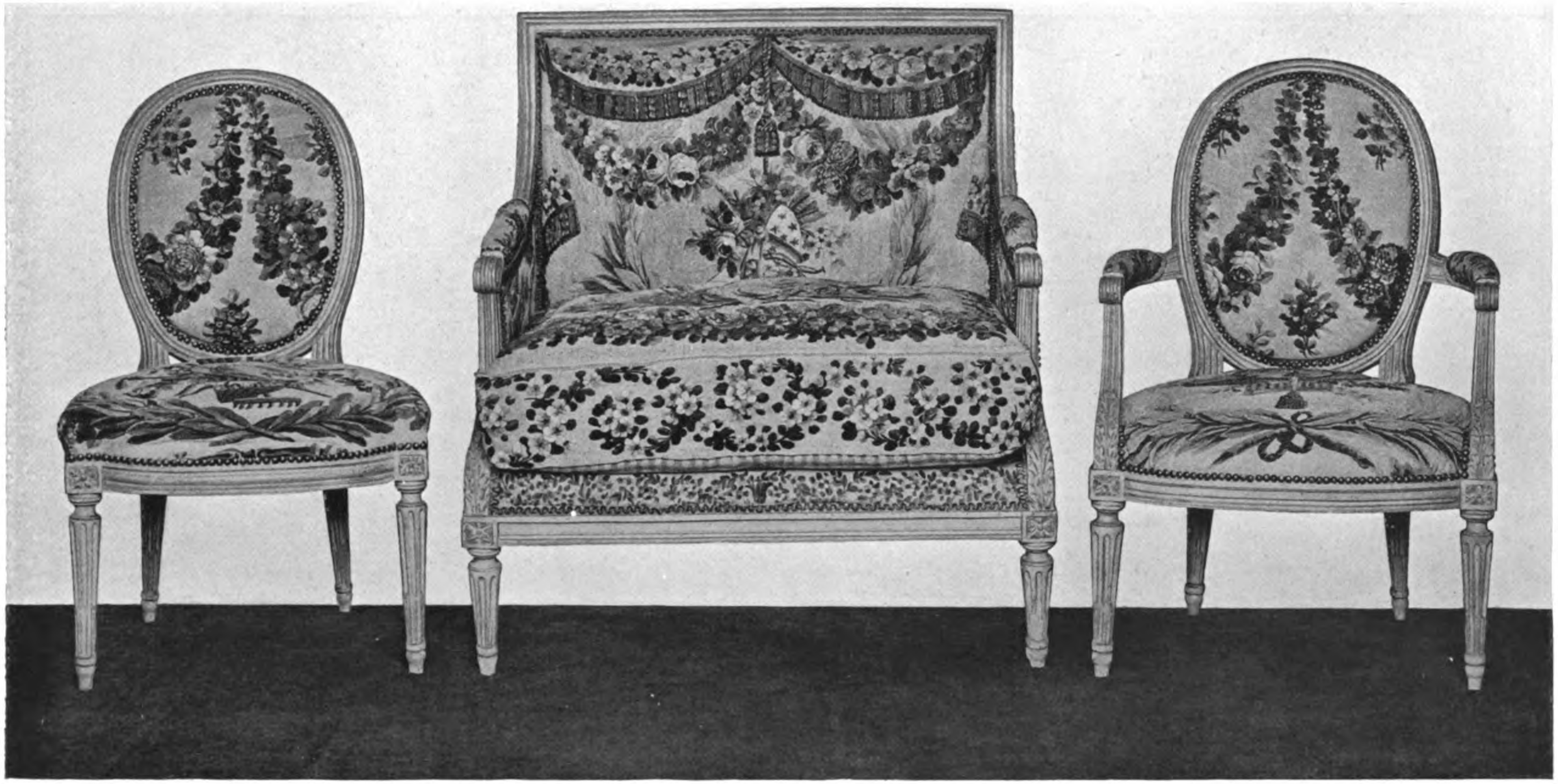
Salonmöbel von Lebas mit Beauvais-Tapisserien; Motive nach Casanova
Versteigerung des Herzogs von Talleyrand (1899, Nr. 343)



Sessel und Kanapee mit Tapisserie aus Aubusson
Versteigerung vom 6. April 1908, Nr. 55



Ottomane und Bergère von L. C. Carré
Versteigerung T. Broet (1909, Nr. 62)



Stuhl und Sessel von Jacob, und Bergère
Versteigerung Jacques de Bryas (1898, Nr. 302 und 303







Kanapee, Bergère und Sessel, letzterer von Jacob bezeichnet
Versteigerung Lelong (1903, Nr. 878)



Sessel mit Tapisserien
Versteigerung vom 16. Dez. 1905, Nr. 16 u. 18



Bergère und Sessel
Versteigerung Nelly Nieuwstraten (1904, Nr. 142)



Sessel, Bergère und Stuhl von Lelarge, mit Tapisserien aus Beauvais
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 299)



Stuhl von Nadal d. Aelt.
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 290)



Sessel, Jacob zugeschrieben
Paris, Sammlung M. de R., dann Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 296)





Sessel und Stuhl mit Tapisserien aus Beauvais
Versteigerung vom 13. April 1905, Nr. 284



Stuhl mit Lehne in Leierform
Versteigerung Gutierrez de Estrada (1905, Nr. 153)



Sessel von Jacob
Versteigerung Jacques Doucet (1906, Nr. 140)



Sessel mit Beauvais-Tapisserie; Motive nach Boucher
Im Besitz des Herrn Wildenstein



Phot. Berthaud

Sessel
Früher bei Lowengard



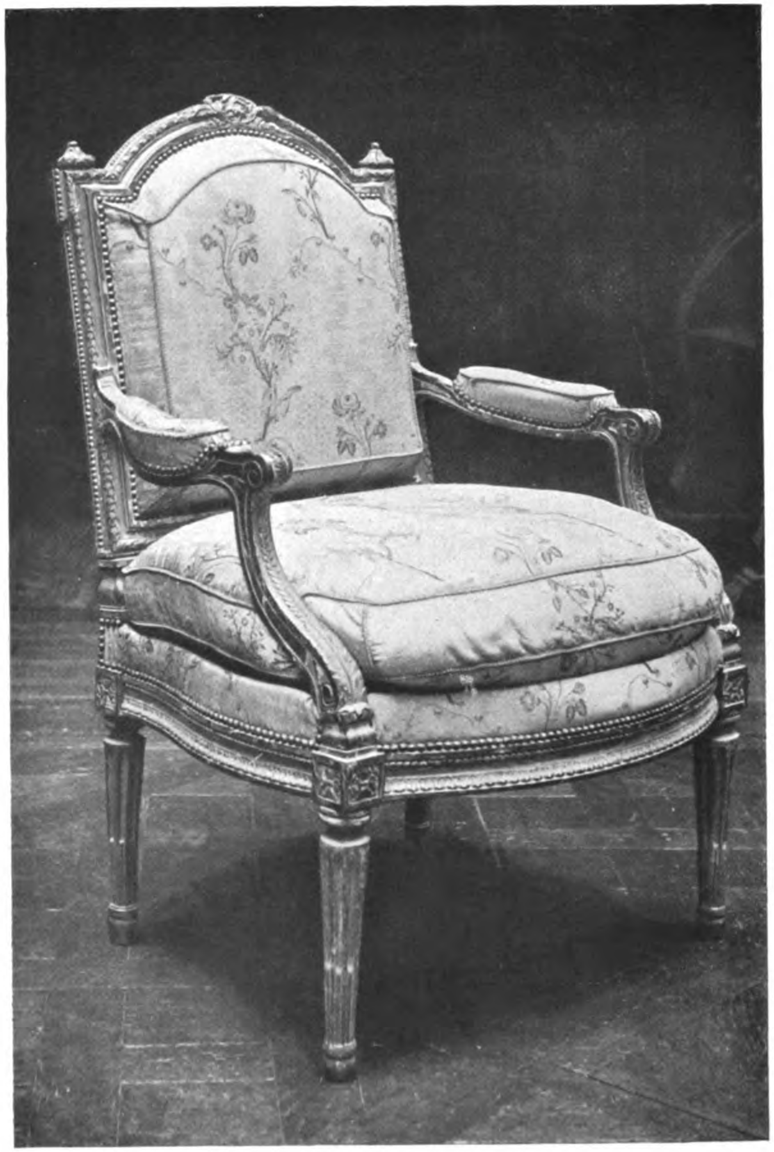
Sessel mit Tapisserie der Manuf. des Gobelins; stammt aus Versailles
Versteigerung Hamilton (Nr. 1903), jetzt Sammlung des Barons Ed. de Rothschild



Sessel mit Tapisserie
Aus Schloß Schoppenweiher i. Els.



Sessel und Bergère
Früher bei Lowengard



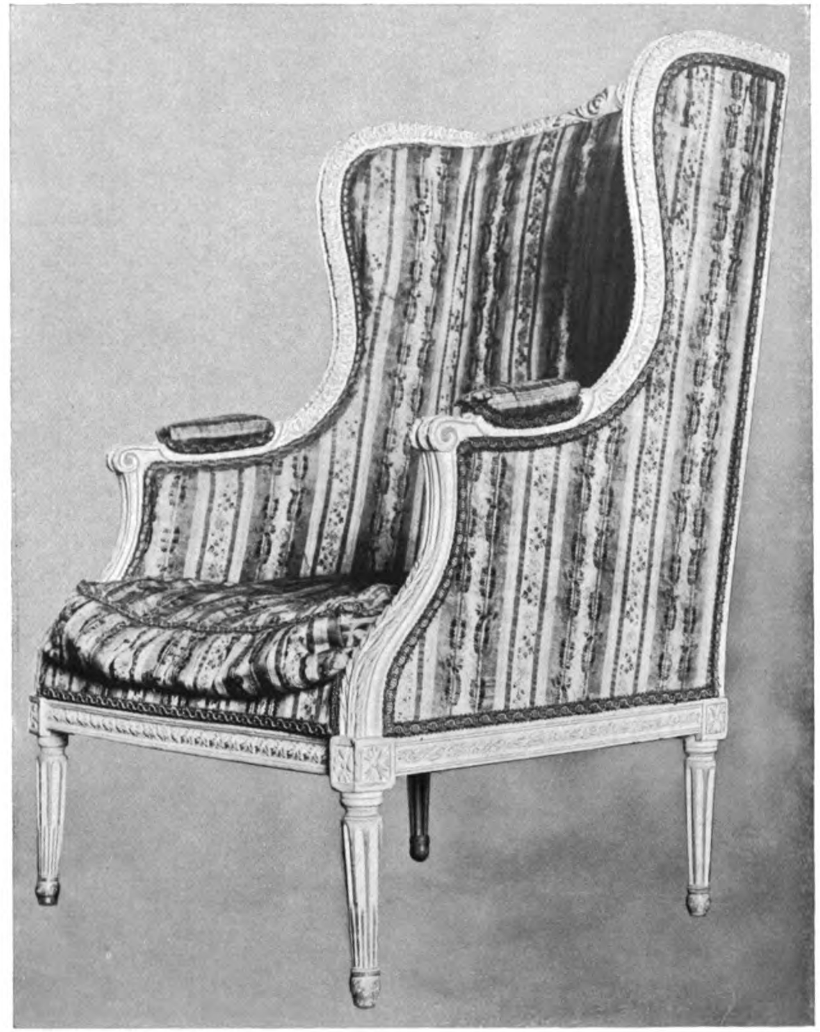


Zwei Sessel aus dem Besitze des Herrn Decour



Phot. M. Vasse

Sessel mit gewirkter Seide überzogen
London, Sammlung Wallace

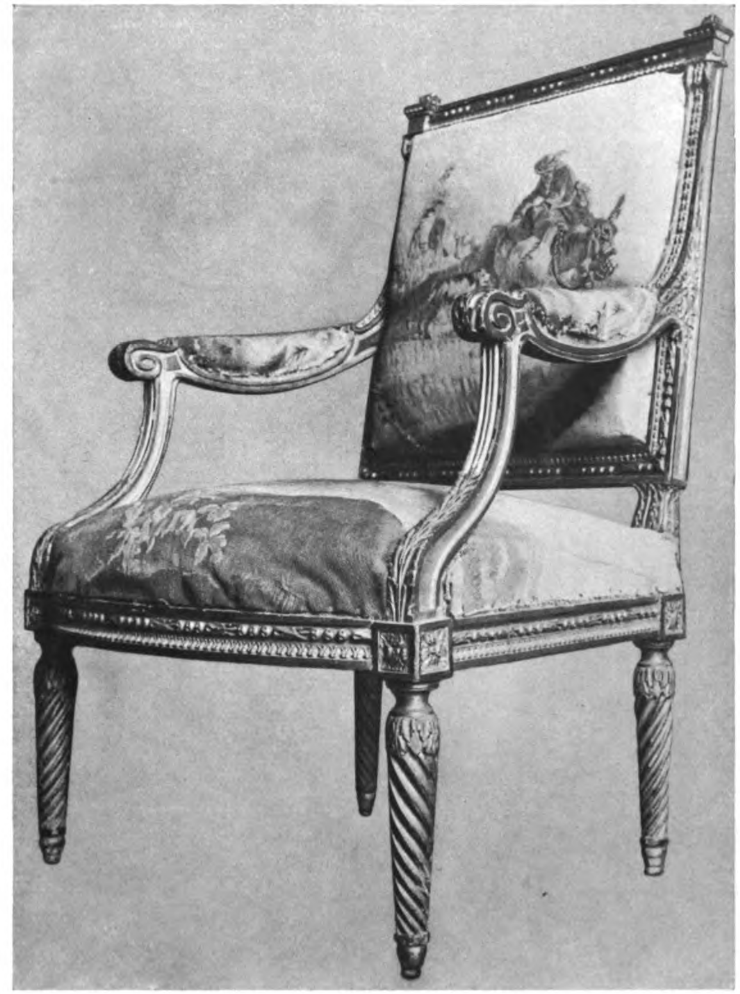


Phot. L. Pamard

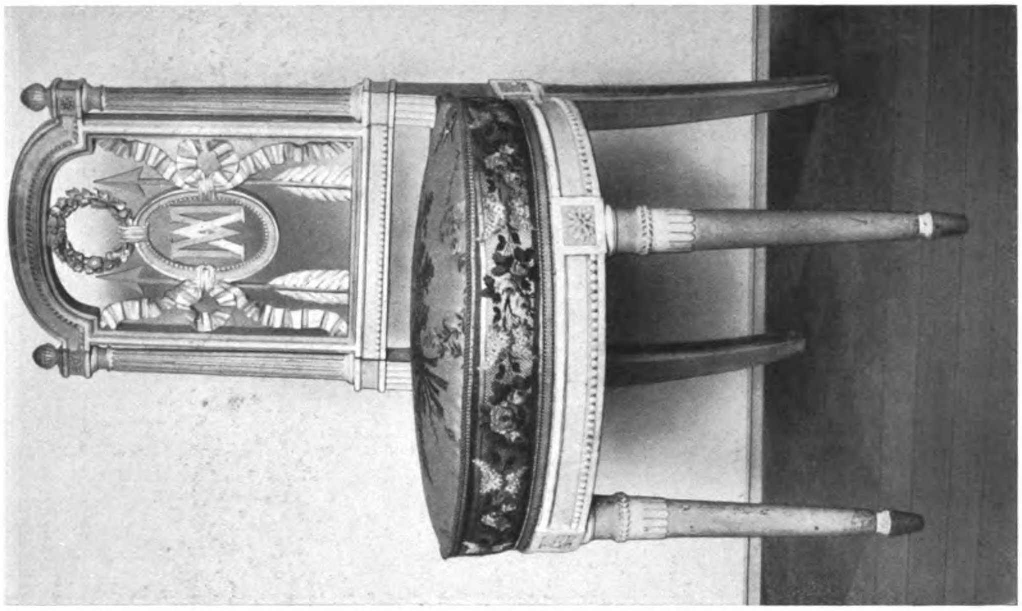
Bergère mit Wangen
Paris, Museum der dekorativen Künste



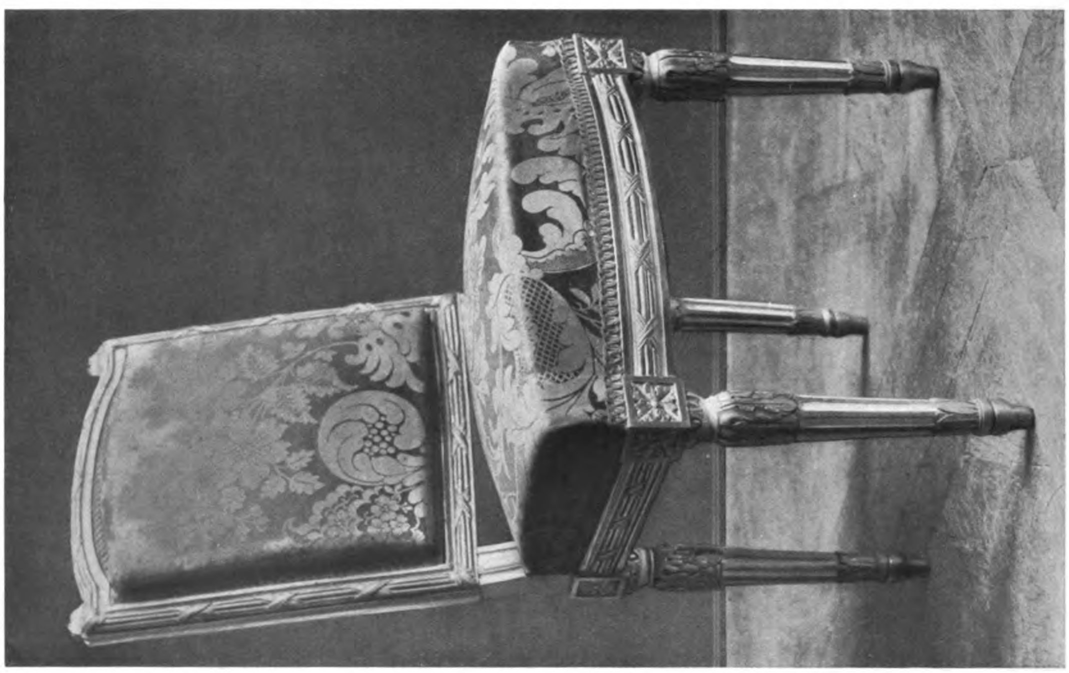
Bergère mit Seide überzogen
Paris, Museum der dekorativen Künste



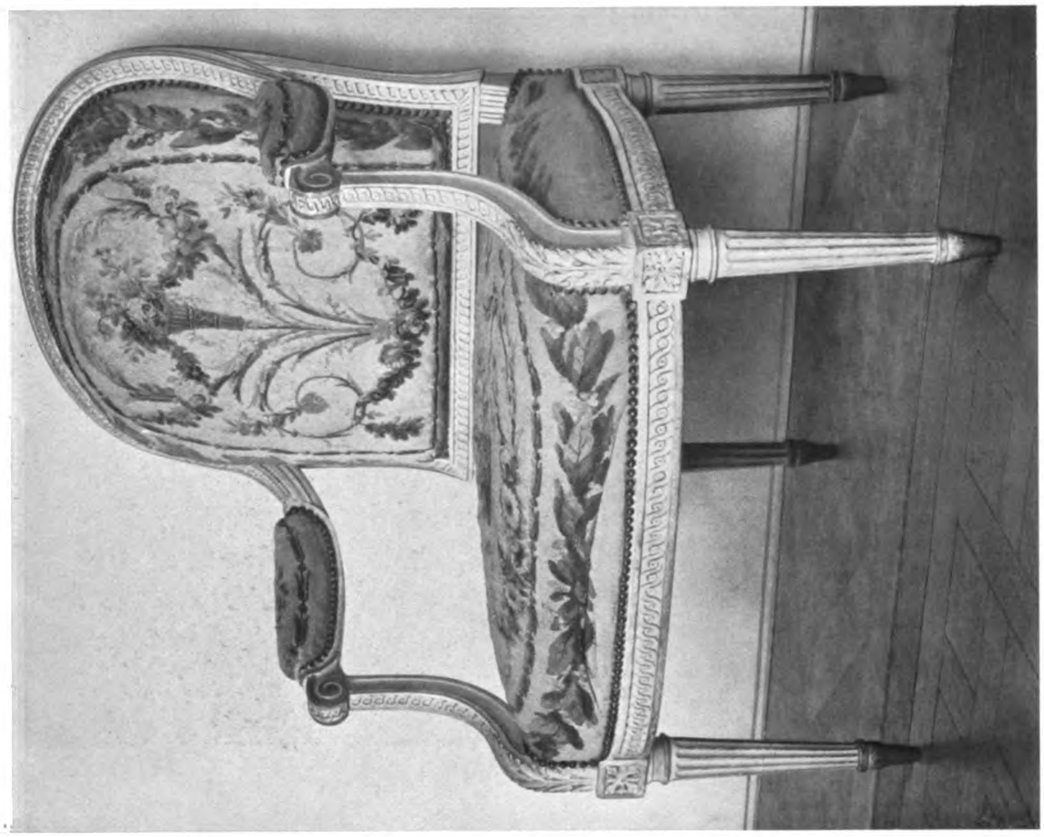
Sessel mit Tapisserie überzogen
Paris, Louvre



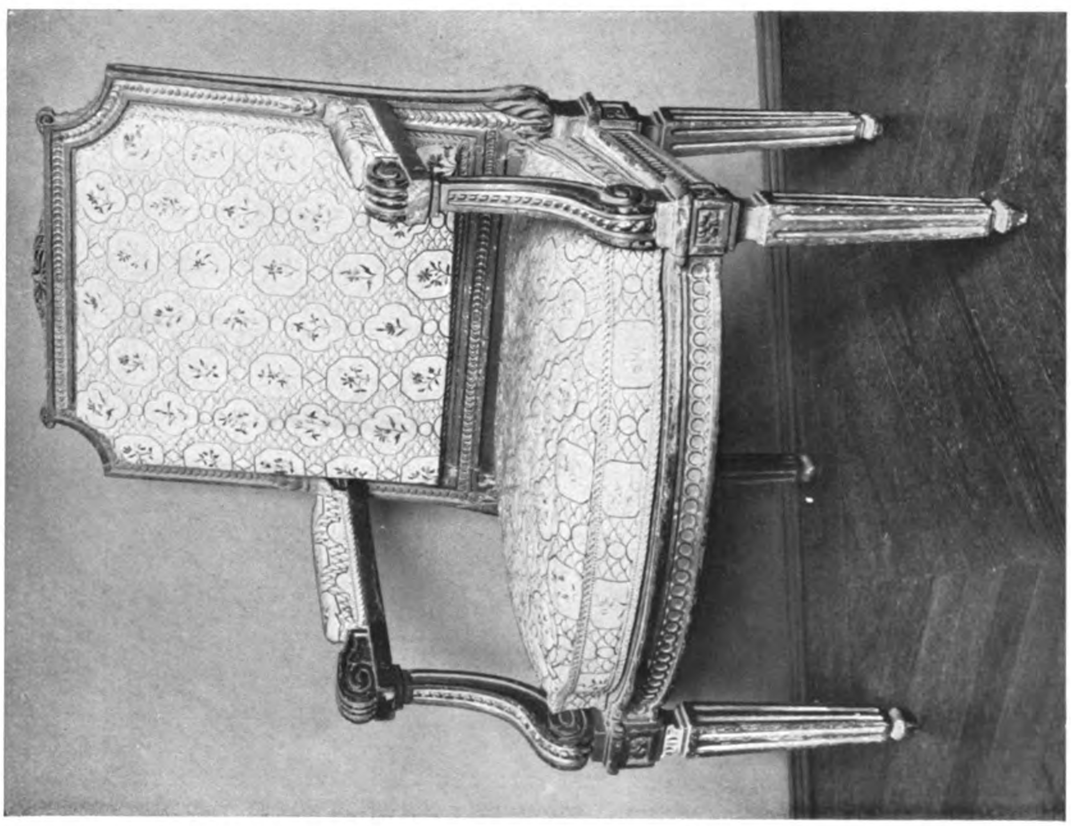
Stuhl mit Monogramm von Marie-Antoinette



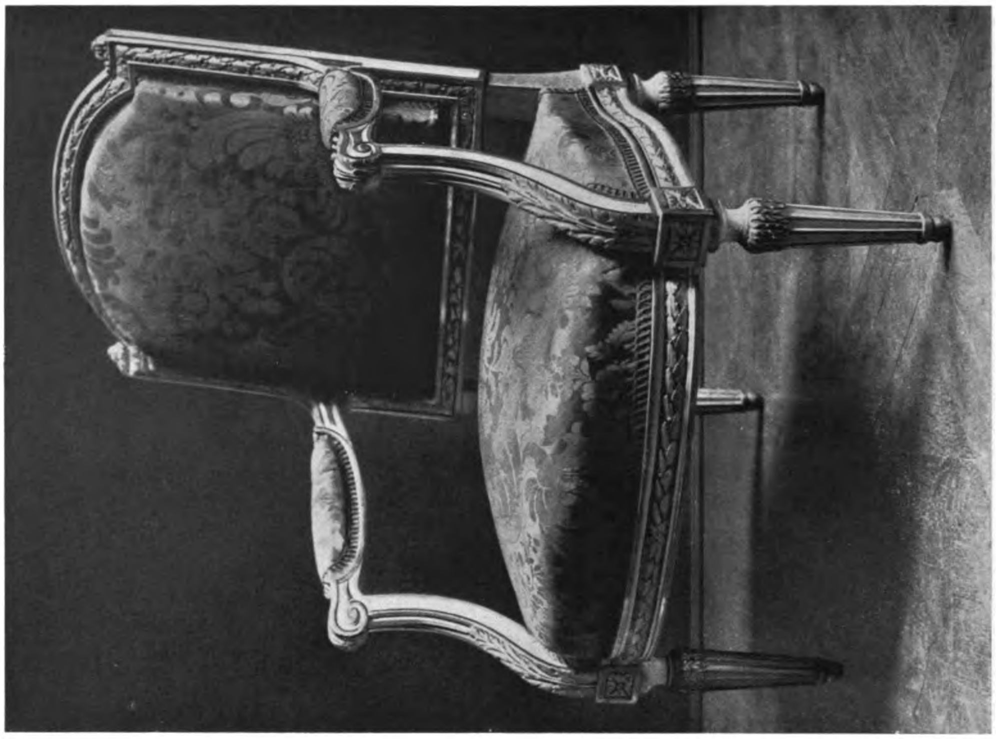
Stuhl mit Seide überzogen
Schloß von Versailles



Sessel mit Tapisserie überzogen



Sessel aus dem Museum der dekorativen Künste, Paris



Sessel
Schloß von Versailles



Bergère
Schloß von Compiègne





Schreibtischstuhl des Herzogs von Choiseul von Michard; vergoldetes Holz und Lederbezug

Puderstuhl aus vergoldetem Holz mit Lederbezug

Paris, Sammlung des Grafen C. Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 291 u. 288)



Zwei Sessel mit Tapisserie überzogen
Versteigerung vom 16. Dez. 1905, Nr. 15 u. 17



Sessel mit Tapisserie-Motiven nach Boucher und Oudry
Versteigerung des Schlosses von B . . . am 26. April 1900, Nr. 1



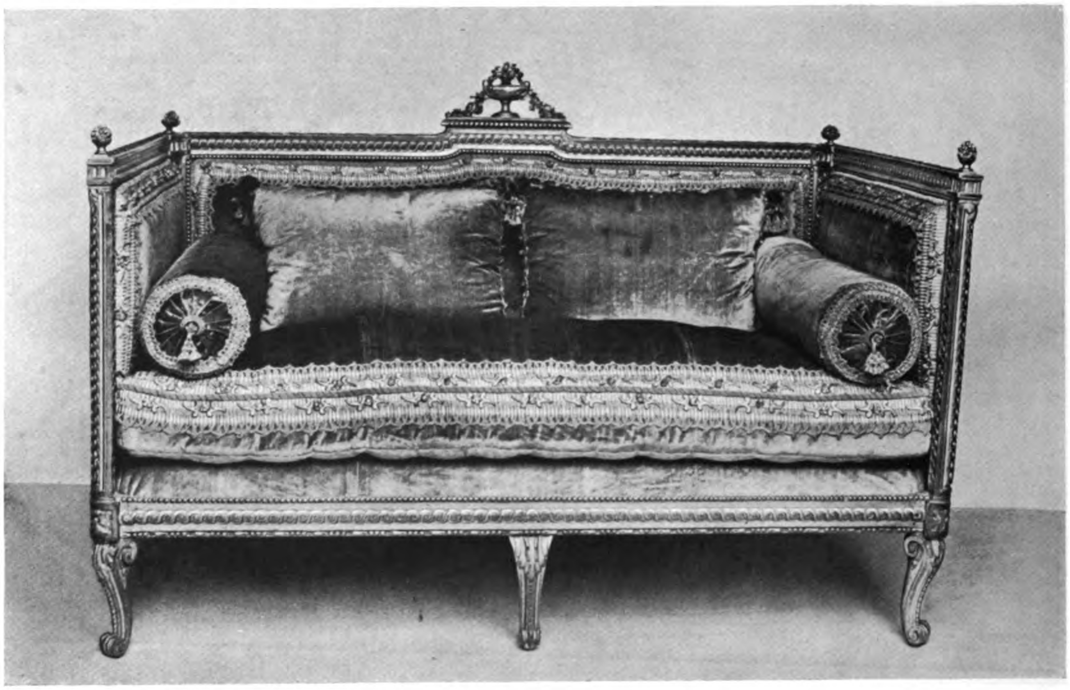
Sessel mit Tapisserieüberzug
Früher bei Lowengard



Sessel
Früher bei Lowengard



Sessel mit Beauvais-Tapisserie, Motive nach Oudry
Im Besitz des Herrn E. M. Hodgkins



Alkoven-Kanapee von Pluvinet, mit rosa Samt überzogen
Versteigerung Jacques Doucet (1912, Nr. 289)



Nischenbank von Pluvinet
Paris, Sammlung M. d. R., Versteigerung Jaques Doucet (1912, Nr. 294)



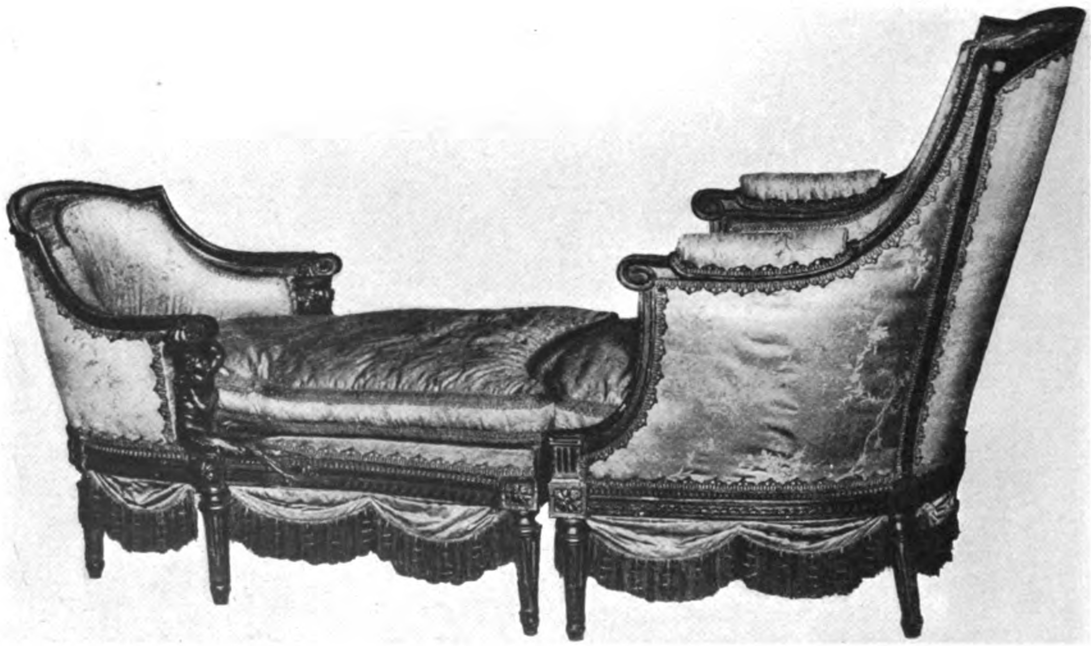
Bergère
Versailles, Petit Trianon



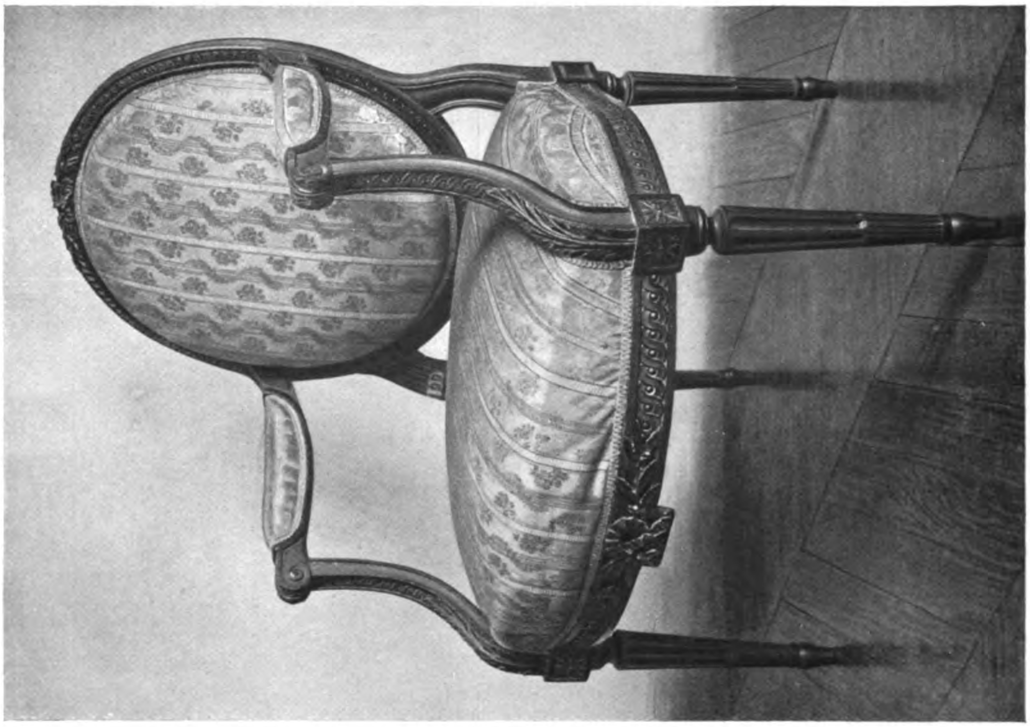
Stuhl mit geschweiften Beinen
Schloß von Fontainebleau

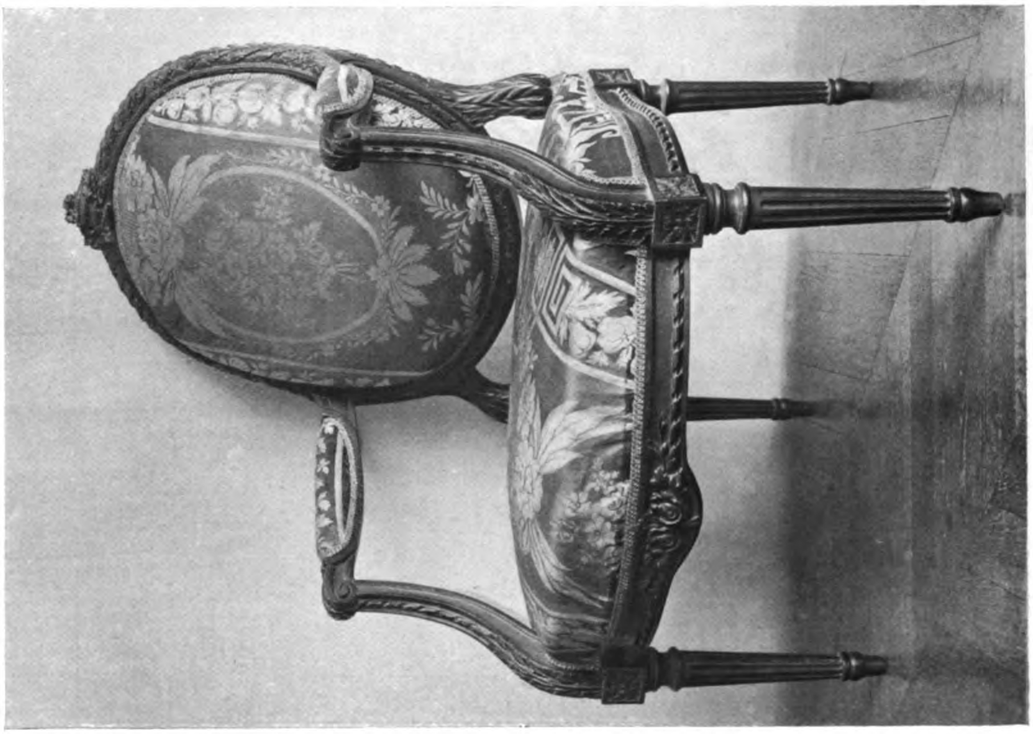


Bergère mit Tapisseriebezug
Versteigerung vom 16. Dez. 1905



Dreiteilige Chaiselongue
Versteigerung Lelong (1903, Nr. 880), jetzt Paris, Museum Jacquemart-André





Zwei Sessel aus dem Museum der dekorativen Künste, Paris
(Phot. Giraudon)



1

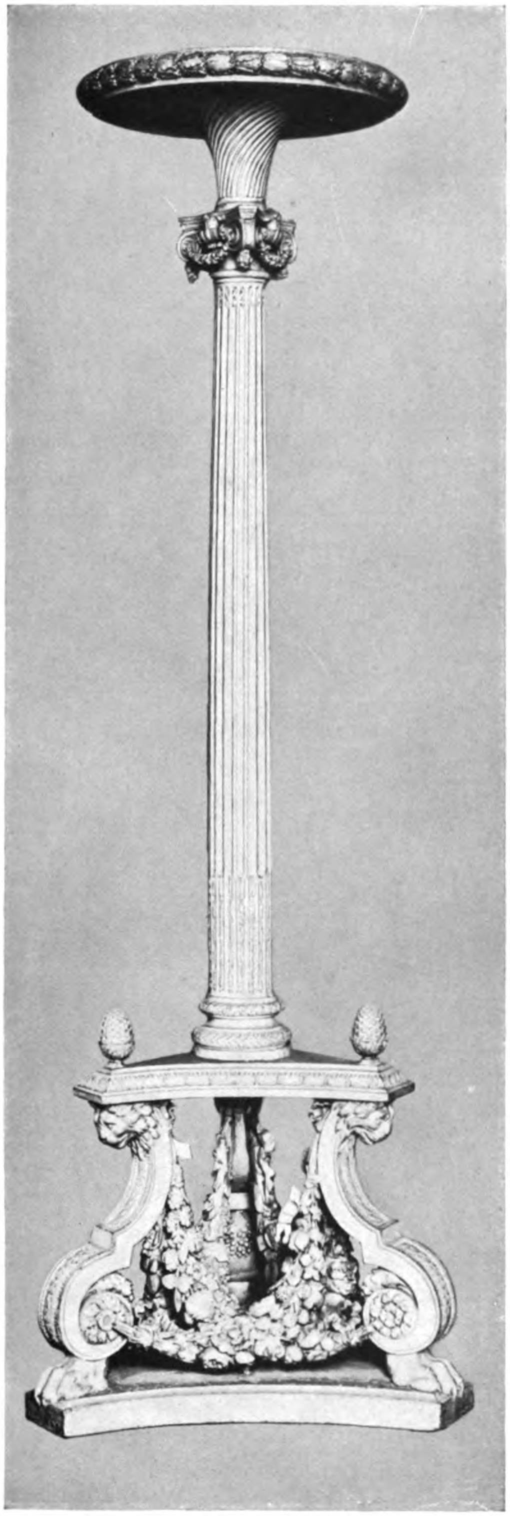


2

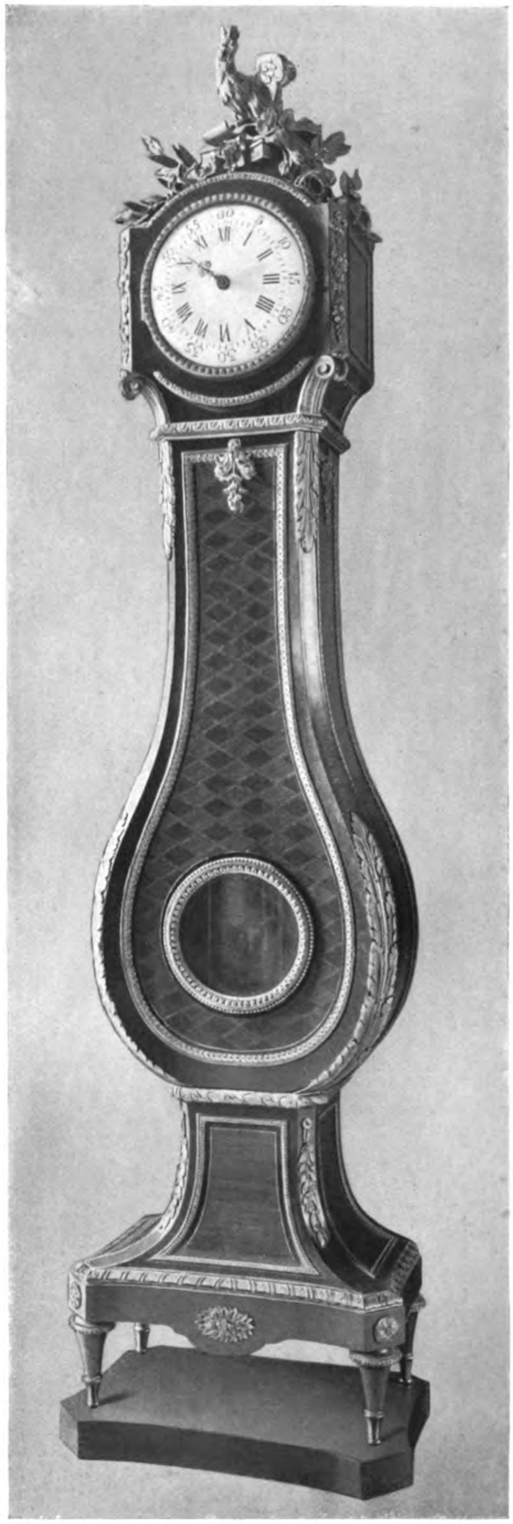


3

1. 2 Barometer und Uhr, Holzschnitzerei. Paris, Musée des Arts décoratifs
3 Supraporte. Paris, Ecole supérieure de Guerre



Laternenständer
Paris, Museum der dekorativen Künste



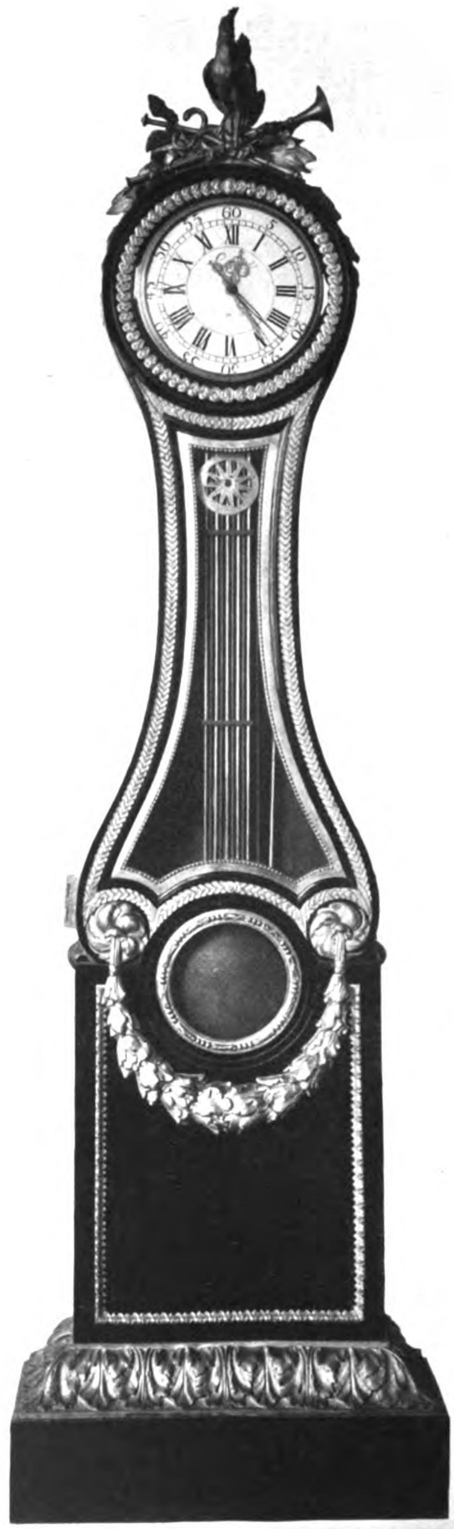
Regulator
Paris, Sammlung des Conservatoire des Arts et Métiers



Nach „Le Mobilier français", Verlag E. Lévy, Paris

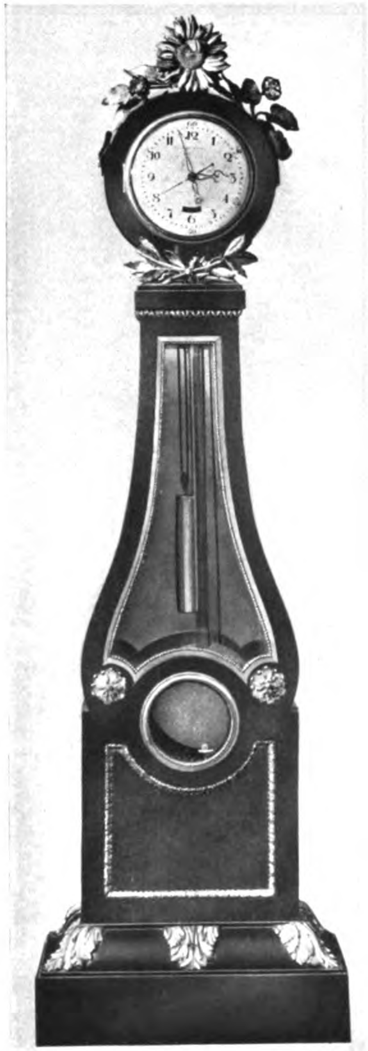
Regulator von Martin Carlin

Paris, Louvre



Regulator aus Ebenholz von Lepaute

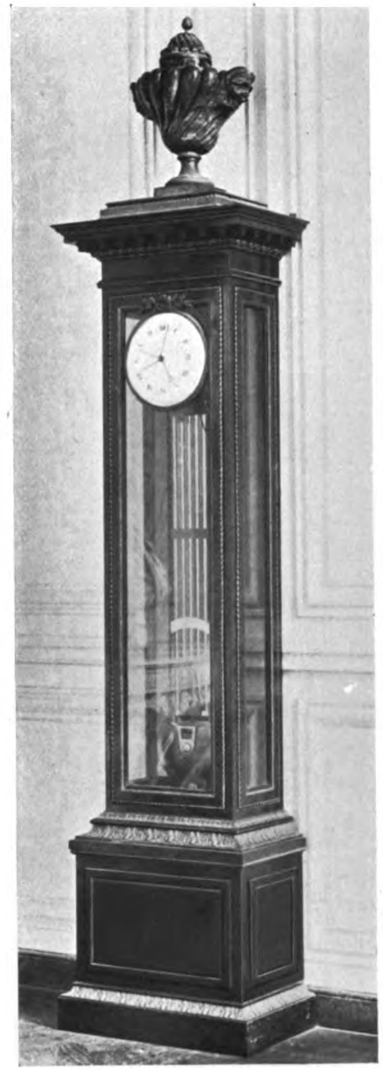
Im Besitz des Herrn E. M. Hodgkins



Regulator mit Sonnenblume
von Lepaute
Versteigerung Pierre Decourcelle (1911, Nr. 237)



Großer Schrank von Carlin mit Füllungen
aus Sèvres-Porzellan
London, Sammlung Wallace



Regulator
Versailles, Petit Trianon



Großer Bronzekandelaber
Aus den Sammlungen Hamilton und Dreyfus-Gonzalès; gehört Herrn Seligmann



Ofen aus gebranntem Ton
Stammt aus der Sammlung Lelong, gehört Herrn Seligmann



Konsole aus geschnitztem Holz
Im Besitz des Herrn Decour



Standuhr aus vergoldeter Bronze



Kandelaber aus Bronze von Gouthière
Sammlung Alfred de Rothschild



Standuhr aus Sèvres-Porzellan und vergoldeter Bronze



Wandleuchter aus vergoldeter Bronze
Versailles, Petit Trianon



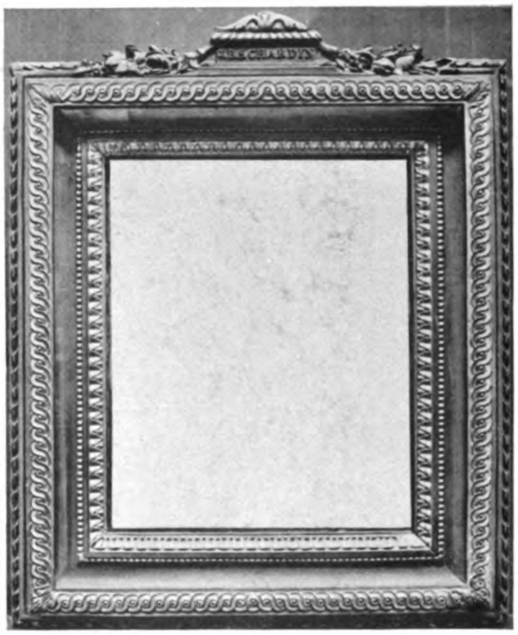
Wandleuchter aus vergoldeter Bronze
Sammlung Alfred de Rothschild



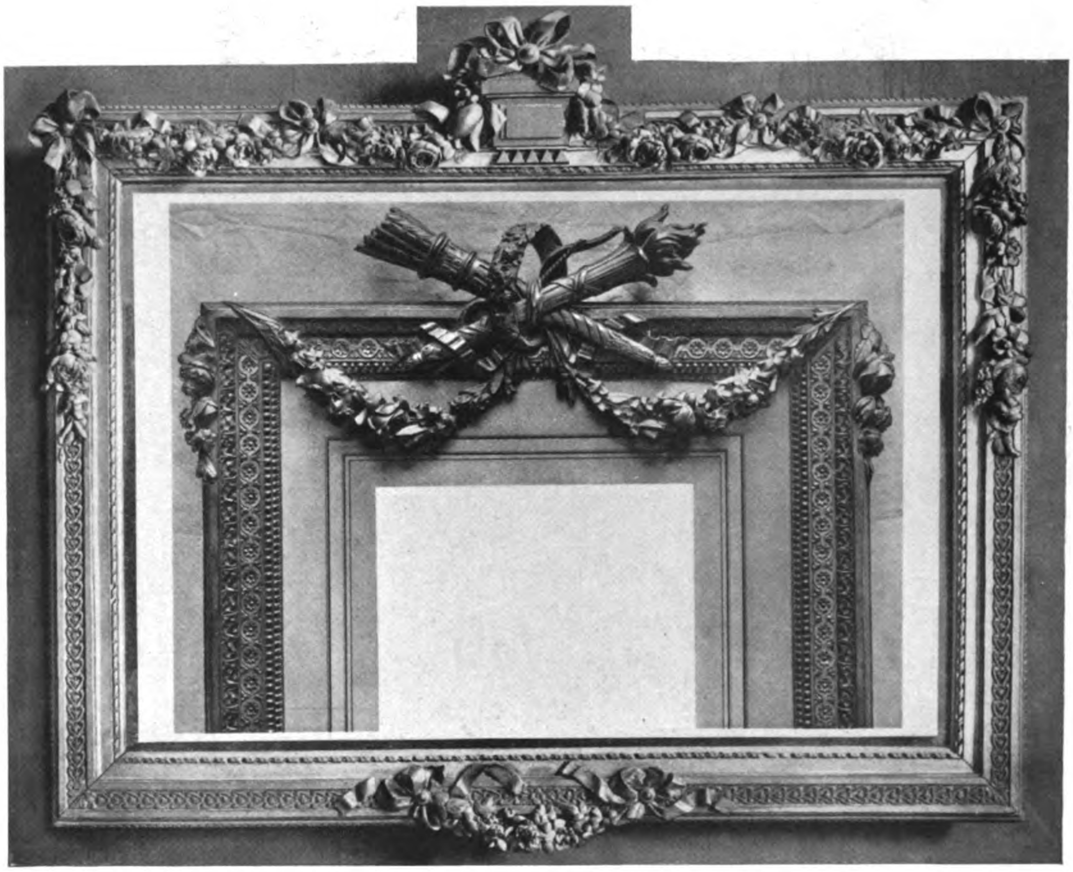
Wandleuchter aus vergoldeter Bronze
Versailles, Petit Trianon



1



2



3

Geschnitzte Rahmen

Nr. 1. 2 im Louvre, Paris. Nr. 3 Großer Rahmen im Museum von Lyon. Kleiner Rahmen Sammlung Dr. Tuffier, Paris
(Nach Cadres et Bordures, Verlag A. Calavas, Paris)



Paris. – – Haus Jules Hardouin-Mansart: Supraporte
(Nach Vieux Hôtels de Paris IIe Serie; Verlag F. Contet, Paris)



Phot. Giraudon

Geschnitzter Rahmen
Paris Musée des Arts décoratifs



Phot. Giraudon

Geschnitzter Rahmen
Paris Louvre